

Die Wesenitz

Von der Quelle bis zur Mündung

Inhaltsverzeichnis

1	Wesenitz	1
1.1	Geografie	1
1.2	Geschichte	1
1.3	Ausflugsziele	1
1.4	Wasserkraftnutzung	2
1.5	Fischfauna	3
1.6	Fischerei	3
1.7	Weitere Bilder	3
1.8	Siehe auch	4
1.9	Einzelnachweise	4
1.10	Quellen	4
2	Valtenberg	5
2.1	Entstehung des Namens	5
2.2	Geographische Lage	5
2.3	Geschichte	5
2.4	Aussicht	5
2.5	Wege zum Gipfel	6
2.6	Literatur	6
2.7	Weblinks	6
2.8	Einzelnachweise	6
3	Ringenhain	7
3.1	Geographie	7
3.2	Geschichte und Personen	7
3.3	Wappen	7
3.4	Kulturelle und sportliche Einrichtungen	7
3.5	Einzelnachweise	7
3.6	Weblinks	7
4	Neukirch/Lausitz	9
4.1	Geografie	9
4.1.1	Geografische Lage	9

4.1.2	Nachbargemeinden	9
4.2	Geschichte	9
4.2.1	Einwohnerentwicklung	10
4.3	Politik	10
4.3.1	Gemeinderat	10
4.3.2	Bürgermeister	10
4.3.3	Zweckverband Wasserversorgung	10
4.3.4	Ortssignet	10
4.3.5	Städtepartnerschaften	11
4.4	Wirtschaft	11
4.4.1	Wichtige Firmen in Neukirch	11
4.5	Infrastruktur	11
4.5.1	Verkehr	11
4.6	Bildung und Kultur	12
4.7	Sport und Freizeit	12
4.8	Vereine	13
4.9	Religion	13
4.10	Personen	13
4.11	Literatur	13
4.12	Weblinks	14
4.13	Einzelnachweise	14
5	Schmölln-Putzkau	15
5.1	Geografie	15
5.1.1	Nachbargemeinden	15
5.1.2	Gemeindegliederung	15
5.2	Geschichte	15
5.2.1	Gemeindegründung	15
5.2.2	Perspektive	16
5.2.3	Ortsgeschichte	16
5.3	Politik	16
5.3.1	Gemeinderat	17
5.3.2	Bürgermeister	17
5.3.3	Gemeindeparterschaft	17
5.4	Wirtschaft	17
5.5	Verkehr	17
5.6	Kultur	17
5.6.1	Bildung	17
5.6.2	Kirchen	18
5.6.3	Museen	18
5.6.4	Geschichte	18
5.6.5	Sprache	18

5.7	Persönlichkeiten	18
5.7.1	Ehrenbürger	18
5.7.2	Söhne und Töchter	18
5.8	Weblinks	18
5.9	Quellen	18
6	Bischofswerda	19
6.1	Geographie	19
6.1.1	Geographische Lage	19
6.1.2	Nachbargemeinden	19
6.1.3	Stadtgliederung	19
6.2	Geschichte	20
6.2.1	Ortsgeschichte	20
6.2.2	Entwicklung der Einwohnerzahl	20
6.3	Politik	21
6.3.1	Stadtrat	21
6.3.2	Ober-/Bürgermeister	21
6.3.3	Stadtverwaltung	21
6.3.4	Wappen	21
6.3.5	Städtepartnerschaften	22
6.4	Kultur und Sehenswürdigkeiten	22
6.4.1	Rathaus	23
6.4.2	Kirchen	24
6.4.3	Bischofssitz	25
6.4.4	Parks	25
6.4.5	Tierpark	25
6.4.6	Gedenkstätten	25
6.4.7	Museen	25
6.4.8	Sport	25
6.4.9	Regelmäßige Veranstaltungen	25
6.5	Wirtschaft und Infrastruktur	26
6.5.1	Verkehr	26
6.5.2	Wirtschaft	27
6.5.3	Öffentliche Einrichtungen	27
6.5.4	Medien	27
6.6	Bildung	27
6.7	Persönlichkeiten	27
6.7.1	Ehrenbürger	27
6.7.2	Söhne und Töchter der Stadt	28
6.7.3	Persönlichkeiten, die mit der Stadt in Verbindung stehen	28
6.8	Literatur	28
6.9	Einzelnachweise	29

6.10 Weblinks	31
7 Weickersdorf	32
7.1 Lage	32
7.2 Entstehung und Namensherkunft	32
7.3 Siedlungsaufbau	32
7.4 Personen	32
7.5 Literatur	32
7.6 Einzelnachweise	32
7.7 Weblinks	33
8 Goldbach (Bischofswerda)	34
8.1 Lage	34
8.2 Geschichte	34
8.2.1 Eingemeindungen	34
8.2.2 Einwohnerentwicklung	34
8.3 Kirche	34
8.4 Personen	35
8.5 Vereine	35
8.6 Belege	35
8.7 Literatur	35
8.8 Weblinks	36
9 Großdrebnitz	37
9.1 Lage	37
9.2 Geschichte	37
9.3 Kirche	39
9.4 Persönlichkeiten	39
9.4.1 Bedeutende Söhne des Ortes	39
9.4.2 Persönlichkeiten, die sich um den Ort besonders verdient gemacht haben	40
9.5 Denkmale	40
9.6 Literatur	40
9.7 Weblinks	41
9.8 Einzelnachweise	41
10 Großharthau	42
10.1 Geographie	42
10.1.1 Geografische Lage	42
10.1.2 Nachbargemeinden	42
10.1.3 Gemeindegliederung	42
10.2 Geschichte	42
10.2.1 Ortsnamenformen	42
10.2.2 Verwaltungszugehörigkeit	43

10.2.3	Eingemeindungen	43
10.2.4	Einwohnerentwicklung	43
10.3	Politik	43
10.3.1	Gemeinderat	43
10.3.2	Bürgermeister	43
10.3.3	Städtepartnerschaften	43
10.4	Bildung	43
10.5	Kultur und Sehenswürdigkeiten	43
10.6	Wirtschaft und Infrastruktur	44
10.6.1	Verkehr	44
10.7	Persönlichkeiten	44
10.7.1	Söhne und Töchter der Gemeinde	44
10.7.2	Personen, die mit der Gemeinde in Verbindung stehen	44
10.8	Literatur	44
10.9	Weblinks	44
10.10	Einzelnachweise	44
11	Rennersdorf-Neudörfel	45
11.1	Geographie	45
11.2	Geschichte	45
11.3	Literatur	46
11.4	Weblinks	46
11.5	Einzelnachweise	46
12	Stolpen	47
12.1	Ortsteile	47
12.2	Geschichte	47
12.2.1	Name	48
12.2.2	Eingemeindungen	48
12.2.3	Entwicklung der Einwohnerzahl	48
12.3	Politik	48
12.3.1	Stadtrat und Bürgermeister	48
12.3.2	Wappen	48
12.3.3	Partnerschaften	49
12.4	Verkehr	49
12.5	Kultur und Sehenswürdigkeiten	49
12.5.1	Natur und Landschaft	50
12.6	Persönlichkeiten	50
12.6.1	Söhne und Töchter der Stadt	50
12.6.2	Personen, die vor Ort gewirkt haben	51
12.7	Literatur	51
12.8	Weblinks	51

12.9 Einzelnachweise	51
13 Burg Stolpen	53
13.1 Geschichte	53
13.1.1 Bischöfliche Zeit	54
13.1.2 Kurfürstliche Zeit	54
13.1.3 Napoleonische Zeit	54
13.1.4 Königreich Sachsen	54
13.1.5 20. Jahrhundert bis heute	55
13.1.6 Besucherzahlen	55
13.2 Die Burganlage	55
13.3 Die Wasserversorgung	56
13.3.1 Zisternen	56
13.3.2 Die Wasserkunst	56
13.3.3 Basaltbrunnen	57
13.4 Der Basaltberg	57
13.5 Gräfin Cosel	57
13.6 Literatur	58
13.7 Weblinks	58
13.8 Einzelnachweise	58
14 Helmsdorf (Stolpen)	59
14.1 Geschichte	59
14.2 Tourismus	60
14.3 Literatur	60
14.4 Weblinks	60
15 Dürrröhrsdorf-Dittersbach	61
15.1 Geografie	61
15.1.1 Gemeindegliederung	61
15.2 Geschichte	61
15.3 Politik	61
15.3.1 Gemeinderat	61
15.3.2 Partnergemeinden	62
15.4 Kultur und Sehenswürdigkeiten	62
15.4.1 Belvedere	62
15.4.2 Schloss	62
15.4.3 Kirche	62
15.4.4 Dittersbacher Jahrmarkt	62
15.5 Wirtschaft und Infrastruktur	63
15.5.1 Verkehr	63
15.6 Persönlichkeiten	63

15.6.1 Söhne und Töchter der Gemeinde	63
15.7 Literatur	63
15.8 Weblinks	63
15.9 Einzelnachweise	63
16 Lohmen (Sachsen)	64
16.1 Geographie	64
16.1.1 Ortsteile	64
16.1.2 Nachbargemeinden	64
16.2 Geschichte	64
16.2.1 Eingemeindungen	64
16.3 Politik	64
16.3.1 Gemeinderat	65
16.3.2 Partnergemeinden	65
16.4 Öffentliche Einrichtungen	65
16.5 Wirtschaft und Verkehr	65
16.6 Kultur und Sehenswürdigkeiten	66
16.7 Persönlichkeiten	66
16.8 Literatur	66
16.9 Weblinks	66
16.10 Einzelnachweise	66
17 Liebethaler Grund	67
17.1 Naturraum	67
17.1.1 Geologie	67
17.1.2 Flora und Fauna	67
17.1.3 Naturschutz	68
17.2 Geschichte	68
17.2.1 Sandsteingewinnung	68
17.2.2 Mühlen	69
17.2.3 Tourismus	70
17.2.4 Künstler im Liebethaler Grund	70
17.3 Kletteranlage	71
17.4 Einzelnachweise	71
17.5 Literatur	71
17.6 Weblinks	72
18 Richard-Wagner-Stätten Graupa	73
18.1 Gedenkstätte Lohengrinhaus	73
18.2 Jagdschloss	73
18.3 Denkmal Liebethaler Grund	74
18.4 Literatur	75

18.5	Weblinks	75
18.6	Einzelnachweise	75
19	Pirna	76
19.1	Geographie	76
19.1.1	Geographische Lage	76
19.1.2	Nachbargemeinden	76
19.2	Geschichte	76
19.2.1	Steinzeit	76
19.2.2	Name	77
19.2.3	Mittelalter	77
19.2.4	Reformation in Pirna	77
19.2.5	Neuzeit	79
19.2.6	Industriezeitalter, Kaiserzeit und Weimarer Republik	80
19.2.7	Zeit des Nationalsozialismus	82
19.2.8	Nachkriegszeit bis Staatsgründung der DDR	83
19.2.9	DDR-Zeit/Sozialismus	84
19.2.10	Geschichte nach 1989	85
19.2.11	Eingemeindungen	87
19.2.12	Bevölkerungsentwicklung	87
19.3	Politik	88
19.3.1	Stadtrat	88
19.3.2	Wappen	88
19.3.3	Städtepartnerschaften	88
19.4	Kultur und Sehenswürdigkeiten	89
19.4.1	Theater und Bühnen	89
19.4.2	Museen	89
19.4.3	Musik	89
19.4.4	Bauwerke	89
19.4.5	Gedenkstätten	90
19.4.6	Kirchen und Religionsgemeinschaften	91
19.4.7	Sport und Ausflugsziele	91
19.4.8	Regelmäßige Veranstaltungen	91
19.5	Wirtschaft und Infrastruktur	91
19.5.1	Verkehr	91
19.5.2	Wirtschaftsstruktur und ansässige Unternehmen	92
19.5.3	weitere öffentliche Einrichtungen	93
19.5.4	Medien	93
19.5.5	Bildung	93
19.6	Persönlichkeiten	94
19.7	Ehrenbürger	94
19.7.1	Aktuelle Ehrenbürgerschaften	94

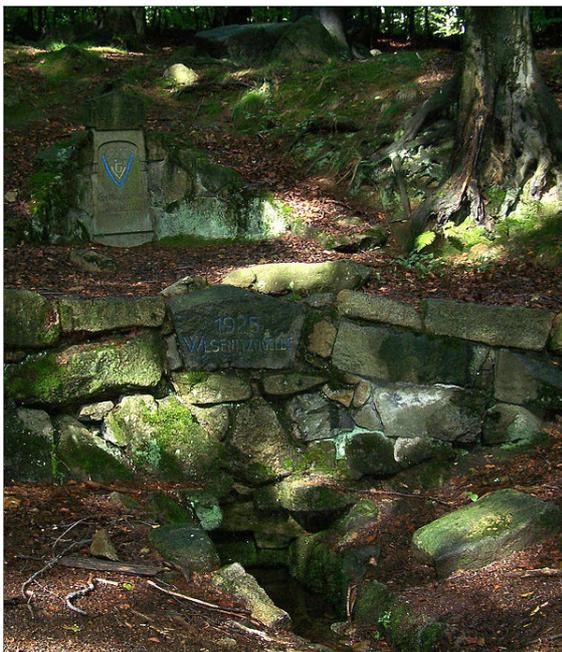
19.7.2 Ehemalige Ehrenbürgerschaften (unvollständig)	94
19.8 Dialekt	95
19.9 Siehe auch	95
19.10 Literatur	95
19.10.1 Schriftreihen	96
19.11 Weblinks	96
19.12 Einzelnachweise	96
20 Pratzschwitz	99
20.1 Geographie	99
20.2 Geschichte	99
20.3 Entwicklung der Einwohnerzahl	99
20.4 Einzelnachweise	99
20.5 Literatur	99
20.6 Weblinks	100
20.7 Text- und Bildquellen, Autoren und Lizenzen	101
20.7.1 Text	101
20.7.2 Bilder	103
20.7.3 Inhaltslizenz	108

Kapitel 1

Wesenitz

Die **Wesenitz** (obersorbisch *Wjazońca*) ist ein rechter Nebenfluss der Elbe in Sachsen. Der Name stammt von *wjaz*, dem sorbischen Wort für „Ulme“.^[2]

1.1 Geografie



Wesenitzquelle

Die Wesenitz entspringt im Hohwald, einem Teil des Lausitzer Berglands, in 515 m Höhe am Valtenberg aus dem Mundloch des Valentin-Erbstollens, einem alten Bergwerk.

Sie fließt durch Neukirch, Bischofswerda, nahe an Stolpen vorbei und passiert bei Dürrröhrsdorf an der sogenannten Teufelskanzel die Lausitzer Verwerfung, wo sie in den Elbsandstein eintritt. Hier durchfließt sie den Liebethaler Grund. Im Pirnaer Stadtteil Pratzschwitz mündet sie in die Elbe.^[3]

Die Wesenitz gehört mit einer Länge von 83 Kilometern zu den längeren rechten Nebenflüssen der Elbe.

1.2 Geschichte

Die Wesenitz bildete seit dem Pleistozän auf dem Gebiet des heutigen Bischofswerda einen Bogen mit sumpfigem Umland. Diese natürliche Grenzlinie begünstigte die Gründung und Verteidigung der Stadt am nördlichen Ufer der Wesenitz.

Zwischen dem 8. und 12. Jahrhundert verlief von Bischofswerda über Stolpen bis Pratzschwitz im Tal der Wesenitz ein bedeutender Verbindungsweg zwischen den slawischen Stämmen der Milzener in der Oberlausitz und den Nisanern im Elbtal.^[4]

Vom 15. bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts wurde im Einzugsgebiet der Wesenitz nach Gold gewaschen. Besonders intensiv bemühten sich Einheimische, aber wiederholt auch Walen, im Quellgebiet, an mehreren Zuflüssen wie in Goldbach und in Großdrebnitz sowie unmittelbar an der Wesenitz zwischen Schmiedefeld und Rennersdorf. Die Ausbeute war jedoch gering.^[5]

Im August 2002 führte die Wesenitz wie viele Flüsse Sachsens ein verheerendes Hochwasser.

1.3 Ausflugsziele

Die viel besuchte Burg Stolpen wurde im Jahr 1222 erstmals urkundlich erwähnt. Sie war ursprünglich im Besitz der Bischöfe von Meißen und ging 1559 unter Kurfürst August in das Eigentum des Kurfürstentums Sachsen über. Die Burg erlangte Berühmtheit, weil hier von 1716 bis 1765 die einstige Mätresse Augusts des Starken (Kurfürst von Sachsen 1696–1733), Anna Constantia Gräfin von Cosel, gefangen gehalten wurde.

Weitere bekannte Ausflugsziele am Fluss sind der Schlosspark in Großharthau, die Schöne Höhe bei Dürrröhrsdorf-Dittersbach, die Wesenitzklamm bei Lohmen und das größte Richard-Wagner-Denkmal der Welt von Richard Guhr an der ehemaligen Lochmühle. Sehenswert sind auch die alten Wasserkraftanlagen zwischen Lochmühle und Liebethal.^[6]

Der Liebethaler Grund ist das enge, tief eingeschnittene Tal der Wesenitz in der Nähe von Liebethal bei Pirna.



Richard-Wagner-Denkmal im Liebethaler Grund



Blick zur nahe gelegenen Burg Stolpen

Durch das Tal führt ein beliebter Wanderweg, und es wird als „Eingangstor zur Sächsischen Schweiz“ (auf der klassischen Route) bezeichnet.

1.4 Wasserkraftnutzung

Früher trieben die Wesenitz und ihre Zuflüsse mehr als 100 Mühlen an.^[7] Bruno Steglich gibt 1895 in *Die Fischwässer im Königreiche Sachsen* für die Wesenitz allein 63 die Wasserkraft nutzende Anlagen an, davon insgesamt 44 Mühlen.

Heute existieren entlang des Flusses auf dem Gebiet des Altkreises Sächsische Schweiz noch fünf Wasserkraftanlagen. Eine davon wird von der Gemeinde Lohmen in der ehemaligen Daubemühle im Liebethaler Grund mit zwei



Copitzer Elektrizitätswerk im Liebethaler Grund

Francis-Turbinen betrieben.

Ehemalige Mühlen waren unter anderem^{[8][9]}

- Oberneukircher Mühle
- Buschmühle Neukirch
- Brettmühle Oberputzkau
- Buschmühle Putzkau
- Fischermühle Bischofswerda
- Scheibenmühle Schmiedefeld
- Buschmühle bei Lauterbach
- Stadtmühle (auch Walkmühle) Stolpen
- Brettmühle Stolpen
- Neumühle Stolpen
- Obere Mühle (Kapplers Mühle) Helmsdorf
- Niedermühle Helmsdorf
- Buschmühle Niederhelmsdorf
- Geibeltsmühle Dittersbach
- Papiermühle Dittersbach
- Leiermühle Dittersbach
- Rote Mühle oder Merlinmühle Dürrröhrsdorf
- Dittersbacher Hofemühle
- Ramms Schneidemühle
- Elbersdorfer Mühle Elbersdorf
- Porschendorfer Mühle Porschendorf
- Winkelmühle Porschendorf
- Wauermühle (oder Hintermühle) Lohmen

- Vordermühle Lohmen
- Papiermühle Lohmen
- Walzenmühle (Hammermühle) Lohmen (Kraftwerk)
- Daubemühle Daube (Kraftwerk)
- Lochmühle Mühlisdorf
- Liebethaler Mühle Liebethal (Kraftwerk Pirna-Liebethal)
- Grundmühle Liebethal
- Talmühle Jessen
- Dietzmühle Jessen
- Brückmühle Copitz
- Neumühle Copitz
- Pratzschwitzer Mühle Pratzschwitz

1.5 Fischfauna



Mäanderlauf im Westen von Bischofswerda

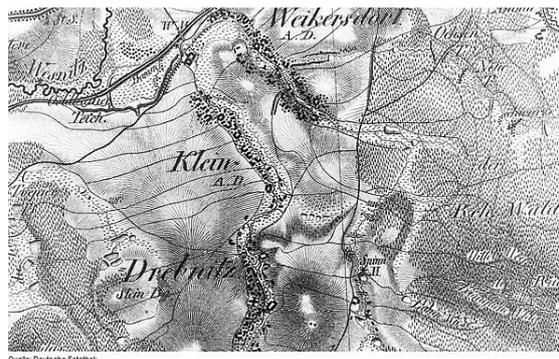
Aufgrund ihrer hydrologischen und strukturell-morphologischen Eigenschaften mit einer durchschnittlichen Gewässerbreite von 10 m und einem durchschnittlichen Gefälle von 0,53 % sowie der vorhandenen Leit- und Begleitfischarten wird die heutige Wesenitz im Unterlauf fischereibiologisch der **Äschenregion** zugeordnet, der Mittel- und Oberlauf der **Forellenregion**.^[10] Dies ist das Resultat verschiedener wasserbaulicher Maßnahmen, sodass eine solche Einteilung für die Vergangenheit abweicht. Z. B. existierten ca. bis ins frühe 20. Jahrhundert im Ober- und Mittellauf eine große Zahl weiterer **Mäander**, wie sie heute noch unterhalb von Bischofswerda anzutreffen sind. Sie bewirkten ein niedrigeres Gefälle und eine deutlich geringere Fließgeschwindigkeit und damit andere fischfaunistische Bedingungen.^[11]

Die Wesenitz unterhalb der **Buschmühle** in Helmsdorf zählt als Fauna-Flora-Habitat.^[12] Begründet wird dies u. a. mit dem Vorkommen von **Groppe** und **Elritze**.

Seit 1989 gibt es verstärkte Bemühungen, den historischen Rückgang der Fischfauna nach Anzahl der Arten

und Individuen wegen industriell bedingter Umweltverschmutzung rückgängig zu machen. Laut Bruno Steglich leiteten 1895 22 Industrieanlagen ihre Abwässer in den Fluss, der von Ringenhain bis Oberputzkau fischleerer war. 1994 wurde ein Projekt zur Wiedereinbürgerung des **Lachses** gestartet. Er war 100 Jahre zuvor völlig verschwunden.

1.6 Fischerei



Historische Teichwirtschaft an der Wesenitz

Neben der sogenannten **Wilden Fischerei** in der Wesenitz betrieben die **Meißener Bischöfe** bis 1559 und nach der Übereignung zeitweise die sächsischen Kurfürsten in zwei angestauten Flussabschnitten Karpfenproduktion.

Beginnend 1476 mit dem Amtsantritt von **Johann V. von Weißenbach** wurde zwischen **Goldbach** und **Kleindrebnitz** der **Goldbacher Teich** und in Bischofswerda bis 1494 der **Bischofswerdaer Teich** je auf eine Fläche von etwa 20 ha angestaut. Um 1815 erfolgte aus ökonomischen und technischen Gründen (**Verlandung**, **Dammschäden**) die Stilllegung dieser beiden Teichwirtschaften.^[13]

Entsprechend dem Fischbestande beherbergte die Wesenitz in der Vergangenheit eine beträchtliche Anzahl der bei Fischern verhassten **Fischotter**. Sie wurden durch organisierte Bekämpfung bis 1920 praktisch ausgerottet. Im Jahre 1969 konnte bei **Großharthau** erstmals wieder ein Nachweis erbracht werden. Seit dieser Zeit wurde die Wesenitz vom **Gewässersystem der Schwarzen Elster** aus langsam wiederbesiedelt. Erkennbar wird dies z. B. an einer Vielzahl von verkehrstoten **Fischottern** im Bereich der **B6**. Die betreffenden Landwechsel befinden sich westlich von **Großharthau** und östlich von **Bischofswerda**. Der **Fischotter** steht heute unter Naturschutz.^[14]

1.7 Weitere Bilder

- Beschreibung der Wesenitzquelle
- Hinweistafel zur Wesenitzquelle

- Die Wesenitz bei Neukirch/Lausitz
- Die Wesenitz in Bischofswerda
- Die Wesenitz in Großharthau mit Einmündung der Gruna
- Die Wesenitz bei Lohmen
- Technisches Denkmal Wasserkraftwerk Niezelgrund an der Wesenitz
- An der Wesenitz unterhalb des Schlosses in Lohmen

1.8 Siehe auch

 **Commons: Wesenitz** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Liste der Gewässer in Sachsen

1.9 Einzelnachweise

- [1] *Deutsches Gewässerkundliches Jahrbuch Elbegebiet, Teil I 2009*. Landesbetrieb für Hochwasserschutz und Wasserwirtschaft Sachsen-Anhalt, 2012, S. 108, abgerufen am 20. Januar 2013 (PDF, deutsch, 5,22 MB).
- [2] Jan Meschgang: *Die Ortsnamen der Oberlausitz*. Domowina Verlag, Bautzen 1973, S. 97
- [3] Die Wanderung entlang der Wesenitz - Von der Quelle bis zur Mündung - Aus dem Granit durch den Sandstein in die Elbe
- [4] Roland Paeßler, *Die Erbrichter in der Umgebung von Bischofswerda*. In: Mathias Hüsnl (Hg.): *Schiebocker Landstreicher*. H. 3, Burkau 2008. ISSN 1866-7872. S. 8–16
- [5] Roland Paeßler: *Geld und Gold in der Oberlausitz*. Landesverein Sächsischer Heimatschutz: Bautzener Land, H. 6, S. 159–164, 2001
- [6] Mühlentour entlang der Wesenitz (PDF-Datei; 558 kB)
- [7] E. Nierich: *Die Mühlen des oberen Wesenitztales*. In: *Unsere Heimat*. Nr. 5–7, 1930: von der Quelle bis zur Ortsgrenze Putzkau 14 Mühlen; Karl Wilhelm Mittag: *Chronik der königlich sächsischen Stadt Bischofswerda*. 1861, S. 84–89: im Stadtgebiet Bischofswerda 4 Mühlen; S. Störzner: *Was Anno 1586 der kurfürstliche Schösser über die Stolpen-Bischofswerdaer Pflege berichtete*. In: *Unsere Heimat*. Nr. 39, 1928: von Rennersdorf bis Altstadt (Stolpen) 6 Mühlen
- [8] Manfred Schober: Mühlen in der Sächsischen Schweiz
- [9] Mühlentour entlang der Wesenitz (PDF; 571 kB)
- [10] [[de.wikipedia.org/w/index.php?title=Wikipedia:Defekte_Weblinks&dwl=http://www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/download/Veroeffentlichung_Durchgaengigkeit.pdf Seite nicht mehr abrufbar], Suche in Webarchiven: [http://timetravel.mementoweb.org/list/2010/http://www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/download/Veroeffentlichung_Durchgaengigkeit.pdf]
- [11] Frank Fiedler: *Zu den Veränderungen der Fischfauna in der ehemaligen Äschenregion der Wesenitz (1591–1989)*. In: *Sächsische Heimatblätter* 2, Zeitschrift für sächsische Geschichte, Denkmalpflege, Natur und Umwelt. Verlag Klaus Gumnior, Chemnitz 2003, S. 127–133
- [12] Nr. 162 in der Liste der FFH-Gebiete wegen gemeinschaftlicher Bedeutung für die EU gemäß Anhang II der EU Richtlinie 92/43/EWG
- [13] Frank Fiedler: *Historische Teichwirtschaft im Raum Bischofswerda. Zwischen Wesenitz und Löbauer Wasser* 3. Heimatblätter des Landkreises Bautzen. 1998, S. 41–49
- [14] Frank Fiedler: *Zum Vorkommen des Fischotters im Landkreis Bischofswerda*. Ber. Naturforsch. Gesellschaft Oberlausitz, Görlitz. Heft 2, 1993, S. 35–39

1.10 Quellen

Hydrologisches Handbuch. Teil 2 – Gebietskennzahlen. Freistaat Sachsen – Landesamt für Umwelt und Geologie, S. 5, abgerufen am 30. Dezember 2012 (PDF; 115 kB).

Kapitel 2

Valtenberg

Der **Valtenberg** (obersorbisch *Sokolnik*) ist mit 586,6 m ü. NHN^[1] die höchste Erhebung des Lausitzer Berglands im Freistaat Sachsen.

2.1 Entstehung des Namens

Noch im 18. Jahrhundert war die Bezeichnung *Falckenberg* üblich, aus dieser entstand der heute gültige Name Valtenberg. Auf die Wortwurzel *Falke* verweist auch der obersorbische Name *Sokolnik* (Sokol = Falke).

2.2 Geographische Lage

Der Valtenberg befindet sich etwa 2,5 km südwestlich der Gemeinde Neukirch und 5 km nördlich von Neustadt in Sachsen. Die südliche Abdachung des Berges wird Hohwald genannt. Dort befindet sich unmittelbar an der Grenze zu Tschechien die Hohwaldklinik. Am südlichen Abhang des Berges befindet sich in einem alten Bergbaustollen die Quelle der Wesenitz, welche bei Pirna in die Elbe mündet. Der Gipfel und die Nordwestseite des Berges besteht aus Zweiglimmergranodiorit, während am Fuß Granodiorit zu finden ist.

2.3 Geschichte

1752–1762 befand sich am Südhang der *Valentin-Erbstolln am Falckenberge*, wo ein Quarzgang Gegenstand eines Bergbauversuches war. Das verrollte Stollenmundloch gilt heute als Quelle der *Wesenitz*.

Am 1. Juli 1857 wurde der noch heute bestehende steinerne Aussichtsturm eingeweiht, der in einer Bauzeit von 150 Tagen nach Entwurf des Zittauer Architekten Carl August Schramm entstand. Der Turm wurde nach König Johann von Sachsen benannt. 1859 wurde die hölzerne Bergwirtschaft durch Brandstiftung zerstört und durch einen Massivbau aus Stein ersetzt.

Als Station Nr. 6 *Valtenberg* war der Gipfel ab 1864 eine Station 1. Ordnung der Königlich-Sächsischen Triangulation. Aus diesem Grund wurde auf dem Aussichtsturm



Wesenitzquelle auf dem Valtenberg, dahinter der Valentin-Erbstollen

eine Vermessungssäule errichtet, die heute noch existiert. 1865 erfolgte ein erster Besuch König Johanns.

Die Wasserversorgung wurde 1938 durch eine Brunnenbohrung angestrebt. Das Berggasthaus brannte im Jahre 1951 erneut aus, wurde aber wieder aufgebaut. Die heute befindliche Gaststätte „Bergbaude Valtenberg“ wurde 1977 eröffnet. Jährlich findet auf dem Valtenberg ein Himmelfahrts- und Pfingstfest statt. 2007 wurde das 150-jährige Bestehen des König-Johann-Turms gefeiert.

2.4 Aussicht

Vom 22 m hohen König-Johann-Turm reicht der Blick über die Oberlausitzer Berge bis zum Zittauer Gebirge und bis in das Elbsandsteingebirge und zum Kamm des Erzgebirges. Bei Fernsicht ist der Kamm von Iser- und Riesengebirge sichtbar.



Vermessungssäule auf dem Turm

2.8 Einzelnachweise

[1] Kartendienste des Bundesamtes für Naturschutz (Hinweise)

Berge oder Erhebungen im Lausitzer Bergland

Nordwestausläufer: Klosterberg | Tröbigauer Berg | Jungferstein | Butterberg

Nördliche Bergkette: Spitzberg | Hoher Hahn | Großer Picho | Mönchswalder Berg | Thromberg | Schmoritz | Czorneboh | Hochstein

Zweite Bergkette: Valtenberg | Weifaer Höhe | Kälbersteine | Bieleboh | Hutberg (Dürrhennersdorf)

Dritter Bergrücken: Schlechteberg | Kottmar | Beckenberg | Großer Stein | Weißer Stein | Oberoderwitzer Spitzberg | Hutberg (Oderwitz) | Sonnenhübel | Großer Berg | Schönbrunner Berg | Schanzberg

Vierte Bergkette: Ungerberg | *Tanzplan (Tschechien)* | Frenzelsberg

2.5 Wege zum Gipfel

- Über den Berg führt eine Vielzahl von Wanderwegen, bekannt ist der Oberlausitzer Bergweg welcher alle bedeutenden Lausitzer Berge überschreitet.
- Als Ausgangspunkt für den kürzesten Aufstieg kann der *Bahnhof Neukirch West* dienen, von dort führt der Weg über eine *grün* markierte Route zum Gipfel.
- Auch die *Hohwaldschänke* an der Staatsstraße Neustadt–Steinigwolmsdorf ist ein günstiger Ausgangspunkt für eine Besteigung des Berges. Von dort folgt man einem mit *blauen* Wegzeichen markierten Weg.

2.6 Literatur

- Hermann Schulze: *Der Valtenberg*. Oeser, Neusalza i. S. 1886 (Digitalisat)

2.7 Weblinks

 **Commons: Valtenberg** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Valtenberg Website der Bergbaude

Kapitel 3

Ringenhain

Ringenhain ist ein Ortsteil der Gemeinde Steinigtwolmsdorf in der Oberlausitz in Sachsen. Das Ortsbild wird von 20 Umgebendhäusern geprägt. In Ringenhain steht das kleinste Umgebendhaus der Oberlausitz.

3.1 Geographie

Der Ort liegt an der B 98 zwischen Steinigtwolmsdorf und Neukirch/Lausitz und erstreckt sich zu beiden Seiten des Flüsschens Wesenitz, das am Valtenberg entspringt, Ringenhain, Neukirch/Lausitz und Bischofswerda durchfließt und bei Heidenau in die Elbe mündet. Der Fluss Wesenitz bildete einst die Grenze zwischen der Meißner und der Lausitzer Seite des Ortes. Kurz nach dem Ersten Weltkrieg wurde die Teilung beseitigt. Heute spricht man umgangssprachlich vom „Dorf“ im Tal der Wesenitz und vom Gebiet der „Siedlung“ auf dem Berg in Waldnähe.

Wenige Kilometer südlich von Ringenhain, hinter Steinigtwolmsdorf, ist die Grenze zu Tschechien, wo es einen Fuß- und Radweg zum Dorf Severní gibt, das der am nördlichsten gelegene Ort Tschechiens ist. In der Nähe des Gasthauses *Waldhaus* an der Straße zwischen Steinigtwolmsdorf und Neustadt in Sachsen befindet sich auf tschechischer Seite der Grenzstein Nr. 2/40, der den nördlichsten Punkt Tschechiens bezeichnet.

In der Umgebung Ringenhains sind Ausflugsziele der Valtenberg im Hohwald, die Weifaer Höhe bei Weifa, den Großen Picho bei Tautewalde, den Aussichtspunkt *Sieben Linden* bei Steinigtwolmsdorf. Außerdem gibt es einen 7,8 km langen Rundwanderweg mit Rundsichten. Die Umgebung Ringenhains wird durch Wanderwege erschlossen und wird im Winter Richtung Valtenberg für Skilanglauf gespurt.

3.2 Geschichte und Personen

Unter der Bezeichnung *Ringenhayn* ist die Gründung der Siedlung im Jahre 1363 auf bischöflich meißnischem Gebiet im Bautzener Dingbuch erwähnt.^[1] Im Jahr 1804 wurde im Ort der später in Lübben (1829) und Guben

(1833) als Kantor tätige Carl Gottlieb Holtsch geboren.^[2]

3.3 Wappen

Das Ringenhainer Wappen zeigt einen Hahn. Der Sage nach war er das einzige Lebewesen, das eine verheerende Pest im Mittelalter überlebt hatte.

3.4 Kulturelle und sportliche Einrichtungen

Im Ort gibt es einen Sportplatz mit Gaststätte und ein Dorfgemeindezentrum, das aus der ehemaligen Grundschule entstand. Die Grundschule ist im Jahr 2000 geschlossen worden und im Jahr 2005 wurde das neue Dorfgemeindezentrum *Alte Schule* eröffnet und ist seitdem für die allgemeine Nutzung offen. Es finden dort Familienfeste, Schulungen, Tagungen, Vorträge u. a. statt, es gibt dort eine kleine Bibliothek und einen Jugendklub. Außerdem finden hier auch Andachten der evangelisch-lutherischen Gemeinde Neukirch/Lausitz statt.

Eine Liste von ausgewählten Kulturdenkmälern findet sich in der Liste von Kulturdenkmälern in Steinigtwolmsdorf.

3.5 Einzelnachweise

- [1] Chronik der Gemeinde Ringenhain Teil 1. Ringenhain 1971.
- [2] Max Gondolatsch: Beiträge zur Musikgeschichte der Stadt Görlitz. II. Die Kantoren. In: Archiv für Musikwissenschaft. 8, Nr. 3, April 1927, ISSN 00039292, S. 370. doi:10.2307/929677. Abgerufen am 21. Dezember 2014.

3.6 Weblinks

- Ringenhain im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

- Ringenhain, Meißner Seite im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- Ringenhain, Oberlausitzer Seite im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

Kapitel 4

Neukirch/Lausitz



Blick auf Neukirch vom Valtenberg aus

Neukirch/Lausitz (sorbisch *Wjazońca*) ist ein Ort und die zugehörige Gemeinde im Südosten des Bundeslandes Sachsen. Es gehört zum **Landkreis Bautzen** und liegt eingebettet zwischen zwei Bergzügen des **Oberlausitzer Berglandes** am Fuße des reich bewaldeten 587 m hohen **Valtenberges**.

4.1 Geografie

4.1.1 Geografische Lage

Der **Valtenberg** ist der Neukircher „Hausberg“. An ihm entspringt die durch Neukirch fließende **Wesenitz**. Größere Städte in der Umgebung sind **Bautzen** (15 km) und **Bischofswerda** (12 km).

4.1.2 Nachbargemeinden

Angrenzende Gemeinden sind (im Uhrzeigersinn) **Doberschau-Gaußig**, **Wilthen** und **Steinitzwolmsdorf** mit den Ortsteilen **Ringenhain** und **Weifa** im **Landkreis Bautzen**, **Neustadt in Sachsen** im **Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge** sowie **Schmölln-Putzkau** im **Landkreis Bautzen**.

4.2 Geschichte

Um 1200 legten herbeigerufene fränkische Siedler ein **Waldhufendorf** an und errichteten eine neue Kirche. 1222 wurde Neukirch als „Neinkirgen“ erstmals urkundlich erwähnt. Während sich der deutsche Name auf die damals neu erbaute Kirche im Ortsteil **Niederneukirch** bezieht, weist die sorbische Bezeichnung auf die geographische Lage an der **Wesenitz** hin.^[2]

In der Nähe der Ortschaft fanden im Mai 1813 im Zusammenhang mit der **Schlacht bei Bautzen** Gefechte zwischen französischen und russischen Truppen statt.

In den 1850er Jahren gründeten Auswanderer in **Victoria** in **Australien** eine wendische Gemeinde, die sich auch Neukirch nannte und heute **Byaduk** heißt. Der erste Siedler war **Johann Rentsch**, der bis zu seinem Tod im Jahr 1915 dafür sorgte, dass dort **Wendisch** gesprochen wurde.^[3]

Der Ort bestand bis 1923 aus vier selbständigen Gemeinden^[4]

- **Niederneukirch**,
- **Oberneukirch**, **Steinitzwolmsdorfer Anteil** (**Oberneukirch St. A.**),
- **Oberneukirch**, **Oberlausitzer Seite** (**Oberneukirch L. S.**) und
- **Oberneukirch**, **Amtsanteil** (**Stolpener Anteil**; **Oberneukirch A. A.**).

Am 13. August 1924 wurde die Bezeichnung **Neukirch/Lausitz** gestattet. Der Zusammenschluss von **Oberneukirch Steinigtwolmsdorfer Anteil** und **Oberneukirch Amtsanteil** zu „**Oberneukirch**“ erfolgte am 1. Februar 1925. Am 1. Juli 1928 wurde dann die Gemeinde **Oberneukirch** in die Gemeinde **Neukirch/Lausitz** eingemeindet.

Neukirch ist neben der brandenburgischen Kreisstadt **Forst (Lausitz)** die einzig verbliebene Gemeinde mit dem Namenszusatz **Lausitz**, andere Gemeinden benennen in ihren Namenszusätzen den Teil der Lausitz explizit, beispielsweise **Weißwasser/Oberlausitz**, oder wurden mittlerweile eingemeindet wie der **Bischofswerdaer Ortsteil Schönbrunn/Lausitz**.

4.2.1 Einwohnerentwicklung



Die Entwicklung der Einwohnerzahl in Neukirch/Lausitz von 1925 bis 2013

Entwicklung der Einwohnerzahl:^[5] (ab 2002 Stichtag: 31. Dezember, Quelle: Statistisches Landesamt Sachsen)

4.3 Politik

4.3.1 Gemeinderat

Kommunalwahl 2014^[6]

Wahlbeteiligung: 54,3 %

%

40

30

20

10

0

31,1 %

34,7 %

12,1 %

15,6 %

6,5 %

GBN

CDU

FWN

Zukunft

SPD

Der Gemeinderat von Neukirch/Lausitz wurde zum letzten Mal am 25. Mai 2014 gewählt.

Sitzverteilung (insgesamt 18 Sitze):

- Gemeinschaft der Bürger Neukirchs (GBN): 6 Sitze
- CDU: 6 Sitze
- Freie Wähler Neukirch: 2 Sitze
- Neukirch braucht Zukunft: 3 Sitze
- SPD: 1 Sitz

4.3.2 Bürgermeister

Von 1990 bis 2001 war Dietmar Belke Bürgermeister der Gemeinde.^[7] Ihm folgte im August 2001 Gottfried Krause (seit 2009 CDU, vorher parteilos) nach, der bis zum 31. August 2015 amtierte. Seit dem 1. September 2015 ist Jens Zeiler (CDU) Bürgermeister der Gemeinde.

4.3.3 Zweckverband Wasserversorgung

Die Gemeinden Neukirch/Lausitz und Steinigtwolmsdorf haben den Zweckverband Wasserversorgung „Obere Wesenitz“ gebildet, jede Gemeinde stellt vier Mitglieder in der Verbandsversammlung (Bürgermeister und drei Gemeinderäte).

4.3.4 Ortssignet



Das wappenähnliche Ortssignet Neukirchs

Neukirch führt kein Wappen, sondern ein Ortssignet, das auf das Siegelbild Oberneukirchs (Amtsanteil Stolpen) zurückgeht. Das Siegel zeigt ein auf einem Felsen stehendes Schaf oder Lamm, das von einem rechts unterhalb des Felsens befindlichen Löwen bedroht wird. Ihm wurde später ein Wappenschild hinzugefügt. Das Ortssignet, dessen Gestaltung den Regeln der Heraldik widerspricht, ist nicht als Wappen verwendbar.^[8]

Bereits 1801 und 1837 führte Oberneukirch A. A. zwei in dieser Art gestaltete Stempel. Zu dessen Bedeutung schrieb Walter Hoffmann: „Oberneukirch A. A. gehörte früher zum Stolpener Gerichtsamte. Stolpen auf dem Basaltfelsen war Festung. Das Schaf oder Kalb auf den aufgeschichteten Basaltblöcken stellt den Schützling dar, welcher durch die Festung vor seinem Verfolger, einem Löwen, einen gesicherten Platz einnimmt.“^[9] Der Löwe

könnte Sinnbild für die Familie Nostitz sein, die ihren Besitz durch Ankäufe zu jener Zeit erheblich mehrte und auch am Kauf des Gutes von Neukirch A. A. interessiert gewesen sein soll. Dessen Käufer, die freien Obereck-Bauern, wandten sich Schutz suchend an das Amt Stolpen, dem sie fortan unterstellt waren und welches ihnen das Recht brachte, ein eigenes Dienstsiegel zu führen.^[8]

Das Siegelbild Oberneukirchs L. S. zeigte „einen großen Laubbaum (wohl Linde), neben dem rechts und links je ein kleinerer Nadelbaum stand.“ Oberneukirch St. A. hatte nur einen Namensstempel und führte kein Siegelbild. Das Siegel Niederneukirchs zeigte einen Anker mit der Umschrift „Gemeinderat zu Niederneukirch“.^{[8][10]}

Am 15. November 1923 schlossen sich die Gemeinden Niederneukirch und Oberneukirch Oberlausitzer Seite unter dem Namen „Neukirch am Hohwald“ zusammen.^[4] Oberneukirch führte zu dieser Zeit auf Empfehlung des Königlich-Sächsischen Ministeriums des Innern vom Juni 1913 „der Gleichförmigkeit wegen“ das Siegelbild von Oberneukirch Amtsanteil. Eine entsprechende Siegelumschrift diente der Unterscheidung. Auf der Suche nach einem gemeinsamen Siegel konnte für den Anker Niederneukirchs weder eine geschichtliche, geografische noch wirtschaftliche Bedeutung gefunden werden. Das Ministerium des Innern in Dresden empfahl die Beibehaltung des bisherigen Siegelbildes mit dem Lamm auf dem Felsen aus dem Jahr 1801 mit dem Hinweis, dass ein kombiniertes Siegel zu überladen wirke. Im Mai 1926 wurde einstimmig beschlossen, das Siegelbild mit dem Lamm und der Umschrift *Gemeinde Neukirch (Lausitz), Amtsh. Bautzen, 1926* zu führen.^[9] Die Bezeichnung *Neukirch/Lausitz* wurde der Gemeinde am 13. August 1924 gestattet. Zuvor führte der Ort Neukirch bei Kamenz diesen Namen.

Auch nach der Vereinigung von Oberneukirch A. A. und Oberneukirch St. S. zu Oberneukirch im Jahr 1925 und der Eingemeindung nach Neukirch/Lausitz im Jahr 1928 führte man das bewährte Siegelbild in einfacherer Form und mit anderer Umschrift weiter.

4.3.5 Städtepartnerschaften

Seit 1992 ist Bönningheim im Landkreis Ludwigsburg Partnerstadt von Neukirch/Lausitz.

4.4 Wirtschaft

Die Gemeinde Neukirch hat ein für die Oberlausitz relativ hohes Wirtschaftswachstum. Einen wesentlichen Beitrag hierzu leistet der Werkzeugmaschinenhersteller **Trumpf**, der mit 417 Arbeitsplätzen (Stand 2014) der größte Arbeitgeber im Ort ist.^[11]

Neukirch ist zudem bekannt für seine Töpfereien. So haben hier die Karl Louis Lehmann GmbH, Heinke Ke-

ramik und die Saxonia-Feinsteinzeug-Manufaktur ihren Sitz.

Auch die Textilindustrie, die in der Oberlausitz vor allem zu DDR-Zeiten beheimatet war, spielte eine Rolle. So gab es Händlerfamilien, etwa Thräne oder Wendler, die auch über Neukirch hinaus Handel trieben.

Ernst Lehmann gründete im Jahr 1893 eine Kofferfabrik mit einem Produktionsstandort an der Hauptstraße. Diese wurde nach dem Zweiten Weltkrieg verstaatlicht und in den **VEB Fortschritt Landmaschinen** eingegliedert. Die Produktion wurde 1960 auf Zulieferteile für das **Mährescherwerk Bischofswerda** umgestellt. Um einen Mangel an Konsumgütern zu beheben, wurde 1974 die Produktion um Jugendfahräder erweitert. Nach der Wiedervereinigung wurde der VEB Fortschritt von der Treuhandanstalt aufgeteilt und das Werk als Sachsen Zweirad GmbH an die Firma Biria verkauft. Im Jahr 2005 wurde dieses Werk an einen US-Fond verkauft, der die Produktion 2007 einstellte.^[12]

Mit Little John Bikes hat das erste Franchisesystem für den Fahrrad Einzelhandel seinen Hauptsitz in Neukirch. Die Firma wurde 1993 als **Fahrradzulieferbetrieb** gegründet und 1997 zu einem Einzelhandelsunternehmen umfirmiert und startete im März 2010 das Franchisesystem. Mittlerweile gehört das Unternehmen eigenen Angaben zufolge damit zu den zehn größten Fahrradfachmärkten in Deutschland.^[13]

4.4.1 Wichtige Firmen in Neukirch

- TRUMPF Sachsen GmbH
- Käßler und Pausch GmbH
- Magnetech GmbH (Magnesium-Druckgussteile für eine Vielzahl von Industriezweigen)
- Zwiebackfabrik
- EAN Elektroanlagenbau Neukirch GmbH

4.5 Infrastruktur

Von Neukirch bis Zittau führt eine gut ausgeschilderte Radroute – der Oberlausitzer Umgebendehaus-Radweg. Es gibt eine Rettungswache, ein Rettungswagen ist in der Ortsmitte beim Kaufhaus Hofgericht gegenüber einer ehemaligen Autowerkstatt in der Hauptstraße stationiert. Der Probetrieb der 2013 neu errichteten Rettungswache soll im Oktober 2013 beginnen.^[14]

4.5.1 Verkehr



Haltepunkt Neukirch (Lausitz) Ost

Eisenbahn

Für Bahnreisende stehen in Neukirch zwei Bahnhalte (Neukirch (Lausitz) Ost und Neukirch (Lausitz) West) mit durchgehenden Verbindungen nach Dresden und Tanvald zur Verfügung. Hier verkehren die Regionalverkehrslinien RE 2 und RB 61. Das baufällige Bahnhofsgebäude am Haltepunkt Neukirch (Lausitz) Ost steht leer und ist abgesperrt, der Zugverkehr wird über ein Gleis abgewickelt. Fahrkarten werden über einen Automaten verkauft.

In Neukirch West zweigt die Bahnstrecke Neukirch West–Bischofswerda von der Bahnstrecke Bahnstrecke Bautzen–Bad Schandau ab. Bis 12. Dezember 2004 wurde letztere durchgehend mit Regionalzügen bedient. Seitdem verkehren hier nur noch die oben genannten Regionalzüge zwischen Neukirch West und Wilthen auf dieser Strecke.

Bus

Über die regionale Buslinien 115, 117, 181 sind Bischofswerda, Bautzen, Oppach und Neustadt in Sachsen (mit Anschluss nach Bad Schandau und Pirna) erreichbar.

Wie die Regionalbahnlinien sind diese Buslinien in den Verkehrsverbund Oberlausitz-Niederschlesien (ZVON) integriert.

Auto

Neukirch liegt direkt an der B 98, die an der A 4-Anschlussstelle Burkau beginnt und in Oppach in die nach Zittau führende B 96 einmündet. Im Bereich Neukirch wurde diese 2010 von 7.200 Fahrzeugen täglich befahren. Der Schwerlastanteil betrug 6,1%.^[15]

Die S 119 verbindet Neukirch mit Bautzen und die S 106 verbindet den Ort mit der ca. 13 km nördlich vorbeiführenden Autobahn A 4 an der Anschlussstelle Salzenforst.

Flugzeug

Der Flughafen Dresden ist 40 Autominuten bzw. ca. 1 Stunde mit dem Zug entfernt.

4.6 Bildung und Kultur

Neukirch hat eine **Grundschule**, die Lessingschule, und eine **Oberschule**. Die frühere Pestalozzi-Grundschule wurde im Sommer 2010 aufgrund des Gemeinderatsbeschlusses vom 10. März 2010 geschlossen. Im Jahr 2016 wurde die Pestalozzischule verkauft und als Wohnobjekt umgebaut.

Daneben gibt es mit dem von der **Volkssolidarität** betriebenen Naturhaus „Querx Valentin“ und der vom **DRK** betriebenen Heimatkindertagesstätte „Zur kleinen Feuerwehr“ zwei Kinderbetreuungseinrichtungen. Der Valtenbergwichtel e. V. hat hier seinen Stammsitz und betreibt ein Kinder- und Jugendhaus.

Im Jahr 1926 wird im „Sächsischen Erzähler“ vom Kindererholungsheim Bethlehemstift geschrieben, das sich zur Zeit Pilks in seinen Anfängen befand. Die Einzigartigkeit des Gebäudeensembles wird erwähnt und gelobt.^[16] In der Zeit der **DDR** wurde der Bethlehemstift als Wochenkrippe für Kinder genutzt, deren Eltern im Schichtbetrieb arbeiten mussten. Bis zum Jahr 2005 befand sich in den Gebäuden eine Förderschule für geistig behinderte Menschen.

Das Ortszentrum bildet das ehemalige Rittergut, dort befindet sich unter anderem die Festscheune, das Heimatmuseum sowie die Gemeindebibliothek.

4.7 Sport und Freizeit

Im Fußball spielt die 1. Herrenmannschaft des örtlichen Fußballvereins TSV 90 Neukirch aktuell (Stand 2014/15) in der 1. Kreisklasse Staffel II des Westlausitzer Fußballverbandes.

Der SV Valtenberg spielte in der Saison 2013/14 mit seiner 1. Herrenmannschaft Volleyball in der Sachsenklasse.^[17]

Daneben haben vor Ort die Motorsportfreunde „Valtentäl“ ihren Sitz.

Seit 1992 pflegt der Reit- und Fahrverein am Valtenberg vor Ort den Pferdesport.^[18]

Der Alpin Skiclub Valtenberg betreibt am Nordhang des Berges eine 750 m lange Skipiste. Rund um den Valtenberg sind bei Schnee Langlaufloipen angelegt.

Am Rittergut existieren darüber hinaus seit Frühjahr 2014 eine Skaterbahn und seit Herbst 2014 eine Dirt-Bike-Strecke.

Seit 1989 findet in Neukirch jährlich das Töpferfest statt. Anfang Oktober versammeln sich auf Einladung der Töpferfamilie Lehmann um die 85 Aussteller und über 15.000 Besucher (Stand 7. Oktober 2008, Sächsische Zeitung). Höhepunkte sind das Gesellenschlagen und der „Töppellauf“, ein Wettlauf, bei dem Geschicklichkeit und Schnelligkeit der Töpfer auf die Probe gestellt werden.^[19]

Zwischen 1953 und 2003 fand rund um die ehemalige Festhalle in der Nähe des Ostbahnhofes ein Volksfest statt. Mit deren Abriss endete diese Tradition. Im Jahr 2015 fand auf dem Gelände des ehemaligen Rittergutes erstmalig wieder ein Volksfest statt.

1924 bekam der Ort sein erstes Kino. Das noch heute existierende, aber mittlerweile leerstehende Kinogebäude an der Bautzner Straße wurde 1960 errichtet.^[20]

4.8 Vereine

Zu den in Neukirch ansässigen Vereinen gehören:

- Jugendverein Valtenbergwichtel e. V.
- Naturschutzzentrum „Oberlausitzer Bergland“ e. V.
- Kulturförderverein Neukircher Heimat e. V.
- Glockenförderverein Neukirch Lausitz e. V.
- Reit- und Fahrverein am Valtenberg e. V.
- Infokanal 12 Neukirch e. V.

4.9 Religion

Bei der Volkszählung 2011 gehörten 1806 Gemeindebürger (35,1%) der evangelischen Kirche an, 156 (3,0%) gehörten der römisch-katholischen Kirche an. 3183 Bürger (61,9%) gehörten einer anderen oder keinen Religionsgemeinschaft an.^[21]

Vor Ort besteht eine evangelisch-lutherische Kirchengemeinde. Die Kirche geht auf einen Bau aus dem 12. Jahrhundert zurück. Das heutige Kirchenschiff wurde ab 1723 zunächst ohne Turm errichtet. Von 1749 bis 1753 erhielt sie mit der Fertigstellung des Turmes ihre heutige Gestalt.^[22]

Das Gemeindegebiet gehört der römisch-katholischen Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Schirgiswalde an. Die nächstgelegene römisch-katholische Kirche ist die Kirche St. Barbara in Wilthen. Diese war bis 2007 eine eigenständige Pfarrgemeinde, die auch Neukirch umfasste und wurde in diesem Jahr mit Schirgiswalde zusammengelegt.^[23]

4.10 Personen

In Neukirch wurden geboren:

- **Karlheinz Tietze** (1912–1996), Internist und Sportmediziner
- **Karl-Ernst Herrmann** (* 1936), Bühnenbildner und Opernregisseur
- **Werner Forkert** (1940–2008), Lehrer und Ortschronist von Senftenberg

Im Ort wirkten:

- **Jurij Pilk** (1858–1926), sorbischer Historiker, Komponist, Pädagoge, Heimatforscher und Musiker

4.11 Literatur

Der Heimatforscher Georg Pilk (sorbisch Jurij Pilk) hat drei Bücher über die Geschichte von Neukirch geschrieben. Die ersten beiden Bände „Neukirch am Hohwald in den Befreiungskriegen“ und „Neukirch im 18. Jahrhundert“ wurden noch zu seinen Lebzeiten veröffentlicht. Den dritten Band „Kulturbilder und Annalen von Neukirch am Hohwald“ konnte er nur noch als Manuskript fertigstellen. Alle drei Bücher erschienen nach über 80 Jahren als Sammelband im Oberlausitzer Verlag unter dem Namen „Die Geschichte Neukirchs“:

- Georg Pilk: *Die Geschichte Neukirchs*, Oberlausitzer Verlag 2005. ISBN 3-933827-55-8.

Siegfried Heinrich hat drei Bände „Neukirch (Lausitz) in alten Ansichten“ veröffentlicht. Darin sind alte Fotografien und Postkarten aus der Zeit um 1900 enthalten. Zu jeder Abbildung gibt es interessante Informationen. Viele Fotos stammen von dem Neukircher Fotograf Julius Grunewald (1875–1922), in dessen Villa auch der Heimatforscher Georg Pilk einige Zeit gewohnt hat.

- Siegfried Heinrich: *Neukirch (Lausitz) in alten Ansichten – Band 1*, Europäische Bibliothek Zaltbommel/Niederlande, ISBN 90-288-5625-0.
- Siegfried Heinrich: *Neukirch (Lausitz) in alten Ansichten – Band 2*, Europäische Bibliothek Zaltbommel/Niederlande, ISBN 90-288-5897-0.
- Siegfried Heinrich: *Neukirch (Lausitz) in alten Ansichten – Band 3*, Europäische Bibliothek Zaltbommel/Niederlande, ISBN 90-288-6247-1.

4.12 Weblinks

 **Commons: Neukirch/Lausitz** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

 **Wikisource: Neukirch/Lausitz** – Quellen und Volltexte

- Offizielle Gemeindeseite
- Neukirch/Lausitz im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- Niederneukirch im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- Oberneukirch im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- Artikel zur Ortsgeschichte und Biografien auf der Seite des Heimatmuseums Neukirch

4.13 Einzelnachweise

- [1] Aktuelle Einwohnerzahlen nach Gemeinden 2015 (Einwohnerzahlen auf Grundlage des Zensus 2011) (Hilfe dazu).
- [2] Jan Meschgang: *Die Ortsnamen der Oberlausitz*. Domowina Verlag, Bautzen 1973; S. 97
- [3] web.archive.org (Memento vom 6. August 2009 im *Internet Archive*): *Early Byaduk Settlers*, in englischer Sprache, abgerufen am 5. Oktober 2011
- [4] Heimatmuseum (Hrsg.): Die Entwicklung der Schreibweise des Ortsnamens Neukirch, im September 2002
- [5] Neukirch/Lausitz im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [6] http://www.statistik.sachsen.de/wpr_neu/pkg_s10_erg.prc_erg_gr?p_bz_bzid=GR14&p_ebene=GE&p_ort=14625380
- [7] Stadt Bönnigheim: „Nachruf zum Tode von Bürgermeister a.D. Dietmar Belke“ 14. Januar 2008
- [8] Daniel Pfletscher: Das Neukircher Ortssignet, mit einer Anmerkung von Marcel Richter, 2003, in: heimatmuseum.neukirch-lausitz.de
- [9] Walter Hoffmann: *Grenzland Oberlausitz* Nr. 8
- [10] *Wappen*. In: <http://www.neukirch-lausitz.info-4you.de/>. RooW, abgerufen am 16. April 2012.
- [11] Sächsische Zeitung Lokalteil Bischofswerda: „Trumpf erobert die USA“, 25. Oktober 2014
- [12] Heimatmuseum Neukirch: „Kofferrfabrik Lehmann / Sachsen-Zweirad-GmbH“
- [13] Little John Bikes GmbH (Hrsg.): Das Unternehmen, abgerufen am 30. Oktober 2014
- [14] http://www.alles-lausitz.de/startseite/bischofswerda/8530276_Bau_der_Rettungswache_geht_voran.html
- [15] B30 Oberschwaben:Verkehrszahlendatenbank, abgerufen 8. November 2014
- [16] Gustav Sommerfeldt: *Durch Dörfer und Kleinstädte im Bereich der Röder und Wesenitz: mit 4 literarischen Beilagen*. Adler, Dresden 1926.
- [17] SV Valtenberg: „Herren 1“, abgerufen am 8. November 2014
- [18] Reit- und Fahrverein am Valtenberg (Hrsg.): *Über uns*, abgerufen am 7. Februar 2015
- [19] *Töpferfest Töpferei Lehmann Neukirch/Lausitz*. In: *toepferfest.de*. Karl Louis Lehmann GmbH, abgerufen am 16. April 2012.
- [20] Alle Kinos.de:Neukirch Filmtheater, abgerufen am 8. November 2014
- [21] Zensus 2011:Bevölkerung im regionalen Vergleich nach Religion, abgerufen am 1. November 2014
- [22] Kirchengemeinde Neukirch/L.:Kirchengeschichte, abgerufen am 1. November 2014
- [23] Katholische Pfarrgemeinde Mariä Himmelfahrt Schirgiswalde:Chronik, abgerufen am 1. November 2014



Städte und Gemeinden im Landkreis Bautzen
Normdaten (Geografikum): GND: 2086246-5 | VIAF: 128509694

Kapitel 5

Schmölln-Putzkau



Putzkau von Süden aus gesehen. Die Berge heißen von rechts nach links: Hoher Hahn (445,7m), Spitzberg (385,1m), Tröbigauer Berg (397,7m) und Klosterberg (390,3m). Am Hang zwischen Tröbigauer Berg und Klosterberg ist der Ortsteil Neuschmölln zu erkennen.

Schmölln-Putzkau (sorb. *Smělna-Póckowy*) ist eine Gemeinde im Süden des ostsächsischen Landkreises Bautzen, die am 1. März 1994 durch den Zusammenschluss der ehemals selbstständigen Gemeinden Schmölln/OL, Putzkau und Tröbigau entstand. Die Gemeinde befindet sich in der Oberlausitz.

5.1 Geografie

Schmölln-Putzkau liegt etwa 14 km südwestlich der Großen Kreisstadt Bautzen und 4 km östlich der Großen Kreisstadt Bischofswerda. Das Gemeindegebiet wird bei Putzkau in einer breiten Talwanne von der Wesenitz durchflossen. Der nördliche Teil mit den Ortsteilen Neuschmölln, Schmölln und Tröbigau entwässert dagegen über mehrere Bäche zum Hoyerswerdaer Schwarzwasser hin.

Naturräumlich gehört das Gemeindegebiet zum überwiegenden Teil zum Oberlausitzer Bergland, welches im Nordwesten der Gemeinde an das Westlausitzer Hügel- und Bergland grenzt. Bedeutsame Erhebungen innerhalb und in unmittelbarer Nähe der Gemeinde sind der Hohe Hahn (446 m), Klosterberg (394 m), Tröbigauer Berg (401 m) sowie der Butterberg (388 m). Südöstlich der Gemeinde erhebt sich der weit sichtbare 587 Meter hohe Valtenberg.

5.1.1 Nachbargemeinden

5.1.2 Gemeindegliederung

Die Gemeinde besteht aus den Ortschaften

- Neuschmölln (sorbisch *Nowa Smělna*) – ca. 100 Einwohner
- Putzkau (*Póckowy*), Gemarkungen Oberputzkau und Niederputzkau – ca. 1.850 Einwohner
- Schmölln (*Smělna*) – ca. 1.150 Einwohner
- Tröbigau (*Trjechow*) – ca. 300 Einwohner

5.2 Geschichte

5.2.1 Gemeindegründung

Im Rahmen der Gemeindegebietsreform in Sachsen 1994 wurde angestrebt, Gemeinden mit einer Mindestgröße von 3000 Einwohnern zu bilden. Somit waren kleinere ländliche Gemeinden aufgefordert, sich zunächst freiwillig nach möglichen Partnern umzusehen. In Schmölln bevorzugte man ein Zusammengehen auf Augenhöhe mit einem Partner im ländlichen Raum anstelle einer Eingemeindung in die benachbarte Stadt Bischofswerda. Hierfür kamen Demitz-Thumitz und Putzkau in Betracht. Schließlich einigte man sich mit Putzkau, welches als der größere Ort Sitz der gemeinsamen Gemeindeverwaltung werden sollte, dafür sollten beide Ortsnamen im zukünftigen Gemeindefür den Namen weitergeführt werden. In Tröbigau strebte man zunächst ein Zusammengehen mit dem östlichen Nachbarn Gaußig an, hierbei scheiterten jedoch die Beitrittsverhandlungen, so dass man sich ebenfalls für ein Zusammengehen mit den Nachbardörfern Schmölln und Putzkau entschied, zumal insbesondere zu Schmölln schon seit langem eine enge Bindung bestand.

Die Fusion wurde am 1. März 1994 vollzogen, wenige Tage darauf wurde der zuvor in der Gemeinde Schmölln amtierende Wolfhard Venus zum neuen Bürgermeister der Gesamtgemeinde gewählt. Daraufhin wurden in Putzkau und Tröbigau Stimmen laut, die neue Gemeinde

nur nach dem größten Ortsteil *Putzkau* zu benennen. Dies stieß aber auf Ablehnung in Schmölln, mit der Begründung, dass dieser Ortsteil über eine längere Geschichte verfügt und sich wirtschaftlich und kulturell gleichwertig in die Gemeinde mit einbringe. So wurde eine Unterschriftenaktion gestartet und eine Petition an den sächsischen Landtag verfasst, der schließlich darüber verfügte, dass der zuvor beschlossene Gemeinename *Schmölln-Putzkau* beibehalten wurde.

5.2.2 Perspektive



Briefkasten Quo vadis, Schmölln-Putzkau

Trotz zahlreicher Bemühungen konnte es bis heute nicht gelingen, eine gemeinsame Schmölln-Putzkauer Identität zu etablieren. Die Bewohner der beiden großen Ortsteile Schmölln und Putzkau sehen sich oft gegenüber dem jeweils anderen benachteiligt, die kleinen Ortsteile Tröbigau und Neuschmölln sehen sich in der Bedeutungslosigkeit. Seit den Kommunalwahlen 2009 herrscht zudem ein gespanntes Verhältnis zwischen dem seitdem amtierenden Gemeinderat und dem Bürgermeister, was von den meisten Bürgern der Gemeinde nicht nachvollzogen werden kann.

Bis 2013 strebt der Freistaat Sachsen eine weitere Gemeindegebietsreform an, wobei dieses Mal die Mindesteinwohnerzahl pro Gemeinde 5000 betragen soll. Für freiwillige Zusammenschlüsse bis Ende 2012 werden sogenannte Hochzeitsprämien versprochen. In Schmölln-Putzkau besteht aus oben genannten Gründen nur begrenztes Interesse am Fortbestehen der Gemeinde, so dass sich seit Beginn 2011 verstärkt nach möglichen Fusionspartnern umgesehen wird. Auch eine Zerschlagung der Gemeinde und ein Zusammenschluss der einzelnen Ortsteile zu verschiedenen Nachbargemeinden scheint im Moment denkbar. Deshalb wurde im März 2011 eine Initiative namens *Quo vadis, Schmölln-Putzkau* ins Leben gerufen, bei welcher die Bürger, getrennt nach Ortsteilen, ihre Präferenzen für die Zukunft der Gemeinde mitteilen konnten. An der Befragung nahmen 35 % aller Haushalte der Gemeinde teil. Eine große Mehrheit von 75 % sprach

sich für eine Fusion mit einer Nachbargemeinde noch vor Ende 2012 aus. In der Präferenz der Wunschpartner geht der Trend deutlich zur Stadt Bischofswerda (56 %), gefolgt von Neukirch/Lausitz (20 %) und Demitz-Thumitz (16 %). Die Tendenz ist in allen Ortsteilen ähnlich, wobei jeweils die für den Ortsteil am nächsten gelegene Gemeinde relativ besser abschneidet.

5.2.3 Ortsgeschichte

Zur Geschichte der einzelnen Ortschaften: siehe die entsprechenden Ortsartikel

5.3 Politik

Gemeinderatswahl 2014^[2]

Wahlbeteiligung: 58,4 % (2009: 51,7 %)

%

50

40

30

20

10

0

29,2 %

40,7 %

18,3 %

11,8 %

n. k.

WV H

BW

FW

CDU

SPD

Gewinne und Verluste

im Vergleich zu 2009

%p

16

14

12

10

8

6

4

2

0

-2

-4

-6

-8

-10

-12

-14

-13,9 %p

+15,4 %p

+5,3 %p

–0,8 %p
 –6,1 %p
 WV H
 BW
 FW
 CDU
 SPD

5.3.1 Gemeinderat

Seit der Gemeinderatswahl am 25. Mai 2014 verteilen sich die 14 Sitze des Gemeinderates folgendermaßen auf die einzelnen Gruppierungen:

- Bürgerbewegung (BW): 6 Sitze
- Wählervereinigung Heimatfreunde (WV H): 4 Sitze
- Freie Wähler-Tröbigau, Putzkau, Schmölln (FW): 3 Sitze
- CDU: 1 Sitz

5.3.2 Bürgermeister

Zum Nachfolger von Wolfhard Venus wurde 2001 der parteilose Steffen Schmidt als Bürgermeister gewählt. Er bekleidete dieses Amt über 14 Jahre, entschied sich aber nach zwei Amtsperioden, bei der Bürgermeisterwahl 2015 nicht mehr zu kandidieren. Bei diesen Wahlen setzte sich am 28. Juni 2015 der ebenfalls parteilose Achim Wünsche (* 1988) im zweiten Wahlgang durch. Mit 27 Jahren ist Wünsche derzeit der jüngste amtierende Bürgermeister Sachsens.

Vor dem Zusammenschluss

Gemeinde Putzkau:

- Margitta Nass (bis 1994)

Gemeinde Schmölln/OL:

- Dieter Ludwig
- Wolfhard Venus (bis 1994)

Gemeinde Tröbigau:

- Max Gnauck
- Manfred Pietsch
- Siegfried Wobst (bis 1994)

Gesamtgemeinde

- Wolfhard Venus (1994–2001)
- Steffen Schmidt (2001–2015)
- Achim Wünsche (seit 2015)

5.3.3 Gemeindepartnerschaft

Mit St. Peter im Schwarzwald hat die Gemeinde eine Partnerschaft geschlossen.

5.4 Wirtschaft

Kleine und mittlere Unternehmen des verarbeitenden und Dienstleistungsgewerbes prägen die gemeindliche Wirtschaft. Die größten hiervon sind:

- Bistra Bau GmbH & Co. KG,
- Fiedler Maschinenbau und Technikvertrieb GmbH,
- Holzwaren Simundt GmbH.

5.5 Verkehr

Die Gemeinde ist durch die Bahnhöfe Schmölln und Putzkau an die Bahnverbindung Dresden–Zittau angeschlossen. Weitere wichtige Verkehrsadern bilden die Bundesstraße 98 in Putzkau sowie die Staatsstraßen S 120 in Putzkau und Tröbigau und S 155 in Schmölln.



Viadukt über das Wesenitztal; im Hintergrund der Hohwald mit dem Valtenberg

Markantestes Bauwerk von Putzkau ist der 401m lange Bahn-Viadukt über das breite Wesenitztal.

5.6 Kultur

5.6.1 Bildung

Die Gemeinde Schmölln-Putzkau verfügt mit der „Dr.-Alwin-Schade-Schule“ über eine Grundschule mit Ganztagsbetreuung. Die Kindertagesstätte, welche 1985 eröffnet wurde, wurde 2009 unter Zuhilfenahme von Mitteln aus dem Konjunkturpaket II teilsaniert.

5.6.2 Kirchen

Im Gemeindegebiet existieren die evangelisch-lutherische Kirchengemeinden Putzkau und Schmölln. In einer Gruft der Putzkauer Marienkirche liegt der kursächsische Kabinettsminister Jacob Heinrich von Flemming begraben. Des Weiteren gibt es eine Evangelische Freikirchliche Gemeinde.

5.6.3 Museen

Das Heimatmuseum Schmölln zeigt eine Waffensammlung, wertvolle Bauernmöbel sowie Werkzeuge und Werkstücke der Granitindustrie.

5.6.4 Geschichte

Im späten 17. Jahrhundert begründete der Putzkauer Pfarrer einen Zweig der Gelehrtenfamilie Stöckhardt.

5.6.5 Sprache

Entsprechend *Hans Klecker*^[3] gehört der in den Dörfern der Gemeinde gesprochene Dialekt zur nordwestlichen Variante der Oberlausitzer Mundart.

5.7 Persönlichkeiten

5.7.1 Ehrenbürger

2010: *Gerhard Rodig* (* 1921), Schmöllner Lehrer, Ortschronist und Heimatforscher

5.7.2 Söhne und Töchter

- Friedrich Alwin Schade (1881–1976), deutscher Botaniker
- Harald K. Schulze (* 1952), deutscher Maler und Zeichner

5.8 Weblinks

 **Commons: Schmölln-Putzkau** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Putzkau im Internet
- Schmölln-Putzkau im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

- Schmölln im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

- Putzkau im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

5.9 Quellen

- [1] Aktuelle Einwohnerzahlen nach Gemeinden 2015 (Einwohnerzahlen auf Grundlage des Zensus 2011) (Hilfe dazu).
- [2] Ergebnisse der Gemeinderatswahl 2014
- [3] www.oberlausitzer-woerterbuch.de, Mundartgebiete Oberlausitz



Städte und Gemeinden im Landkreis Bautzen
Normdaten (Geografikum): GND: 4707268-4 | VIAF: 129935158

Kapitel 6

Bischofswerda

Bischofswerda (obersorbisch *Biskopicy*) ist eine Große Kreisstadt im Landkreis Bautzen am westlichen Rand der sächsischen Oberlausitz. Sie ist Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Bischofswerda. Der Ortsname ist mittelhochdeutschen Ursprungs und bedeutet „am Wasser gelegene Siedlung des Bischofs“.^[2]

Unter Einheimischen und Umwohnenden ist auch der inoffizielle Name *Schiebock* für die Stadt gebräuchlich. In der Volksetymologie wird dies auf den Begriff *Schiebock*, einer speziellen Art Schubkarren, mit der früher Waren auf den städtischen Markt transportiert wurden, zurückgeführt. Tatsächlich leitet sich der Name aber vom alten sorbischen Ortsnamen *Pr̩ibok* (gesprochen *Pschiebock*) ab, der „an der Seite (der Alten Straße)“^[3] bedeutet.

6.1 Geographie

6.1.1 Geographische Lage



Blick auf Bischofswerda vom Belmsdorfer Berg aus

Die Kleinstadt liegt etwa 30 km östlich von Dresden im Landkreis Bautzen. Die Stadt bezeichnet sich selbst als „Tor zur Oberlausitz“, da hier das erst im Mittelalter gerodete Waldland mit dem seit urgeschichtlicher Zeit besiedelten offenen Sorbengau Milska zusammentraf. Dessen Nahtstelle, ein breiter niedriger Geländesattel zwischen Kloster- und Butterbergmassiv, trennt mehrere Naturräume und ist Wasserscheide zwischen den Einzugsgebieten der Schwarzen Elster im Osten und der Wesenitz im Westen. Bischofswerda liegt im Nordwestlausitzer Hügelland

und stößt im Nordosten an das Oberlausitzer Gefilde und im Südosten an das Lausitzer Bergland. Die Wesenitz ändert hier zunächst ihren bisher nordwestwärts gerichteten Lauf bis zu den Horkaer Teichen östlich der Stadt auf eine nördliche Richtung und verläuft von dort nach Südwesten. Die Ursache für den markanten Richtungswechsel, in dessen Folge der Wasserlauf eine breite sumpfige Niederung schuf, in der später mehrere Teiche angestaut wurden, liegt im Pleistozän begründet. Die Wesenitzschleife mit ihrem sumpfigen Umland bildete eine natürliche Verteidigungslinie im Süden der Stadt, weswegen die Stadtmauer in diesem Gebiet weniger aufwändig gebaut werden musste.

6.1.2 Nachbargemeinden

Das Stadtgebiet wird begrenzt von Burkau im Norden, Demitz-Thumitz und Schmölln-Putzkau im Osten, Neustadt und Stolpen im Süden sowie Großharthau, Frankenthal und Rammenau im Westen.

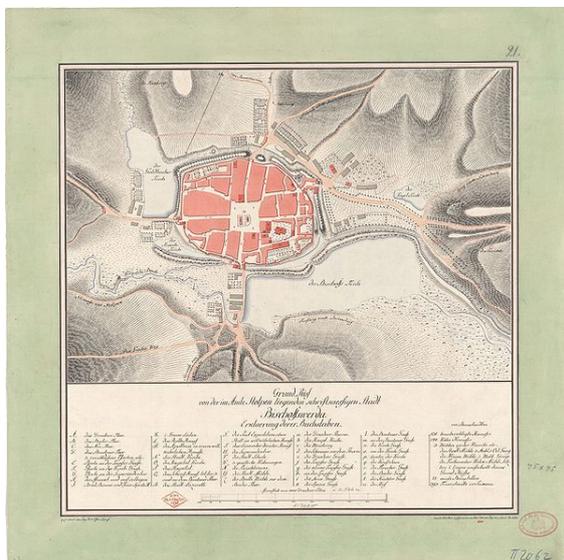
6.1.3 Stadtgliederung

Zu Bischofswerda gehören die folgenden Ortsteile^[4] (sorbische Namen in Klammern; Einwohnerzahlen laut Zensus 2011^[5]):

- Belmsdorf (*Baldrijanecy*), seit 1950, 344 Ew.
- Bischofswerda (*Biskopicy*), 9.007 Einwohner
- Geißmannsdorf (*Dźibrachćicy*), seit 1974, 562 Ew.
 - Pickau (*Špikawy*)
- Goldbach, seit 1996, 424 Ew.
- Großdrebnitz (*Drjewnica*), seit 1996, 847 Ew.
 - Kleindrebnitz (*Mała Drjewnica*)
 - Neudrebnitz (*Nowa Drjewnica*)
- Kynitzsch (*Kinič*), seit 1994, 39 Ew.
- Neu-Schönbrunn (*Nowy Šumborn*), seit 1994, 21 Ew.

- Schönbrunn (*Šumborn*), seit 1994, 414 Ew.
- Weickersdorf, seit 1996, 282 Ew.

6.2 Geschichte



Bischofswerda um 1793

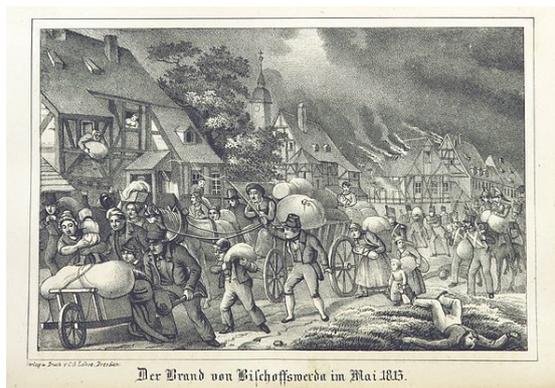


Ehem. Dresdner Tor mit Turm der Fronfeste von 1286

6.2.1 Ortsgeschichte

Die mögliche Gründung Bischofswerdas erfolgte bereits zwischen 970 und 1076. Der Bischof Benno von Meißen soll den Flecken *Werda* im Jahr 1076 zur Stadt erhoben haben.^[6]

Im Jahr 1227 wird Bischofswerda zum ersten Mal urkundlich erwähnt. 1229 wird bereits eine Pfarrkirche genannt. Zwischen 1218 und 1227 wurde der Platz des Marktes vermessen und somit die Häuserfluchten festgelegt. 1286 erfolgt der Bau des Stadtturms (Fronfeste). Bis 1852 diente dieser Turm als Gefängnis. 1286 ist auch



Der Brand von Bischofswerda im Mai 1813

das Ursprungsjahr des ersten Rathauses. Im Jahr 1288 erhielt Bischofswerda seine erste Stadtmauer, aber erst 1361 wird es in einer Urkunde als Stadt bezeichnet. 1429 brannten die Hussiten die Stadt nieder. 1469 ereignete sich der zweite Stadtbrand. 1494 wird durch Anstauen der Wesenitz ein *Bischofsteich* zum Betreiben von Fischzucht angelegt, 1503 auf Geheiß des Bischofs eine Brauerei gegründet. An den beiden Ausläufen des Bischofsteiches zur Wesenitz wurden Mühlen errichtet.

1544 kaufte der Stadtrat das Rittergut Pücke (Pickau) mit Gärtnern und Häuslern, das schriftsässig zugehörige Dorf Geißmannsdorf, zwei Bauern von Schönbrunn samt der Wüstung Teupitz und den Scherfling mit Ober- und Untergerichten von denen von Bolderitz für 5200 Meißener Gulden.^[7] Kynitzsch, „ein aus einer Mühle und 4 Gärtnern bestehendes Dörfchen,“ kam 1546 in den Grundbesitz der Stadt.^[8]

Die Stadtherren waren bis zum 16. Jahrhundert die Bischöfe von Meißen. 1559 musste der letzte Bischof von Meißen, Johann von Haugwitz, die Stadt zusammen mit Stolpen an den Kurfürsten von Sachsen abtreten. 1596 brannte die Stadt erneut nieder. Bis auf sechs kleine Häuser und einen Gasthof wurden alle Gebäude zerstört.^[7]

Zu Beginn der Zeit des Nationalsozialismus wurden im Rathaus politische Gegner des NS-Regimes inhaftiert und misshandelt. Vom ehemaligen Amtsgericht aus wurden Häftlinge in das „Schutzhaftlager“ Bautzen überstellt.

Von 1952 bis 1994 war Bischofswerda Kreisstadt des neugebildeten Kreises Bischofswerda.

Bei Bischofswerda befand sich die Operationsbasis Bischofswerda, eines der vier zentralen Kernwaffendepots der Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte in Deutschland.

6.2.2 Entwicklung der Einwohnerzahl

(ab 1960 Stichtag: 31. Dezember):

Datenquelle 1975, 1981: Statistisches Jahrbuch 1976, 1988, Datenquelle ab 2000: Statistisches Landesamt Sachsen

6.3 Politik

6.3.1 Stadtrat

Kommunalwahl 2014^[9]

Wahlbeteiligung: 48,8 % (2009: 46,8 %)

%

30

20

10

0

29,6 %

24,0 %

22,9 %

14,2 %

9,3 %

CDU

BfB

Linke

SPD

FDP

Gewinne und Verluste

im Vergleich zu 2009

%p

8

6

4

2

0

-2

-4

-6

-4,6 %p

+2,6 %p

+6,3 %p

-0,7 %p

-3,6 %p

CDU

BfB

Linke

SPD

FDP

Der Stadtrat Bischofswerda hat 22 Sitze. Der Oberbürgermeister ist Vorsitzender des Stadtrates. Der Stadtrat tagt im Rathaus. Keine Fraktion besitzt ohne Votum des Stadtratsvorsitzenden die Stimmenmehrheit.

Außerdem gibt es zwei Ortschaftsräte, deren ehrenamtliche Mitglieder für 5 Jahre gewählt werden. Die *Ortschaft Großdrebnitz* mit den Ortsteilen Goldbach, Großdrebnitz und Weickersdorf besteht aus neun Ortschaftsräten. Der Rat der *Ortschaft Schönbrunn*, die die Ortsteile Schönbrunn, Neu-Schönbrunn und Kynitzsch umfasst, hingegen stellt nur vier Ortschaftsräte.

Seit der Kommunalwahl am 25. Mai 2014 verteilen sich die 22 Sitze des Stadtrates folgendermaßen auf die ein-

zelnen Gruppierungen:

- CDU: 7 Sitze
- Bürger für Bischofswerda (BfB): 5 Sitze
- LINKE: 5 Sitze
- SPD: 3 Sitze
- FDP: 2 Sitze

6.3.2 Ober-/Bürgermeister

Mit der politischen Wende 1990 wurde Andreas Erler (CDU, * 1961) Bürgermeister der Stadt, seit deren Ernennung zur Großen Kreisstadt 1998 Oberbürgermeister.^[4] Bei den Oberbürgermeisterwahlen vom 28. Februar 2010 wurde er 52,0 % der Wählerstimmen im Amt bestätigt,^[10] nachdem das Verwaltungsgericht Dresden die Abstimmung vom Juni 2008 wegen unerlaubter Beeinflussung der Wähler für ungültig erklärt hatte. Im Dezember 2011 erklärte das Sächsische Obergerverwaltungsgericht auch diese Oberbürgermeisterwahl – wiederum wegen gesetzeswidriger Wahlbeeinflussung – für ungültig.^[11] Bei der Oberbürgermeisterwahl am 7. Juni 2015 trat er nicht mehr an. Seit dem 1. August 2015 leitet Prof. Dr. Holm Große die Geschicke der Stadt.^[12]

6.3.3 Stadtverwaltung

Die Stadtverwaltung hat ihren Sitz im Bischofswerdener Rathaus. Dem Oberbürgermeister der Stadt sind das städtische Ordnungsamt, die Kämmerei, das Bauamt, das Schul- und Sportamt sowie das Kulturamt unterstellt.

Neben einer Trauung im Trauzimmer des Rathauses bietet das Standesamt auch die Möglichkeit im Barockschloss Rammenau zu heiraten.

6.3.4 Wappen

Das Wappen der Stadt Bischofswerda basiert auf einem Siegel von 1392 mit Bischofsstab und zwei Sternen. Seit 1559 führt die Stadt das neue, bis heute gültige Stadtwappen mit den sich kreuzenden Bischofsstäben und vier sechsstrahligen Sternen. Die genaue Entstehung des Stadtwappens ist heute nicht mehr belegbar, da wichtige Unterlagen fehlen.

Zwei von drei Stadtchronisten führen Namen und Siegel der Stadt auf Bischof Benno zurück, der die Stadt Bischofswerda gegründet haben soll, als er das Meißnische Land missionierte. Die „Insel des Bischofs“, -werda stammt von *Werder* und bezeichnet eine Insel oder von stehenden Gewässern umgebenes Land, war damals ein von 17 Teichen umgebener Flecken an der Handelsstraße von Pirna über Stolpen nach Bautzen und Görlitz.



Darstellung des Stadtwappens am Schulgebäude an der Kirchstraße.



Siegelmarke des Bischofswerdaer Stadtrates.

Kaiser Maximilian habe dem Siegel den zweiten Krumm(Bischofs-)stab und zwei weitere Sterne hinzugefügt. Möglicherweise wollte man den bischöflichen Besitz besonders herausheben. Andere deuten das Stäbekreuz als Symbol für „Gesetz“ und „Evangelium“. Obwohl die genaue Bedeutung der vier Sterne heute unbekannt ist, werden sie verschiedentlich als „Wissende“, „Unwissende“, „Besitzende“ und „Besitzlose“ oder auch als „Lehrer in Kirche und Schule“, „Zuhörer“, „Regenten“ und „Untertanen“ gedeutet. Ihre Sechsstrahligkeit soll die sechs Schöpfungstage symbolisieren.^{[14][15]}

Bereits der letzte Stadtchronist Karl Wilhelm Mittag stellte die Entstehungslegende wegen mangelnder Belege in Frage.^[15]

Eine Besonderheit des Stadtwappens besteht darin, dass es oft von einem Engel gehalten wird.^[15]

6.3.5 Städtepartnerschaften

- Geislingen an der Steige, Baden-Württemberg, seit 1990
- Gryfów Śląski (dt. Greiffenberg), Polen, seit 1980
- Raspenava, Tschechien, seit 1999
- Eggenfelden, Niederbayern, seit 1992

6.4 Kultur und Sehenswürdigkeiten



Altmarkt mit Stahlskulptur (Uwe Hempel, 2007)

Siehe auch: *Liste der Kulturdenkmale der Stadt Bischofswerda*

Obwohl am 12. Mai 1813 ein ausgebrochenes Feuer die gesamte Stadt innerhalb der Ringmauer (außer 3 Gebäuden) einäscherte, ist in Bischofswerda der mittelalterliche Stadtgrundriss außergewöhnlich gut ablesbar. Vom ehem. Dresdner Tor blieb zumindest der Turm der Fronfeste erhalten. Die geschlossene Innenstadtbauung aus den Jahren nach 1813 ist fast vollständig erhalten.

Besonders sehenswert sind der Altmarkt, der für kleinstädtische Verhältnisse recht groß ist, mit seinem klassizistischen Rathaus von 1818, mit dem Paradiesbrunnen (im Volksmund: *Evabrunnen*) und verschiedenen Bürgerhäusern. 2007 wurde der Altmarkt völlig neu gestaltet, mit einem Mediaturm, der ständig wechselnde Botschaften zeigt. In diesem Turm wurde ein Prisma aus Metall angebracht, welches durch eine Lichtschranke gesteuert wird. Wird diese durch Besucher ausgelöst, bewegt sich das Prisma im Mediaturm und ändert seine Form. Die bei der Neugestaltung des Altmarktes ausgegrabenen Grundmauern des alten Rathauses wurden offengelegt und mit einer Glaswand umgeben, auf der verschiedene Informationen zur Stadtgeschichte angebracht sind. Drei Schieböcke weisen auf den Spitznamen der Stadt hin.



Rathaus



St. Benno



Christuskirche, ehem. Marienkirche



Kreuzkirche, ehem. Begräbniskirche

6.4.1 Rathaus

Bischofswerda besaß ein altes Rathaus, welches seinen Ursprung im Jahr 1286 an anderer Stelle hat. Im Jahr 1549 erfolgte der Bau des zweiten Rathauses, welches zur Ausübung der Amtsgeschäfte des Rates diente. Dieses Rathaus stand an der Stelle des heutigen, seine zwei Giebel zeigten nach dem Markt.

1763 wurde das alte Rathaus abgebrochen. Teile seiner Grundmauern konnten 2007 bei Ausbesserungsarbeiten auf dem Altmarkt wieder aufgefunden und in die neue Marktplatzgestaltung einbezogen werden.



Bischofssitz

1818 erfolgte der Neubau des jetzigen Rathauses. Der Entwurf stammte von **Gottlob Friedrich Thormeyer**, der nachweislich Teile des zweiten Rathauses einbezog. So zeigt ein Türstock im Keller das **Chronogramm** „1770“ und beweist zum einen die Übernahme von Bauteilen aus dem Vorgängerbau von 1549, zum anderen, dass auch dort bauzeitliche Veränderungen stattfanden. Thormeyer baute das Rathaus mit drei Geschossen und einer Freitreppe zum ersten Obergeschoss. Überfangen wird es von einem **Walmdach** mit Glockentürmchen. 1851 bis 1852 erfolgte ein nutzungsbedingter Umbau des Rathauses, welcher aber nicht in die Außenfassade eingriff.

Seit 2007 konnten restauratorische Untersuchungen im Rathaus immer wieder originale Wanddekorationen freilegen, die in die Sanierung 2009 einfließen werden.

Teile der zeitweise im Rathaus vermauerten **Kursächsischen Postdistanzsäule** vom ehemaligen Bautzner Tor, errichtet 1724, sind im Rathaus ausgestellt, während eine Nachbildung von 1934/2009 am ehemaligen Badtor in den Mühlteichanlagen steht.

6.4.2 Kirchen

Christuskirche

Sehenswert ist die Christuskirche, die nach dem Stadtbrand von 1813 von **Gottlob Friedrich Thormeyer** unter Einbeziehung der alten Mauern bis 1818^[16] wiederaufgebaut wurde. Darauf verweisen vor allem die erhaltenen gotischen Stützpfiler auf der Südseite, die statisch

nicht mehr nötig wären. Die erste Kirchenorgel von 1571 ging bei dem Brand ebenfalls verloren, eine neue Orgel wurde 1825 in Betrieb genommen.^[17] Den Namen *Christuskirche* verdankt die Kirche Kanzel- und Altarbild von 1889 sowie dem Mosaik vom Portal (1907) von **Josef Goller**, welches von der Fa. **Villeroy & Boch** hergestellt wurde. 1926 erneuerten **Lossow & Kühne** den Innenraum. **Osmar Schindler** schuf 1927 das Sakristiegemälde *Christus, das Licht der Welt*, konnte es jedoch nicht mehr vollenden. 1941 wurden die Glocken eingezogen, aber in Hamburg wiederentdeckt (Rückkehr 1948).^{[18][19]} Die letzte Innensanierung wurde 1990 bis 1991 durchgeführt. 2004^[20] bis 2005^[21] erfolgte eine Außensanierung, bei der auch die klassizistische Graufarbigkeit der Fassade – auf original erhaltenen Zeichnungen von Thormeyer nachweisbar – nach kontroversen Diskussionen rekonstruiert wurde.

Kirche St. Benno

Die katholische Kirche St. Benno wurde von 1923 bis 1924 im Art-Déco-Stil vom Architekten **Rudolf Zacek** gebaut. Sie bildet mit dem Pfarrhaus ein stilistisches Ensemble. Der Turm ist kubistisch gegliedert. Im Jahr 2008 erfolgte die Innenrestaurierung in der originalen Raumfarbigkeit. Die Fassade war ehemals grün gefasst.^{[22][23][24][25]}

Kreuzkirche

Die Kreuzkirche am alten Friedhof der Stadt nördlich des alten Bautzener Tores wurde 1574^[26] als erste Begräbniskirche der Stadt^[27] erbaut. 1650 ersetzt ein Neubau das 1631 durch die Kroaten niedergebrannte Gebäude,^[28] der als **Hospitalkirche** für das neben dem Friedhof gelegene **Hospital** der Stadt genutzt wird.^[29] Die Kirche hat ein abgewalmtes Dach mit aufgesetztem Kreuz. Der rechteckige Saal wird durch eine flache Decke abgeschlossen.^[27] Sie wurde 1814 erneuert.^[30]

Nach dem Brand im Jahr 1813 übernahm man Sandsteinarbeiten aus der Kapelle der **Burg Stolpen** als Geschenk des sächsischen Königs: das Kruzifix, die Kanzel und die beiden Figuren „Maria mit dem Jesuskind auf dem Halbmond“ und „die heilige Barbara“. Das Kruzifix wird **Christoph Walther II** zugeschrieben. Bei der Kanzel handelt es sich wahrscheinlich um die 1556 von **Hans Walther II** geschaffene Kanzel des gotischen Vorgängerbau der **Dresdner Frauenkirche**. Der Taufstein von 1561 stammt vermutlich aus der 1813 zerstörten Hauptkirche und nicht aus Stolpen.^[31]

→ *Beschreibung der Kanzel im Artikel zum gotischen Vorgängerbau der Frauenkirche in Dresden*

6.4.3 Bischofssitz

Der sogenannte Bischofssitz an der Dresdener Straße wurde im klassizistischen Stil mit rundem Treppenturm und Welscher Haube errichtet. Er beherbergt das Amt für Kultur, Marketing und Tourismus, das Amt für Bildung, Jugend und Sport, die Stadtbibliothek und die Carl-Lohse-Galerie.

6.4.4 Parks

In der Innenstadt befinden sich vier Parkanlagen, namentlich Lutherpark, Schillerpark, Goethepark und Käthe-Kollwitz-Park. Die Parks wurden im sumpfigen Umland des früheren Wesenitzlaufes angelegt. Der Lutherpark befindet sich auf der Fläche eines Ausläufers des ehemaligen *Goldbacher Teiches*.

6.4.5 Tierpark

→ Hauptartikel: *Tier- und Kulturpark Bischofswerda*

Der Tierpark wurde 1957 anlässlich der 730-Jahr-Feier der Stadt als Kleintierpark eröffnet. Im nur einen Hektar großen „kleinsten Zoo Sachsens“ werden sechzig verschiedene Arten rund um das Leitthema „Der Bär“ und die Schwerpunktthemen „Tiere mit uns“ (Heim- und Nutztiere) sowie „Tiere um uns herum“ (heimische Wildtiere) gezeigt.^[32]

6.4.6 Gedenkstätten

- Gedenktafel aus dem Jahre 1958 an der unteren Tür des Rathauses am Altmarkt zur Erinnerung an die dort 1933 misshandelten Gegner des Naziregimes
- Gedenktafel am Altmarkt 17 zur Erinnerung an die KZ-Häftlinge eines Todesmarsches aus dem KZ-Außenlager Schwarzheide, die im April 1945 von SS-Mannschaften durch den Ort getrieben wurden
- Gedenkstein vor der *Oberschule* an der Kirchstraße für die Häftlinge, die von hier aus in das „Schutzhaftlager“ Kupferhammer nach Bautzen ausgeliefert wurden.
- Stolpersteine auf dem Gehweg vor der Haustür Bischofstraße 15 mit den Namen Hella Hoffmann, Friderike Hoffmann und Samuel Hoffmann. Friderike und Samuel Hoffmann betrieben einen Textilwarenhandel in Bischofswerda und wurden 1942 ins KZ Theresienstadt deportiert. Friderike überlebte das Konzentrationslager nicht. Samuel konnte als erkrankter Häftling durch die Schweiz freigekauft werden. Ihre Tochter Hella emigrierte bereits 1933 nach Brasilien.^[33]

6.4.7 Museen

- In der Stadt gibt es, verbunden mit der Carl-Lohse-Galerie, seit 1993 wieder ein Stadtmuseum (Dresdener Straße 1).
- Am Altmarkt 14 liegt im Keller der Stadt-Apotheke ein Apothekenmuseum, das nach Vereinbarung öffentlich zugänglich ist.^[34]

6.4.8 Sport

Sportbegeisterte können sich im Wesenitzsportpark betätigen, dieser verfügt über eine große Turnhalle und ein Stadion. Über die Stadt verteilt finden sich noch weitere Turnhallen und Sportplätze, die sowohl von Vereinen als auch von den Schulen der Stadt genutzt werden. Bischofswerda hat auch eine Bowlingbahn (Süßmilchstraße) und Möglichkeiten zum Kegeln (Gaststätte Bürgergarten) sowie ein Freibad. Auch gibt es in der Nähe des Kulturhauses einen Skatepark.

Der bekannteste Sportverein der Stadt ist der Bischofswerdaer FV 08, der zweimal den Aufstieg in die DDR-Oberliga schaffte. Ein Hundesportverein findet sich am Ortsausgang in Richtung Schmölln. Des Weiteren gibt es in Bischofswerda einen Handballverein, den VfB 1999 Bischofswerda, in dem die 1. Frauenmannschaft bereits Oberliga spielte.

6.4.9 Regelmäßige Veranstaltungen

Bischofswerda heißt umgangssprachlich auch *Schiebock*, was die Volksetymologie irrtümlich von dem schubkarrenähnlichen einrädigen Gefährt ableitet, mit dem die Bauern der Region früher ihre Waren auf den Markt fuhren. Regelmäßig finden in der Stadt die sogenannten *Schiebocker Tage* statt. Höhepunkt sind dabei die Weltmeisterschaften im Schiebockrennen, bei dem die Wettkämpfer beladene Schiebocke um die Wette über grobes Kopfsteinpflaster durch die Stadt karren.



Karl-May-Spiele

Ebenso zählen die jährlich auf der kleinen Waldbühne im Stadtwald von Bischofswerda stattfindenden Veranstaltungen zu den kulturellen Höhepunkten der Stadt. Die Spielgemeinschaft *Gojko Mitic Bischofswerda e. V.*

veranstaltet seit 1993 auf der Waldbühne Bischofswerda Deutschlands kleinste **Karl-May-Spiele** mit den jüngsten Darstellern. In jedem Jahr besuchen über 10.000 Zuschauer die 20 Vorstellungen auf der kleinen Freilichtbühne mit 600 Sitzplätzen im Stadtwald von Bischofswerda. In den jährlichen Neuinszenierungen wirken jährlich etwa 80 Kinder und Jugendliche und zahlreiche Tiere mit. Neben bis zu zehn Pferden spielten in den vergangenen Jahren schon Esel, Bärenkinder, Ziegen, Hunde, Tauben, eine Riesenschlange und ein Greifvogel mit. Seit 2002 gibt es auch eine Erwachsenenbesetzung. In ihr spielen ehemalige Kinderdarsteller und Eltern.

6.5 Wirtschaft und Infrastruktur

6.5.1 Verkehr



Bahnhofsgebäude nach dem Rückbau, 2010



Bahnhofsvorplatz mit Busbahnhof, Taxistand und Parkplätzen

Bischofswerda ist eine Station der **Deutschen Bahn** und der **Ostdeutschen Eisenbahn**. Es bestehen direkte Verbindungen auf den Bahnstrecken **Dresden–Görlitz** und **Bischofswerda–Zittau**, hier verkehren täglich 80 Züge des Schienenpersonennahverkehrs (**Regionalbahn** und **Regional-Express**). Einzelne Fahrten werden über Görlitz nach **Zgorzelec** und über **Zittau** nach **Liberec** verlängert.

Der **Bahnhof Bischofswerda** wurde 1845 mit dem Bau der Bahnstrecke **Dresden–Görlitz** errichtet. Die Verbin-

dung nach **Zittau** besteht seit 1879. 1902 entstand eine Verbindung nach **Kamenz**, auf der der Personenverkehr nach Bischofswerda jedoch bereits 1967 eingestellt wurde. Das Bahnhofsgebäude wurde mehrmals umgebaut. In den Jahren 1883/84 wurden mehrere Wartesäle und das Bahnhofsrestaurant errichtet. 1934 erfolgten Umbauten für das Stellwerk. 1994 verlor der Bischofswerdaer Bahnhof schrittweise verschiedene Funktionen. Im Jahr 2001 wurde das gesamte Bahnhofsgebäude ohne eigenen Fahrdienstleiter vor Ort für die **Deutsche Bahn** entbehrlich. Nach dem Erwerb durch die Stadt Bischofswerda erfolgte der Teilabriss des Gebäudes. Dem im Jahr 2009 beendeten Rückbau war die Neugestaltung des Bahnhofsvorplatzes vorausgegangen, die im Mai 2005 abgeschlossen wurde. In die Gestaltung des Verknüpfungspunktes von Bus, Bahn und Individualverkehr (**P+R**) flossen 3,6 Millionen Euro (davon 75 Prozent vom Freistaat Sachsen und 25 Prozent vom **ZVON**).^[35]

Der Bischofswerdaer **Stadtbusverkehr** erfolgt unter Federführung des **Zweckverbandes Verkehrsverbund Oberlausitz-Niederschlesien (ZVON)** durch den Omnibusbetrieb **Beck**. Die erste Stadtbuslinie wurde am 15. Oktober 1990 eingerichtet und verbesserte die Anbindung der Stadtteile **Geißmannsdorf**, **Pickau**, **Belmsdorf** und **Bischofswerda-Süd**. Weitere Linien entstanden mit der Eingemeindung von **Schönbrunn**. Die Ortsteile **Großdrebnitz**, **Goldbach** und **Weickersdorf** werden durch die **Regionalbuslinie 183** mit dem Stadtzentrum verbunden. Vierzehn weitere Regionalbuslinien, meist betrieben durch die **Regionalbus Oberlausitz GmbH**, verbinden Bischofswerda mit dem Umland. Die Linien 305 und 306 des **Verkehrsverbund Oberelbe (VVO)** verbinden Bischofswerda mit **Radeberg/Dresden** und **Bretznig/Pulsnitz**.^[36]



„Haselmausbrücke“ über die südwestliche Ortsumfahrung

Wichtigste Straßenverbindungen sind die **Bundesstraße 6** nach **Dresden** sowie in östliche Richtung die **Staatsstraße 111** nach **Bautzen** und weiter in Richtung **Görlitz** zur polnischen Grenze. Ende 2011 wurde eine Ortsumgehung fertiggestellt, die die südliche **B 98** mit der **B 6** verbindet, dieselbe westlich der Stadt kreuzt und in Verlängerung der **S 94** mit der Anschlussstelle **Burkau** zur **A 4**,

etwa 6 Kilometer nordwestlich der Stadt, verbindet. Insgesamt mussten mehrere Brücken errichtet werden, darunter eine 208 Meter lange Brücke über die Wesenitzau und die sogenannte „Haselmausbrücke“ auf dem Hunger, über die Fußgänger und Radfahrer das Rüdenergebiet im Süden der Stadt erreichen können und die der seltenen Haselmaus als Straßenübergang dienen soll.

Der nächste Verkehrsflughafen ist der Flughafen Dresden.

6.5.2 Wirtschaft

Schon länger etabliert haben sich die Branchen Stahl- und Metallbau, Werkzeug- und Formenbau sowie die Metallverarbeitung. Die Firma **Roth Umwelttechnik** fertigt hier seit 1991 Regenwasser-Flachspeicher nebst der dazugehörigen Pump- und Nachspeisemodule. Ebenfalls im Programm sind Kleinkläranlagen. Noch länger ansässig ist die Firma **SchoPlast** im Bereich Duroplast- und Thermoplastverarbeitung. Etwas kleiner dimensioniert sind in Bischofswerda die traditionellen Industrie- und Handwerkszweige Fleischverarbeitung und Wurstkonservierung. Daneben spielt auch noch die Herstellung von Holzspielzeug und künstlerischer Töpferwaren eine größere Rolle, zudem der Schornstein-, Ofen- und Kaminbau, die Natursteingewinnung und -verarbeitung als auch die Maßanfertigung orthopädischer Schuhe.

Für das kanadische Unternehmen **ARISE Technologies**, das am 17. April 2008 in Bischofswerda seine erste Produktionslinie für **Solarzellen** in Betrieb nahm, wurde am 1. Januar 2012 das Insolvenzverfahren eröffnet.^[37]

6.5.3 Öffentliche Einrichtungen



Das Polizeirevier in Bischofswerda

In Bischofswerda befindet sich die Sächsische Anstalt für kommunale Datenverarbeitung (SAKD). Zudem befinden sich in Bischofswerda jeweils eine Außenstelle der Bundesagentur für Arbeit und des Amtes für Arbeit und Soziales. Das Polizeirevier Bischofswerda ist dem Polizeirevier Bautzen unterstellt. Das Krankenhaus Bischofswerda verfügt über ca. 150 Betten.

6.5.4 Medien

Über das Lokalgesehen in und um Bischofswerda berichten die **Sächsische Zeitung**, das Mitteilungsblatt, der **WochenKurier** sowie der **Oberlausitzer Kurier**.

6.6 Bildung



Grund- und Oberschule an der Kirchstraße

Die Stadt Bischofswerda hat zahlreiche soziale, vorschulische und schulische Einrichtungen. Mehrere Kindergärten, Kindertagesstätten sowie Tagesmütter und eine Kinderkrippe nehmen Vorschulkinder auf. Die weitere Ausbildung erfolgt in den Grundschulen an der Kirchstraße, der Ernst-Thälmann-Straße („Grundschule Süd“) und in der Grundschule „Geschwister Scholl“ im Ortsteil Goldbach.^[38] In den Gebäuden der alten Volksschule an der Kirchstraße aus dem Jahr 1901 befindet sich neben der Grundschule Kirchstraße auch die Oberschule Bischofswerda.^[39] Das 1912 als Lehrerseminar errichtete Gebäude an der August-König-Straße beherbergt das **Goethe-Gymnasium**.^[40] An der Kamenzer Straße befindet sich die Schule zur Lernförderung Bischofswerda.^[38] Neben den Ganztagsangeboten der Schulen können Schüler vor und nach den Schulzeiten im „8-Sterne-Hort“^[41] in der Südvorstadt oder dem „Hort Goldbach“^[42] betreut werden.^[38] Weitere Bildungsangebote machen die **Kreismusikschule**^[43] und die **Kreisvolkshochschule**^[44] im Kulturhaus Bischofswerda. Die am 28. November 1990 gegründete Fortbildungswerk Sachsen gGmbH bietet berufliche Aus-, Fort- und Weiterbildungen an.^[45]

6.7 Persönlichkeiten

6.7.1 Ehrenbürger

- 1891: **Otto von Bismarck**
- 1911: **Heinrich Gräfe** (1857–1917), Weingroßhändler, Stadtverordnetenvorsteher und antisemitischer Reichstagsabgeordneter 1893–1917

- Ernst Richard Huste (1856–1926), Kaufmann und Stadtrat

6.7.2 Söhne und Töchter der Stadt

- Karl Friedrich Bahrdt (1741–1792), Theologe und Aufklärer
- Oskar Ernst Bernhardt (1875–1941), deutscher Gründer der Gralsbewegung
- Arthur Biram (1878–1967), Philologe, Philosoph und Pädagoge^[46]
- Georg Fesser (1741–1792), Hofapotheker^[47]
- Jens Hackel (1966–2011), Maler und Künstler
- Christian Heckel († 1705), Radierer und Kupferstecher, Chronist^[48]
- Christian Heckel (1676–1744), Lehrer und Organist, Musiker, Dichter und Verleger^[49]
- Robert Heller (1812–1871), Schriftsteller^[50]
- Wilhelm Gottlob Hermann (1750–k.A.), Archidiakon^[51]
- Walther Hesse (1846–1911), Bakteriologe
- Friedrich Louis Hesse (1849–1906), Begründer der Universitäts-Zahnklinik Leipzig^[50]
- Christian Adolph Klotz (1738–1771), Philologe
- Gottfried Kretschmar (1654–1711), Pastor Primarius^[52]
- Kurt Neumann (* 1945), Politiker (SPD/PDS/Die Linke)
- Max Neumeister (1849–1929), geboren in Kleindrebnitz, Direktor der Forstakademie Tharandt
- Johannes Fürchtegott Pache (1857–1897), Komponist, Dirigent und Kantor von internationalem Ruf^[53]
- Carmen Rohrbach, Biologin und Reiseschriftstellerin
- Friedrich Reinhard Schmidt (* 1937), Rektor der Hochschule Mittweida 1990–2000
- Carl Bruno Max Steglich (1857–1929), geboren in Kleindrebnitz, Agrarwissenschaftler^[54]
- Friedrich August Süßmilch (1770–1854), Justizamtmann^[55]
- Hermann Friedrich Vetter (1859–1929), Pianist und Musikpädagoge^[56]

- Hans Volkmann (1875–1946), Musikforscher und -schriftsteller^[57]
- Georg Winckler († 1528), Prediger und Kirchenlieddichter^[58]
- Günther Wyschofsky (* 1929), Minister für chemische Industrie der DDR

6.7.3 Persönlichkeiten, die mit der Stadt in Verbindung stehen

- Benno von Meißen (1010–1106), Bischof von Meißen
- Frank Fiedler (* 1930), Lehrer und Heimatforscher
- Hanns Georgi (1901–1989), Maler, Leiter einer Lehrerinnenbildungsanstalt
- Carl August Lohse (1895–1965), bedeutender Maler des deutschen Expressionismus nach dem Ersten Weltkrieg
- Karl Wilhelm Mittag (1811–1864), Stadtchronist
- Hellmuth Muntschick (1910–1943), expressionistischer Holzschnittkünstler und Maler
- Michael Pusch († 1657), Archidiakon und Historiker^[59]
- Christian Richter (1625–1684), Baumeister und Ratsmaurermeister^[49]
- Osmar Schindler (1867–1927), Maler, Professor an der Kunstakademie Dresden
- Karl Hermann Steudtner (1855–1940), Lehrer und Heimatforscher^[60]
- Gottlob Friedrich Thormeyer (1775–1842), Hofbaumeister, leitete den Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1813

6.8 Literatur

- Heidrun Schäfer; Wolfgang Schmidt: *Bischofswerda – als die Schornsteine noch rauchten. Fotodokumente zwischen 1945 und 1989*, Edition Damals in unserer Stadt, Verlag für Kulturgeschichte Leipzig, 2005, ISBN 3-910143-81-4.
- Heidrun Schäfer: *Geschichte der Stadt Bischofswerda 1227–1997. Erarbeitet und herausgegeben anlässlich der 770. Jahrfeyer der Stadt Bischofswerda*, Bischofswerda 1997, DNB 950964980
- Karin Barber; Marina Wuttke: *Bischofswerda, Tor zur Oberlausitz – ein Blick in die Vergangenheit*, Geiger Verlag Horb am Neckar, 1992, ISBN 3-89264-644-9.

- *Lausitzer Bergland um Pulsnitz und Bischofswerda* (= *Werte unserer Heimat*. Band 40). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1983.
 - Martin Hommel: *Bischofswerda – Aus Vergangenheit und Gegenwart der Stadt*. Nowa Doba, Bautzen 1977
 - Cornelius Gurlitt: Bischofswerda. In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 31. Heft: *Amtshauptmannschaft Bautzen (I. Teil)*. C. C. Meinhold, Dresden 1908, S. 20.
- [8] *Pickau* in: Friedrich Gottlob Leonhardi: *Erdbeschreibung der Churfürstlich- und Herzoglich-Sächsischen Lande*. 2. Auflage. Band 1. Johann Ambr. Barth, Leipzig 1790, III. Der Meißnische Kreis, S. 603 (Digitalisat in der Google-Buchsuche).
- [9] Ergebnisse der Gemeinderatswahl 2014
- [10] Oberbürgermeisterwahl 2010 – Gemeinde Bischofswerda, Stadt
- [11] Freie Presse Online vom 6. Dezember 2011: *Oberbürgermeisterwahl in Bischofswerda für ungültig erklärt: Gericht stellt Beeinflussung fest – SPD-Kandidat als Lügner bezeichnet*.

Chroniken der Stadt

- Nachweise zu Digitalisaten der Chroniken bei Wikisource
 - Michael Pusch: *Episcopoli. Graphia Historica. Das ist: Wahrhaftige Historische Beschreibung der Churf. Sächsischen Stadt Bischofswerda*, Dresden 1658 (Digitalisat)
 - Christian Heckel: *Historische Beschreibung der Stadt Bischofswerda*. Harpetern, Dresden 1713 (Digitalisat)
 - Karl Wilhelm Mittag: *Chronik der königlich sächsischen Stadt Bischofswerda*, Verl. Friedrich May, Bischofswerda 1861 (Digitalisat)
- [12] *Oberbürgermeisterwahl 2015*: Wahlberechtigte, Wähler, Stimmen und Stimmenverteilung bei der Oberbürgermeisterwahl in der Großen Kreisstadt Bischofswerda – Landkreis Bautzen. In: *statistik.sachsen.de*, Statistisches Landesamt Sachsen, abgerufen am 1. August 2015
- [13] Eigenbetrieb Kultur beim Rat der Stadt Bischofswerda (Hrsg.): *Stadtgeschichte Bischofswerda 1227–1997*, Bischofswerda 1997, Seite 134.
- [14] Ralf Hartemink: *Wappen von Bischofswerda*. In: *Heraldry of the World*. 1996, abgerufen am 14. Juni 2010 (englisch).
- [15] Uwe Menschner: *Von Engeln, Sternen und Krummstäben*. In: *alles-lausitz.de*. Lokalnachrichten Verlagsgesellschaft mbH, 9. Juni 2010, abgerufen am 9. Februar 2014 (über die Belegarbeit von Laura Hain zur Darstellung des Stadtwappens).

6.9 Einzelnachweise

- [1] Aktuelle Einwohnerzahlen nach Gemeinden 2015 (Einwohnerzahlen auf Grundlage des Zensus 2011) (Hilfe dazu).
- [2] Ernst Eichler, Hans Walther (Hrsg.): *Historisches Ortsnamenbuch von Sachsen*, Berlin 2001, Band I, S. 75 ISBN 3-05-003728-8
- [3] Heinz Schuster-Šewc: *Die Ortsnamen der Lausitz* in: *Lětopis* 55 (2008) Heft 2, Ludowe Nakładnistwo Domowina, Budyšin 2008, Seite 100.
- [4] *Zahlen und Fakten*. In: *Bischofswerda.de*. Stadtverwaltung Bischofswerda, abgerufen am 22. Januar 2015.
- [5] Statistisches Landesamt Sachsen: *Kleinräumiges Gemeindeblatt Bischofswerda*
- [6] Martin Hommel u. a.: *Bischofswerda – Aus Vergangenheit und Gegenwart der Stadt*. Nowa Doba, Bautzen 1977, S. 4
- [7] Friedrich Bernhard Störzner: Was die Heimat erzählt. Sagen, geschichtliche Bilder und denkwürdige Begebenheiten aus Sachsen. [Beiträge zur Sächs. Volks- und Heimatkunde]. I. Ostsachsen. Verlag von Arwed Strauch, Leipzig 1904, 215. Die wüste Mark Teupitz., S. 499 (Digitaltext auf Wikisource).
- [8] *Christuskirche (ehemals Hauptkirche)*. In: *Christusbote*. Evangelisch-Lutherisches Pfarramt Bischofswerda der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Bischofswerda, Großdrebnitz, Goldbach/Weickersdorf, abgerufen am 28. September 2011: „1816–1818 Neubau der Kirche durch Hofbaumeister Thormeyer (Dresden) unter Einbeziehung der alten Umfassungsmauern [...] 1818 – 30. Oktober: Weihe der neu erbauten Kirche“
- [9] Wolfram Hackel: *Die Orgeln in der Stadtkirche Bischofswerda – eine Chronik*. In: *Christusbote*. Evangelisch-Lutherisches Pfarramt Bischofswerda der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Bischofswerda, Großdrebnitz, Goldbach/Weickersdorf, abgerufen am 28. September 2011 (PDF; 80 kB, Längere Fassung in: „*Dulce melos organorum*“ – *Festschrift Alfred Reichlin*. Mettlach 2006, S. 217–242): „Am 22. Mai 1825, Pfingsten, fand die Weihe der neuen Orgel statt. Damit verfügte die Stadtkirche in Bischofswerda zwölf Jahre nach dem Stadtbrand wieder über eine dem großen Raum angemessene, stattliche Orgel.“
- [10] *ev.-luth. Christuskirche (vorm. St. Marien) (1818)*. In: *kirchbau.de*. Abgerufen am 28. September 2011 (Datenblatt): „1941 Glocken eingezogen, aber in Hamburg wiederentdeckt (Rückkehr 1948)“
- [11] *Die Glocken der Christuskirche (Zeitleiste)*. Zur Geschichte des 4. Geläuts. In: *Christusbote*. Evangelisch-Lutherisches

- Pfarramt Bischofswerda der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Bischofswerda, Großdrebnitz, Goldbach/Weickersdorf, abgerufen am 28. September 2011: „1941 von der Reichsregierung beschlagnahmt für Kriegszwecke und abgeliefert; 1948 Heimkehr der beschlagnahmten, aber noch unversehrten Glocken vom „Glockenfriedhof“ in Hamburg“
- [20] *Christuskirche (ehemals Hauptkirche)*. In: *Christusbote*. Evangelisch-Lutherisches Pfarramt Bischofswerda der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirchgemeinde Bischofswerda, Großdrebnitz, Goldbach/Weickersdorf, abgerufen am 28. September 2011: „2004 Sanierung der Kirche an Dach und Fassade; Lösung des Resonanzproblems im Glockenturm durch Drehung des Glockenstuhles um 90 Grad“
- [21] *2005 Bischofswerda, Christuskirche, Farbkonzept Fassade*. In: *restaurierung-freund.de*. Jörg Freund, abgerufen am 28. September 2011.
- [22] Stadtarchiv Bischofswerda
- [23] Archiv Christuskirche
- [24] Georg Dehio: *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Sachsen*, Deutscher Kunstverlag München Berlin, 1965
- [25] *Projekte*. In: *restaurierung-freund.de*. Jörg Freund, abgerufen am 28. September 2011 (Farbgutachten): „2008 Bischofswerda, Kath. Kirche St. Benno, Konzept zur Art-Déco-Innenraumfassung“
- [26] *Kreuzkirche in Bischofswerda (Zeitleiste)*. In: *christusbote.de*. Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde Bischofswerda, Großdrebnitz, Goldbach/Weickersdorf, abgerufen am 28. September 2011: „1574 kleine Gottesackerkirche erbaut“
- [27] *Lausitzer Bergland um Pulsnitz und Bischofswerda (= Werte unserer Heimat. Band 40)*. 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1983, S. 159.
- [28] *Kreuzkirche in Bischofswerda (Zeitleiste)*. In: *christusbote.de*. Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde Bischofswerda, Großdrebnitz, Goldbach/Weickersdorf, abgerufen am 28. September 2011: „1631 durch die Kroaten weggebrannt; 1650 Weihe der neuerbauten Gottesackerkirche“
- [29] Informationstafel an der Kreuzkirche, s. Foto
- [30] *Bischofswerda*. Begräbnis-K. In: Georg Dehio: *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Mitteldeutschland*. 2. Auflage, Berlin 1914, S. 57 (E-Text bei Gutenberg.org)
- [31] *Kreuzkirche in Bischofswerda (Zeitleiste)*. In: *christusbote.de*. Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde Bischofswerda, Großdrebnitz, Goldbach/Weickersdorf, abgerufen am 28. September 2011.
- [32] tierpark.bischofswerda.de – Offizielle Homepage des Tierparks Bischofswerda
- [33] *Stolpersteine in der Bischofstraße*. In: *bischofswerda.de*, abgerufen am 1. August 2015.
- [34] Eckart Roloff und Karin Henke-Wendt: *Ein Keller, der noch viel erzählt*. (Das Apothekenmuseum in der Stadt-Apotheke Bischofswerda). In: *Besuchen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Eine Tour durch Deutschlands Museen für Medizin und Pharmazie*. S. Hirzel Verlag, Stuttgart 2015, S. 180–181, ISBN 978-3-7776-2510-2.
- [35] Uwe Menschner: *Großer Bahnhof für einen kleinen Bahnhof*. In: *alles-lausitz.de*. Lokalnachrichten Verlagsgesellschaft mbH, 18. Dezember 2009, archiviert vom Original am 12. Februar 2010, abgerufen am 14. Juni 2010.
- [36] *Verkehrsanbindung*. In: *Bischofswerda.de*. Stadtverwaltung Bischofswerda, abgerufen am 22. Januar 2015.
- [37] Alle Mitarbeiter des Solarwerkes Arise entlassen. In: *Sächsische Zeitung – Lokalteil Bischofswerda*, 4. Januar 2012.
- [38] *Kinder und Familie: Familienfreundlichkeit*. In: *Bischofswerda.de*. Stadtverwaltung Bischofswerda, abgerufen am 22. Januar 2015.
- [39] Oberschule Bischofswerda
- [40] Goethe-Gymnasium Bischofswerda
- [41] Eintrag des 8-Sterne-Horts im Portal *Little Bird*
- [42] Eintrag des Horts Goldbach im Portal *Little Bird*
- [43] <http://www.kreismusikschule-bautzen.de/>
- [44] <http://www.kvhsbautzen.de/>
- [45] <http://www.fortbildungswerk.de/>
- [46] Arthur Biram (Memento vom 11. Februar 2013 im Webarchiv *archive.is*) im *Biographischen Lexikon der Oberlausitz*
- [47] Lebensdaten von Georg Fesser nach dem Eintrag in der *Sächsischen Biografie*
- [48] Lebensdaten von Christian Heckel nach dem Eintrag in der *Sächsischen Biografie*
- [49] *Lausitzer Bergland um Pulsnitz und Bischofswerda (= Werte unserer Heimat. Band 40)*. 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1983, S. 158.
- [50] Friedrich Hesse (Memento vom 18. Mai 2015 im *Internet Archive*) im *Biographischen Lexikon der Oberlausitz*
- [51] Wilhelm Gottlob Hermann (Memento vom 19. Februar 2016 im *Internet Archive*) im *Biographischen Lexikon der Oberlausitz*
- [52] Die gesamte der ungeänderten Augsb. Confeßion zugethane Priesterschaft in dem Marggrathum Oberlausitz Im Verlag Johann Christoph Wirthgens, Buchhändlers, 1777 (Google Books)
- [53] Wohn- und Geschäftsgebäude mit grünem Innenhof im Zentrum von Bischofswerda (Kulturdenkmal) Anschrift: Pfarrgasse 8
- [54] Frank Fiedler, Uwe Fiedler: *Bruno Steglich*. In: *Sächsische Biografie*. Herausgegeben vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde.

- [55] *Friedrich August Süßmilch*, geb. am 19. August 1770, gest. am 3. Mai 1854., S. 121–138, in: *Neues Lausitzisches Magazin. Band 32. Herausgegeben von C. G. Th. Neumann. Görlitz 1855: im Selbstverlage der Gesellschaft und in Kommission der Buchhandlung von G. Heinze & Comp. (Nekrolog in der Google-Buchsuche)*
- [56] René Raschke: *Hermann Vetter*. In: *Sächsische Biografie*. Herausgegeben vom Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde.; Hermann Vetter (Memento vom 6. März 2014 im *Internet Archive*) im *Biographischen Lexikon der Oberlausitz*.
- [57] *Lausitzer Bergland um Pulsnitz und Bischofswerda (= Werte unserer Heimat. Band 40)*. 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1983, S. 158.
- [58] Lebensdaten von Georg Winckler nach dem Eintrag in der Sächsischen Biografie
- [59] Wikisource: Michael Pusch; GND 10421936X; Druckschriften von und über Michael Pusch im VD 17
- [60] Zum 150. Geburtstag von Karl Hermann Steudtner (1855–1940)

6.10 Weblinks

 **Commons: Bischofswerda** – Album mit Bildern, Videos und Audiodateien

 **Wikisource: Bischofswerda** – Quellen und Volltexte

 **Wikivoyage: Bischofswerda** – Reiseführer

- Bischofswerda im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*



Städte und Gemeinden im Landkreis Bautzen



Gemeindeteile der Großen Kreisstadt Bischofswerda

Normdaten (Geografikum): GND: 4283939-7

Kapitel 7

Weickersdorf

Weickersdorf (obersorbisch *Wukrančicy*) ist ein Ort in Ostsachsen.

Die während der Ostkolonisation gegründete Siedlung war seit dem 1. Januar 1977 Ortsteil von Goldbach^[1] und gehört seit dem 1. Juli 1996 zur Stadt Bischofswerda im Landkreis Bautzen.^[2]

7.1 Lage

Weickersdorf liegt nahe der Bundesstraße 6 an der Bahnstrecke Dresden–Görlitz. 1909 wurde im Beisein des Prinzen von Schwarzburg der Bahnhof Weickersdorf eingeweiht.^[3]

Neben der etwa zwei Kilometer nordöstlich gelegenen Stadt Bischofswerda grenzen die ebenfalls zu Bischofswerda gehörenden Ortschaften Goldbach im Norden sowie Klein- und Großdrebnitz im Südwesten an Weickersdorf an. Die Höfe „Chikago“, „Grüne Linde“ und die nahezu verfallene „Hentschelmühle“ liegen im Flurstück etwas abseits vom Dorfkern. Sie grenzen an das Gebiet der Hungerau.

7.2 Entstehung und Namensherkunft

Das Dorf entstand vermutlich in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts durch fränkische Siedler. Erstmals wird Weickersdorf um 1226 neben Goldbach und Geißmannsdorf auf einem Rückgabevertrag des Königs Ottokar von Böhmen an das Bistum Meißen genannt und dort *Uikerisdorf* geschrieben. Der Name enthält die Bezeichnung eines Lokators Wiggēr oder Wīghēr(i).^[4]

7.3 Siedlungsaufbau

Weickersdorf ist ein typisches Waldhufendorf. Die Mittelachse bilden Dorfstraße und Dorfbach, die nahezu parallel durch den gesamten Ort verlaufen. Wie viele Waldhufendörfer ist Weickersdorf ein doppelzeiliges Reihen-

dorf, dessen meist drei- oder vierseitige Gehöfte planmäßig rechts und links des Talrandes des Weickersdorfer Baches auf einer Länge von 1,5 Kilometern errichtet wurden. Ihnen ist jeweils ein Streifen Land im Rodungsgebiet hinter dem Hof zugeordnet. Lediglich im Niederdorf wird die doppelreihige Anordnung dort unterbrochen, wo sich bis zu seiner Trockenlegung um 1800 der Weickersdorfer Teich befand und sich heute eine teilweise sumpfige Wiese erstreckt. Die wenigen früheren Gartennahrungen und Häusleranwesen befinden sich hauptsächlich im Oberdorf.

Der Weickersdorfer Teich wurde erstmals 1413 erwähnt und dehnte sich auf einer Größe von knapp zehn Hektar bis Kleindrebnitz aus. Er war Teil der Stolpener Amtsteiche, die für Weickersdorf, wie auch für die umliegenden Orte Kleindrebnitz und Goldbach, von großer Bedeutung waren.

7.4 Personen

Aus Weickersdorf stammen Vorfahren der Industriefamilie Bayer^[5] sowie der Altertumsforscher Max Otto Gnauck.^[6] Gnaucks Großmutter Christiane Caroline Beyer entstammte dem in Weickersdorf verbliebenen Zweig der Familie Bayer/Beyer.

7.5 Literatur

- *Weickersdorf*. In: *Lausitzer Bergland um Pulsnitz und Bischofswerda* (= *Werte unserer Heimat*. Band 40). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1983, S. 146–147.

7.6 Einzelnachweise

- [1] *Gemeinden 1994 und ihre Veränderungen seit 01.01.1948 in den neuen Ländern*, Verlag Metzler-Poeschel, Stuttgart, 1995, ISBN 3-8246-0321-7, Herausgeber: Statistisches Bundesamt
- [2] StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1996

- [3] Bruno Barthel zur Einweihung des Bahnhofs Weickersdorf 1909
- [4] *Weickersdorf*. In: *Lausitzer Bergland um Pulsnitz und Bischofswerda* (= *Werte unserer Heimat*. Band 40). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1983, S. 146–147.
- [5] Auszug aus einer nach Kirchenbüchern von Roland Paßler erstellten Ahnentafel: Friedrich Bayer jun. (1851–1921, Großindustrieller, Orgelstifter); Friedrich Bayer (1825–1880, Firmengründer Vorläufer heutige Bayer AG, Wechsel Namensschreibweise 30. August 1849), Peter Heinrich Friedrich Beyer (1776–1839), Georg Friedrich Beyer (1751–1789), Johann Beyer (1705–1780), Christoph Beyer (1662–1709, Zimmermeister in Weickersdorf), Mathias Beyer (1629–1709), Alexander Beyer (1580–1667, Gerichtsschöppe Weickersdorf), Christoph Beyer (1531–1639, Richter in Bretinig)
- [6] Artikel zu Max Otto Gnauck im Personenwiki der SLUB

7.7 Weblinks

 **Commons: Weickersdorf** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Weickersdorf im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- Homepage zum Ort



Gemeindeteile der Großen Kreisstadt
Bischofswerda

Kapitel 8

Goldbach (Bischofswerda)

Goldbach ist ein Ortsteil der ostsächsischen Stadt Bischofswerda.

8.1 Lage



Blick vom Kesselberg auf Goldbach

Goldbach liegt an einem alten Fernverkehrsweg, der Meißen mit Bautzen verband. Obwohl dessen Verlauf nicht der heutigen Bundesstraße 6 entspricht, hatte er doch dieselbe fördernde Wirkung auf den Ort. Die Siedlung zieht sich von der Wesenitz in einem kleinen Seitentälchen etwa 2 km aufwärts, überschreitet eine 315 m hohe Wasserscheide und senkt sich in das Tal eines Nebenrinnals des Grunabaches.^[1]

8.2 Geschichte

Erstmals wird Goldbach 1226 neben Weickersdorf und Geißmannsdorf auf einem Rückgabevertrag des Königs Ottokar von Böhmen an das Bistum Meißen als *Goltbach* genannt, was so viel wie „Ort am goldfarbenen, hellen Bach“^{[1][2]} bedeutet. Obwohl bereits für 1271 ein Herrnsitz erwähnt wird, kann im Stolpener Amtserbuch 1559 kein bevorrechtigtes Gut mehr nachgewiesen werden.^[3] Um 1588 besteht Goldbach aus drei einem Adeligen gehörenden Bauerngütern, die später zu

einem Vorwerk und Anfang des 17. Jh. zu einem Rittergut zusammengefasst werden. Spätestens 1648 wurde das Anwesen dem Rittergut Großharthau zugeschlagen, dessen Besitzer sich „auf *Harta* und *Goltbach*“ nannte. Diese Verbindung dauerte bis ins 20. Jh. an.^[1] Letzter Besitzer war Fürst Friedrich Günther von Schwarzburg (1901–1971).

Auf dem Gelände einer von der Wesenitz angetriebenen ehemaligen Graupenmühle im äußersten Süden der Ortsflur arbeitete seit 1872 die bedeutende Bunt- und Luxuspapierfabrik Goldbach. Das Unternehmen, gemeinhin *Bunte* genannt, wandelte sich 1892 zu einer Aktiengesellschaft um. 1946 wurde die Fabrik enteignet. In den späten DDR-Jahren wurde das Werk branchenfremd dem VEB Fortschritt Landmaschinen-Kombinat eingegliedert und als Zulieferbetrieb genutzt.^[4]

8.2.1 Eingemeindungen

Im Jahr 1977 wird Weickersdorf eingemeindet. 1994 erfolgt der Zusammenschluss mit Großdrebnitz unter diesem Namen. Zwei Jahre später (1996) erfolgt die Angliederung zur Stadt Bischofswerda.^[5]

8.2.2 Einwohnerentwicklung

1559: 29 besessene(r) Mann, 11 Häusler, 12 Inwohner, 14 Hufen

1764: 22 besessene(r) Mann, 10 Häusler, 2 Wüstungen, 16 Hufen

Einwohnerentwicklung ab 1834:

8.3 Kirche

→ *Hauptartikel: Marienkirche (Goldbach)*

An einem alten Fernverkehrsweg zwischen Dresden und Bautzen stand seit dem 13. Jahrhundert eine Kapelle. Sie war Maria geweiht. Von diesem Patrozinium zeugen der Name Marienkirche und eine Holzfigur „Maria mit dem



Marienkirche

Jesuskind“ (um 1440).^[1] Im Jahr 1559 wurde die Kapelle in eine Saalkirche umgebaut. Der jetzige Kirchenbau mit schlichtem Saal, flacher Decke und Holzemporen an drei Seiten wurde 1778 geweiht.^[6] An der Südseite der Kirche ist ein spätgotisches Portal eines Vorgängerbaus aus dem 16. Jahrhundert erhalten. In den Jahren 1992 bis 1996 fand eine umfassende Außen- und Innensanierung der Kirche statt.

Zacharias Hildebrandt, Schüler des berühmten Gottfried Silbermann, errichtete 1756 eine Orgel im Stil des Rokoko. 1883 wurden von den 18 Registern auf zwei Manualen und Pedal 13 Register im Sinne des romantischen Zeitgeschmacks ersetzt. Im Jahr 1908/09 stiftete Friedrich Bayer, dessen Vorfahren aus dem zur Pfarchie Goldbach gehörenden Weickersdorf stammten, einen Orgelneubau durch die Firma Eule aus Bautzen als op. 116. Hierbei wurden die fünf erhaltenen Register der Hildebrandt-Orgel wiederverwendet, die seitlichen Gehäuse erweitert und die bisher mechanische Traktur auf eine pneumatische umgestellt. Die Orgel verfügt seitdem über 972 klingende Pfeifen sowie 40 stumme Pfeifen im oberen Teil des Prospekts. Im Jahr 2008 führte die Firma Eule eine Restaurierung der Orgel durch.^[7]

8.4 Personen

Georg Winckler aus Goldbach unterstützte als Prediger der Stiftskirche zu Halle die Lehren von Martin Luther. Auf der Rückreise von einem Verhör bei Erzbischof Albrecht in Aschaffenburg wurde er am 23. April 1527 ermordet.^[8] Luther widmete ihm seine *Tröstung an die Christen zu Halle über Herrn Georgen, ihres Predigers, Tod*.^[9] In Goldbach geboren ist die Mutter von Oskar Ernst Bernhardt.

8.5 Vereine

Die Freiwillige Feuerwehr Goldbach wurde 1924 gegründet. Im Jahr 2014 hatte sie 28 aktive Mitglieder.^[10]

Weitere Anlaufpunkte für die Goldbacher sind Dorfclub, Dorfverein, Jugendclub, Historischer Feuerwehrverein und Sportverein.^[11]

8.6 Belege

- [1] Werner Schmidt, u. a.: *Goldbach, Kreis Bischofswerda*. In: *Lausitzer Bergland um Pulsnitz und Bischofswerda (= Werte unserer Heimat*. Band 40). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1983, S. 145.
- [2] *Bebauungsplan 28, Begründung* (*,pdf), S. 3
- [3] Walter von Boetticher: *Geschichte des Oberlausitzischen Adels und seiner Güter*. Bd.1, Görlitz 1919
- [4] Johannes E. R. Berthold: *Die Bunte*. In: *sachsen-lese.de*. Abgerufen am 20. März 2013.
- [5] vgl. Eintrag von Goldbach im HOV
- [6] *Chronik der Marienkirche Goldbach*. In: *www.christusbote.de*. Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Bischofswerda, abgerufen am 10. November 2009 (Quelle: Päßler, Roland: *Heimatblätter. Historischer Streifzug durch die Gegend um Großbarthau und Bischofswerda*, 94ff.).
- [7] *Geschichte der Orgel* (gesehen 17. Januar 2010).
- [8] Adolf Laube, Ulman Weiss: *Flugschriften gegen die Reformation (1525-1530)*. Band 1, Akademie Verlag, 2000, S. 525
- [9] Martin Luther: *Tröstung an die Christen zu Halle über Herrn Georgen, ihres Predigers, Tod*
- [10] *Ortsfeuerwehr Goldbach*. In: *Freiwillige Feuerwehr Bischofswerda*. Freiwillige Feuerwehr Bischofswerda, abgerufen am 1. September 2015.
- [11] 500 Goldbacher verbringen viel Freizeit in ihren Vereinen. In: *Sächsische Zeitung*. 24. September 2009.

8.7 Literatur

- *Goldbach, Kreis Bischofswerda*. In: *Lausitzer Bergland um Pulsnitz und Bischofswerda (= Werte unserer Heimat*. Band 40). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1983, S. 145.
- Cornelius Gurlitt: *Amtshauptmannschaft Bautzen*. I. Teil, Bd. 31, Meinhold Dresden, 1908 (Digitalisat)

8.8 Weblinks

- Goldbach im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- Alle Medien Goldbach betreffend bei der Deutschen Fotothek
- Bebauungsplan Nr. 28 - „Ortsteil Goldbach“, 2. Auslegung:
 - Begründung (*.pdf, 60 kb)
 - Planzeichnung (*.pdf, 3,7 MB)



Gemeindeteile der Großen Kreisstadt
Bischofswerda

Kapitel 9

Großdrebnitz



Blick auf Großdrebnitz.

Das Dorf **Großdrebnitz** (obersorbisch *Drjewnica*) ist ein Ortsteil der Stadt Bischofswerda im Landkreis Bautzen in Sachsen. Sein aus dem Sorbischen stammender Name bezieht sich auf eine Siedlung am oder im Walde, das Suffix *ica* auf einen Wald- oder Holzbach, der dem Ort den Namen gegeben hat^[1] und heute als *Hundeflüsschen* bekannt ist.

Der Ort hat etwa 1000 Einwohner und erstreckt sich über eine Länge von etwa vier Kilometern. Industriebetriebe gibt es keine, dafür zahlreiche Gewerke, die maßgeblich den ländlichen Raum prägen, wie z. B. eine Teichwirtschaft und eine Agrargesellschaft, sowie verschiedenes Kleinhandwerk.

9.1 Lage

Großdrebnitz liegt nahe der Bundesstraße 6 südlich von Goldbach und südwestlich von Bischofswerda, im Westlausitzer Hügelland. Das Dorf besteht aus den Teilen Großdrebnitz, Kleindrebnitz und Neudrebnitz. Großdrebnitz ist ein Waldhufendorf mit typisch ländlichem Charakter am westlichen Rand der Oberlausitz.

Der Ortsteil Kleindrebnitz zieht sich von den an der Bahnstrecke Görlitz–Dresden gelegenen Teichen am Hundeflüsschen entlang bis zur heutigen Ortsmitte hin. Von da an beginnt der Ortsteil Großdrebnitz. Der höchste Punkt liegt bei etwa 380 m ü. NN. Der Übergang zwischen Klein- und Großdrebnitz befindet sich bei et-

wa 310 m ü. NN. Hier befindet sich auch eine Art „Wetterscheide“.

Den Mittelpunkt des heutigen Großdrebnitz bildet der Raum um die Kirche mit Pfarrhaus, ehemaliger Schule mit Kantorat, Erbgericht, Schmiede und Lebensmittelverkaufsstelle.

- Kleindrebnitzer Teiche nahe Goldbach
- Ehemaliges Erbgericht Kleindrebnitz
- Großdrebnitz mit Martinskirche
- Richterberg Großdrebnitz von Weickersdorf gesehen

9.2 Geschichte

Groß- und Kleindrebnitz (Drewenitz major, Drewenitz minor) wurden 1262 erstmals urkundlich erwähnt. Gegen Zahlung von 100 Mark Silber trat Hugo von Wolkenburg alle Ansprüche an Albrecht II. von Mutzschen ab.^[2] Die Bezeichnung *Drebnicz* stammt aus dem Jahr 1398. Das ähnlich klingende *Castellum Trebista*^[3] bezieht sich auf eine der drei bedeutenden Schenkungen im Milzenerland, die im Jahre 1007 an das Bistum Meißen fielen, und nicht auf Großdrebnitz.^[4]

Groß- und Kleindrebnitz gehörten zu den *Stolpener Amtsdörfern*, für die seit 1262 kein Lehen mehr vergeben wurde. Als historische Besonderheit hatten in diesem Zusammenhang die *Erbrichter* bis zur Landgemeindereform nach Einführung der ersten sächsischen Verfassung (1831) eine sehr einflussreiche Stellung, die den Dörfern große Eigenständigkeit sicherte. Das Großdrebnitzer Erbgericht ist mit einer Ersterwähnung von 1490 das älteste nachgewiesene Bauerngut des Dorfes. Von Kleindrebnitz aus wurde 1505 bis 1507 nach der Übernahme von Lösegeldzahlungen durch Herzog Georg dem Bärtigen sogar die Stadt Bischofswerda verwaltet.^[5]

Kurfürst August von Sachsen übernahm 1559 die Stolpener Amtsdörfer vom Bistum Meißen, führte die Reformation ein und wies zwei Jahre später den Amtsschösser zu Stolpen an, in Großdrebnitz nach Gold zu suchen, weil



Erbgerichtssiegel Kleindrebnitz



Vorwerk Kleindrebnitz

nach einer alten Sage die Walen in der Gegend Gold gewaschen hätten.^[6]

Nach 1729 führte einige Zeit der Hauptverkehrsweg zwischen Dresden und Polen durch die Flur Kleindrebnitz. Auf Befehl von August dem Starken war eine *Poststraßenumgehung* eingerichtet worden, weil der Kurfürst mit der Herrin auf Großharthau, der Gräfin von Flemming, im Streit lag.

In Kleindrebnitz befindet sich das historisch bedeutsame Vorwerk. Es ist 1811 nach Plänen des ein Jahr später zum Hofbaumeister berufenen Gottlob Friedrich Thormeyer auf dem Gelände eines ehemaligen Teichvorwerks entstanden, das dem Kammergut Rennersdorf gehörte, was wiederum die weitere Namensgebung begründete.^[7] Das neue „Vorwerk“ war für viele Jahre ein wirtschaftliches Zentrum für beide Ortsteile. Unter Johann Gottfried Nake wurde es zunächst für die Zucht von Merinoschafen genutzt, mit dem Kauf des Erbgerichts Kleindrebnitz durch Nake war es dessen Vorwerk.^[8] Später folgte die Produktion von Kleinteilen aus Kunststoff und Leder. Zeitweilig befand sich hier die größte Produktionsstätte für Lederknöpfe in Sachsen.^[9]

Im Jahre 1813 wurde der Ort zum Schauplatz der Weltgeschichte. Im September standen sich während der Befreiungskriege mehrere Regimenter Napoleons und russische Truppen unter den (französischen) Generälen Alexandre Andrault de Langeron und Vicomte de Saint-

Priest gegenüber.^[10] Zwischen dem 13. und 17. September kam es zu heftigen Gefechten. Schon am ersten Tag fiel in Großdrebnitz der französische Brigadegeneral *Francois-Basile Azemar*, auf den Napoleon große Stücke hielt. Am Tag darauf traf Saint-Priest mit seiner Kavallerie ein und nahm mehrere hundert Gefangene.^[11] Auf einer Wiese neben dem späteren Geburtshaus des sächsischen Agrarwissenschaftlers *Bruno Steglich* (1857–1929) in Kleindrebnitz richteten die Franzosen ein Lazarett ein und bestatteten die Toten.^[12] Am 20. September besetzte General Neipperg das Dorf.^[13]

Ab 1827 entstand auf Grundstücken des Großdrebnitzer Erbgerichts Neudrebnitz. Von 1864 bis 1871 wohnte und arbeitete hier der Orgelbauer *Wilhelm Leberecht Herbrig*.^[14]

Bis zur Vereinigung 1936 auf Veranlassung durch die Nationalsozialisten waren die beiden Orte Groß- und Kleindrebnitz weitgehend unabhängig. Sie bildeten aber eine Pfarochie und hatten eine gemeinsame Schule.

Am 1. März 1994 wurde Großdrebnitz mit Goldbach zur Landgemeinde Großdrebnitz vereinigt^[15] und am 1. Juli 1996 mit Weickersdorf nach Bischofswerda eingemeindet.^[16]



Martinskirche Großdrebnitz



Die Herbrig-Orgel

9.3 Kirche

→ Hauptartikel: *Martinskirche (Großdrebnitz)*

Die Kirche erhielt ihren Namen Martinskirche auf Kirchenvorstandsbeschluss im Zusammenhang mit der Feier der 350. Wiederkehr der Einführung der Reformation in Großdrebnitz. Sie hat ihren Namen also von Martin Luther.

1346 wird diese Kirche erstmals urkundlich erwähnt. Gebaut ist sie wahrscheinlich um 1250. Da nie zerstört, stammt das Gemäuer wohl aus der Entstehungszeit der Kirche.

Zu den verdienstvollsten ehemaligen Pfarrern der Martinskirche zählen *Carl Julius Marloth*^[17] (1860–1875) und *Richard Garbe*^[18] (1936–1939, 1945–1951). Der Sorbe Marloth war zu seiner Zeit ein anerkannter Schriftsteller, gründete im Dorf eine Volksbibliothek und gilt als der Begründer der traditionsreichen Großdrebninger Ortsgeschichtsschreibung. Seine Werke finden sich auch in der *British Library*. Garbe zählte zu den Sympathisanten der *Bekennenden Kirche* und sah sich sowohl zur *Zeit des Nationalsozialismus* als auch im Sozialismus politisch motivierten Schikanen ausgesetzt.

Im Juni 2005 wurde die Kirche nach umfangreicher Sanierung wieder eingeweiht. Die Orgel hat *Christian Gottfried Herbrig* 1828 erbaut. Das historische Instrument aus der Werkstatt Herbrig ist eines von 9 erhalten gebliebenen in Lausitz und Sächsischer Schweiz.^[19] Großdrebnitz ist eine Station an der „Herbrig-Orgelstraße“.^[20]

9.4 Persönlichkeiten

9.4.1 Bedeutende Söhne des Ortes

Robert Heller^[21] (1812–1871) war ein bedeutender Autor von historischen Romanen. Er stand den Literaten des Vormärz um *Heinrich Laube* nahe und gilt als der Entdecker von *Friedrich Gerstäcker*. Im Zusammenhang mit der Deutschen Revolution 1848/49 übersiedelte er als Berichterstatter aus der deutschen konstituierenden Nationalversammlung nach Frankfurt. In Hamburg erwarb er sich ab 1851 einen Ruf als bedeutender Kunstkritiker. In seinen wichtigsten Romanen behandelte er u. a. den Prinzen von Oranien im niederländischen Freiheitskrieg gegen Spanien und in *Hohe Freunde* den positiven Einfluss Goethes auf den späteren Großherzog *Carl August* im klassischen Weimar. Mit seinem gleichnamigen Roman brachte er den Bauernführer *Florian Geyer* erstmals in das historische Bewusstsein.

Max Neumeister^[22] (1849–1929) war ein international bedeutender Forstwissenschaftler. Nach dem Studium an der Forstlichen Lehranstalt Tharandt und einer Tätigkeit beim Fürsten Hatzfeldt kehrte er 1882 als Professor, u.

a. für Waldbau, an die Forstakademie Tharandt zurück, die er von 1894 bis 1904 als Direktor leitete. Mit seinem Hauptwerk, *Die Forsteinrichtung der Zukunft*, schrieb er das weltberühmte Buch *Die Forsteinrichtung* seines Vorgängers im Amt, Johann Friedrich Judeich, fort. Zu den wichtigsten Auszeichnungen Neumeisters zählte die Aufnahme in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina. Als Mitglied des sächsischen Eisenbahnrates bewirkte er die Errichtung eines Bahnhofes in Weickersdorf, der 1909 eingeweiht wurde.

Hermann Vetter^[23] (1859–1928) studierte am Dresdner Konservatorium bei Theodor Kirchner, Wilhelm Rischbieter, Franz Wüllner und Eugen Kratz. Er erwarb sich später selbst einen ausgezeichneten Ruf als Musikpädagoge. 1907 wurde er zum Professor und Mitdirektor des Konservatoriums berufen. Veters bekanntestes Werk, *Zur Technik des Klavierspiels*, erschien 1908. Einen Namen machte er sich v. a. aber durch die Herausgabe von Musikdrucken, u. a. von Franz Liszt, Victor Alphonse Duvernoy, Friedrich Burgmüller und Johann Baptist Cramer.

9.4.2 Persönlichkeiten, die sich um den Ort besonders verdient gemacht haben



Denkmalgeschützte Grabstätte von Bruno Barthel

Für den dörflichen Zusammenhalt der bis 1936 selbst-

ständigen Ortsteile besonders wichtig war das Engagement des Kirchschullehrers und Heimatforschers *Bruno Barthel*.^[24] Seine Chronik *Altes und Neues aus Groß- und Kleindrebnitz* förderte das Heimatgefühl, aus dem Verkaufserlös finanzierte er eine Schulbuchstiftung für bedürftige Kinder. Stete Unterstützung erfuhr er dabei durch den 32 Jahre als Gemeindevorstand von Kleindrebnitz fungierenden *Ernst Gnauck*^[25] (1849–1929). Zusammen initiierten sie die Gründung der örtlichen Spar- und Darlehenskasse und gründeten bzw. leiteten den landwirtschaftlichen Verein. Gnauck war außerdem maßgeblich an der Errichtung des seinerzeit dringend benötigten Bahnhofes Weickersdorf beteiligt. König Friedrich August III. verlieh beiden für ihren außerordentlichen Einsatz zum Wohle von Groß- und Kleindrebnitz das Verdienstkreuz.

9.5 Denkmale

Die historischen, mittelalterlichen Dorfkerne von Großdrebnitz und Kleindrebnitz sind als archäologische Kulturdenkmale ausgewiesen. Neben der Kirche und dem Pfarrhaus befinden sich zwei Gutshöfe, ein Zweiseit-, einige Dreiseit- und Vierseithöfe sowie mehrere Wohnhäuser ebenfalls in der Liste der Kulturdenkmale in Groß- und Kleindrebnitz.

9.6 Literatur

- Carl Julius Marloth: *Chronik von Groß- und Kleindrebnitz*. (1504–1869; Pfarrarchiv Großdrebnitz)
- Bruno Barthel: *Altes und Neues aus Groß- und Kleindrebnitz*. May, Bischofswerda 1907.
- Frank Fiedler: *Das Jahr 1900 in den Gemeinden Groß- und Kleindrebnitz*. In: *Zwischen Wesenitz und Löbauer Wasser*. Heft 5, 2000, S. 52–58.
- Frank Fiedler, Uwe Fiedler: *Lebensbilder aus der Oberlausitz: 60 Biografien aus Bautzen, Bischofswerda und Umgebung*. Books on Demand, 6. Aufl., 2014, ISBN 3842351771, 336 Seiten. (mit 12 Biografien aus Groß- und Kleindrebnitz; eingeschränkte Vorschau in der Google-Buchsuche)
- Cornelius Gurlitt: Großdrebnitz. In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 31. Heft: *Amtshauptmannschaft Bautzen (I. Teil)*. C. C. Meinhold, Dresden 1908, S. 88.
- Großdrebnitz. In: August Schumann: *Vollständiges Staats-, Post- und Zeitungslexikon von Sachsen*. 3. Band, Zwickau 1816, S. 491.

9.7 Weblinks

 **Commons: Großdrebnitz** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Großdrebnitz im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- Kleindrebnitz im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

9.8 Einzelnachweise

- [1] Walter Wenzel: *Oberlausitzer Ortsnamenbuch*. Domowina-Verlag, Bautzen 2008.
- [2] Hermann Knothe: Die Besitzungen des Bisthums Meißen in der Oberlausitz. In: Karl von Weber (Hrsg.): *Archiv für die Sächsische Geschichte*. 6. Band. Bernhard Tauchnitz, Leipzig 1868, S. 182 (Online in der Google-Buchsuche).
- [3] Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde (Hrsg.): *Codex diplomaticus Saxoniae regiae CDS II 1*. Urkunden des Hochstifts Meissen. No. 18 (Online), 1. Jan. 1006, K. Heinrich II. schenkt der Stiftskirche zu Meissen drei Castelle im Gau Milzane
- [4] Karlheinz Blaschke (Hrsg.): *Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen*. Leipziger Universitätsverlag, 2006
- [5] Roland Paeßler: *Heimatblätter. Historischer Streifzug durch die Gegend um Großharthau und Bischofswerda*. Hrsg. Ideen+Werbung, Bautzen 1997
- [6] *Preisschriften*. Hrsg. Fürstl. Jablonowskischen zu Leipzig. Hirzel, Leipzig 1867.
- [7] Bruno Barthel: *Die Stolpener Amtsteiche und das Vorwerk Kleindrebnitz*. In: *Unsere Heimat*. Beilage zum *Sächsischen Erzähler*. Nr. 6–7, 1922
- [8] Uwe Fiedler: *Das Kleindrebnitzer Vorwerk – auch Herbrigs Orgelbauwerkstatt und das Geburtshaus von Prof. Max Neumeister?* (PDF-Datei; 0,15 MB)
- [9] Ulrich Hahnemann: *Die Geschichte der sächsischen Knopfindustrie - Ihr historischer Werdegang von der handwerklichen Fertigung von Knöpfen bis zur industriellen Massenproduktion im Zeitraum von 1763 bis 1933*. Dissertation TU Chemnitz, 2001
- [10] Georg Heinrich Pertz, Hans Delbrück: *Das Leben des Feldmarschalls Grafen Neithardt von Gneisenau*. Reimer, 1864
- [11] Carl von Plotho: *Der Krieg in Deutschland und Frankreich in den Jahren 1813 und 1814*. Amelang, 1817
- [12] Bruno Steglich: *Erinnerungen aus meinem Leben*. Unveröffentlicht. Dresden 1927
- [13] *Österreichische Militärische Zeitschrift*. Band 3, Heft 7–9, Wien 1838, S. 138.
- [14] Klaus Mann: *Auf den Spuren der Herbrigs und ihrer Orgeln*. In: *Stolpner Hefte*. Heft 12. Hrsg. Kulturwerkstatt Stolpen, Stolpen 2006
- [15] *Gemeinden 1994 und ihre Veränderungen seit 01.01.1948 in den neuen Ländern*, Verlag Metzler-Poeschel, Stuttgart, 1995, ISBN 3-8246-0321-7, Herausgeber: Statistisches Bundesamt
- [16] StBA: *Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1996*
- [17] Carl Julius Marloth (Memento vom 19. Juli 2012 im Webarchiv *archive.is*) im *Biographischen Lexikon der Oberlausitz*
- [18] Richard Garbe in der Sächsischen Biografie
- [19] Website Kulturwerkstatt Stolpen e. V.
- [20] Übersichtskarte
- [21] Heller (Memento vom 17. Juli 2012 im Webarchiv *archive.is*) im *Biographischen Lexikon der Oberlausitz*
- [22] Max Neumeister (Memento vom 17. Juli 2012 im Webarchiv *archive.is*) im *Biographischen Lexikon der Oberlausitz*
- [23] Hermann Vetter (Memento vom 6. März 2014 im *Internet Archive*) im *Biographischen Lexikon der Oberlausitz*
- [24] Bruno Barthel (Memento vom 29. November 2015 im *Internet Archive*) im *Biographischen Lexikon der Oberlausitz*
- [25] Ernst Gnauck (Memento vom 25. Dezember 2015 im *Internet Archive*) im *Biographischen Lexikon der Oberlausitz*



Gemeindeteile der Großen Kreisstadt Bischofswerda

Kapitel 10

Großharthau

Großharthau ist ein Ort und die zugehörige Gemeinde im Südwesten des sächsischen Landkreises Bautzen, an der Bundesstraße 6 auf halbem Weg zwischen Dresden und Bautzen gelegen und von beiden Städten etwa 25 km entfernt. Die Gemeinde bildet mit Frankenthal die Verwaltungsgemeinschaft Großharthau.

10.1 Geographie

10.1.1 Geografische Lage

Der Ort Großharthau liegt rund sechs Kilometer westsüdwestlich von Bischofswerda beidseitig der Bundesstraße 6, wobei sich der größere Teil des Siedlungsgebiets nördlich dieser Straße befindet. Zwischen Seeligstadt und Großharthau schneidet die Bahnstrecke Dresden–Görlitz die nordwestlich von Großharthau liegende Massenei, bevor sie den Bahnhof Großharthau im Südwesten der Ortschaft erreicht.

Westlich des Hauptortes liegt der Ortsteil Seeligstadt, südwestlich Schmiedefeld und südlich Bühlau.

10.1.2 Nachbargemeinden

Umgebende Gemeinden im Landkreis Bautzen sind Arnsdorf im Westen, die Stadt Großröhrsdorf im Nordwesten, Bretnig-Hauswalde und Frankenthal im Norden und die Stadt Bischofswerda im Osten. Im Süden umschließt die Stadt Stolpen im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge das Gemeindegebiet.

10.1.3 Gemeindegliederung

Zur Gemeinde Großharthau gehören die Ortsteile Großharthau, Bühlau, Schmiedefeld und Seeligstadt.

Stand 31. Dezember 2004 (Efeu)



Rittergut Großharthau

10.2 Geschichte

Harthau wurde erstmals im Jahr 1223 beziehungsweise 1228 urkundlich erwähnt. Der Ortsteil Bühlau fand im Jahr 1121 als *Byla*, *Bela* die erste urkundliche Erwähnung. Der Ort bestand als sorbischer Weiler schon länger. Der Name *Harthau* stammt vielleicht vom germanischen *Harth* gleich *Ort im Wald* ab. Am 15. August 1793 brannten die Dorfkirche und noch einige weitere Häuser ab. Dabei wurde auch die Bibliothek vernichtet. Schon im Jahr 1794 wird die neue Kirche eingeweiht. Auch während des Siebenjährigen Krieges und des Befreiungskrieges im Jahr 1813 wurde der Ort schwer in Mitleidenschaft gezogen. Napoleon selbst übernachtete dreimal im Ort. Bis ins 20. Jahrhundert war der Ort als *Harthau* bekannt.

10.2.1 Ortsnamenformen

- 1241: Hart, 1350: czû der Harthe, 1402: Harta, 1426: zcur Harte, 1465: Harth, 1539: Harthaw, 1768: Hartha bey Goldbach, 1836: Harthau (Groß- und Klein-), 1875: Harthau b. Bischofswerda^[2], 1893 Großharthau

10.2.2 Verwaltungszugehörigkeit

- 1590: Amt Stolpen, 1764: Amt Stolpen, 1816: Amt Stolpen, 1843: Amt Stolpen, 1856: Gerichtsamt Bischofswerda, 1875: Amtshauptmannschaft Bautzen, 1952: Kreis Bautzen, 1994: Landkreis Bautzen

10.2.3 Eingemeindungen

Am 1. Januar 1994 wurden die Ortschaften Bühlau und Schmiedefeld, sowie am 1. März 1994 der Ort Seeligstadt eingemeindet.

10.2.4 Einwohnerentwicklung

10.3 Politik

Gemeinderatswahl 2014^[3]

Wahlbeteiligung: 62,1 % (2009: 58,4 %)

%

50

40

30

20

10

0

41,9 %

31,7 %

18,4 %

8,0 %

SPD

CDU

FWS

FDP

Gewinne und Verluste

im Vergleich zu 2009

%p

6

4

2

0

-2

-4

+5,3 %p

-0,9 %p

-0,9 %p

-3,6 %p

SPD

CDU

FWS

FDP

10.3.1 Gemeinderat

Seit der Gemeinderatswahl am 25. Mai 2014 verteilen sich die 16 Sitze des Gemeinderates folgendermaßen auf die einzelnen Gruppierungen:

- SPD: 7 Sitze
- CDU: 5 Sitze
- Freie Wählervereinigung Seelig (FWS): 3 Sitze
- FDP: 1 Sitz

10.3.2 Bürgermeister

Seit den Wahlen am 10. Juni 2001 ist Jens Krauß (SPD; * 1966) Bürgermeister von Großharthau. Er war bis zur Kreisreform 2008 der einzige SPD-Bürgermeister im Landkreis Bautzen.

10.3.3 Städtepartnerschaften

-  Schwieberdingen in Baden-Württemberg
-  Fadd in Ungarn

10.4 Bildung

Die Gemeinde Großharthau verfügt über eine Grundschule.

10.5 Kultur und Sehenswürdigkeiten



St. Michaeliskirche im OT Schmiedefeld

Siehe auch: Liste der Kulturdenkmale in Großharthau

- Schlosspark
- Rittergut aus dem 18. Jahrhundert
- Dorfkirche Großharthau
- Dorfkirche Schmiedefeld mit historischer Orgel von Christian Gottfried Herbrig aus dem Jahr 1821^[4]
- Eisenbahnbrücke über die Wesenitz

10.6 Wirtschaft und Infrastruktur

10.6.1 Verkehr

Der Haltepunkt *Großharthau* liegt an der Bahnstrecke Görlitz–Dresden. Hier verkehren Züge der Vogtlandbahn („Trilex“).

10.7 Persönlichkeiten

10.7.1 Söhne und Töchter der Gemeinde

- Johann Gotthelf Große (1808–1864), Glockengießer
- Friedrich Günther von Schwarzburg (1901–1971), Chef des Hauses Schwarzburg

10.7.2 Personen, die mit der Gemeinde in Verbindung stehen

- Sizzo Prinz von Schwarzburg (1860–1926), Großharthauer Schlossherr, Thronfolger im Fürstentum Schwarzburg-Rudolstadt

10.8 Literatur

- Martin Burkhardt: *Heimatbuch der Gemeinde Seezigstadt*. Buchdruckerei Radeberg, 1954.
- Roland Paeßler: *Heimatblätter. Historischer Streifzug durch die Gegend um Großharthau und Bischofswerda*. Ideen+Werbung Bautzen, 1997.
- Cornelius Gurlitt: Großharthau. In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 31. Heft: *Amtshauptmannschaft Bautzen (I. Teil)*. C. C. Meinhold, Dresden 1908, S. 90.

10.9 Weblinks

 **Commons: Großharthau** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Website der Gemeinde Großharthau
- Website von Steffen Noah über Großharthau

10.10 Einzelnachweise

- [1] Aktuelle Einwohnerzahlen nach Gemeinden 2015 (Einwohnerzahlen auf Grundlage des Zensus 2011) (Hilfe dazu).
- [2] Großharthau im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [3] Ergebnisse der Gemeinderatswahl 2014
- [4] *Die Orgel in der St.-Michaelis-Kirche zu Schmiedefeld*. In: *herbrig-orgeln.de*. Kulturwerkstatt Stolpen e. V., abgerufen am 27. Januar 2014.



Städte und Gemeinden im Landkreis Bautzen
Normdaten (Geografikum): GND: 7535500-0

Kapitel 11

Rennersdorf-Neudörfel

Rennersdorf-Neudörfel ist ein amtlicher Ortsteil der sächsischen Stadt Stolpen im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge. Rennersdorf-Neudörfel wurde 1963 gebildet und gehört seit 1994 zur Stadt Stolpen.

11.1 Geographie

Der Doppelort Rennersdorf-Neudörfel befindet sich etwa 1,5 Kilometer nordwestlich des Stolpener Stadtzentrums nördlich der Sächsischen Schweiz auf 240 m ü. NN.^[2] Der Ortsteil liegt etwa auf halbem Weg zwischen der Kreisstadt Pirna und der Stadt Bischofswerda im Landkreis Bautzen. Der Teilort Rennersdorf erstreckt sich entlang der Kreisstraße 8708 und wird vom Rennersdorfer Bach durchflossen. Dieser mündet am südlichen Ortseingang in die Wesenitz. Diesem aus dem Hohwald kommenden und bei Pirna in die Elbe mündenden Fluss folgt die „Wesenitztalstraße“. Sie beginnt an der Kreisstraße in Rennersdorf und verläuft dann östlich bis nordöstlich im Wesenitztal. Dabei durchquert die Straße den Teilort Neudörfel. Nächster Ort an dieser Straße ist Lauterbach.

In Rennersdorf-Neudörfel endet zudem die von der Bundesstraße 6 kommende sächsische Staatsstraße 160 an der Staatsstraße 159, die Stolpen mit Radeberg verbindet. Mit Ausnahme des Wesenitztals ist Rennersdorf-Neudörfel von Ackerflächen umgeben. Der Ort ist bäuerlich geprägt, es gibt sowohl in Rennersdorf als auch in Neudörfel Dreiseithöfe, vereinzelt auch Vierseithöfe. Die übrige Ortsbebauung bilden kleinere Wohnhäuser.

Anders als die meisten amtlichen Ortsteile in Sachsen bildet Rennersdorf-Neudörfel keine einheitliche Gemarkung, der Gemeindeteil setzt sich aus den Ortsgemarkungen von Rennersdorf und Neudörfel zusammen, die in ihren Abmessungen den bis 1962 eigenständigen Gemeinden entsprechen. Die Gemarkung Rennersdorf ist die deutlich größere Gemarkung, Neudörfel liegt östlich Rennersdorfs und hat eine wesentlich geringere Fläche. Die Gemarkung Neudörfel grenzt außer an Rennersdorf nur an die Gemarkung des Kernortes Stolpen. Rennersdorf dagegen hat als nördlichen Nachbarn Schmiedefeld, im Nordosten grenzt die Gemarkung an Lauterbach. Östlich benachbart sind Neudörfel

und Stolpen, die südliche Gemarkungsgrenze hat Rennersdorf mit Stolpen-Altstadt gemeinsam. Im Westen grenzen Wilschdorf und Fischbach an die Gemarkung an, nordwestlich benachbart ist Seeligstadt. Schmiedefeld und Seeligstadt gehören zur Gemeinde Großharthau im Landkreis Bautzen, auch der Arnsdorfer Ortsteil Fischbach liegt in diesem Landkreis. Wilschdorf gehört zu Dürrröhrsdorf-Dittersbach, das wie die übrigen umliegenden Orte zum Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge zählt.

11.2 Geschichte



Die barocke Dreiflügelanlage (1742) des ehemals kurfürstlichen Kammergutes Rennersdorf

Die erste sichere Erwähnung des Ortes Rennersdorf erfolgte 1411 als *Reynhartsdorff*. Schon 1262 wurde ein *Heroldisdorph* erwähnt, das vermutlich mit Rennersdorf gleichzusetzen ist. Das erstmals im 16. Jahrhundert erwähnte Vorwerk war seit 1778 Hauptzuchtstelle für spanische Merinoschafe. Rennersdorf war Amtsdorf, der Grundherr übte 1559 die Grundherrschaft über 29 besessene Mann, 8 Häusler und 3 Hausgenossen aus die auf, 26 Hufen Land lebten. Rennersdorf war ein typisches Waldhufendorf, um das sich 1865 eine 699 Hektar große Waldhufenflur erstreckte. Kirchlich war Rennersdorf nach Stolpen gepfarrt, etwa 90 % der Bewohner war evangelisch-lutherischer Konfession.^[6]

Der Ort Neudörfel entstand Anfang des 17. Jahrhunderts auf Stolpener Flur und war bis 1838 Ratsdorf von Stolpen. Neudörfel ist von der Siedlungsform eine gassenförmige Häusersiedlung, die wie der Nachbarort nach Stolpen gepfarrt war. Auch in Neudörfel war der überwiegende Teil der Bevölkerung evangelisch-lutherisch.^[7]

Die Sächsische Landgemeindeordnung von 1838 gab den Dörfern des Königreichs Sachsen Eigenständigkeit als Landgemeinde. Von der Verwaltungszugehörigkeit weisen beide Dörfer eine identische Geschichte auf. Sie gehörten in der Frühen Neuzeit zum Amt Stolpen, folgend dann ab 1856 zum Gerichtsamt Stolpen. Ab 1875 war die Amtshauptmannschaft Pirna für die Verwaltung beider Gemeinden zuständig.

Beide Gemeinden kamen nach dem Zweiten Weltkrieg in die Sowjetische Besatzungszone und später in die DDR. Die Gebietsreform 1952 teilte den aus der Amtshauptmannschaft hervorgegangenen Landkreis Pirna in einen Kreis Pirna und einen Kreis Sebnitz im Bezirk Dresden. Rennersdorf und Neudörfel wurden Teil des letzteren Kreises. Zum 1. Januar 1963 wurde aus Rennersdorf und Neudörfel die Gemeinde Rennersdorf-Neudörfel gebildet.^[8] In der DDR wurde das bäuerliche Leben der Dörfer sukzessive auf das Prinzip der Landwirtschaft in der DDR umgestellt.

Nach der Deutschen Wiedervereinigung kam Rennersdorf-Neudörfel zum wiedergegründeten Freistaat Sachsen. Da die Gemeinde mit ihren knapp 600 Einwohnern zu klein war,^[4] um weiterhin eigenständig bleiben zu können, schloss sie sich mit Wirkung zum 1. Januar 1994 mit Heeslicht, Helmsdorf, Langenwolmsdorf und Stolpen zur neuen Stadt Stolpen zusammen.^[9] Seitdem ist Rennersdorf-Neudörfel einer der sechs offiziellen Ortsteile dieser Stadt. Die folgenden Gebietsreformen in Sachsen ordneten Stolpen im August 1994 dem Landkreis Sächsische Schweiz und 2008 dem Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge zu.

Nach dem Zusammenschluss 1963 hatte die Gemeinde im Jahr 1964 713 Einwohner. Dieser Wert sank in den Folgejahren bis auf 592 im Jahr 1990. Seitdem ging die Einwohnerzahl des Ortes bis zur Eingemeindung leicht auf 562 Einwohner 1993 zurück. Im Februar 2012 lebten 564 Menschen in Rennersdorf und Neudörfel.

11.3 Literatur

- Horst Torke: *Landkreis Sächsische Schweiz*, Pirna 1996, S. 110.

11.4 Weblinks

- Rennersdorf-Neudörfel im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*

- Kurzer Überblick zum Ortsteil auf der Website der Stadt Stolpen

11.5 Einzelnachweise

- [1] *Stolpen in Daten und Zahlen*. In: *stolpen.de*. Stadtverwaltung Stolpen, abgerufen am 18. Mai 2013.
- [2] *Suche geographischer Namen*. In: *geodatenzentrum.de*. Bundesamt für Kartographie und Geodäsie, abgerufen am 18. Mai 2013.
- [3] Rennersdorf-Neudörfel im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [4] *Veränderungen Bevölkerung/Fläche für 14 0 50 260 Gemeinde Rennersdorf-Neudörfel*. In: *Regionalregister Sachsen*. Statistisches Landesamt Sachsen, abgerufen am 18. Mai 2013.
- [5] Mit der Eingemeindung Rennersdorf-Neudörfels nach Stolpen 1994 wurden nur noch amtliche Einwohnerzahlen für die gesamte Stadt erhoben.
- [6] Rennersdorf im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [7] Neudörfel im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [8] Statistisches Bundesamt (Hrsg.): *Gemeinden 1994 und ihre Veränderungen seit 01.01.1948 in den neuen Ländern*. Metzler-Poeschel, Stuttgart 1995, ISBN 3-8246-0321-7.
- [9] *Gebietsänderungen vom 01.01. bis 31.12.1994*. In: *de-statis.de*. Statistisches Bundesamt, abgerufen am 18. Mai 2013.



Ortsteile der Stadt Stolpen

Kapitel 12

Stolpen

Stolpen ist eine Kleinstadt in Sachsen. Die Stadt liegt ca. 25 Kilometer östlich von Dresden und gehört zum Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge. Wahrzeichen und touristischer Anziehungspunkt von Stolpen ist die auf einem Basaltfelsen gelegene Ruine der Burg Stolpen.

12.1 Ortsteile

Die Gemeinde gliedert sich in den Hauptort Stolpen sowie in die weiteren Ortsteile Heeselicht, Helmsdorf, Langenwolmsdorf, Lauterbach und Rennersdorf-Neudörfel.



und Informationen zum Bild anzeigen
360° Panorama, aufgenommen vom Siebenspitzen-
turm der Burg

zunächst, wie die ältere Siedlung (heute *Altstadt*) *Jochgrim* (seit 1297 bezeugt). Nach der Zerstörung im Jahre 1429 wurde die Stadt an der heutigen Stelle näher zum Schlossareal wieder aufgebaut. Der Name des Schlosses ging allmählich auf die Stadt über.^{[2][3]}

Stolpen war 1621 von Hexenverfolgung betroffen. Ein Mann geriet in einen Hexenprozess und wurde verbrannt.^[4]

1716 bis 1765 wurde in der Burganlage, insbesondere im nach ihr benannten Coselturm, die einstige *Mätresse Augustus des Starken* (Kurfürst von Sachsen 1694–1733), Anna Constantia Gräfin von Cosel, gefangen gehalten.



Stolpen um 1900

12.2 Geschichte

Die Burg Stolpen wurde im Jahr 1222 das erste Mal urkundlich erwähnt. Die Festungsanlage war im Besitz der Bischöfe von Meißen. Anfang des 15. Jahrhunderts entstand die nördlich vorgelagerte Burgsiedlung. Nachdem die Meißener Bischöfe im 15. Jahrhundert ihre Residenz von Meißen auf die Burg Stolpen verlegt hatten, entwickelte sich der Ort zur Stadt und wurde zum Zentrum des wichtigsten meißnischen Stiftsterritoriums. Bischof Dietrich III. von Schönberg ließ um 1470 die Stadtmauer bauen und Bischof Johann VI. von Saalhausen gab 1503 der Stadt eigene Statuten. 1559 zwang Kurfürst August den letzten Meißener Bischof, ihm das Amt Stolpen zu überlassen. Seitdem waren Stadt und Burg kursächsisch.

Die Anfang des 14. Jahrhunderts gegründete Stadt hieß



Blick auf den Markt

Aufgrund der nicht einfachen Wasserversorgung und dichten Bebauung brannte die Stadt mehrmals ab. Der große Stadtbrand ereignete sich am 20. Februar 1795. Danach beschloss man den Abriss der Schlossmauer und nach 1800 auch den Rückbau der Stadtmauer, von der heute nur noch das Niedertor (Dresdner Tor) erhalten ist.

1813 ließ **Napoléon Bonaparte** Verteidigungsanlagen um die Festung errichten, zerstörte die Burg aber weitestgehend bei seinem Abzug.

Ab dem Jahre 1877 mit der Eröffnung der **Eisenbahnlinie Dürrröhrsdorf-Neustadt/Sachsen** wurde Stolpen ein attraktives Fremdenverkehrsziel.

12.2.1 Name

Der Name Stolpen basiert auf dem altslawischen Wort *stolp*, welches sich in der Bedeutung von *Pfosten* bzw. *Mauer* auf das Aussehen der Basaltsäulen bezieht. Im Laufe der Jahrhunderte wechselte die Schreibweise allerdings mehrmals. Überliefert sind u.a. die Formen *Stolp* (1227), *Stolpen* (1233), *Ztolp* (1252), *Stulpin* (1378) und *Stolppen* (1478).

12.2.2 Eingemeindungen

- 1950: **Altstadt**, heute ein Stadtteil von Stolpen (Stolpen-Altstadt)
- 1994: **Heeslicht**, **Helmsdorf**, **Langenwolmsdorf**, **Lauterbach** und **Rennersdorf-Neudörfel**

12.2.3 Entwicklung der Einwohnerzahl

* über 10 Jahre alt

12.3 Politik

Gemeinderatswahl 2014^[5]

Wahlbeteiligung: 58,3 % (2009: 57,8 %)

%

60

50

40

30

20

10

0

55,5 %

21,2 %

16,2 %

n. k.

n. k.

7,1 %

CDU

FDP

WVS

NPD

Linke

SPD

Gewinne und Verluste

im Vergleich zu 2009

%p

20

18

16

14

12

10

8

6

4

2

0

-2

-4

-6

-8

-10

+18,8 %p

-9,8 %p

+1,5 %p

-7,9 %p

-7,7 %p

+5,2 %p

CDU

FDP

WVS

NPD

Linke

SPD

12.3.1 Stadtrat und Bürgermeister

Seit der **Gemeinderatswahl am 25. Mai 2014** verteilen sich die 18 Sitze des Stadtrates folgendermaßen auf die einzelnen Gruppierungen:

- **CDU:** 10 Sitze
- **FDP:** 4 Sitze
- **Wahlvereinigung Stolpen (WVS):** 3 Sitze
- **SPD:** 1 Sitz

Bürgermeister ist Uwe Steglich.

12.3.2 Wappen

Das Stadtwappen zeigt vor goldenen Hintergrund eine blaue Burg mit Tor und zwei Türmen. Über dem Tor ist der rotgekleidete Rumpf eines Bischofs dargestellt. Das Wappen bezieht sich somit auf die Stadtherrschaft durch die meißnischen Bischöfe.



Stadt Stolpen mit Burg



Stadtwappen am Rathaus

12.3.3 Partnerschaften

Die Stadt Stolpen und der Ortsteil Langenwolmsdorf pflegen zu folgenden Städten und Gemeinden freundschaftliche Beziehungen:

-  Hilzingen in Deutschland / Baden-Württemberg
-  Amöneburg in Deutschland / Hessen
-  Garching an der Alz in Deutschland / Bayern
-  Jockgrim in Deutschland / Rheinland-Pfalz
-  Sipplingen in Deutschland / Baden-Württemberg
-  Sloup v Čechách in Tschechien

12.4 Verkehr

Stolpen ist über Staatsstraßen mit Dresden und Bautzen über Anbindung an die Bundesstraße 6, Radeberg, Pirna mit Anbindung an die A 17, Neustadt in Sachsen und



Nachbildung der kursächsischen Postmeilensäule

Bischofswerda mit Anbindung an die A 4 verbunden. Der Bahnhof an der Bahnstrecke Neustadt–Dürrröhrsdorf befindet sich außerhalb der Stadt etwa 1,5 km südlich des Stadtkerns. In Stolpen steht auf dem Markt eine Nachbildung der verkehrsgeschichtlich interessanten kursächsischen Postdistanzsäule.

12.5 Kultur und Sehenswürdigkeiten



Evangelisch-lutherische Stadtkirche

- **Die Burgruine Stolpen:** Seit 1877 ist die Burg zur Besichtigung freigegeben. Sie stellt eine große Tou-

ristenattraktion dar.

- **Der Stolpner Markt:** steht als Kulturdenkmal unter besonderem Schutz. Das Rathaus (Markt 1) erhielt nach dem großen Stadtbrand von 1723 einen kleinen Dachreiterturm. Die Löwenapotheke (Markt 2) ist eine der ältesten im Landkreis (über 200 Jahre alte Spindelpresse und Mörser auf der Burg ausgestellt). Das alte und das neue kurfürstliche Amtshaus sind sehenswert. In letzterem befindet sich das Stadtmuseum. Reste der Stadtmauer aus dem 15. Jahrhundert mit dem Niedertor. Imposante Basaltgewölbekeller.
- **Evangelisch-Lutherische Stadtkirche:** Steinplastik: Spätgotische Kreuzigung, 1470; Barocke Holzkanzel und Holztaufe, 1727; Barocker Evang. Beichtstuhl; Hölzernes Leseputz (Theodor Quentin); Orgel von Hermann Eule, Bautzen (1898) im barocken Gehäuse der Vorgängerorgel von Johann Christian Pfennig (1766) aus Kröbels; Decken- und Wandmalereien (Leimfarbe), 1898.
- **St.-Lorenz-Kirche zu Stolpen-Altstadt und Wilhelm-Leberecht-Herbrig-Orgel:** Die Altstädter Kirche war einst eine Wehrkirche, erbaut zwischen 1495 und 1498. Die einmanualige mechanische Schleifladenorgel von Wilhelm Leberecht Herbrig aus dem Jahr 1856 ist 2006 im denkmalpflegerischen Sinn restauriert worden. Altstadt ist die „Keimzelle“ des Projekts „Herbrig-Orgelstraße“.^[6]
- **Evangelisch-Lutherische Kirche zu Langenwolmsdorf:** Auch diese Kirche besitzt eine Orgel von W. L. Herbrig (1843/44). Das zweimanualige Instrument mit 20 Stimmen ist das größte der noch erhaltenen aus der Werkstatt Herbrig in der Region, allerdings in höchstem Maße sanierungsbedürftig. Eine Restaurierung ist nicht ohne entsprechende Fördermittel möglich.

12.5.1 Natur und Landschaft

- **Burgberg:** Der Basaltschlot des Stolpener Burgberges wurde im Mai 2006 von der Akademie der Geowissenschaften zu Hannover als eines der 77 bedeutendsten nationalen Geotope Deutschlands prädikatisiert.
- **Märzenbecherwiesen im Polenztal:** Teils auf Stolpener Gebiet liegt eines der größten natürlichen Vorkommen des Märzenbechers in Deutschland.

12.6 Persönlichkeiten



Ev. Pfarrkirche in Stolpen, Weihnachtsbild im Chorraum

12.6.1 Söhne und Töchter der Stadt

- Anton Lauterbach (1502–1569), lutherischer Theologe und Reformator
- Clemens Timpler (1568–1624), Theologe und Philosoph
- Carl Samuel Senff (1666–1729), Pastor und Chronist
- Christian August Freyberg (1684–1743), Rektor der Dresdner St.-Annen-Schule
- Christian Friedrich Henrici (genannt *Picander*; 1700–1764), Textdichter von Johann Sebastian Bach
- Johann Andreas Boden (1703–1764) Pädagoge, Historiker und lutherischer Theologe
- Carl Christian Gercken (1731–1795), Pastor und Chronist
- Karl Heinrich Heydenreich (1764–1801), Schriftsteller und Philosoph
- Moritz Ferdinand Schmaltz (1785–1860), lutherischer Theologe
- Friedrich Traugott Friedemann (1793–1853), Pädagoge und Schriftsteller
- Gustav Spitzner (1803–1870), Direktor der königlich-sächsischen Generalkommission für Ablösungen und Gemeinheitsteilungen

- Friedrich John (1835–1899), Lehrer und Musiker
- Hellmut Kretzschmar (1893–1965), Archivar und Historiker
- Harry Earles (1901/02–1985), deutsch-US-amerikanischer Schauspieler (The Doll Family)
- Daisy Earles (1907–1980), deutsch-US-amerikanische Schauspielerin (The Doll Family)
- Hellmuth Fuchs (1913–2002), Maler und Fotograf, seit 1993 Ehrenbürger der Stadt Stolpen

12.6.2 Personen, die vor Ort gewirkt haben

- Albert Sixtus (1892–1960), Kinder- und Jugendbuchautor (“Die Häschenschule”), verbrachte hier seine Kindheit

12.7 Literatur

- *Um Stolpen und Neustadt* (= *Werte unserer Heimat*. Band 17). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1970.
- Gebietsgemeinschaft Tourismus Stolpen, Neustadt, Hochwald: *Die Burgstadt Stolpen. Porträt einer Stadt am Rande der Sächsischen Schweiz*. Geiger Verlag, Horb am Neckar 1996, ISBN 3-89570-165-3
- Carl Christian Gercken: *Historie der Stadt und Bergfestung Stolpen*. Dresden/Leipzig 1764. (Digitalisat bei google-books)
- Hans-Günther Hartmann: *Ein Slos uns Stetlein zwischen Pirna und Bischofswerda*. Amsterdam/Dresden 1996, ISBN 978-3-86530-020-1.
- Siegfried Körner: *Über das Städtchen Jochgrim bei Burg Stolpen*. Eigenverlag, Stolpen 2002.
- Klaus Mann: *Auf den Spuren der Herbrigs und ihrer Orgeln. Kulturdenkmäler aus einer beinahe vergessenen Werkstatt*. Stolpner Hefte (Heft 12) Hrsg. Kulturwerkstatt Stolpen e.V. Druck: Thieme Meißen, September 2006.
- Klaus Mann: *Die Rettung eines Kulturdenkmals in einer Dorfkirche. Zur Geschichte der Wilhelm-Leberecht-Herbrig-Orgel von 1856 in der St.-Lorenz-Kirche zu Stolpen-Altstadt*. Sächsische Heimatblätter 53, 1, S. 40–51. Verlag Klaus Gumnior Dresden, April 2007.
- Alfred Meiche: *Historisch-topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna*. Dresden 1927.
- Stadtverwaltung Stolpen (Hg.): *Chronik von Burg und Stadt Stolpen*. Leipzig 1994.

- Reihe *Stolpner Hefte*, u.a.:

- Marianne und Werner Stams: *Amt, Burg und Stadt Stolpen in alten Karten und Plänen. Abriss zur Geschichte der sächsischen Kartographie von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stolpner Hefte Nr. 4, Stolpen 1998.
- Rudolf Hajny: *Stolpner Geschichte(n)*. Stolpner Hefte Nr. 7, Stolpen 2000
- Erich Barth: *Frondienste für die Burg und das Amt Stolpen*. Stolpner Hefte Nr. 9, Stolpen 2001.

- Richard Steche: *Stolpen*. In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 1. Heft: *Amtshauptmannschaft Pirna*. C. C. Meinhold, Dresden 1882, S. 82.

12.8 Weblinks

 **Commons: Stolpen** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

 **Wikisource: Stolpen** – Quellen und Volltexte

 **Wiktionary: Stolpen** – Bedeutungserklärungen, Wortherkunft, Synonyme, Übersetzungen

 **Wikivoyage: Stolpen** – Reiseführer

- Stolpen im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- Offizielle Seite des Orts
- Offizielle Seite des Ortsteiles Langenwolmsdorf
- Stolpen und der Basalt

12.9 Einzelnachweise

- [1] Aktuelle Einwohnerzahlen nach Gemeinden 2015 (Einwohnerzahlen auf Grundlage des Zensus 2011) (Hilfe dazu).
- [2] Walter Schlesinger (Hrsg.): *Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Band 8 Sachsen*. Kröner Verlag, Stuttgart 1965, unveränderter Neudruck 1990, ISBN 3-520-31201-8
- [3] Siegfried Kröner: *Über das Städtchen Jochgrim beim Berg Stolpen*. Eigenverlag, Stolpen 2002
- [4] Manfred Wilde: *Die Zauberei- und Hexenprozesse in Kur-sachsen*. Köln, Weimar, Wien 2003, S. 597.
- [5] Ergebnisse der Gemeinderatswahl 2014
- [6] Herbrig-Orgelstraße Abgerufen am 7. März 2014



Städte und Gemeinden im Landkreis Sächsische
Schweiz-Osterzgebirge



Ortsteile der Stadt Stolpen
Normdaten (Geografikum): GND: 4106028-3

Kapitel 13

Burg Stolpen



Johannisturm, bekannt als der Coselturm

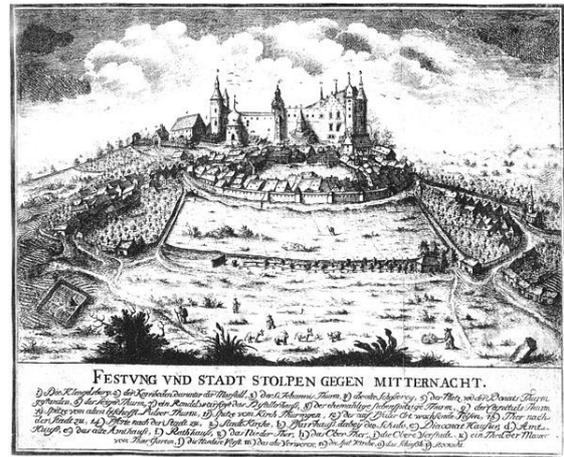
Die **Burg Stolpen**, die in ihrer Geschichte von der Höhenburg zum Schloss umgebaut wurde und später als Festung genutzt wurde, liegt etwa 27 Kilometer östlich von Dresden, unmittelbar südlich der Stadt Stolpen im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge. Prominenteste Bewohnerin der Burg Stolpen war die Gräfin Cosel; auf der Burg starben außerdem zwei Bischöfe von Meißen, die die Burg zeitweise zu ihrem Herrschaftssitz machten.



Quelle: Deutsche Fotothek

Die Anlage 1950/1977

13.1 Geschichte



Festung und Stadt um 1750

Der Basaltberg Stolpen lag im Grenzbereich der Markgrafschaft Meißen zu den slawisch besiedelten Gebieten östlich der Elbe und gleichzeitig im Kreuzungsbereich wichtiger Fernhandelswege. Die günstige strategische Lage ausnutzend sind schon um 1100 erste unsichere Nachrichten über die Befestigung der Erhebung bekannt.

13.1.1 Bischöfliche Zeit

Um 1218 holte sich der Bischof **Bruno II. von Porstendorf** das **Lehen Stolpen** vom Lehnsherren Moyko de Stulpen zurück. In der folgenden Zeit wurde zielgerichtet eine eigenständige **Grundherrschaft** aufgebaut, die zum **Hochstift Meißen** gehörte. 1222 folgte die erste urkundlich gesicherte Erwähnung der Burg Stolpen, die um 1320 Verwaltungsmittelpunkt des neu gebildeten Amtes Stolpen wurde. Die **Burg** wurde größtenteils mit dem örtlich vorhandenen Basalt errichtet. In den **Hussitenkriegen** wurde die Burg das erste Mal durch die **Hussiten** belagert. Die Belagerung dauerte acht Wochen und war letztendlich erfolglos. Ebenso zu Anfang des 15. Jahrhunderts bildete sich eine an der nördlichen Seite der Burg vorgelegerte Siedlung, die sich schnell zur Stadt entwickelte, nicht zuletzt, weil die Bischöfe von Meißen ihre Residenz nach Stolpen verlegten. Der **wettinische Kurfürst August von Sachsen** erkannte die strategisch wichtige Lage von Stolpen und zwang den Bischof die Burg, die Stadt und das Amt gegen ein weniger wichtiges Amt einzutauschen. Damit ging die 250-jährige bischöfliche Zeit auf Stolpen zu Ende.

13.1.2 Kurfürstliche Zeit



August von Sachsen

Sofort nach der Übernahme der Burg begann der Kurfürst mit umfassenden Bautätigkeiten im Stile der Renaissance, wodurch die Burg in ein wehrhaftes Schloss umgewandelt wurde. Die Wohnräume wurden prächtig ausgemalt und es wurde ein Tier- und Baumgarten am südlichen Burgberg angelegt. Im **Dreißigjährigen Krieg**

wurde das Schloss 1632 von kaiserlichen Kroaten belagert und erfolgreich durch Stolpener Bürger verteidigt. Allerdings wurden große Teile der Burg am 1. August 1632 durch Brände zerstört. Nach einem schnellen Wiederaufbau konnte eine weitere Belagerung durch die Schweden 1639 abgewehrt werden. Der Ausbau zur Festung, der 1675 durch **Wolf Caspar von Klengel** erfolgte, vergrößerte die militärische Bedeutung Stolpens. Bei einem Stadtbrand 1723 wurden auch Teile der Burg in Mitleidenschaft gezogen und zum Teil zerstört. Nach der Übergabe an die **preußische Armee** im Jahre 1756 wurde sie nur ein Jahr später **geschleift** und somit unbrauchbar gemacht. Kurze Zeit später, 1758, konnte die Burg von **Sachsen** zurückerobert werden. Nach dem Ende des augusteischen Zeitalters wurde die auf der Festung stationierte **Garnison** 1764 aufgelöst und die Festung sich selbst überlassen. In der folgenden Zeit setzte ein natürlicher Verfall an dem ungepflegten Bauwerk ein, so dass bereits im Jahre 1773 Gebäudeteile aus Sicherheitsgründen abgerissen werden mussten, da ihnen der Einsturz drohte.

13.1.3 Napoleonische Zeit

1806 beteiligte sich Sachsen an der Seite Preußens am Krieg gegen das napoleonische Frankreich. In der **Doppelschlacht von Jena und Auerstedt** im Oktober 1806 kämpften auch 22.000 sächsische Soldaten. Sie endete für Preußen und seine Verbündeten mit einer katastrophalen Niederlage. Sachsen kam kurzzeitig unter französische Besatzung. Im Zuge der Besatzung wurden in Stolpen Verteidigungsanlagen wiedererrichtet oder neu gebaut. Auch der Brunnen wurde wieder freigelegt. Nach dem gescheiterten **Russlandfeldzug** Napoleons, sprengte die französische Armee am 25. September 1813 umfangreiche Teile der Burganlage im Zuge ihres Rückzuges und verschüttete erneut den Brunnen.

13.1.4 Königreich Sachsen

Nach dem Rückzug der Franzosen aus Sachsen verlor die Burg wieder ihre kurzzeitig wiedererlangte militärische Bedeutung. Da sich aber im Zuge der Romantik das Mittelalter als ideale Epoche herauskristallisierte, wurde die Burg in touristischem Sinne bedeutsam. Im Jahr 1859 ordnete **König Johann von Sachsen** umfassende Restaurierungsmaßnahmen an. Eine der Hauptaufgaben des 1874 angestellten Schlosswärters war es, Besucher auf der Burg, die am 1. Juni 1877 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, herumzuführen. Auf Anregung des **Königlich-Sächsischen Altertumsvereins** wurde 1883 der Basaltbrunnen erneut geräumt.

13.1.5 20. Jahrhundert bis heute

Auch im 20. Jahrhundert setzte sich die touristische Nutzung fort. In den Jahren 1935 bis 1939 wurde die Burg ausgebaut, um den Fremdenverkehr zu fördern. Nach dem **Zweiten Weltkrieg** setzte sich diese Nutzung fort, wobei die kulturelle Nutzung immer weiter ausgebaut wurde. So fanden auf der Burg unter anderem Filmaufnahmen zu **Sachsens Glanz und Preußens Gloria** statt. 1992 übernahm der Freistaat Sachsen die Rechtsträgerschaft von der Stadt Stolpen; die Burg wurde staatlicher Schlossbetrieb. In der nachfolgenden Zeit wurden weitere Teile der Burg ausgebaut und für Besucher zugänglich gemacht. Ebenfalls befindet sich ein Museum über **Gräfin Cosel** und die Burggeschichte vor Ort.



Schösserturm

13.1.6 Besucherzahlen

- 1989: 199.165^[1]
- 2013: ca. 102.000^[2]

13.2 Die Buranlage

Die Burg Stolpen entspricht dem Typ einer **Abschnittsburg**. Die Stolpener Buranlage gliedert sich über eine Länge von ungefähr 220m in eine **Vorburg** (1. Burghof), die **obere Vorburg** (2. Burghof) und in die **Hauptburg**, die wiederum in die **untere** (3. Burghof) und die **obere Hauptburg** (4. Burghof) unterteilt ist.

Im ersten Burghof befinden sich der Eingang zu den **Kasematten** sowie eine 3m tiefe Zisterne. Abgeschlossen wird der erste Hof durch das 1518 erbaute Kornhaus, in dem die Naturalabgaben der dienstpflchtigen Bauern im Amtsbereich von Stolpen gelagert wurden. Das Kornhaus ist 36m lang und besitzt drei Kornschüttböden. Die Kornhausdurchfahrt stellt die einzige Zufahrt zur Hauptburg dar und beheimatet die Hauptwache. Gegenüber der Hauptwache liegt der ehemalige **Marstall** und im Anschluss die Folterkammer der Burg.



Relief über dem Portal zur Hauptburg

Die obere Vorburg entstand durch die Errichtung des Kornhauses, welches die Vorburg in zwei Teile teilt. Über eine weitere Zisterne führt eine Steinbrücke in die Hauptburg. Die Steinbrücke wurde nach dem **Siebenjährigen Krieg** errichtet und ersetzt eine hölzerne Zugbrücke, die im Krieg zerstört wurde. In die Hauptbereiche der Burg gelangt man durch ein Portal, das mit dem kursächsischen Wappen geschmückt ist; direkt an dieses Portal grenzt der Schösserturm, der zwischen 1476 und 1487 erbaut wurde und früher der Sitz des **Amtsschössers** war. Der Turm fällt auf durch seine große **welsche Haube**; die heute zu sehende Haube wurde 1936 rekonstruiert, allerdings ohne das zweite Stockwerk wieder zu errichten, welches 1787 wegen Einsturzgefahr abgetragen worden war. Im Schösserturm befinden sich außer der Amtsstube des Schössers noch zwei Verliese mit den an die Reformationszeit erinnernden Namen **Ketzerloch** und **Mönchsloch**. Zwischen dem Schösserturm und dem Johannisturm befindet sich der **Zwinger**. Die Wehrgänge dieser Verteidigungsanlage wurden Ende des 18. Jahrhunderts abgetragen und weitere Teile 1813 gesprengt.



Kanone vor fünfeckiger Schießcharte

Der 3. Burghof erfüllte zum einen Kernaufgaben bei der Verteidigung der Buranlage, weshalb er auch als **Kanonenhof** bezeichnet wird. An der Südseite des Burghofs sind noch heute originale Kanonen aus dem 17. Jahrhun-

dert zu sehen, die vor fünfeckigen Schießscharten stehen. Des Weiteren erfüllte der 3. Hof auch wirtschaftliche Funktionen auf der Burganlage: Hier befanden sich Backhaus, Schmiede, Ställe, Schlachthaus und ein Badehaus. Da die einstigen zweistöckigen Wehrgänge längst nicht mehr existieren, beherrschen Johannisturm und Seigerturm freistehend diesen Teil der Anlage. Der Johannisturm, ein Wach- und Verteidigungsturm, erlangte Berühmtheit durch die Gräfin von Cosel, für die er, als Wohnturm umgebaut, als Gefängnis in ihren letzten Lebensjahren diente. Der Johannisturm ist aus diesem Grund im Volksmund auch eher als Coselturm bekannt. Die oberen Stockwerke können durch einen Wendeltreppenturm erreicht werden, der in der Zeit der Renaissance angebaut wurde. Der Seigerturm wurde in der Zeit um 1455 erbaut und unter Kurfürst August 1560 aufgestockt. Seinen Namen erhielt er durch die 1562 eingebaute Turmuhr, deren einziges Zifferblatt in Richtung der Stadt zeigte und nur einen Zeiger besaß.

Der 4. Burghof konnte früher nur über eine Zugbrücke erreicht werden; diese ist heute nicht mehr zu finden, auch die zu überbrückende Zisterne ist mittlerweile zugeschüttet. Der Hof war umrandet von repräsentativen Bauten, zumeist Wohngebäuden. Im Auftrag des Kurfürsten August wurde ein Großteil der Gebäude prachtvoll ausgestattet. An der nördlichen Burgmauer wurde ab 1559 ein Destillierhaus in die Mauer eingefügt. Des Weiteren beherbergte die obere Hauptburg wichtige Wirtschaftsgebäude, wie Küche und Speiseräume, aber auch das Zeughaus und natürlich eine Burgkapelle waren vorhanden. Von diesen Gebäuden sind höchstens noch Mauerreste erhalten geblieben. Die Burgkapelle, die in früheren Zeiten prachtvoll ausgestattet war, besaß einen Zugang, durch den die Stolpener Bürger die Kapelle zum Gottesdienst erreichen konnten. Weiterer Bestandteil der oberen Hauptburg ist der 82m tiefe Basaltbrunnen. Er entstand in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und wurde durch Freiburger Bergleute abgeteufelt. Am westlichen Ende der Burganlage befand sich das Hochschloss. Hier befanden sich die Repräsentationsräume der meißnischen Bischöfe und später die der sächsischen Kurfürsten. Ende des 15. Jahrhunderts errichtet und prachtvoll ausgestattet, wurde das Schloss bereits ab 1750 vernachlässigt, zerfiel in der folgenden Zeit und verschwand 1773 vollständig durch Sprengung der übrig gebliebenen Reste. Zur gleichen Zeit wie das Hochschloss wurde der Siebenspizenturm errichtet. Der Turm besitzt einen viereckigen Grundriss, verändert nach oben hin aber seine Form zu einem Sechseck. An jedem Eck befand sich wiederum ein Türmchen, was zusammen mit dem mittleren Dach zu sieben Spitzen führt. Diesen Dachaufbau verlor der Turm zwar bereits 1632 bei einem Stadtbrand (es wurde nur ein einfaches Helmdach wieder errichtet), den aus den Spitzen resultierenden Namen behielt er bis heute.

13.3 Die Wasserversorgung

13.3.1 Zisternen

Die Lage der Burg auf einem Basaltberg brachte zwangsläufig Probleme bei der Wasserversorgung mit sich. Man kann davon ausgehen, dass seit der ersten Bebauung versucht wurde, die Versorgung mit Wasser durch Zisternen zu sichern. Im Laufe der Zeit entstand so ein System von Zisternen, das die Burg und die Stadt mit Wasser versorgte. Da die Qualität des Wassers allerdings nicht den gewünschten Anforderungen entsprach, versuchte man in bischöflicher Zeit bereits Alternativen für die Wasserversorgung zu finden. So gehörte es zu den Fronpflichten des Dorfes Lauterbach, Frischwasser mit Fuhrwerken auf die Burg zu bringen.

13.3.2 Die Wasserkunst



Rohre der Wasserkunst

Nach dem Herrschaftswchsel auf der Burg ordnete Kurfürst August eine Verbesserung der Wasserversorgung an. 1561 wurde der Freiburger Bergmeister Martin Planer mit dem Errichten einer Wasserkunst beauftragt. Nach eineinhalb Jahren Bauzeit wurde 1563 das erste Wasser auf die Burg gepumpt. Um diese Meisterleistung zu bewerkstelligen, mussten 100 Höhenmeter überbrückt werden. Dazu wurden ungefähr 1.200 Baumstämme verarbeitet und ein Wasserrad mit über 10m Durchmesser aus Freiberg aufgebaut. Nach mehrfacher Verbesserung in den folgenden Jahren konnte die Wasserkunst den gesamten Wasserbedarf der Burg decken. 1571 erlaubte der Kurfürst gar, überschüssiges Wasser an die Bürger der Stadt abzugeben. Wegen der hohen Bedeutung der Wasserversorgung war die Wasserkunst ein häufiges Ziel bei kriegerischen Auseinandersetzungen. So wurde die Wasserkunst unter Anderem im Dreißigjährigen Krieg wie auch im Siebenjährigen Krieg zerstört. Stets wurde sie wieder aufgebaut und dabei technisch verbessert. Erst nach der Zerstörung 1813 durch napoleonische Truppen wurde die Wasserkunst endgültig vernichtet.

13.3.3 Basaltbrunnen

Aufgrund dieser Angreifbarkeit der Wasserkunst ordnete der Kurfürst **Christian II.** 1608 an, einen **Tiefbrunnen** zu schaffen. Nach 22-jähriger Bauzeit stießen die eigens angesiedelten Freiberger Bergleute auf Wasser (entspricht einem täglichen Vortrieb von etwa 1 cm). Sie erhitzen den Basalt mit Holzfeuern und begossen ihn dann mit kaltem Wasser, damit sich Spannungsrisse bildeten. Dafür wurden täglich etwa 2 m³ Holz benötigt. Zwei Meter **Teufe** kosteten etwa 140 Gulden. Zum Vergleich: Die gleichen 2 Meter Tiefe kosteten beim Bau des Brunnens der **Festung Königstein** nur 32 Gulden (bei einer Tiefe von 152,5 m und einer Bauzeit von zweieinhalb Jahren).^[3]

Die technischen Probleme der Wasserförderung aus dem Brunnen führten dazu, dass erst 30 Jahre später das erste Wasser aus dem Brunnen gezogen wurde und zwar mit einem enorm hohen Arbeitsaufwand (allein das benötigte Seil wog 175 kg). Da die Wasserkunstanlage mit weniger Arbeitsaufwand betrieben werden konnte, wurde weiterhin das Wasser mit Hilfe der Wasserkunst gefördert. Nach zweimaliger kriegsbedingter Verschüttung des Brunnens (1756 und 1813), erfolgte bereits 1883 eine Räumung auf Anregung des Königlich Sächsischen Altertumsvereins.

Der Brunnen auf der Burg Stolpen mit einer Tiefe von 82 (84,39) m^{[4][5]} gilt als der tiefste in Basalt getriebene Brunnen der Welt.

13.4 Der Basaltberg

Die Burg Stolpen wurde auf der höchsten Erhebung des Stolpener Basalts erbaut. Damit bildete das heutige **Naturdenkmal Stolpener Basalt** die Grundlage für die Errichtung einer wehrhaften Bebauung. Der Stolpener Basalt, der vor 25 Millionen Jahren entstand, gehört zu den größten vulkanischen Gesteinsvorkommen im sächsischen Raum und ist gleichzeitig das zuerst erwähnte Gesteinsvorkommen seiner Art in Europa. Die erste gesicherte Erwähnung ist bekannt aus dem Jahr 1520, die erste genaue Betrachtung des Gesteins erfolgte 1546 durch **Georgius Agricola**, der in seiner Beschreibung auch als erster den Begriff Basalt verwendete. Erste bekannte Zeichnungen des Stolpener Basalts sind durch den sächsischen Arzt und Naturforscher **Johannes Kentmann** 1565 angefertigt worden. Ende des 18. Jahrhunderts entbrannte schließlich ein heftiger Streit um die Entstehungsgeschichte des Basalts, der bis 1820 dauerte. Es bildeten sich zwei Lager, die grundsätzlich verschiedene Meinungen zu der Entstehung hatten, zum einen die Neptunisten und zum anderen die Plutonisten. Mehrere berühmte Wissenschaftler besuchten während dieser Zeit Stolpen, unter ihnen der Geologe **Abraham Gottlob Werner** und **Johann Wolfgang von Goethe**. Der Basaltschlot des Stolpener Burgberges wurde im Mai 2006 von der Akade-



Basaltsäulen – als Fundament und Mauerwerk genutzt

mie der Geowissenschaften zu Hannover als eines der 77 bedeutendsten nationalen Geotope Deutschlands prädikatisiert. Nach moderner petrologischer Klassifikation muss der Stolpener Basalt heute jedoch als **Olivin-Augit-Nephelinit** angesprochen werden. Basalte besitzen in der Regel einen geringen Anteil an **Quarz**. In „alkalischem Basaltgestein“ ist statt Quarz das Mineral **Nephelin** enthalten.

13.5 Gräfin Cosel

Im 18. Jahrhundert diente die Burg Stolpen als Gefängnis für die Gräfin **Constantia von Cosel**, eine Mätresse **August des Starken**. Nachdem sie Weihnachten 1716 nach Stolpen gebracht wurde, verbrachte sie den Rest ihres Lebens auf der Burg. Da sie Kenntnis von Staatsgeheimnissen hatte, waren die Haftbedingungen am Anfang der Inhaftierung streng. Im Laufe der Zeit lockerten sich diese und die Gräfin konnte sich frei auf dem Burggelände bewegen. Zunächst lebte sie in den herrschaftlichen Räumen des Zeughauses, da dieses aber aufgrund mangelnder Instandhaltung sich nicht mehr als Wohnquartier eignete, musste sie für die letzten zwei Jahrzehnte ihrer Haft in den als Wohnturm umgebauten **Johannisturm** umziehen, der im Volksmund daher den Namen **Coselturm** erhielt. Als die Gräfin am 31. März 1765 im 85. Lebensjahr starb, wurde sie in der Stolpener Burgkapelle bestattet.



Anna Constantia von Cosel



Grabinschrift auf Burg Stolpen

13.6 Literatur

- Walter Bachmann: *Schloß Stolpen*. In: *Mitteilungen des Landesverein Sächsischer Heimatschutz*. Bd. XX/1931, S. 161–192.

- Erich Barth: *Frondienste für die Burg und das Amt Stolpen*. Stolpen 2001. (Stolpner Hefte Nr. 9).
- Carl Christian Gercken: *Historie der Stadt und Bergfestung Stolpen*. Dresden/ Leipzig 1764. (Digitalisat bei google-books)
- Hans-Günther Hartmann: *Ein Slos uns Stetlein zwischen Pirna und Bischofswerda*. Amsterdam/ Dresden 1996, ISBN 90-5705-006-4.
- Jürgen Major: *Burg Stolpen – Ein Ausflug durch die Jahrhunderte*. Edition Basalt, 2001, ISBN 3-936111-00-6.
- Alfred Meiche: *Historisch-topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna*. Dresden 1927.
- Stadtverwaltung Stolpen (Hrsg.): *Chronik von Burg und Stadt Stolpen*. Ed. Reintzsch, Leipzig 1994, ISBN 3-930846-02-0.
- Marianne und Werner Stams: *Amt, Burg und Stadt Stolpen in alten Karten und Plänen. Abriss zur Geschichte der sächsischen Kartographie von den Anfängen bis zur Gegenwart*. Stolpen 1998. (Stolpener Hefte Nr. 4).

13.7 Weblinks

 **Commons: Burg Stolpen** – Album mit Bildern, Videos und Audiodateien

- *Burg Stolpen*. offizielle Homepage
- *Der sächsische Basalt*. Beschreibung des Geotops beim Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie
- Rekonstruktionszeichnung von Wolfgang Braun

13.8 Einzelnachweise

- [1] Chronik Burg Stolpen auf www.burg-stolpen.org (Abruf 10. Februar 2014)
- [2] Weniger Gäste auf Burg Stolpen, *Sächsische Zeitung* (Ausgabe Pirna) vom 10. Februar 2014
- [3] <http://www.frontinus.de/pdf/mitteilungen49.pdf>
- [4] <http://www.burg-stolpen.org/download/Fragebogen2.pdf>
- [5] <http://www.stark-stolpen.de/stolpnersteine/brunnen.html>

Kapitel 14

Helmsdorf (Stolpen)



Helmsdorf ist Ortsteil der Stadt Stolpen und gehört zum Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge.



Wesenitz in Helmsdorf



Umgebindehaus Wilschdorfer Straße 30



Schloss Helmsdorf

14.1 Geschichte

Helmsdorf ist auf den Namen eines Locators Helwig zurückzuführen. Erwähnt wurde es erstmals 1247 als *Helwigesdorf*. Hier lagerten an der Mündung des Katharinenwassers in die Wesenitz die Hussiten bei ihrem Einfall in Sachsen. 1559 gab es ein Amtsdorf und ein Vorwerk. Beide wurden kursächsisch. Es entwickelten sich zwei Dörfer: Oberhelmsdorf und Niederhelmsdorf. Die 1473 zum

ersten Mal urkundlich erwähnte St.-Katharinen-Kirche steht in Oberhelmsdorf. Sie wurde 1846 im klassizistischen Stil verändert. Die Orgel schuf **Wilhelm Leberecht Herbrig** 1848. Nach einem Brand im Jahr 1969 wurde das Instrument 1971 vor dem Wiederaufbau der Kirche, die verkleinert worden ist, in die Kirche von Langenhennersdorf abgegeben.

Erst 1937 erfolgte die Vereinigung von Ober- und Niederhelmsdorf zur Gemeinde Helmsdorf. Während der DDR-Zeit bestand im Schloss eine Bäckerschule. Mit der Gemeindereform 1994 wurde Helmsdorf nach Stolpen eingemeindet.

14.2 Tourismus

Durch Helmsdorf führt der Wesenitz-Wanderweg. Neben dem Sägewerk befindet sich die Naturschutz-Ausstellung von Roland Füssel. Im Alten Trafohaus wurde Lebensraum für Tiere geschaffen. Nach Wiedereröffnung wurde aus dem Erbgericht das Landhotel Wesenitz, hier wird auch eine Bike-Vermietung angeboten.

14.3 Literatur

- Richard Steche: Niederhelmsdorf. In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 1. Heft: Amtshauptmannschaft Pirna. C. C. Meinhold, Dresden 1882, S. 53.
- Richard Steche: Oberhelmsdorf. In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 1. Heft: Amtshauptmannschaft Pirna. C. C. Meinhold, Dresden 1882, S. 53.

14.4 Weblinks

 **Commons: Helmsdorf (Stolpen)** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- <http://www.helmsdorf-online.de>
- <http://www.schloss-helmsdorf.de>
- Helmsdorf im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- Webseite Kulturwerkstatt Stolpen e. V., Die Orgel der St.-Katharinen-Kirche zu Helmsdorf



Ortsteile der Stadt Stolpen
Normdaten (Geografikum): GND: 5095477-5

Kapitel 15

Dürröhrsdorf-Dittersbach

Dürröhrsdorf-Dittersbach ist eine Gemeinde im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge in Sachsen.

und Wünschendorf eingemeindet, fünf Jahre später auch Wilschdorf.

15.1 Geografie

Die Gemeinde Dürröhrsdorf-Dittersbach liegt zwischen Dresden, Pirna und Stolpen im Tal der Wesenitz, ihren Nebentälern und den umliegenden Hochflächen. Westlich von Dittersbach steigt das Gelände zum Schönfelder Hochland hin an.

15.1.1 Gemeindegliederung

Die Gemeinde besteht neben den beiden namensgebenden Orten Dürröhrsdorf und Dittersbach aus den Ortsteilen Dobra, Elbersdorf, Porschendorf, Stürza, Wilschdorf und Wünschendorf.

15.2 Geschichte



Das Rathaus von Dürröhrsdorf-Dittersbach in Dürröhrsdorf

Die Gemeinde Dürröhrsdorf-Dittersbach entstand 1965 durch den Zusammenschluss von Dürröhrsdorf und Dittersbach. Zum 1. Januar 1994 wurden die Gemeinden Porschendorf (mit Elbersdorf), Stürza (mit Dobra)

15.3 Politik

15.3.1 Gemeinderat

Gemeinderatswahl 2014^[2]

Wahlbeteiligung: 59,1 % (2009: 58,13 %)

%

50

40

30

20

10

0

43,9 %

36,3 %

9,7 %

10,1 %

UB

CDU

WvWe

FWGDo

Gewinne und Verluste

im Vergleich zu 2009

%p

10

8

6

4

2

0

-2

-4

-6

-8

-10

+1,63 %p

+8,74 %p

-8,11 %p

+2,91 %p

UB

CDU

WvWe
FWGDo

Seit der Gemeinderatswahl am 25. Mai 2014 verteilen sich die 16 Sitze des Gemeinderates folgendermaßen auf die einzelnen Gruppierungen:

- Unabhängige Bürger (UB): 7 Sitze
- CDU: 7 Sitze
- Wählervereinigung Wesenitztal (WvWe): 1 Sitz
- Freie Wählergemeinschaft Dobra (FWGDo): 1 Sitz

15.3.2 Partnergemeinden

Die Partnergemeinden von Dürrröhrsdorf-Dittersbach sind Frickingen, Obersontheim und Böttingen. Sie liegen alle in Baden-Württemberg.

15.4 Kultur und Sehenswürdigkeiten

15.4.1 Belvedere



Das Belvedere auf der Schönen Höhe

Besondere Sehenswürdigkeit ist das „Belvedere“ auf der „Schönen Höhe“, ein Turm mit von Carl Gottlieb Peschel

gemalten Fresken zu Werken von Johann Wolfgang Goethe, gestiftet vom Dresdner Kunstförderer und Goethe-Verehrer Johann Gottlob von Quandt.^[3] Im Turm gibt es eine Ausstellung zur Geschichte des Ortes Dittersbach. Von hier aus kann man über den Ortsteil Elbersdorf ins Tal der Wesenitz hinabsteigen.

15.4.2 Schloss



Schloss Dittersbach

Eine weitere Sehenswürdigkeit ist das Dittersbacher Schloss mit seinem Gut und öffentlicher Parkanlage. Das einst vom Verfall bedrohte Schloss wird zurzeit durch einen privaten Investor restauriert.

15.4.3 Kirche

Die Dittersbacher Kirche wurde im Jahr 1662 (wieder)errichtet, nachdem die alte Kirche und das Pfarrhaus 1660 einem Brand zum Opfer gefallen waren. Im Jahr 1722 wurde der Turm fertiggestellt und dabei das Kirchenschiff in den Turm hinein verlängert und 1726 erfolgte der Einbau einer einmanualigen Orgel von Gottfried Silbermann.^[4]

15.4.4 Dittersbacher Jahrmarkt

Der Markt findet seit 1668 immer am Sonntag nach Bartholomäus (24. August) am letzten Augustwochenende statt. In einer alten Überlieferung heißt es, dass der Jahrmarkt einst im Ortsteil Stürza stattfand. Allerdings soll er nach Dittersbach verlegt worden sein, weil zwei Schuhmacher auf dem Stürzaer Markt im Handelsstreit einander erschlugen. Heute präsentieren sich die verschiedensten Gewerbe auf dem Markt. Den Abschluss des Jahresmarktes bildet ein Höhenfeuerwerk am Dienstag nach dem Marktwochenende.^[5]

Die Lage des Marktes hat sicher nicht unwesentlich zur Erhaltung dieses traditionellen Jahresmarktes beigetragen,

liegt er doch in unmittelbarer Nähe zweier sich kreuzender Handelsstraßen – der von Halle nach Böhmen führenden Salzstraße und der Budissinischen Land- und Poststraße, der heutigen B6.

15.5 Wirtschaft und Infrastruktur

15.5.1 Verkehr



Bahnhof Dürrröhrsdorf

Dürrröhrsdorf-Dittersbach liegt im Verkehrsverbund Oberelbe. Der Bahnhof Dürrröhrsdorf liegt an den Bahnstrecken Kamenz–Pirna, Neustadt–Dürrröhrsdorf und ehemals an der Bahnstrecke Dürrröhrsdorf–Weißig. In der Relation Pirna – Dürrröhrsdorf – Neustadt (Sachs) – Sebnitz – Bad Schandau verkehren Regionalzüge der Städtebahn Sachsen. Der Abschnitt Arnsdorf – Dürrröhrsdorf der Bahnstrecke Kamenz – Pirna mit dem Haltepunkt *Dittersbach (b Dürrröhrsdorf)* ist am 1. Februar 2007 stillgelegt worden.

Vom Ortsteil Wilschdorf aus fährt die Buslinie 261 der Oberelbischen Verkehrsgesellschaft Pirna – Sebnitz nach *Dresden Hbf.*

Am nördlichen Rande des Gemeindegebietes verläuft die Bundesstraße 6 Dresden – Bautzen.

15.6 Persönlichkeiten

15.6.1 Söhne und Töchter der Gemeinde

- Gottfried Haase (* 1923 in Dürrröhrsdorf), ehemaliger Landtagsabgeordneter in Baden-Württemberg (SPD)

15.7 Literatur

- Johann Gottlob von Quandt: *Eine Sammlung von Beiträgen zum Leben des Kunstmäzens, Förderers der deutschen Romantiker und Vorstand des Sächsischen Kunstvereins.* Dürrröhrsdorf-Dittersbach 1986

15.8 Weblinks

 **Commons: Dürrröhrsdorf-Dittersbach** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- www.duerrroehrsdorf-dittersbach.de
- Informationshomepage zum Dittersbacher Jahrmarkt

15.9 Einzelnachweise

- [1] Aktuelle Einwohnerzahlen nach Gemeinden 2015 (Einwohnerzahlen auf Grundlage des Zensus 2011) (Hilfe dazu).
- [2] Ergebnisse der Gemeinderatswahl 2014
- [3] Bettina Vaupel: Gar treu bis an das Grab. Das Belvedere auf Dittersbachs „Schöner Höhe“, Monumente Online 1.2012
- [4] Orgelporträt auf der Webseite der Gottfried Silbermann-Gesellschaft, abgerufen am 9. April 2013.
- [5] Offizielle Website (abgerufen am 6. Januar 2010)



Städte und Gemeinden im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge
 Normdaten (Geografikum): GND: 4389982-1

Kapitel 16

Lohmen (Sachsen)

Lohmen ist eine Gemeinde in Sachsen und liegt dort im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge. Sie ist Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Lohmen/Stadt Wehlen.

16.1 Geographie

Lohmen befindet sich in zentraler Lage zwischen Pirna und dem Nationalpark Sächsische Schweiz.

16.1.1 Ortsteile

Ortsteile sind Daube, Doberzeit, Mühlsdorf und Uttewalde. Der Ort Lohmen selbst gliedert sich allgemein in Ober-, Mittel- und Unterlohlen, was durch den mittig liegenden Berg im Ort bestimmt wird.

Der Ortsteil Lohmen liegt zentral im Gemeindegebiet, an den sich die Ortsteile Mühlsdorf und Daube im Nordwesten und Westen anschließen. Etwas entfernt davon liegt der Ortsteil Doberzeit im Südwesten, der Ortsteil Uttewalde liegt im Südosten am nordwestlichen Fusse des Steinernen Bärs.

Lohmen und Mühlsdorf haben die Struktur eines Waldhufendorfs, während sich in den Ortsteilen Daube, Doberzeit und Uttewalde die Siedlungsform Rundling noch weitgehend erhalten hat.

16.1.2 Nachbargemeinden

Umgebende Gemeinden sind Dürrröhrsdorf-Dittersbach im Norden, Hohnstein im Osten, Kurort Rathen im Südosten, Struppen im Süden, Stadt Wehlen im Südwesten sowie die Kreisstadt Pirna im Westen.

16.2 Geschichte

Im Jahr 1292 wird Lohmen erstmals urkundlich erwähnt.^[2] Der Ortsname wird vom altslawischen *lom* „Bruch“ abgeleitet. In der Gegend gab es bereits um 1200 die ersten Sandsteinbrüche und damit die ersten in der weiteren Umgebung überhaupt.

Der Ort und die Herrschaft Wehlen-Lohmen gehörten bis 1543 den Herren von Schönburg, als dieser Besitz im Tausch gegen andere Güter an den Landesherrn, Markgraf Moritz von Sachsen, übergang. Am 20. September 1567 schenkte der Kurfürst August Lohmen seinem Kammersekretär Johann Jenitz. Nach dessen Tode 1590 kaufte es Kurfürst Christian von dessen Erben zurück. Die Herrschaft wurde kurz darauf mit der Herrschaft Hohnstein zu einem gemeinsamen Amt verbunden, das bis ins 19. Jahrhundert bestand und schließlich in der Amtshauptmannschaft Pirna aufging.

16.2.1 Eingemeindungen

- 1. Juli 1950 Mühlsdorf wird nach Lohmen eingemeindet
- 20. Juni 1957 Daube wird nach Doberzeit eingemeindet
- 1. August 1961 Uttewalde wird nach Lohmen eingemeindet
- 1. Januar 1969 Doberzeit wird nach Lohmen eingemeindet

16.3 Politik

Gemeinderatswahl 2014^[3]

Wahlbeteiligung: 62,5 % (2009: 58,2 %)

%
70
60
50
40
30
20
10
0
69,9 %
17,3 %
7,5 %
5,3 %
CDU

Linke
 Grüne
 SPD
Gewinne und Verluste
 im Vergleich zu 2009
 %p
 4
 2
 0
 -2
 -4
 +0,6 %p
 +2,2 %p
 -3,8 %p
 +1,0 %p
 CDU
 Linke
 Grüne
 SPD

16.3.1 Gemeinderat

Seit der Gemeinderatswahl am 25. Mai 2014 verteilen sich die 16 Sitze des Gemeinderates folgendermaßen auf die einzelnen Gruppierungen:

- CDU: 12 Sitze
- LINKE: 3 Sitze
- GRÜNE: 1 Sitz

16.3.2 Partnergemeinden

Mit Oberteuringen in Baden-Württemberg besteht seit 1991 eine Partnerschaft, mit Pielgrzymka in Polen seit 1996. Mit der Gemeinde Lohmen in Mecklenburg bestehen seit 1990 freundschaftliche Beziehungen, die 2006 durch eine Partnerschaftsurkunde besiegelt wurden. Freundschaftliche Beziehungen bestehen seit 2004 auch zu Svoboda nad Úpou in Tschechien.

16.4 Öffentliche Einrichtungen

- Freiwillige Feuerwehr Lohmen
- Grundschule Lohmen
- Kindertagesstätteneinrichtungen: Kindergarten und Kinderkrippe
- Schloß Lohmen 1: Gemeindeverwaltung



Haltepunkt Lohmen

16.5 Wirtschaft und Verkehr

Kurfürst Johann Georg I. errichtete 1765 eine Stammeschäferei auf dem Schloss. Im Keller in einem Wohnhaus dieses Schlosses errichtete er eine Kammergutsbrauerei. Eigentümer dieser Brauerei war F.A. Uhlemann. Seit 1895 leitete sie Oswin Mauksch und ab 1808 pachtete sie Ewald Seidel. 1920 wurde der Brauereibetrieb eingestellt. 1872 wurde die *Brauerei & Mälzerei H. Büttner* gegründet welche bis zu ihrer Schließung 1987 bestand.

Mit einem Haltepunkt liegt Lohmen am südlichen Teil der Bahnstrecke Kamenz–Pirna, der in der Relation Pirna – Neustadt in Sachsen bedient wird.



Dorfkirche

16.6 Kultur und Sehenswürdigkeiten

Zum Lohmener Gebiet gehören die **Bastei**, die **Felsenburg Neurathen** und die **Lohmener Klamm** im **Wesenitztal** sowie die ehemalige **Lochmühle** mit dem **Richard-Wagner-Denkmal** und das **Wasserkraftwerk Daubemühle**.

Im **Uttewalder Grund** ist das **Uttewalder Tor** ein beliebtes Ausflugsziel. Sehenswert ist das neu aufgebaute **Schloss**, indem die **Gemeindeverwaltung** ihren Sitz hat.

Die **Dorfkirche** wurde im Jahr der **Französischen Revolution**, 1789, von einem **Lehrling** des **Erbauers** der **Dresdner Frauenkirche** **George Bähr** erbaut und hat ihr baugleiches Gegenstück in **Uhyst am Taucher**. Eine architektonische Besonderheit ist die hier angewendete **Bauweise** mit **Seitenturm** und **Altar-Kanzel-Orgel** in einer Linie. Zudem ist sie mit **835 Sitzplätzen** der größte **Sakralbau** der **Sächsischen Schweiz** und eine der größten **Dorfkirchen** in **Sachsen**.

→ *Hauptartikel: Liste der Kulturdenkmale in Lohmen (Sachsen)*

16.7 Persönlichkeiten

Am 23. Februar 2006 feierte die Gemeinde den fünfzigsten Todestag des örtlichen **Mundartdichters** **Bruno Bartel**. Sein bekanntes Werk *Im di Bastei rim* beschreibt das Leben in der Gemeinde **Lohmen**. Es ist in **sächsischer Mundart** geschrieben.

In **Lohmen** lebte und wirkte auch **Carl Heinrich Nicolai**, der zusammen mit **Wilhelm Leberecht Götzing** am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts begann, die **Sächsische Schweiz** touristisch zu erschließen. Eine **Gedenktafel** an der **Basteibrücke** ehrt diese beiden Männer.

Im Jahre 1865 wurde in **Lohmen** **Gustav Hermann Krumbiegel** geboren, ein **Landschaftsgärtner**, der unter anderem im **Schloss Pillnitz** tätig war und anschließend mehr als 6 Jahrzehnte im **südindischen Bangalore** und **Mysore** als **Gärtner** des **Maharadschas** gearbeitet hat.

16.8 Literatur

- *Gebiet Königstein, Sächsische Schweiz* (= *Werte der deutschen Heimat*. Band 1). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1957.
- **Gemeindeverwaltung Lohmen** (Hg.): **Lohmen - einst das Tor zur Sächsischen Schweiz**, Dresden 1997

- **Wilhelm Leberecht Götzing**: *Geschichte und Beschreibung des Chursächsischen Amts Hohnstein mit Lohmen, insbesondere der unter dieses Amt gehörigen Stadt Sebnitz*. Freiberg 1786 (Reprint Sebnitz 1987) (Digitalisat)

16.9 Weblinks

 **Commons: Lohmen (Sachsen)** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

16.10 Einzelnachweise

- [1] **Aktuelle Einwohnerzahlen nach Gemeinden 2015** (Einwohnerzahlen auf Grundlage des Zensus 2011) (Hilfe dazu).
- [2] **Lohmen** im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- [3] **Ergebnisse der Gemeinderatswahl 2014**



Städte und Gemeinden im **Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge**
 Normdaten (Geografikum): GND: 4363479-5

Kapitel 17

Liebthaler Grund



Wesenitz im Liebthaler Grund

Der **Liebthaler Grund** bezeichnet das enge und tief eingeschnittene Tal der **Wesenitz** zwischen **Lohmen** und **Hinterjessen** im nordwestlichen Randbereich der **Sächsischen Schweiz**. Die **Wesenitz** durchbricht hier den **Sandstein** des **Elbsandsteingebirges**. Anfang und Endpunkt des Liebthaler Grundes werden in etwa durch die Lage der **Daubemühle** bei **Lohmen** und der **Grundmühle Hinterjessen** markiert. Namensgebend ist das nördlich des Grundes auf einer Hochfläche liegende Dorf **Liebenthal**.

Im Zuge der seit Ende des 18. Jahrhunderts beginnenden touristischen Erschließung der **Sächsischen Schweiz** stellte der Liebthaler Grund die erste Begegnung der Wanderer mit der wild-romantischen Felsenwelt des **Sandsteingebirges** dar. Bis zur Fertigstellung der **Elbtalbahn** (1851) galt die Route von **Pillnitz** über **Graupa** und den **Liebthaler Grund** weiter nach **Lohmen** und zur **Bastei** als Hauptzugangsweg in die **Sächsische Schweiz**. Heute

verläuft der **Malerweg**, der Hauptwanderweg der **Sächsischen Schweiz**, durch den Grund.

Die Wasserkraft der **Wesenitz** wurde ehemals von der **Daubemühle**, der **Lochmühle**, der **Liebthaler Mühle** und der **Grundmühle Hinterjessen** genutzt. In der Nähe der **Lochmühle** befindet sich seit 1933 das größte **Wagner-Denkmal der Welt**.

17.1 Naturraum

17.1.1 Geologie

Die **Wesenitz** hat sich im **Liebthaler Grund** etwa 40 bis 50 Meter tief in den hier anstehenden **Elbsandstein** der Stufe "d" eingeschnitten. Altersmäßig ist dieser Sandstein dem oberen **Turonium**/unteres **Coniacium** zuzuordnen und damit etwa 89 Millionen Jahre alt. Als Zeugnisse der letzten **Eiszeit** finden sich nahe der **Lochmühle** mehrere **Strudellöcher**.^[1] Der Sandstein ist zudem durch **Wabenstrukturen** als Folge der **chemischen Verwitterung** sowie durch **Eiseneinschlüsse** gekennzeichnet.

Die **erodierende Wirkung** des **Wassers** zeigt sich im **Liebthaler Grund** in Form von seitlich ausgespülten **Hohlkehlen** am Fuß der **Felswände**, die **Felsstürze** begünstigen.

17.1.2 Flora und Fauna

Der **Liebthaler Grund** ist eines der typischen schluchtartigen Täler des **Elbsandsteingebirges**, der **Naturraum** wird vom Wechselspiel von **Fluss**, **Talgrund** und **Felswänden** beeinflusst. Das tiefe und teils **canyonartige** Tal ist **strahlungs- und windgeschützt**. Da die **Talsole** kaum oder nur kurz **Sonneneinstrahlung** erhält, herrscht hier ein **feucht-schattig-kühles** Klima (**Sommer**) bis **mildes** Klima (**Winter**) vor. Die **Temperaturunterschiede** zwischen **Sommer** und **Winter** sowie zwischen **Tag** und **Nacht** sind vergleichsweise gering.

Im Gegensatz zum **feucht-kühlen** Talgrund stehen die oberen **Felsränder** des Tales, die v.a. in **südexponierter** Lage deutlich mehr **Sonneneinstrahlung** erhalten und als **warm-trockene** Lagen anzusprechen sind.

In der Vegetation dominieren Pflanzengesellschaften, die feucht-schattige Gründe mit reichlich Wasserführung bevorzugen. Im Baumbestand der Talsohle finden sich v.a. Laubbäume wie Eschen, Berg-Ahorn, Spitzahorn, Winterlinde, Stieleiche und Bergulme. Die Steilhänge und Felspartien werden hingegen von Kiefern und Birken (besonnte Lagen) bzw. Fichten (schattige Lagen) dominiert. Die Krautschicht wird vom Großen Springkraut und diversen Farnen (u.a. Wurmfarne, Wald-Frauenfarn, Braunstielliger Streifenfarn, vereinzelt auch Straußenfarn) bestimmt. Hinzu kommt an Mauern, Baumrinden und feuchten Felspartien eine artenreiche Moosvegetation, u.a. mit Lebermoos.

Als Vertreter der Tierwelt sind v.a. verschiedene Vogelarten wie Eisvogel, Gebirgsstelze und Wasseramseln zu nennen, die Gebirgsbäche mit schnell fließenden, klaren und sauberen Wasser bevorzugen. Hinzu kommen u.a. Zaunkönig, Grasmücken und Laubsänger, vereinzelt auch Buntspechte und Eichelhäher. Seit Ende der 1920er Jahre sind auch Bisamratten im Liebethaler Grund heimisch.

17.1.3 Naturschutz

Der Liebethaler Grund ist Bestandteil des FFH-Gebietes "Wesenitz unterhalb Buschmühle" (Nr. 4949-302).^[2]

17.2 Geschichte

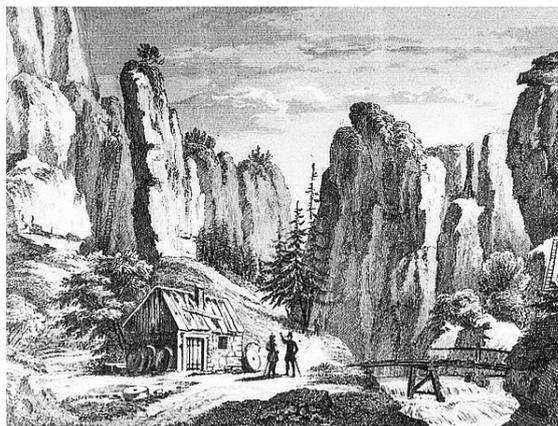
Die Geschichte des „Liebethaler grundt“(es), der erstmals 1527 urkundlich so genannt wird^[3], war über Jahrhunderte hinweg mit der Sandsteingewinnung verbunden. Auch die Wasserkraft wurde frühzeitig durch verschiedene Mühlen und ab 1894 durch das Elektrizitätswerk der Gemeinde Copitz genutzt. Seit dem Ende des 18. Jahrhunderts entwickelte sich das Tal zu einem beliebten Ausflugsziel und war lange Zeit das westliche Zugangstor zur Sächsischen Schweiz.

17.2.1 Sandsteingewinnung

Die ehemaligen Sandsteinbrüche im Liebethaler Grund gehören zu den ältesten Bruchgebieten der Sächsischen Schweiz. Bereits 1346 wird erstmals ein Steinbruch an der Wesenitz bei Liebethal urkundlich genannt.^[4] Doch sollen bereits beim Bau des **Meißner Doms** ab 1260 Sandsteine aus dem Liebethaler Grund Verwendung gefunden haben. Neben der Nutzung als Werkstein wurde der Sandstein aus dem Liebethaler Grund vor allem zur Herstellung von **Mühlsteinen** verwendet.

Der bekannte Chronist Petrus Albinus schrieb wie folgt über den Liebethaler Sandstein:

„Aus dem harten und tichten Stein bey dem Schloß libenthal (...) machet man den bes-



Quelle: Deutsche Fotothek

Sandsteinbrüche und Steinbruchshütte im Liebethaler Grund, Darstellung um 1845



Quelle: Deutsche Fotothek

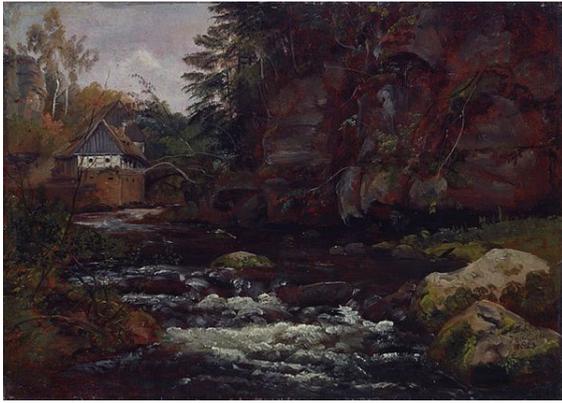
Hausmarke (1849) eines ehemaligen Steinbruchbesitzers mit Mühlstein und angelehntem Zweispitz an einem Haus in Liebethal



Die Lochmühle im Liebethaler Grund

ten Mühlstein, welche weit auf der Elbe verführt werden, auch hierin bis in Poln und anderswo“^[5]

Die Belange der Sandsteingewinnung wurden bereits 1529 in einer ersten Bergordnung geregelt, weitere Fassungen wurden 1547, 1556, 1588, 1660/1663, 1691 und 1755 erlassen.^[6] Die raschen Erlasse zeigen, dass insbesondere das 16. Jahrhundert eine Blütezeit der Sandsteingewinnung darstellte. 1587 bestanden allein auf der Südseite des Grundes (Daubaer Seite) 20 Brüche. In späte-



historische Ansicht von Johan Christian Clausen Dahl (1823)



Ruine des Copitzer Elektrizitätswerkes (1894) unterhalb des Richard-Wagner-Denkmal



Richard-Wagner-Denkmal im Liebenthaler Grund

ren Jahren sollen im gesamten Liebenthaler Grund etwa 55 Sandsteinbrüche bestanden haben.^[7] 1765 bestanden im Grund 63 Sandsteinbrüche, darunter auf der Daubaer Seite 27 und auf der Liebenthaler Seite 36.^[8] Ein Teil der Brüche lag aber bereits wüst und wurde nicht mehr betrieben, da der Abtransport der Werk- und Mühlsteine hin zum Elbe, dem Haupttransportweg des Sandsteinhandels, zu teuer war. Die elbnahen Brüche konnten auf Dauer wirtschaftlicher betrieben werden, so dass die Sandsteingewinnung im Liebenthaler Grund im 18. und 19. Jahrhundert immer weiter zurückging. 1818 bestanden noch 9 Brüche mit 30 Arbeitern^[9] und 1950 wurde die Sandsteingewinnung im letzten verbliebenen Bruch der Firma Künzelmann eingestellt.^[8]

Damit endete ein jahrhundertlang betriebener Wirt-

schaftszweig, der das Bild des Liebenthaler Grundes nachhaltig veränderte. Durch die Sandsteingewinnung wurden die Talhänge zurückverlegt und der Talgrund aufgeweitet. Angeblich soll der Liebenthaler Grund nahe Liebenthal ursprünglich so eng gewesen sein, dass er von Felswand zu Felswand mit darüber gelegten Steigen überschritten werden konnte.^[10] Vom Bruchbetrieb zeugen heute neben verschiedenen Sandsteinhalden vor allem die abschnittsweise glatt behauenen Felswände des Tales und mehrere erhaltene Sandsteinbruchnummern aus dem 19. Jahrhundert. Ebenfalls erhalten blieb ein in einer Felswand vermutlich im frühen 16. Jahrhundert eingeschlagenes Grenzzeichen, bestehend aus einem Grenzkreuz, flankiert von dem Schönburgschen Wappen und dem bischöflich schleinitzischen Wappen. Die von Schönburgs und die Bischöfe von Meißen gehörten zu den Eigentümern der Sandsteinbrüche.

17.2.2 Mühlen

Die Wasserkraft der Wesenitz im Liebenthaler Grund wurde bereits mind. seit dem 14. Jahrhundert von verschiedenen Mühlen genutzt. In Flussrichtung der Wesenitz waren dies die Daubemühle, die Lochmühle, die Liebenthaler Mühle und die Grundmühle Hinterjessen.

Die **Daubemühle** wurde erstmals 1465 erwähnt. Es handelte sich um eine Brett- und Mahlmühle, deren Betrieb sich jedoch schwierig darstellte. Die Müller der Daubemühle litten unter dem Lohmener **Mühlenszwang** und konnten nur schwierig Kunden akquirieren, da die umliegenden Dörfer ihr Getreide eigentlich in den Lohmener Mühlen mahlen mussten. Der Mühlenbetrieb wurde schon um 1850 zu Gunsten der Herstellung von **Holzstoff** eingestellt. Zur Energieerzeugung wurde seit 1911 die Wasserkraft der Wesenitz mit zwei Turbinen genutzt. Die Holzschliffproduktion der früheren Daubemühle wurde in den 1930er Jahren eingestellt. 1940 wurde in dem Gebäudekomplex eine Spinnerei und Weberei eingerichtet. Zu DDR-Zeiten wurde die Daubemühle als Kinderferi-

enlager genutzt.^[11] Im Jahr 2000 richtete die Gemeinde Lohmen in der Mühle eine Gaststätte ein. Die Wasserkraft der Wesenitz wird nach wie vor durch ein kleines **Wasserkraftwerk** genutzt.

Die dicht unterhalb der Daubemühle gelegene **Lochmühle** entstand um 1560 als Mahlmühle. Ihr Betrieb gestaltete sich aufgrund der abseitigen Lage buchstäblich "im Loch" schwierig. Die Lochmühle Mühle war nur zur Fuß über steile Pfade und Treppenanlagen von Mühlisdorf und Daube aus erreichbar. Ein An- und Abtransport per Pferdewagen war lange Zeit nicht möglich. Erst 1799 wurde ein Fahrweg von Mühlisdorf zur Lochmühle angelegt, der aufgrund seiner Steilheit immer noch äußerst schwierig zu passieren war. Im Zuge der seit Ende des 18. Jahrhunderts beginnenden touristischen Erschließung der Sächsischen Schweiz stellte die Lochmühle die erste Begegnung der Wanderer mit der wild-romantischen Felsenwelt des Sandsteingebirges dar. Der Fremdenverkehr entwickelte sich so zu einem lohnenswerten Nebeneinkommen für die „Lochmüller“. Seit den 1840er Jahren wurde die Mühle auch als Gastwirtschaft betrieben. Im Sommer 1846 weilte **Richard Wagner** mehrmals in der Lochmühle und komponierte hier Teile der Oper **Lohengrin**. An Wagners Aufenthalt erinnert das 1933 unweit der Lochmühle errichtete **Richard-Wagner-Denkmal**. Der Mahlbetrieb endete 1880, nachdem der letzte Lochmüller tödlich im Räderwerk seiner Mühle verunglückt war. Danach wurde der Mahlbetrieb eingestellt und die Lochmühle ausschließlich als Gasthaus genutzt. Im Zuge der Wende und des Endes der DDR wurde die Nutzung als Gasthaus eingestellt. Die Mühle steht bereits seit über 20 Jahren leer und verfällt zusehends.

Unterhalb von Liebethal befindet sich an der Einmündung der Klemnitz in die Wesenitz die **Liebethaler Mühle**. Die vergleichsweise junge Anlage wurde 1826 als Mahlmühle mit Gasthaus errichtet. Der Mahlbetrieb endete jedoch schon 1886, als nach einem Verkauf der neue Mühlenbesitzer hier eine **Pappenfabrik** für Lederpappe einrichtete. Die Fabrik wurde baulich stetig erweitert und zählte 1924 bereits 249 Mitarbeiter (zum Vergleich: das benachbarte Dorf Liebethal zählte 1925 etwa 530 Einwohner). Anfang der 1930er Jahre ging die Fabrik in den Besitz der Osthusenrich AG über. Nach der Enteignung nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gehörte der Betrieb zu verschiedenen volkseigenen Papierfabriken. Die Pappenproduktion endete 1961. Später nutzten die Netzwerke Heidenau das Areal. Die Produktion endete 1992.^[12] Die vermutlich schon vor dem Ersten Weltkrieg installierte Wasserkraftanlage ist aber mit zwei **Francis-Turbinen** von 1956 (je 100 kW) noch in Betrieb und erzeugt eine Jahresenergieproduktion von über 800.000 kWh.^[13]

Am westlichen Ausgang des Liebethaler Grundes liegt die **Grundmühle Hinterjessen**, die vermutlich bereits im 14. Jahrhundert als Mahlmühle bestand. 1781 verfügte die Mühle über 4 Mahlgänge, 1 Schneidemühle und 1

Ölschlag. In den 1830er Jahren wurden in einem Nebengebäude, das als Obermühle bezeichnet wurde, 2 weitere Mahlgänge installiert. Damit war die Grundmühle einer der bedeutendsten Mühlenanlagen an der Wesenitz. Pächter der Obermühle war u.a. **Gottlieb Traugott Bienert**, des es später als Müller und Bäcker zum Dresdner Großindustriellen brachte. Bienert versorgte von Hinterjessen aus seine Dresdner Bäckerei mit Mehl. Die Nutzung der Wasserkraft für den Mahlbetrieb endete 1958, da das Wesenitzwehr bei einem Hochwasser zerstört und nicht wieder aufgebaut wurde. Die Produktion wurde auf Elektromotoren umgestellt. Seit den 1970er Jahren nutzte der Rat des Kreises Pirna die Grundmühle als Lager für die **Zivilverteidigung**. Bis 2011 befand sich hier das Feuerwehrtechnische Zentrum des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge. Das Gebäude der ehemaligen Obermühle wird als Wohnhaus genutzt.

17.2.3 Tourismus

Im Zuge der seit Ende des 18. Jahrhunderts beginnenden touristischen Erschließung der Sächsischen Schweiz stellte der Liebethaler Grund die erste Begegnung der Wanderer mit der wild-romantischen Felsenwelt des Sandsteingebirges dar. Bis zur Fertigstellung der Elbtalbahn (1851) galt die Route von **Pillnitz** über **Graupa** und den Liebethaler Grund weiter nach Lohmen und zur **Bastei** als Hauptzugangsweg in die Sächsische Schweiz. Dabei konnten die ersten Reisenden den Liebethaler Grund anfangs in Höhe der Lochmühle nur queren, da das Tal selbst nicht erschlossen war. Erst 1841 wurde durch die **Amtshauptmannschaft Pirna** ein Fußweg von Liebethal zur Lochmühle angelegt. Daran erinnert eine unterhalb des Copitzer Elektrizitätswerkes angebrachte Gedenkplatte an der Talwand. Dieser Weg wurde 1882 zur nächsten flussaufwärts führenden Mühle, der Daubemühle, verlängert. Damit war das wild-romantische Wesenitztal im Liebethaler Grund für den Fremdenverkehr nun noch attraktiver und besser erlebbar. Heute ist dieser Weg Bestandteil des **Malerwegs**, der Hauptwanderoute in der Sächsischen Schweiz, die ihren Ausgangspunkt am Liebethaler Grund hat.

17.2.4 Künstler im Liebethaler Grund

Die romantische Natur des Grundes mit der reißenden Wesenitz, den Mühlen und Sandsteinbrüchen hat seit dem Ende des 18. Jahrhunderts zahlreiche Künstler inspiriert. Maler wie **Christian Gottlob Hammer**, **Carl August Richter**, **Franz Stadler**, **Christian Friedrich Sprinck**, **Adrian Zingg**, **Johan Christian Clausen Dahl** und **Ludwig Richter** hielten die Natur- und Kulturlandschaft in Zeichnungen fest.^[14]

Auch Dichter, Schriftsteller und Erzähler ließen sich vom Liebethaler Grund inspirieren. Frühe Beschreibungen des Tales liegen u.a. von **Elisa von der Recke**, **Carl**

Heinrich Nicolai und Wilhelm Leberecht Götzing vor. Auch Hans Christian Andersen weilte 1831 im Liebethaler Grund.

„Kaum ein Maler vermag die reizenden Baum-, Wasser- und Felspartien darzustellen, meine Feder ist zu schwach, die schauerliche Anmut um Liebethal zu beschreiben, doch meiner warteten noch schauerliche Gegenden, und so mußte ich mich vom rauschenden Wasserströme der einsamen Mühle loßreisen.“

– Elisa von der Recke (1790)

„Je weiter wir das Thal hinauf wanderten, desto mehr entwickelten sich dessen Schönheiten und stiegen nun über alle meine Vorstellungen hinaus.“

– Carl von Voß (1822)

„Je länger wir gingen, desto enger wurde das Thal, die Felswände rückten näher zusammen, und wir konnten nur noch hintereinander auf dem schmalen Steg gehen. (...) Nur vereinzelte Sonnenstrahlen fielen zwischen die Felsen. (...) Wir kehrten wieder um und suchten uns an der Mühle einen Führer, nun wollten wir von oben in den stillen, romantischen Liebethaler Grund gehen, den wir alle in seinem tiefsten Heiligtum kennengelernt hatten.“

– Hans Christian Andersen: Umriss einer Reise von Kopenhagen nach dem Harze, der Sächsischen Schweiz und über Berlin zurück (1831)

Zu den bekanntesten Gästen des Liebethaler Grundes zählte der Komponist Richard Wagner, der im Sommer 1846 mehrmals in der Lochmühle weilte und hier Teile der Oper *Lohengrin* komponierte. Wagner besuchte das Tal auch in späteren Jahren erneut. An Wagners Aufenthalt erinnert das 1933 unweit der Lochmühle errichtete weltgrößte Richard-Wagner-Denkmal. Für dessen Bau stellte der Wirt der Lochmühle das Grundstück zur Verfügung, da er sich davon eine Steigerung der Gästezahl in der Mühle erhoffte. Die über vier Meter hohe Bronzestatue, die Wagner als Gralshüter darstellt, wurde bereits 1911/12 vom Dresdner Maler und Bildhauer Richard Guhr entworfen. Nachdem Aufstellungsversuche vor dem Theater in Teplitz-Schönau und im Großen Garten in Dresden scheiterten, wurde das Denkmal im Liebethaler Grund errichtet und am 21. Mai 1933, dem 50. Todestag Wagners, enthüllt.

17.3 Kletteranlage

Am westlichen Zugang zum Liebethaler Grund befindet sich seit 1984 in einem aufgelassenen Sandsteinbruch eine Kletteranlage, die heute vom Sächsischen Bergsteigerbund betreut wird. Die glatten Steinbruchwände wurden teils mit künstlichen Griffen versehen und können auf über 60 Wegen mit Schwierigkeiten bis zur Stufe XIa begangen werden.

17.4 Einzelnachweise

- [1] Horst Rast: Geologischer Führer durch das Elbsandsteingebirge. Freiberg 1959, S. 52ff.
- [2] NATURA 2000 Wesenitz unterhalb Buschmühle
- [3] Alfred Meiche: Historisch-Topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna. Dresden 1927, S. 160
- [4] Alfred Meiche: Historisch-Topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna. Dresden 1927, S. 161
- [5] Petrus Albinus: *Meißnische Land- und Bergchronik*, 1589
- [6] Dieter Kutschke: *Steinbrüche und Steinbrecher in der Sächsischen Schweiz*. Schriftenreihe des Stadtmuseums Pirna, Heft 11, Pirna 2000, S. 137f.
- [7] Willy Herrschel: *Die sächsische Sandsteinindustrie*. Borna/Leipzig 1908, S. 80
- [8] Dieter Kutschke: *Steinbrüche und Steinbrecher in der Sächsischen Schweiz*. Schriftenreihe des Stadtmuseums Pirna, Heft 11, Pirna 2000, S. 27
- [9] Willy Herrschel: *Die sächsische Sandsteinindustrie*. Borna/Leipzig 1908, S. 80
- [10] Alfred Meiche: *Historisch-Topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna*. Dresden 1927, S. 161
- [11] Rüdiger Ocken, Helmut Cedra: Von der Mühle zur Papierfabrik. Zur Geschichte eines Produktionszweiges im Pirnaer Raum. Pirna 2007, S. 92
- [12] Rüdiger Ocken, Helmut Cedra: Von der Mühle zur Papierfabrik. Zur Geschichte eines Produktionszweiges im Pirnaer Raum. Pirna 2007, S. 93f.
- [13] Wasserkraftanlage Liebethaler Grund (Abruf 09.08.2016)
- [14] historische Zeichnungen des Liebethaler Grundes im Bestand der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden (Abruf 12.08.2016)

17.5 Literatur

- *Pirna und seine Umgebung* (= *Werte der deutschen Heimat*. Band 9). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1966.

- Alfred Meiche: *Historisch-topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna*. Dresden 1927
- Frank Richter: *Der historische Malerweg. Die Entdeckung der Sächsischen Schweiz im 18./19. Jahrhundert*. Verlag der Kunst, Dresden 2006, ISBN 978-3-86530-080-5
- Manfred Schober: *Die Mühlen der Sächsischen Schweiz. Rechtselbisches Gebiet*, Monographien zur Sächsisch-Böhmischen Schweiz, Band 2, Berg- & Naturverlag Rölke, Dresden 2009, ISBN 978-3-934514-24-9
- Manfred Schober, Peter Rölke: *Malerweg-Wanderführer. Auf den Spuren der Maler, Dichter und Komponisten durch die Sächsische Schweiz*. Berg- und Naturverlag Rölke, Dresden 2008, ISBN 978-3-934514-19-5
- Sizzo Stief, Ulrike Eichhorn (Hrsg.): *Das Lohengrinhaus in Graupa und das Richard-Wagner-Denkmal im Liebethaler Grund: Erforschtes und Erlebtes*, ISBN 978-3-8442-0048-5 (Print), ISBN 978-3-8442-0912-9 (ePub). Berlin 2010.

17.6 Weblinks

 **Commons: Liebethaler Grund** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Der Malerweg auf der Website der Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz
- Informationen zur Kletteranlage
- Felsinformationen vom Deutschen Alpenverein

Koordinaten: 50° 59′ 48″ N, 13° 57′ 44″ O

Kapitel 18

Richard-Wagner-Stätten Graupa

In Graupa (seit 1998 eingemeindet nach Pirna), unweit von Dresden, befinden sich ein Richard-Wagner-Museum (Lohengrinhaus) und das größte Denkmal Wagners im Liebenthaler Grund in der Sächsischen Schweiz. Während seiner Zeit als Hofkapellmeister in Dresden (1842–1849) nahm Richard Wagner im Sommer 1846 für einige Wochen (15. Mai bis 20. Juli) „Urlaub“ und wohnte mit seiner Frau Minna im *Schäferschen Gut*, um seine Oper Lohengrin zu konzipieren. In Graupa entstanden wesentliche Teile der Lohengrin-Komposition. Wagner blickte auch später gerne auf die schöne Zeit in Graupa zurück und besuchte seine Wirkungsstätte auch mit seiner Familie nochmals am 8. September im Jahre 1881.



Wagners Arbeitszimmer

18.1 Gedenkstätte Lohengrinhaus



Das Lohengrinhaus

Eine erste Lohengrin-Gedenktafel wurde am Schäferschen Gut (Karte) 1894 durch **Gustav Adolph Kietz** angebracht. Im Jahre 1907 wurde dann hier das weltweit erste Richard-Wagner-Museum von Prof. Max Gaßmeyer aus Dresden gegründet. Nach vorübergehender anderweitiger Nutzung wurde das Gebäude mit Museum 1935 von der Gemeinde übernommen und für die Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Nach dem Kriege wurde es wiederum anderweitig genutzt und nach einer umfangreichen Renovierung 1982 wiedereröffnet. Ab 2005 musste es grundsaniiert werden und konnte zum 100-jährigen Mu-



Das Jagdschloss

seumsjubiläum im Jahre 2007 abermals wiedereröffnet werden. Es sind verschiedene Räume zu besichtigen, die mit Möbeln aus der Zeit Wagners ausgestattet sind. Weiterhin werden Schriften und Texte Richard Wagners präsentiert. Im kleinen Saal finden regelmäßig Lesungen und Konzerte statt.^[1]

18.2 Jagdschloss

Im Juli 2011 wurde das naheliegende Jagdschloss (Karte) aus dem 18. Jahrhundert als Richard-Wagner-Museum eingerichtet. Hier setzt man sich mit dem Thema „Ri-

Richard Wagner in Sachsen“ auseinander, denn Wagner verbrachte über 25 Jahre seines Lebens in Sachsen (Kindheit in Leipzig und Dresden, Hofkapellmeister in Dresden) und schrieb bzw. konzipierte viele seiner Werke in Sachsen (Frühwerke, Tannhäuser, Lohengrin, Siegfrieds Tod). Die Finanzierung der Museumsausstattung wurde durch Spenden in Höhe von rund einer Million Euro gesichert.^[2]

Um und in dem Schlosspark ist bereits ein „Richard-Wagner-Wanderweg“ mit einer Reihe von Informationstafeln über seinen Lebensweg eingerichtet worden.^[3]

18.3 Denkmal Liebthaler Grund



Denkmal mit Sandsteinsockel

Das Denkmal (Karte) stellt Wagner als Gralsritter dar. Zu seinen Füßen sind fünf Figuren dargestellt, die die Elemente seiner Musik verkörpern: das sphärische, das lyrische, das dramatische, das dionysische und das dämonische. Auf einem 8 Meter hohen Sandsteinsockel steht die 4,2 Meter hohe Darstellung Richard Wagners. Das Denkmal hat eine Gesamthöhe von 12,5 Meter. Es handelt sich um das erste Richard Wagner-Denkmal in Sachsen und um das größte Wagner-Denkmal der Welt.

Die Bronze wurde 1911/12 vom Bildhauer und Maler Richard Guhr entworfen. Er war Professor für Monumentalkunst an der Akademie Dresden und leidenschaftlicher Wagnerianer. Guhr hatte sich zum Ziel gesetzt mit seinen Werken zum Ausdruck zu bringen, dass sich deutsche Malerei und das Deutschtum als kulturelle und staat-

liche Einheit nur aus der altdeutschen Malerei regenerieren und als Volkserziehungsmittel wirken können, wobei die künstlerische Phantasie als autonomes mythenschaffendes Prinzip bewertet werden soll. Aus einer Eigeninitiative heraus gestaltete er sein monumentales Wagner-Denkmal. 1912 wurde es fertiggestellt. Ursprünglich sollte das Denkmal nach der Fertigstellung im Großen Garten in Dresden aufgestellt werden, der Ausbruch des Ersten Weltkrieges und die Wirtschaftskrise verhinderten dies jedoch. Das Denkmal geriet in Vergessenheit. Erst Anfang der 1930er Jahre entdeckte der Künstler Sizzo Stief die Bronze wieder und ließ sie in Verbindung mit einem Sockel an seinem heutigen Standort an der Wesenitz errichten. Der Gastwirt der sogenannten Lochmühle im Liebthaler Grund in der Sächsischen Schweiz hatte ein Felsengelände auf seinem Grundstück zur Verfügung gestellt. Er versprach sich dadurch touristischen Zustrom. Der Standort bedeutete aber auch eine Integrierung in den Dichter-Musiker-Maler-Weg, eine Wandertradition für die sich Guhr begeisterte. Auch Wagner hatte in der Sächsischen Schweiz Ruhe gesucht als er den Lohengrin komponierte.

Richard Guhr finanzierte den Aufbau des Denkmals und den Sandsteinsockel. Zur endgültigen Aufstellung und Einweihung des Denkmals sollte es also erst am 21. Mai 1933 kommen. Dies war der Vorabend von Wagners 120. Geburtstag und fiel gleichzeitig in den Rahmen der 700-Jahr-Feier der Stadt Pirna. Der Musikwissenschaftler Eugen Schmitz hielt die Einweihungsrede. Darin sagte er unter anderem:

„Als Kündlerin aller Herrlichkeiten von Gottes freier Natur hat Richard Wagners Kunst Monumentales verwirklicht. Dafür soll dieses monumentale Mal inmitten von Gottes freier Natur Zeuge sein.“

Außerdem sagt Schmitz, Wagner habe in seiner Kunst also auf monumentale Weise Deutschtum und völkische Kunst ausgedrückt. In König Heinrichs Aufruf im Lohengrin heiße es: „des Reiches Ehr' zu wahren, ob Ost ob West [...], Was deutsches Land heißt, stelle Kampfes-scharen, dann schmätzt wohl niemand mehr das deutsche Reich“

Darin sah Prof. Eugen Schmitz einen direkten Bezug zur Gegenwart:

„... denn auch wir waren ja bedroht von feindlichen Horden aus dem Osten, von den Kommunisten und Bolschewisten[.] Daß sie ihr Ziel nicht erreichten, das ist dem Aufbruch der Nation unter Führung Adolf Hitlers zu danken. Und so gilt auch für das Deutschland Hitlers, was für das Deutschland König Heinrichs galt, und was für unser Vaterland gelten soll, solange die Welt steht: „Nach Deutschland sollen noch in fernsten Tagen / des Ostens Horden siegreich nimmer zieh'n.“^[4]“

Richard Guhr berichtete von zahlreichen Widerständen gegen seine Wagner-Ehrung. 1942 sollte das Denkmal zu Kriegszwecken eingeschmolzen werden. Der damalige Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung Bernhard Rust schrieb einen Brief an den Künstler, in dem er um Verständnis für dieses „Opfer für die Zukunft der Nation und die Erhaltung deutscher Art und Kultur..“ bat. Guhr konnte sich jedoch durchsetzen und das Denkmal blieb erhalten.

Unerwartete Schwierigkeiten bereitete die im Jahre 2013 erstmals wieder seit über 80 Jahren stattgefundene Oberflächensanierung, sodass nur ein Jahr später im September und Oktober 2014 die gesamte Prozedur von der beauftragten Restaurationsfirma nochmals durchgeführt werden musste. Grund war, dass das Denkmal – wie erst eine tiefe Laboruntersuchung zeigte – in den 1930er Jahren mit einer Pigmentschicht aus Eisenoxidschwarz, sogenanntem Magnetit, überstrichen worden war und es für diesen Vorgang keinerlei Aufzeichnungen gab. Weil neues Wachs und Magnetit sich nicht vertrugen, wurde die Denkmaloberfläche „pickelig“.

In mühevoller Kleinarbeit mussten alle alten Schichten komplett entfernt werden. Danach wurde die Bronzoberfläche Stück für Stück erwärmt und mit Wachs bestrichen, sodass eine gleichmäßige Verteilung erfolgte. Danach wurde die Oberfläche von Hand poliert. Die Kosten teilten sich alle drei Beteiligten – die ausführende Firma, die Gemeinde Lohmen und das Landesamt für Denkmalpflege.

- Der Gralsritter aus Bronze
- Bronzetafel im Sockel
- In den Fels gehauene Tafel zwischen Lochmühle und Denkmal

Inschriften der Tafeln

- Bronzetafel: *Unter dem Schutze der Amtshauptmannschaft Pirna wurde hier an der Werdestaette des Lohengrin dem Meister von dankbaren Verehrern das erste Denkmal in Sachsen errichtet mit freiwilliger Hilfe der werktuetigen Jugend aus den umliegenden Gemeinden – Muehlsdorf-Lochmuehle /im Wagnerjahr 1933.*
- Tafel im Fels: *Dem Sänger, der im Kunstgesang, vor allem Volk den Preis errang – 1933*

18.4 Literatur

- Sizzo Stief, Ulrike Eichhorn (Hrsg.): Das Lohengrinhaus in Graupa und das Richard-Wagner-Denkmal im Liebethaler Grund: Erforschtes und Erlebtes, ISBN 978-3-8442-0048-5 (Print), ISBN 978-3-8442-0912-9 (ePub). Berlin 2010.

18.5 Weblinks

 **Commons: Richard-Wagner-Stätten Graupa** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

18.6 Einzelnachweise

- [1] Siehe auch Webseite von Graupa
- [2] *Schwanenritters Urlaubsort* in: FAZ vom 27. August 2011, Seite 34
- [3] Siehe auch Webseite des Museums
- [4] Prof. Eugen Schmitz *Rede zur Einweihung des Wagner-Denkmal im Liebethaler Grund* zitiert nach Solveig Weber: *Das Bild Richard Wagners. Ikonographische Bestandsaufnahme eines Kunstlerkults*. Mainz 1993. S. 170

 Karte mit allen Koordinaten: [OSM](#), [Google](#) oder [Bing](#)

Kapitel 19

Pirna



Blick von Schloss Sonnenstein über die historische Altstadt, rechts die Marienkirche

Pirna ist eine Große Kreisstadt und Verwaltungssitz des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge und der Verwaltungsgemeinschaft Pirna im Freistaat Sachsen.

19.1 Geographie

19.1.1 Geographische Lage



Austritt der Elbe aus dem Elbsandsteingebirge in Pirna, links im Hintergrund die Stadtbrücke Pirna

Pirna liegt am oberen Beginn der Elbtalweitung, wo die Wesenitz von Norden und die Gottleuba von Süden in die Elbe münden. Es liegt an der schollentektonischen Nahtstelle von Erzgebirge und Westsudeten, die sich nach Westen zum Grabenbruch des Elbtalkessels weitet.

Pirna ist im Norden durch das Westlausitzer Hügel- und Bergland mit der Lausitzer Verwerfung und im Süden durch das Vorland des Osterzgebirges umgeben. Östlich von Pirna durchquert die Elbe das Elbsandsteingebirge in einem Durchbruchstal, das bis in das Stadtgebiet hinein-

reicht. Pirna wird daher auch das „Tor zur Sächsischen Schweiz“ genannt. Die 1992 eingeweihte Sächsische Weinstraße führt von hier elbabwärts über Pillnitz, Dresden und Meißen bis Diesbar-Seußlitz. Die Stadt Pirna wurde von den Elbhochwassern im August 2002 und im Juni 2013 schwer getroffen.

19.1.2 Nachbargemeinden

Pirna grenzt im Norden an die sächsische Landeshauptstadt Dresden. Angrenzende Gemeinden im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge sind Bad Gottleuba-Berggießhübel (Stadt), Bahretal, Dohma, Dohna (Stadt), Dürrröhrsdorf-Dittersbach, Heidenau (Stadt), Lohmen, Stadt Wehlen (Stadt) und Struppen.



Am Markt

19.2 Geschichte

19.2.1 Steinzeit

Feuersteinwerkzeuge aus dem späten Paläolithikum (etwa 12000–8000 v. Chr.) am Ende der letzten Eiszeit sind die ältesten Zeichen einer menschlichen Besiedlung in diesem Gebiet. Durch die klimatisch günstige Lage und fruchtbare Lössböden begünstigt, lebten hier im Neolithikum (5500–4000 v. Chr.) Ackerbauern und Viehzüchter in der Zeit der Bandkeramik und ihre nachfolgenden Kulturen. Nach dem Abzug von germanischen

Stämmen aus dem Elbtal, welche hier ab dem 4. Jahrhundert v. Chr. ansässig waren, besiedelten um etwa 600 n. Chr. die slawischen Sorben als Fischer und Bauern dieses Gebiet.

19.2.2 Name

Der Name Pirna soll sich aus dem sorbischen *Perno – na pernem* = ‚auf dem harten (Stein)‘ ableiten.^[2] Die sich im Wappen der Stadt spiegelnde Deutung des Namens vom Birnbaum ist ein späterer romantisierender Versuch. Der heutige Forschungsstand der Namensdeutung bezieht sich nach einer Darstellung von Ernst Eichler auf die slawische Form von *pirno* oder *pirna*. Das Wort *pir* bedeutete glühende Asche in der slawischen Sprache. Geografisch könnte es eine Feuer-Rodungsstelle oder Opferstätte mit Feuer bedeuten.

19.2.3 Mittelalter



Kupferstich von Merian (1650), welcher die städtebauliche Situation zwischen 1605 und 1639 darstellt

Mit der Eroberung des slawischen Gebietes und der Gründung der Mark Meißen durch die Ostfranken (929 gründete Heinrich I. die Burg Meißen) ist auch im Pirnaer Raum wieder Besiedlung nachweisbar. Im Schutz einer wahrscheinlich schon im 11. Jahrhundert bestehenden (und 1269 erstmals urkundlich erwähnten) Burg kam es um 1200 im Rahmen des Landesausbaus zu einem festen Austauschplatz unter der Burg (Suburbium). Dieser Platz erhielt schließlich von Markgraf von Meißen Heinrich dem Erlauchten (Wettiner) das Stadtrecht verliehen, nachdem Kaiser Friedrich II. 1229 in dem *Vertrag mit den geistlichen Fürsten* und 1233 im *Vertrag mit den weltlichen Fürsten* auf diese kaiserlichen Rechte zu Gunsten der Landesherren (*dominus terrarum*) verzichtet hatte. Bereits zu dieser Zeit war die Elbe ein wichtiger Handelsweg, so dass die Stadt Pirna auch sehr schnell das Stapelrecht erhielt. Zudem lag die Stadt an einer wichtigen Handelsstraße nach Böhmen. Während am Fuß der Burg rund um die Kirche St. Marien ein unregelmäßiges Straßenmuster vorherrscht, wurde der andere Teil der Stadt, etwa auf der Höhe des Rathauses, erst später schachbrettartig angelegt. Dies ist ein Beleg dafür, dass die Stadt nicht planmäßig gegründet wurde, sondern aus einem viel älteren Siedlungskern hervorgegangen ist.

1233 wurde Pirna erstmals urkundlich erwähnt. 1293 erwarb König Wenzel II. von Böhmen Stadt und Burg vom

Meißner Bischof, wodurch Pirna bis 1405 zu Böhmen gehörte. 1307 wurde das Dominikanerkloster gegründet und 1325 bestätigte König Johann von Böhmen das für die Stadt einträgliche Stapelrecht. Pirna entwickelte sich zu einer bedeutenden Niederlassung im markmeißnisch-böhmischen Grenzgebiet. 1351 hielt König Karl IV. von Böhmen, der vier Jahre später Kaiser wurde, in Pirna einen Fürstentag ab, bei dem es um die Schlichtung von Streitigkeiten um die Mark Brandenburg ging. Gut 50 Jahre nach der Rückkehr Pirnas in die Mark Meißen bekam Kurfürst Friedrich II. von Sachsen im Vertrag von Eger den Besitz der Stadt bestätigt. Pirna blieb aber böhmisches Lehen.

Im Jahr 1317 wurde das erste Mal eine Schule in Pirna erwähnt.^[3] Man weiß aber nicht, in welchem Gebäude sie war. Spätestens seit 1465 gab es ein Schulhaus am Ort der heutigen „Mägdleinschule“. Die Knabenschule zog 1540 ins freigewordene Dominikanerkloster um und 1583 in die obere Burgstraße. Im Jahr 1409 erlaubte der damalige Landesherr, Markgraf Wilhelm zu Meißen, der Stadt Pirna, an jedem Sonnabend einen freien Wochenmarkt abzuhalten. Die Urkunde befindet sich im Stadtarchiv.

Mit dem Aufkommen des Eisenerzbergbaus im Ostergebirge Mitte des 15. Jahrhunderts wurde die Stadt im Jahre 1472 Sitz der für das Pirnaer Revier zuständigen Eisenkammer, die bis 1686 bestand.

Die ersten bekannten Hochwasser in Pirna in den Jahren 1427 und 1432 zeichnete der Pirnaer Mönch Johannes Lindner auf. Vom 16. bis 18. August 1501 wurde das Elbtal, verursacht von einem neuntägigen Regen in Böhmen, von einem besonders schweren Hochwasser heimgesucht. In Pirna erreichte das Wasser die Kanzel und die Kante des Taufbeckens der Klosterkirche und wurde mit einem roten Strich über dem Predigtstuhl markiert. Auch 1510 wurden bei einem Elbhochwasser weite Teile der Innenstadt überflutet, der Markt stand komplett unter Wasser.

19.2.4 Reformation in Pirna

Die kirchlichen Zustände vor der Reformation

In den meisten sächsischen Städten gab es um 1500 Niederlassungen der Bettelorden. In Pirna errichtete der Dominikanerorden etwa um 1300 ein Kloster, das 1307 erstmals urkundlich erwähnt wurde.^[4] Bereits 1483/84 beklagten sich die beiden Wettiner Ernst und Albrecht III. bei den Bischöfen von Merseburg und Meißen über den zerrütteten Lebenswandel der Bettelmönche.^[5] 1511 griff der Pirnaer Prediger Johann Styel den Prior des Pirnaer Dominikanerklosters wegen dessen Lebenswandel an.^[6] Die Predigt zeigt auch, dass der reformatorische Gedanke 1511 weit verbreitet war.^[7]

Die Bettelmönche hatten sich in den vorangegangenen Jahren bei der pirn'schen Bevölkerung nicht gerade beliebt gemacht. 1498 kam es zum Streit zwischen dem Kloster und der Witwe des Pirnaer Bürgers Dominikus



Klosterkirche „St. Heinrich“
(um 1400 entstanden)

Rudel um dessen Erbe. Die Frau weigerte sich, das Testament ihres Mannes anzuerkennen, der dem Kloster die Äcker der Familie vermacht hatte. Das Kloster reagierte mit der Exkommunikation der Frau auf deren Widerstand. 1502 musste Herzog Georg die Stadt schriftlich auffordern, dem Kloster keinen Widerstand beim Erwerb eines Gartens zu leisten. Zum Jahre 1516/17 berichtete der sogenannte Pirnsche Mönch über eine Klostergründung auf dem Königstein, die aber schon 1524 „wegen der Flucht der Mönche“ gescheitert war.^[8]

Visitation und Reformation in Pirna

Inwieweit der reformatorische Gedanke schon vor 1537 in Pirna verwurzelt war, lässt sich schwer beurteilen. Obwohl sich Pirna zu Lebzeiten Georgs des Bärtigen noch treu katholisch gab, bemühte sich jedoch der Stadtrat seit spätestens 1537 insgeheim in Wittenberg um einen tüchtigen Pfarrer.^[9] Den ersten Kontakt mit den Folgen der Reformation bekam die Pirnaer Bevölkerung ebenfalls 1537, als die restlichen aus dem Kloster Alzella vertriebenen Mönche im Kloster Pirna einquartiert wurden.

Kurz nachdem Herzog Georg am 17. April 1539 gestorben war, erschienen die Pirnaer Ratsherren Paul Arnold und Mathes Zschipchen bei Martin Luther in Wittenberg, um mitzuteilen, dass die Stadt den Magister und

Diakon der Stadtkirche Wittenberg Antonius Lauterbach zum neuen Pfarrer gewählt habe.^[10] Nach zwei Tagen Bedenkzeit stimmte Lauterbach zu. Am 25. Juli 1539, zwei Tage nach der ersten Visitation, wurde Lauterbach mit einem Willkommenstrunk vom Stadtrat willkommengedient und begann noch am selben Tage nach lutherischem Bekenntnis zu taufen. Als Superintendent bekam Antonius Lauterbach auch die Aufsicht über das Dominikanerstift.

Nach dem Tode von Herzog Georg begann Herzog Heinrich mit der Durchführung der Reformation. Herzogliche Kommissionen, die aus protestantischen Theologen und herzoglichen Beamten bestanden, besuchten die Klöster und Kirchen Sachsens, um die vorhandenen Besitztümer der Kirchen und Klöster festzustellen. Bereits am 1. Juli 1539 wurden auf herzoglichen Befehl hin alle katholischen Prozessionen in Sachsen verboten.^[11] Am 10. Juli 1539 fertigte Herzog Heinrich den Befehl zur Visitation der sächsischen Klöster und Kirchen aus. Die erste Visitation erreichte Pirna am 22. Juli 1539. Die Visitatoren verboten die katholische Messe, die Beichte und alles, was nicht in der Heiligen Schrift begründet war. Die Kommunion wurde unter beiderlei Gestalt erlaubt und in der Stadt wurde eine Superintendentur eingerichtet, die dem neuen Stadtpfarrer Lauterbach übertragen wurde. Den Mönchen wurde aufgetragen, dass sie jeden aus ihren Reihen ziehen lassen mussten, der dies wollte, und zugleich wurde ihnen die Aufnahme neuer Brüder untersagt.^[12] Mit den Regelungen der ersten Visitation wurde den Mönchen jedwedes Ordensleben beinahe unmöglich gemacht. Schon ein halbes Jahr später erfolgte die zweite Visitation, die am 22. Januar 1540 Pirna erreicht. Nähere Regelungen für Pirna sind nicht bekannt.

Das Ende des Pirnaischen Dominikanerklosters

Eine Aufstellung von 1542 weist das Pirnaer Dominikanerkloster als das ärmste der verbliebenen sächsischen Klöster aus.^[13] Während das Kloster Ende 1539 noch sieben Mitglieder hatte, sowie „etzliche weitere Personen“, womit aus Freiberg, wo sich die Reformation schon früher durchgesetzt hatte, zugezogene Mönche gemeint sein können, lebten Ende 1542 nur noch vier Mönche im Kloster. Im August 1540 hatten die Landstände der Sequestration (Auflösung) des verlassenen Klostersgutes in Sachsen zugestimmt. Zur Finanzierung eines Türkenfeldzuges des sächsischen Herzogs Moritz, wurde die Sequestration und Vermögensentziehung aller bestehender katholischer Kirchen und Klöster beschlossen. Ein Drittel des Erlöses floss in den Staatshaushalt, das andere Drittel an die protestantische Kirche und das letzte Drittel an die Leipziger Universität.^[14] Die Ländereien des Klosters Pirna wurden vom sächsischen Staat eingezogen, während die Bücher des Klosters in die Universitätsbibliothek nach Leipzig kamen. 1548 scheinen alle Mönche entweder gestorben zu sein oder freiwillig das Kloster verlassen zu haben. Der inzwischen im Schmalkaldischen Krieg zum

Kurfürsten aufgestiegene Herzog Moritz verbot den Verkauf der Klostergebäude.^[15] Jedoch 1552 wurden diese an verschiedene Pirnaer Bürger veräußert.

19.2.5 Neuzeit



Die Marienkirche

1502 wurde mit dem Bau der neuen Stadtkirche unter der Leitung von Meister Peter Ulrich von Pirna begonnen. Mit der Einführung der Reformation im albertinischen Sachsen 1539 wurde der mit Luther vertraute Anton Lauterbach erster evangelischer Pfarrer und Superintendent. 1544 wurde die strategisch bedeutende Burg durch Herzog Moritz von Sachsen zur Landesfestung ausgebaut und überstand drei Jahre später die Belagerung im Schmalkaldischen Krieg durch Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen.

Pirna war 1560 von Hexenverfolgung betroffen. Das Ehepaar Fuchs, wohnhaft vor dem Tor, geriet in einen Hexenprozess und wurde mit Landesverweis bestraft.^[16]

Nachdem 1546 die Gewölbeausmalungen (biblische Bilderzyklen) der dreischiffigen spätgotischen Hallenkirche beendet werden konnten, erreichte die Pirnsche Kunst 1614 mit der Vollendung des zehn Meter hohen sandsteinernen Hauptaltars von St. Marien durch Michael und David Schwenke ihren Höhepunkt. Zeitgleich mit dem Zustrom böhmischer Exulanten 1628 wurde die zehn Meter hohe Stadtmauer errichtet, welche bis ins 18. Jahrhundert in diesem Zustand bestehen blieb. Das Fischerdorf an der Elbe (die spätere Schifftorvorstadt) und die Hausbergsiedlung blieben zunächst außerhalb der Mauern, weshalb sie im Dreißigjährigen Krieg gleich mehrfach zerstört wurden.

Von 1621 bis 1622 hatte Pirna eine Kippermünzstätte, in der unter Münzmeister Georg Stange Interimsmünzen (Kippermünzen) geschlagen wurden. Das waren Kippergroschen- und Kreuzerstücke bis hin zum sogenannten Kippertaler zu 60 Groschen.

Am 3. Januar 1651 stand bei einem Elbhochwasser wieder die Innenstadt bis zum Markt unter Wasser.

Am 23. April 1639 wurde die Stadt durch schwedische Truppen unter dem Oberbefehlshaber des schwedischen Heeres Feldmarschall Banér gestürmt. Während der vergeblichen fünfmonatigen Belagerung der Festung wurde die tieferliegende Stadt furchtbar verwüstet und geplündert, etwa sechshundert Einwohner wurden ermordet („Pirnsches Elend“). Als beim Abzug der Schweden die Stadt eingeäschert werden sollte, ritt der Besitzer der Löwenapotheke Theophilus Jacobäer durch die feindlichen Reihen und verhinderte durch einen Fürbittbrief der sächsischen Kurprinzessin Magdalena Sibylle (einer Freundin der schwedischen Königin) die totale Vernichtung der Stadt. Mit dem in Sachsen aufkommenden Barockstil wurde die Festung Sonnenstein ab etwa 1670 nach modernen militärischen Erkenntnissen ausgebaut. Nur die mächtigen steinernen Außenwerke zeugen noch davon. 1707 hatte die Stadt aufgrund der hohen Belastungen im Großen Nordischen Krieg Schulden von mehr als 100.000 Talern.



Bernardo Bellotto: Marktplatz von Pirna, 1753–1754

Am 29. August 1756 flüchtete sich die kleine sächsische Armee im Siebenjährigen Krieg vor den ohne Kriegserklärung eingefallenen Preußen auf die Struppener Ebene zwischen den Festungen Königstein und Sonnenstein und kapitulierte dort im „Lager bei Pirna“ am 16. Oktober, zwei Tage nach der Kapitulation der Festung Sonnenstein. 1758 belagerten österreichische Truppen und Teile der Reichsarmee die Festung, deren preußische Besatzung am 5. September kapitulierte. Die Festung Sonnenstein wurde 1758 geschleift.

Die „Schluchtschleuse“ ist der älteste Abwassergraben Pirnas, der parallel zur Elbe durch die Häuserblocks führte, zum Beispiel wurde er im Quartier 1 nachgewiesen. Von 1750 bis 1781 wurde die „Stadtschleuse“ gebaut, eine in den Straßen verlegte Abwasserleitung mit Sandsteingewölbe zur Grundstücksentwässerung. Zum Schluss war sie 2000 m lang und 242 Grundstücke waren angeschlossen. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden im Stadtgebiet die großen Brunnenröge aus Sandsteinblöcken aufgestellt, von denen noch sieben vorhanden sind, davon vier an den Originalstandorten.^[17]

Mit den Kattundruckereien entstanden 1774 in Pirna die ersten Manufakturen. 1809 gab es Truppenbewegungen der Österreicher und der mit Napoleon verbündeten Staaten des Rheinbundes, zu dem unter anderem Sachsen ge-

hörte. Pirna wurde am 14. Juni 1809 von den Österreichern besetzt. Die Truppen mussten untergebracht und gepflegt werden; von Kämpfen oder Zerstörungen wird nicht berichtet.^[18] Ab 1810 wurde das Gelände um die Stadtkirche nicht mehr als Friedhof genutzt und die Mauer um die Kirche herum entfernt. 1811 wurde auf dem Sonnenstein von dem Arzt **Ernst Gottlob Pienitz** eine Heilanstalt für Geisteskranke eröffnet, die durch die Erfolge ihrer reformpsychiatrischen Ansätze von sich reden machte. Doch schon am 14. September 1813 besetzten französische Truppen den Sonnenstein und erzwangen die **Evakuierung** der 275 Patienten, beschlagnahmten Vorräte und trugen die Dachstühle wegen drohender Brandgefahr ab. Im September 1813 wohnte Kaiser **Napoleon** zeitweilig im Marienhaus am Markt. Bis zur Kapitulation **Dresdens** am 11. November verteidigten die Franzosen die Festung. Erst im Februar konnte der Betrieb der Heilanstalt wieder notdürftig aufgenommen werden.

Anfang des 19. Jahrhunderts standen die Stadtmauern noch. Es gab vier Tore: das Obertor (Steinische/Königsteinische), Dohnsche Tor, Elbtor (Brüdertor) beim Kloster, Schifftor, und die Elbpforte an der Badergasse. Außerhalb der Mauer lagen der Hausberg, die Breite Gasse (Breite Straße), Dresdner Gasse (Bahnhofstraße), die Häuser an der Elbe, und die Schifftorvorstadt. Der Rat der Stadt bestand aus acht bezahlten Mitgliedern, die jährlich am **Michaelstag** gewählt wurden. Zwei Bürgermeister wechselten sich als regierender und stellvertretender Bürgermeister ab. Die Einwohnerzahl lag bei ca. 5000 und die Zahl der Häuser bei 480, davon 267 innerhalb der Stadtmauer und 213 in den Vorstädten, die eigene Richter, Nachtwächter und Feuerwehren hatten. Copitz, Ebenheit und Niedervogelgesang waren Ratsdörfer.^[18]

1813 besuchte Goethe Pirna, wie auf einer Gedenktafel in der Breiten Straße dokumentiert ist. An der heutigen Clara-Zetkin-Straße stand von 1814 bis 1922 das Kreiswaisenhaus. 1816 entstand die **Amtshauptmannschaft Pirna** mit mehreren königlichen Behörden. 1837 begann hier die Dampfschiffahrt auf der Elbe mit dem Dampfer „**Königin Maria**“. 1838 wurde die **Leih- und Sparkasse** eröffnet. Bis 1926 war sie im Rathaus untergebracht, danach zog sie in das heutige Gebäude in der Gartenstraße.

19.2.6 Industriezeitalter, Kaiserzeit und Weimarer Republik

Seit 1832 hat Pirna einen gewählten, hauptamtlichen Bürgermeister. Der erste (1832–1849) war **Paul August Ritterstädt**.

Am 31. März 1845 gab es ein großes Elbe-Hochwasser, das weite Teile der Altstadt von Pirna überflutete. Der Pegel in Dresden erreichte 8,77 m und es flossen etwa 5700 Kubikmeter pro Sekunde in der Elbe ab.^[19] Der erreichte Wasserstand dieser sogenannten **Sächsischen Sintflut**



Der 1848 in Betrieb genommene alte Pirnaer Bahnhof an der ehemals Sächsisch-Böhmischen Staatseisenbahn

wurde überall im Elbtal als Maß für den neuen Bahndamm der **Bahnstrecke Tetschen–Dresden–Neustadt** genommen, der daraufhin etwa 1 m höher als der Hochwasserstand gebaut wurde. Die Eisenbahnlinie Dresden–Pirna wurde 1848 eröffnet. Der erste Bahnhof befand sich unmittelbar vor der alten Stadtmauer in der Nähe der Klosterkirche St. Heinrich. Der noch vorhandene klassizistische Sandsteinbau ist eines der ältesten erhaltenen Bahnhofsgebäude in Sachsen. Damit der Bahnhof, der direkt vor der Stadtmauer lag, besser erreichbar war, wurde die Westseite des Klosterhofes abgerissen.

An dem **Dresdner Maiaufstandes** zur Verteidigung der deutschen Verfassung 1849 beteiligten sich auch Pirnaer Bürger. Der Pirnaer Arzt und Stadtverordnete **Wilhelm Adolph Haußner** wurde dabei von preußischen Soldaten ermordet. An Haußners Wirken erinnert eine Gedenkplatte an seinem ehemaligen Wohnhaus in der Dohnaischen Straße. **Emil Adolf Roßmäßler** (1806–1867) war Abgeordneter für den Wahlkreis Pirna im Paulskirchenparlament 1848.

Am 25. November 1859 wurde in Pirna die erste Gaslaterne auf dem Marktplatz aufgestellt. Seitdem gab es eine öffentliche Gasbeleuchtung mit 84 Gaslaternen; auch 442 Privathaushalte wurden versorgt.^[20]

1861 wurde das Stadtmuseum, als eines der ältesten Museen in Sachsen, gegründet. Das Museum hat seinen Sitz seit 1923 im Kapitelsaalgebäude des Klosters. Bis 1873 gab es hier die einzige Schule, den Schulbau am Klosterhof (die „Mutter aller Schulen“) (Rippich). 1873 wurde die Schule am Dohnaischen Platz, heute die Goetheschule, eingeweiht.

Vom **Preußisch-Österreichischen Krieg** im Jahr 1866, in dem Sachsen auf der Seite Österreichs stand und verloren hatte, bis 1868 war in Pirna preußisches Militär stationiert.

1869 wurde die katholische Kirche in der heutigen Dr.-Külz-Straße im **neugotischen** Stil erbaut. Die beiden Nachbarhäuser (das Pfarrhaus und die ehemalige katholische Schule) haben ebenfalls neugotische Giebel. 1875 wurde die Nikolaikirche abgerissen. Sie stand an der Ni-

kolaistraße im heutigen Friedenspark.

Der Aufstieg Pirnas zur **Industriestadt** begann 1862 mit dem Bau eines Emaillierwerkes. In den folgenden Jahrzehnten entstanden insbesondere entlang der nach Dresden führenden Eisenbahn weitere Fabriken, die schwerpunktmäßig im Bereich des Maschinenbaus (1871), der Glas- (1874) und Zellstoffproduktion (1886) und der Kunstseidenherstellung (1909) tätig waren. Einen weiteren Anstoß zur Industrialisierung ging von der 1875 fertiggestellten sandsteinernen **Elbbrücke** und der damit einhergehenden Verlagerung des Bahnhofes aus.



Typische Gründerzeitbebauung in der Westvorstadt (Maxim-Gorki-Straße)



Hauptgebäude der 1899/1900 erbauten Möbelfabrik Hengst (Maxim-Gorki-Straße)

Zwischen der historischen Altstadt und dem neuen Bahnhof entstand bis zum Ersten Weltkrieg die Westvorstadt mit ihren gründerzeitlich geprägten Bauten. Der Großteil der hier stehenden Häuser wurde zwischen 1880 und 1910 erbaut. 1916 wurde in dem ehemaligen Hotel Kaiserhof das Kino eröffnet. In der Westvorstadt befindet sich auch die denkmalgeschützte Möbelfabrik Hengst, welche zusammen mit der Elbtalzentrale der bedeutendste bauliche Sachzeuge der Industrialisierung in Pirna ist. Eine gründerzeitliche Überprägung erfuhr der Kern des rechtselbischen Ortes Copitz entlang der von der Elbbrücke nach Lohmen führenden Hauptstraße. In der Gründerzeit entstanden auch die großen Schaufenster im Erdgeschoss der Häuser in der Innenstadt. Die Niet-



Ehemaliges Rathaus Copitz in der Hauptstraße (erbaut 1906)

Verbindungen der hierzu benötigten Stahlträger über den Fenstern wurden mit Blumenornamenten verziert. Besonders in der Schmiedestraße sieht man noch einige davon.



Blick auf die 1905/1906 erbaute Rote Kaserne an der Rottwerndorfer Straße, links der Straße verlief die Gottleubatalbahn

Ende des 19. Jahrhunderts wuchs die Stadt in Richtung Süden. Im Bereich der heutigen Südvorstadt entstand ab 1887/89 ein ausgedehntes Kasernenareal entlang der Rottwerndorfer Straße. Die „Graue Kaserne“ diente als Unterkunft für das 2. Feldartillerie-Regiment Nr. 28^[21] (später ersetzt durch das 1. Pionierbataillon Nr. 12). Zwischen 1901 und 1906 wurde das Kasernenareal nach Süden um die Bauten der „Roten Kaserne“ für das 5. Feldartillerie-Regiment Nr. 64 erweitert. Die Kasernen boten Unterkünfte für etwa 1700 Mann. Als Exerzierplätze nutzte das Militär ein Gelände an der Stadtgrenze nach Heidenau und eines an der heutigen Copitzer Brückenauffahrt der Sachsenbrücke beim Flugplatz.

1890 war die Einwohnerzahl auf 13.852 angewachsen. Am 6./7. September 1890 ereignete sich ein Elbhochwasser, welches allerdings nicht die Pegelstände von 1845 erreichte. Weitere Hochwasserschäden waren 1897 zu verzeichnen. Beim Gottleuba-Hochwasser vom 29./30. Juli 1897 traten vor allem in Neundorf und in Rottwerndorf schwere Schäden auf. Die Pirnaer Altstadt wurde großflächig überschwemmt, da der Damm der Elbtalbahn mit seinen wenigen Durchlässen ein rasches Abfließen der Wassermassen in die Elbe verhinderte. Die Mündung der Gottleuba in die Elbe verbreitert sich von 5 m auf 70 m.

Von 1889 bis 1922 stand an der Elbe nahe beim Elbe-

parkplatz ein Verladekran, erbaut von Hermann Prasser zum Verladen der Sandsteine. 1897 wurde an der heutigen Maxim-Gorki-Str. 28 als Ersatz für die Schule neben der katholischen Kirche eine neue katholische Schule erbaut. Das Gebäude steht heute leer.

Bis 1902 war die steile und deswegen gefährliche Hausbergstraße (Am Hausberg) die einzige Verbindung von Pirna zum Sonnenstein. 1902 wurde die neue Serpentinstraße als Ersatz gebaut. Sie führt vom alten Krankenhaus am Schützenhaus der Schützengilde (das „Hanno“ genannte Hanno-Günther-Heim) vorbei auf den Sonnenstein.

Ab 1903 war im Rathaus nur noch die Stadtverwaltung und die Sparkasse untergebracht. Vorher wurde das Gebäude von der Post, dem Museum, dem Stadtarchiv, dem Militär und verschiedenen Handelsgeschäften genutzt.

Am 12. September 1911 ertranken elf Ulanen bei dem Versuch, zu Pferde die Elbe zu überqueren. Zur Erinnerung an sie wurde kurz danach auf der Oberposteaer Elbseite das sogenannte Ulanendenkmal errichtet.^[22] Es wurde später dem Zeitgeist entsprechend verändert, aber 2012 wieder in seinen ursprünglichen Zustand versetzt. Wenige Meter daneben befindet sich ein Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkriegs.

1912 begann die allgemeine öffentliche Stromversorgung in Pirna, zunächst mit Generatoren in einer Papierfabrik. Anfangs wurden die Breite Straße, eine Privatwohnung und die Räume der städtischen Elektrizitätsversorgung beleuchtet. 1913 ging das erste Elektrizitätswerk (die „Elbtalzentrale“) in Betrieb, in der eine 5000 PS starke Dampfturbine mit Braunkohle betrieben wurde. In Copitz gab es schon seit 1895 Strom, der von einem Wasserkraftwerk im Liebethaler Grund erzeugt wurde.^[23] Die Elbtalzentrale, sie stand im Industriegebiet zwischen Pirna und Heidenau, war nur bis 1929 in Betrieb.^[24] Heute ist nur noch eine Ruine davon vorhanden.^[25]

Seit 1912 wurde Pirna im Reichstag von einem SPD-Abgeordneten vertreten.

Während des Ersten Weltkrieges war Pirna Garnisonsstadt und beherbergte an der Rottwerndorfer Straße das Pionier-Bataillon Nr. 12 und das 5. Königlich-Sächsische Feldartillerie-Regiment Nr. 64. Beide Truppenteile hatten im Weltkrieg hohe Verluste.

Bei der Säkularisierung 1919 (Trennung von Kirche und Staat) kamen die Schulen aus der kirchlichen in die staatliche Verwaltung. Am 27./28. Juli 1920 fuhr ein Eisenbahnzug mit einem Waffentransport durch Pirna. Dieser wurde von Pirnaer Arbeitern aufgehalten und die Waffen konfisziert. Daran erinnert heute noch ein Denkmal am Bahnhof.

In den 1920er Jahren bis 1933 war der in Copitz geborene Siegfried Rädels von der KPD Reichstagsabgeordneter für Pirna. Im Oktober 1923 marschierte die Reichswehr in Pirna ein, um einen Streik von Arbeitern niederzuschlagen. Dabei wurden am 23./24. Oktober zwei jun-

ge Männer, Artur Müller und Hans Wittig, erschossen. Daran erinnert seit 1963 eine Gedenktafel am Rathaus. Im Dezember 1923 bei der großen Inflation gab es rund 5000 Arbeitslose in Pirna.

1922/23 erweiterte sich die Stadt unter dem Bürgermeister Arthur Gaitzsch durch die Eingemeindungen mehrerer Vorstädte und umliegender Dörfer (Posta, Niedervogelgesang, Obervogelgesang, Copitz, Hinterjessen, Neundorf, Zuschendorf, Rottwerndorf) auf über 30.000 Einwohner und erlangte dadurch 1924 die Kreisfreiheit.

1927 rief das Hochwasser von Gottleuba und Seidewitz in Pirna schwere Schäden hervor. In den Wassermassen starben 13 Menschen, davon allein 9 in Pirna-Neundorf. Wie bereits 1897 wurden die Altstadt und die Westvorstadt großflächig überschwemmt.

Am 4. April 1928 fuhr der erste Stadtnimbus in Pirna. Der Privatunternehmer Hans Jensen eröffnete mit vier Linien und zwölf Bussen den Omnibusverkehr. Die Buslinien übernahm 1952 der VEB Kraftverkehr, 1992 die heutige OVPS.^[26] 1928 wurde die alte Elbbrücke um einen Fußweg erweitert. Vorher gab es nur eine Fahrbahn und das Eisenbahngleis.

1929 wurde die Berufsschule am heutigen Thälmannplatz gegründet.

19.2.7 Zeit des Nationalsozialismus



Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein

Nach der Reichstagswahl März 1933 erreichte die NSDAP in der Amtshauptmannschaft Pirna über 40 Prozent der Stimmen. Massenkundgebungen, Bücherverbrennungen und Verfolgungen folgten. Am 9. März 1933 wurden auch in Pirna vor der Volksbuchhandlung in der Breiten Straße Bücher verbrannt und eine Zeitung (die „Volkszeitung“) verboten. 1928 wurde Hermann Paul Nitsche zum Direktor der auf über 700 Patienten angewachsenen Heilanstalt Sonnenstein berufen. Mit seinem Antritt begann die systematische Ausgrenzung der chronisch psychisch kranken Menschen. Als

Befürworter der „nationalsozialistischen Rassenhygiene“ und Euthanasie setzte er Zwangssterilisationen, fragwürdige „Zwangsheilbehandlungen“ und „Verpflegungssparrationierungen“ gegen „erbkrank“ Patienten durch.^[27] Im Dezember 1939 wurde die Anstalt geschlossen und als Reservelazarett und Umsiedlerlager eingerichtet.

Berüchtigt wurde die Anlage durch ihren Einsatz im Rahmen der Aktion T4, als unter der Leitung des Arztes Horst Schumann in Pirna von Juni 1940 bis August 1941 13.720 Patienten sowie mehr als 1.000 KZ-Häftlinge vergast wurden. Die meisten Euthanasie-Opfer stammten aus psychiatrischen Anstalten, Heimen für geistig behinderte Menschen sowie Alters- und Pflegeheimen. In den Zeiten des „Hochbetriebs“ wurden zum Teil mehr als 200 Menschen pro Arbeitstag vergast. In der Pirnaer Bevölkerung kursierten trotz strengster Geheimhaltung in der Tötungsanstalt Gerüchte über die Krankenmorde. Dass die damalige Bevölkerung darüber schwieg, mag mit passiver Akzeptanz und diffuser Angst vor Sanktionen zusammengehangen haben. Zu DDR-Zeiten wurde dieses Kapitel aufgrund der militär-industriellen Nach-Nutzung des Geländes nicht thematisiert. Seit 1990 erinnert die Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein daran.

Im Juli 1933 wurde die Badeanstalt in der Elbe (Stadtbad) beim alten Zollhaus (Elbufer 1) von einem Wirbelsturm zerstört. Die zweite Elbe-Badeanstalt, das Carolabad unterhalb der Elbbrücke, existiert nicht mehr. In der Zeit des Dritten Reiches entstand in der Südvorstadt die Hermann-Göring-Siedlung, das heutige Musiker- und Malerviertel, so benannt nach den jetzigen Straßennamen.

In Pirna wurden in der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 vier jüdische Geschäfte zerstört. Seit 2008 erinnert eine Tafel in der Schössergasse/Ecke Markt an eines davon.

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges, vom 10. Januar bis Mitte April 1945, wurden im Außenlager Mockethal/Zatzschke des KZ Flossenbürg über 1000 Häftlinge zur Zwangsarbeit für die Deutsche Gasolin beim Ausbau unterirdischer Treibstoffherstellungsanlagen („Dachs VII“) im Gebiet der „Alten Post“ bzw. für die HASAG im oberirdischen Mineralölwerk Herrenleite („Carnallit“) eingesetzt. Die genannte Häftlingszahl schließt dabei mehrere Hundert aus Dresden evakuierte Häftlinge, darunter polnische Jüdinnen und Juden aus dem „Metallwerk Striesen“, ein.^{[28][29]}

Im Zweiten Weltkrieg gab es insgesamt 3500 Tote in Pirna, davon 203 Tote durch anglo-amerikanische Bomben. 760 Wohnungen wurden im Krieg zerstört. Am 19. April 1945 gab es durch amerikanische Bomberverbände den letzten Bombenangriff auf Pirna, bei dem die Elbbrücke und mehrere Gebäude, u. a. die Klosterkirche, zerstört wurden. Am 8. Mai besetzten sowjetische Truppen die Stadt.

19.2.8 Nachkriegszeit bis Staatsgründung der DDR

Nach Kriegsende 1945 wurden in den Städten und Gemeinden des Landkreises Pirna Kommissionen der neuen staatlichen Organe zur Entnazifizierung und zur Durchsetzung der SMAD-Befehle 124 und 126 gebildet. Die Kommissionen, in denen alle Blockparteien vertreten waren, ermittelten innerhalb weniger Tage die Betriebe, Personen und Einrichtungen, die unter die Befehle 124 und 126 fielen, und fertigten gemeinsam mit den Antifa-Ausschüssen Listen, Begründungen und Beurteilungen an. Danach wurden entsprechend dem Befehl 124 im Kreis Pirna einschließlich des Kreises Sebnitz 236 Objekte für die Sequestrierung (Beschlagnahmung) festgestellt.

Dazu bildete Anfang 1946 die Kreisverwaltung Pirna die „Abteilung für sequestriertes Vermögen“ und löste gleichzeitig die Kommission für die Durchführung beider Befehle auf. Die neue Abteilung bereitete die Vorschläge für die Grundstücke und Gebäude vor und hatte die weitere Bearbeitung aller Angelegenheiten in diesem Zusammenhang durchzuführen. Ihre Vorschläge aber wurden nach wie vor von einer kontrollierenden Kommission beraten. Sequestrierte (beschlagnahmte) Gebäude und Grundstücke erhielten die FDJ, die Volkssolidarität, der FDGB und die Konsumgenossenschaft.

Beim Volksentscheid in Sachsen am 30. Juni 1946 zur Überführung von Betrieben in Volkseigentum stimmten im Landkreis Pirna 86.020 Bürger für die Enteignung, das waren 82,40 Prozent. Damit wurden in der Stadt Pirna folgende Betriebe in Volkseigentum überführt:

- Vereinigte Farbenglaswerke AG Pirna
- Rottwerndorfer Seifenfabrik R. Walther KG
- Sächsische Klebstoffwerke Pirna, Szantner u. Teilhaber
- Siemens Kondensatorenbau/Siemens-Schuckertwerke AG Pirna-Copitz
- Mitteldeutsche Spinnhütte GmbH Pirna-Copitz
- Siemens-Glas AG, Werk Copitz
- Aschaffener Zellstoffwerke, Werk Hoesch & Co., Pirna
- Chemische Fabrik Richard Dreßler Pirna
- Dyckerhoff & Widmann KG Pirna-Copitz
- Fr. Küttner AG, Kunstseidenwerke Pirna
- Gebr. Lein GmbH, Maschinenfabrik und Eisengießerei Pirna
- Malzfabrik der Brauerei zum Felsenkeller AG Pirna

- R. A. Schramm, Eisenwarenhandlung Pirna
- Erich Bodechtel, Steinmetzgeschäft Pirna
- Karl Häschel, Schlosserei Pirna-Copitz.

Vom 16. Juni bis zum 7. Juli 1947 fand im Dresdner Schwurgericht der Euthanasie-Prozess gegen Ärzte und Pfleger statt, die an der **Aktion T4** teilgenommen hatten. Am 7. Juli wurden unter anderem **Paul Nitsche**, die Sonnensteiner Pfleger Erhard Gäbler und Hermann Felfe zum Tode und der Pfleger Paul Röpke zu lebenslanger Zuchthausstrafe verurteilt.

Nach Befehl 124 der Sowjetischen Militäradministration wurden in der Stadt Pirna 25 namentlich aufgeführte, allesamt ehemals in NSDAP-Führungsfunktionen aktive Personen enteignet. Zum Ausmaß der Enteignung heißt es: „Mit Aushändigung der Urkunden sind alle Vermögenswerte vorstehender Personen enteignet, sei es Guthaben in Bank-, Sparkassen- und Scheckbücher, Wertpapiere, Aktien, Darlehen usw. oder Grund und Boden, Grundstücke und Betriebe, Landwirtschaften.“ In den nächsten Tagen folgte die Grundbuchlöschung.

Es ist nicht bekannt, ob bei den Inhaftierten, Internierten und Enteigneten eine Teilnahme am Pogrom vom 9./10. November 1938 in Pirna und in anderen Orten des Kreises als Begründung für ihre Bestrafung eine Rolle gespielt hat. Ein spezielles Verfahren gegen die Täter dieses Pogroms hat es im Kreis Pirna offenbar nicht gegeben.

Zahlreiche NSDAP-Mitglieder bekundeten im Sommer 1945 öffentlich Reue. Auch in Pirna wurden Reuebekundungen positiv aufgenommen. So überwies Rudolf Walter, Besitzer der Seifen- und chemischen Fabrik in Rottwerndorf, am 14. Juni 1945 1000 Mark für Opfer des Faschismus als Wiedergutmachung und erklärte, er schäme sich, „jemals Mitglied der NSDAP gewesen zu sein“. Er wolle darüber hinaus die Patenschaft für zwei Familienangehörige von Opfern des Faschismus übernehmen, um deren Weiterbildung zu fördern. Diese Erklärung wurde veröffentlicht und zur Nachahmung empfohlen. Daraufhin gab es eine Spendenaktion von Pirnaer Geschäftsleuten und Handwerkern, die bis zum 25. Juli 1945 einen Betrag von 23.401 Mark erbrachte. Unter den namentlich aufgeführten Spendern war Richard Jähnichen, der Vater des Kommandanten des **Schutzhaftlagers Hohnstein** von 1933/1934.

19.2.9 DDR-Zeit/Sozialismus

In der DDR-Zeit war Pirna Kreisstadt des Kreises Pirna im Bezirk Dresden. Zu den sozialistischen Errungenschaften gehörten das Neubaugebiet in moderner Plattenbauweise auf dem **Sonnenstein** für etwa 10.000 Einwohner, das zwischen 1965 und 1983, und das in Copitz-West, das von 1980 bis 1988 erbaut wurde. Die Altstadt dagegen verfiel, da Gebäude nicht ausreichend instand gehalten wurden. Ein Teil der Häuser



Blick über das Neubaugebiet Sonnenstein



In Pirna hergestelltes Flugzeugtriebwerk auf der Leipziger Messe (1958)



Produktion im sächsischen Kunstseidenwerk „Siegfried Rädcl“ (1970)

war zum Ende der DDR unbewohnbar. Die Luft war von Kraftwerks- und Industrieabgasen sowie der Braunkohleheizungen stark verschmutzt. Vom **Osterzgebirge** kommend sah man oft eine **Dunstglocke** über dem **Elbtalkessel**.

Während der Planwirtschaft arbeiteten die Menschen zum großen Teil in volkseigenen Betrieben: im Kunstseidewerk (das vormals Hugo Küttner gehörte und auf dem Industriegelände an der heutigen B 172 Richtung Heidenau lag), im Zellstoffwerk (das sich unterhalb der Gottleuba-Mündung zwischen Eisenbahnstrecke und Elbe befand), im 1956 als VEB Entwicklungsbau Pirna gegründeten VEB Strömungsmaschinen Pirna (kurz: Strömungsmaschine) auf dem Sonnenstein und bei der Wismut in Königstein. Im Strömungsmaschinenwerk entstanden unter anderem Turbinen **Pirna 014** für das



Am Obermarkt im Juni 1979, im Hintergrund die Schloßstraße in Richtung Sonnenstein

in der DDR entwickelte Düsenflugzeug 152. Alle diese Betriebe bestanden nach der Wende nicht lange weiter, da sie nicht konkurrenzfähig genug waren. – Durch die Abwässer der Industrie, besonders des Zellstoffwerks, wurde die Elbe stark verschmutzt; Baden in der Elbe war nicht mehr möglich.

Am 23. Juli 1957 und am 6. Juli 1958 ereigneten sich durch die Gottleuba starke Hochwasser, die große Teile der Altstadt überfluteten und Zerstörungen verursachten wie zuvor 1897 und 1927. Unter anderem zerbarst dabei die Eisenbahnbrücke an der Dampferanlegestelle in der jetzigen Dohnaischen Straße, die damals Karl-Marx-Straße hieß. Es wurde eine Behelfsbrücke aus Stahl gebaut. Das Provisorium stand bis Dezember 2011 und machte sich durch starken Lärm bei Zugüberfahrten bemerkbar. Nach den beiden Hochwassern wurden mehrere Rückhaltebecken und die Talsperre Gottleuba gebaut.

1961 wurde die finnische Stadt Varkaus Pirnas Partnerstadt.

Von 1957 bis 1963 wurde ein Heizkraftwerk errichtet. Es sollte die Industrie und das Wohngebiet auf dem Sonnenstein mit Strom und Heizwärme versorgen. Es verfügte über drei Turbinen mit einer Leistung von 12,5 MW.^[30]

1968/69 wurde die Schwimmhalle an der Seminarstraße als Initiativbau Volksschwimmhalle unter Beteiligung der Bevölkerung gebaut und am 4. Oktober 1969 eröffnet.

1975 hatte Pirna 53.000 Einwohner.

Typische Einrichtungen der sozialistischen Zeit waren die Gesellschaft für Sport und Technik (GST), Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF), die Volkssolidarität, Betriebssportgemeinschaften und die Betriebskampfgruppen. Sportvereine nannten sich „Lokomotive“, „Fortschritt“ oder nach den Betrieben „Chemie“ und „Wismut“. In der Gartenstraße gab es im Geschäft von Max Schneider den ersten Intershop von Pirna. Während der DDR-Zeit wurde in der Altstadt nur ein einziges Haus neu gebaut: das Gebäude in der heutigen Dohnaischen Straße 72.

Bis zur Aufgabe der Bahnlinie nach Bad Gottleuba hatte Pirna noch einen Bahnhof in der Südvorstadt, den Südbahnhof.

Die örtliche Stasi hatte ihr Domizil in der Seminarstraße, das Gebäude der Arbeitsagentur. Es wurde im Herbst 1989 ebenso wie die Dresdner Zentrale vom Bürgerkomitee besetzt. Auf der Grohmannstraße neben dem Klosterhof befand sich das Wehrkreiskommando der NVA.

Mitte der 1980er Jahre standen ca. 1700 unsanierte Wohnungen in Pirna leer, 400 davon in der Altstadt. Einzelne besonders stark verfallene Häuser wurden in der Folgezeit abgerissen, zum Beispiel das Haus an der Südostecke des Marktplatzes und das Kern'sche Haus in der Burgstraße. Als 1989 im Rahmen von Abrissmaßnahmen in der Altstadt das Teufelserkerhaus beseitigt werden sollte, gab es Demonstrationen mit dem Ruf „Rettet Pirna“. Aus diesem Kreis bildete sich dann das Kuratorium Altstadt, das sich um den nach der Wende einsetzenden Wiederaufbau verdient machte.^[31]

19.2.10 Geschichte nach 1989

Prägend war die in der Geschichte der Stadt beispiellose Deindustrialisierung im Zuge der Deutschen Wiedervereinigung. Der unmittelbare Übergang zur Marktwirtschaft führte zur Stilllegung eines erheblichen Teils der strukturbestimmenden Industriebetriebe. Allein in den drei größten Werken Kunstseidenwerk, Strömungsmaschinenwerk und Zellstoffwerk fielen bis Mitte der 1990er Jahre infolge Schließung und Abwicklung durch die Treuhandanstalt über 5000 Arbeitsplätze weg. Zwar entstanden im Dienstleistungsgewerbe neue Arbeitsplätze, diese konnten den Verlust jedoch nicht kompensieren. Die Ansiedlung neuer Arbeitsplätze im verarbeitenden Gewerbe gestaltete sich nicht zuletzt aufgrund des bis 2005/2006 fehlenden Autobahnanschlusses schwierig.

Dieser wirtschaftliche Einschnitt begünstigte die Abwanderung insbesondere der jungen Bevölkerung, sodass die Einwohnerzahl in Verbindung mit den verzeichneten Geburtendefiziten (demografischer Wandel) schrumpf-



Sanierte Gebäude in der Pirnaer Altstadt: Blick von der Frohn-gasse auf das Canalettohaus (links), den Turm der Marienkirche und den spätgotischen Ziergiebel des deutsch-tschechischen Internats

te. Die Eingemeindung von Graupa und Birkwitz-Pratzschwitz 1999 mit damals ca. 4500 Einwohnern konnte diese Entwicklung nicht aufhalten.

Die Stadtentwicklung konzentrierte sich unter diesen Bedingungen zunehmend auf einen **Stadtumbauprozess**. Schwerpunkte der seit 2002 (Erarbeitung eines integrierten Stadtentwicklungskonzeptes) vorangetriebenen **Innenentwicklung** bilden der Rückbau dauerhaft leer stehender und langfristig nicht mehr benötigter Wohnungen und Infrastrukturen sowie die Aufwertung des erhaltenswerten Wohnungs- und Infrastrukturbestandes und die Anpassung an geänderte Nachfragestrukturen der alternierenden Bevölkerung.

Der Wiederaufbau der Innenstadt wurde seit Anfang der 1990er Jahre mit intensiver Förderung aus den Förderprogrammen der **Städtebauförderung** weit vorangebracht. Mittlerweile sind von den reichlich 300 Gebäuden der historischen Altstadt über 90 % saniert. Die Einwohnerzahl im Sanierungsgebiet Altstadt hat sich seit Ende der 1990er Jahre von knapp 1000 Einwohnern auf fast 2000 Einwohner (Stand 2013) verdoppelt. Der Marktplatz und die umgebenden Gassen haben sich zu einem sehenswerten Viertel mit Bars und Cafés sowie kulturellen Angeboten (u. a. **Tom-Pauls-Theater**) entwickelt. Die Altstadtsanierung brachte dabei wiederholt historische Besonderheiten zum Vorschein. So wurde bspw. bei der Sanierung eines Hauses am Marktplatz eine ca. 500 Jahre alte Wandmalerei freigelegt, die eine verkehrte Tierjagd zeigt (Tiere jagen und verspeisen Menschen) und die laut Aussage des Sächsischen Landesamtes für Denkmalpflege in dieser Form bislang einzigartig in Sachsen ist.^[32] Zudem wurden in zahlreichen Häusern wertvolle **Holzbalkendecken** freigelegt.

Bestandteil der Stadtsanierung war die Revitalisierung von **Schloss Sonnenstein**, das seit 2011 Verwaltungssitz des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge ist. In

der Schlosstraße erfolgte zwischen 1998 und 2000 durch Rekonstruktion, Sanierung und Umbau von neun historisch wertvollen Häusern die Einrichtung eines Internats für die tschechischen Schüler des **Friedrich-Schiller-Gymnasium**. Die Schule ist das deutschlandweit einzige deutsch-tschechische Gymnasium.

Der Stadtumbauprozess umfasste den Rückbau von dauerhaft leer stehenden und nicht mehr vermietungsfähigen Wohnungsbeständen sowie sozialen Infrastruktureinrichtungen (Kitas, Schulen) insbesondere in der **Südvorstadt**, auf dem **Sonnenstein** und in **Copitz**. Hier wurden seit 2004 knapp 900 Wohnungen rückgebaut. Die Nachnutzung der Rückbauflächen umfasste die Anlage von Grün- und Freiflächen sowie Spielplätzen (Sonnenstein, Copitz) sowie von Bauplätzen für den individuellen Wohnungsbau (Südvorstadt).

Im Zuge der Revitalisierung der nach der Wende brachgefallenen Industrieareale bzw. Verkehrsflächen wurden zahlreiche Altflächen einer neuen Nutzung zugeführt. So erfolgte zwischen 1995 und 2001 die Flächenfreilegung, Altlastensanierung und Erschließung des ca. 40 Hektar großen Areals des Kunstseidenwerkes zum Industrie- und Gewerbepark **An der Elbe**. Hier ist u.a. die Fahrzeugelektrik Pirna GmbH ansässig, der Weltmarktführer bei der Herstellung von Öldruckschaltern für die Automobilindustrie.^[33]

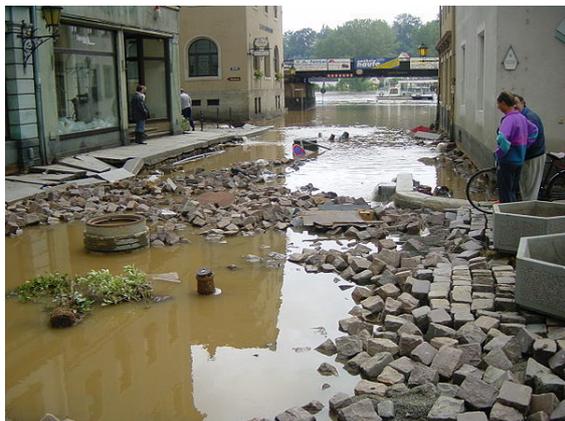


Blick auf den Eingangsbereich des 2004–2007 erbauten Klinikums Pirna

Für das im Juni 2002 durch die **Rhön-Klinikum AG** erworbene Krankenhaus an der Schandauer Straße machte sich nach der Vereinigung mit dem ehemaligen **Johanniter-Krankenhaus Dohna-Heidenau** (2003) zum **Klinikum Pirna** ein Ersatzneubau notwendig. Dieser wurde zwischen 2004 und 2007 auf einem Teil des ehemaligen Strömungsmaschinenwerkes im Stadtteil **Sonnenstein** realisiert. Die Gesamtinvestition für den Neubau belief sich auf etwa 52 Mio. €. ^{[34][35]} Das Krankenhaus ist als **Einrichtung der Regelversorgung** mit zur Zeit 390 Betten eingestuft^[36] (2012/13). Es ist mit 770 Mitarbeitern^[37] derzeit der bedeutendste Arbeitgeber in Pirna (Stand 2014). Im Februar 2014 wurde das Krankenhaus an die **Helios-Kliniken** verkauft.

Ein weiterer bedeutender Standort der Brachflächen-

revitalisierung war der ehemalige Güterbereich des Pirnaer Bahnhofes. Hier entstand 2001 der neue Betriebshof der Oberelbischen Verkehrsgesellschaft Pirna-Sebnitz mbH sowie das Verwaltungsgebäude der Landestalsperrenverwaltung Sachsen erbaut. Diesen folgte im Januar 2008 der neue Zentrale Omnibusbahnhof von Pirna, welcher auf dem Gelände der ehemaligen Güterabfertigung und des alten Busbahnhofes errichtet wurde.



Die von den Wassermassen der Gottleuba zerstörte Dohnaische Straße am 14. August 2002

Pirna wurde wie die Nachbargemeinden vom Elbhochwasser 2002 erfasst. Nach heftigen Starkregenfällen überfluteten am 12. August die Flüsse Seidewitz und Gottleuba nahezu ohne Vorwarnung weite Teile der Innenstadt. Nach dem Rückgang dieses Hochwassers überflutete dann ab dem 14. August die Elbe die Innenstadt sowie die elbnahen Siedlungsbereiche in Copitz, Nieder- und Obervogelgesang, Posta und Pratzschwitz. Dabei erreichte die Elbe am 17. August einen Pegelhöchststand von 10,58 Metern – etwa ein Meter mehr als beim letzten Extremhochwasser 1845. Die Wassermassen überfluteten im Stadtgebiet eine Fläche von 7,1 km²². Die Gesamtschadenshöhe belief sich auf etwa 175 Mio. €, betroffen waren etwa 360 Betriebe und etwa 1.000 Häuser, etwa 12.500 Personen mussten evakuiert werden.^[38]

Im Juli 2005 bekam Pirna einen Autobahnanschluss, als die Bundesautobahn 17 von Dresden bis Pirna fertiggestellt wurde. Der Weiterbau bis zur tschechischen Grenze wurde im Dezember 2006 abgeschlossen und dem Verkehr übergeben.

Pirna führte 2007 als erste Stadt in Sachsen in der Stadtverwaltung die doppelte Buchführung ein.

Pirna machte Ende der 1990er Jahre Schlagzeilen mit rechtsextremistischen Aktionen und Übergriffen. Als Reaktion darauf bildete sich 1999 mit dem Verein „Aktion Zivilcourage“ ein überparteiliches Bündnis, dessen Ziel es ist, die demokratische Kultur aktiv zu stärken und gelebte Toleranz zu fördern. Der Verein wurde für seine Arbeit in den letzten Jahren mehrfach ausgezeichnet, u. a.

mit dem Sächsischen Förderpreis für Demokratie (2008), der Theodor-Heuss-Medaille (2009) und dem Preis Aktiv für Demokratie und Toleranz (2011). Seit 2005 existiert im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge mit der „Steuerungsgruppe Extremismus“ ein behördenübergreifendes Netzwerk, welches die Arbeit gegen rechtsextremistische Brennpunkte untereinander abstimmt. Das Netzwerk initiiert zudem gemeinsam mit Initiativen und Vereinen Projekte zur Demokratieförderung. Diese Struktur hat sich in den letzten Jahren erfolgreich verfestigt, ist in das Bewusstsein der behördlichen und initiativen Netzwerkpartner gerückt und wird als wirkungsvolles Mittel zur Bearbeitung rechtsextremistischer Schwerpunkte genutzt.^[39] Die Extremismus-Kriminalität ist in den letzten Jahren deutlich zurückgegangen und erreichte 2011 einen Tiefstand. Während 2008 im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge noch 238 rechtsextrem motivierte Delikte, darunter 8 Gewalttaten, erfasst wurden, waren es 2011 noch 137 Delikte, darunter 2 Gewalttaten.^[40] Bereits am 23. September 2008 erhielt die Stadt Pirna den von der Bundesregierung verliehenen Titel „Ort der Vielfalt“. 2011 wurde das Schloss Sonnenstein aufwändig saniert. Seitdem befindet sich im Schloss das Landratsamt des Landkreises.

Die Innenstadt und die elbnahen Bereiche von Pirna waren im Juni 2013 erneut von schweren Überschwemmungen durch die Elbe betroffen. Der Wasserstand der Elbe erreichte dabei eine Höhe von 9,66 Metern^[41] (2002: 10,58 Meter). Bis zum 5. Juni 2013 mussten etwa 7.700 Menschen evakuiert werden. Letztlich standen etwa 1.000 Gebäude im Wasser. Die Gesamtschadenshöhe beläuft sich nach einer ersten Schätzung auf etwa 69 Mio. €.^[42]

Seit 2013 wirbt die Stadt mit dem Slogan *Pirna - Sandstein voller Leben*.

19.2.11 Eingemeindungen

Pirna bestand anfangs aus der Altstadt und vier historischen Vorstädten: Fischergasse, Schifftorvorstadt, Dohnaische Vorstadt und Obertorvorstadt. Im Weichbild der Stadt lagen jene Fluren, auf denen später die Westvorstadt, die Südvorstadt und das Wohngebiet Sonnenstein entstanden.

Später dehnte sich die Stadt wie folgt aus:

19.2.12 Bevölkerungsentwicklung

Datenquelle ab 1998: Statistisches Landesamt Sachsen

¹ 29. Oktober

² 31. August



Blick auf das Rathaus

19.3 Politik

Bei der Wahl zum 6. Sächsischen Landtag am 31. August 2014 gehörte Pirna zum Wahlkreis 50 (Sächsische Schweiz Osterzgebirge 3). Die CDU erreicht in der Stadt 36,0 % (2009: 38,8 %), die Linke 20,6 % (2009: 24,8 %), die SPD 10,7 % (2009: 7,7 %), die AfD 10,4 %, die NPD 8,9 % (2009: 7,9 %), die Grünen 4,7 % (2009: 5,6 %) und die FDP 3,6 % (2009: 8,7 %) der Zweitstimmen.^[46]

Der Oberbürgermeister wird alle sieben Jahre gewählt. Von 2001 bis 2009 hatte Markus Ulbig dieses Amt inne. Er wurde zuletzt am 8. Juni 2008 mit 64,87 Prozent der Stimmen in seinem Amt bestätigt. Nach dessen Ernennung zum Sächsischen Innenminister^[47] nahm Bürgermeister Christian Flörke (parteilos) seit dem 30. September 2009 die Amtsgeschäfte wahr. Aus der Neuwahl zum Oberbürgermeister ging am 17. Januar 2010 Klaus-Peter Hanke im zweiten Wahlgang mit 60 % der Stimmen als Sieger hervor. Hanke ist Mitglied der Freien Wähler, trat zur Wahl aber als unabhängiger Kandidat an.^[48]

19.3.1 Stadtrat

Der Stadtrat wird alle fünf Jahre gewählt, ihm gehören 26 Mitglieder an. Im Stadtteil Graupa sowie in Birkwitz-Pratzschwitz gibt es zudem einen Ortschaftsrat. Die letzte Stadtratswahl wurde am 25. Mai 2014 durchgeführt; die Wahlbeteiligung betrug 48,6 Prozent. Die Ergebnisse der Jahre 1999, 2004, 2009 und 2014:

Kommunalwahl 2014^[49]

Wbt.: 48.6 % (2009: 47.8 %)

- %
- 40
- 30
- 20
- 10
- 0
- 34,2 %
- 19,2 %
- 12,1 %
- 8,9 %
- 8,5 %

- 5,2 %
- 3,0 %
- CDU
- Linke
- PB
- SPD
- NPD
- Grüne
- FDP
- Gewinne und Verluste**
- im Vergleich zu 2009
- %p
- 4
- 2
- 0
- 2
- 4
- +3,6 %p
- +0,4 %p
- +1,5 %p
- +1,2 %p
- +1,4 %p
- +1,2 %p
- 2,7 %p
- CDU
- Linke
- PB
- SPD
- NPD
- Grüne
- FDP

19.3.2 Wappen

Das Wappen der Stadt Pirna zeigt auf goldenem Schild einen dreifach gehügelten Berg, aus dessen Mitte ein Birnbaum mit am Stamm abgestümmelten Ästen wächst. Darüber grünes Blattwerk mit sieben goldenen Birnen. Zu beiden Seiten des Baumes, diesem zugewandt, steigen zwei rubinfarbene Löwen auf, mit ausgeschlagenen roten Zungen und zurückgeworfenen Schwänzen, die Hinterpranken in den Berg gekrallt, die Tatzen an den Stamm schlagend. Auf dem Wappenschild ein Turnierhelm mit goldener und rubinfarbener Helmdecke geziert. Darauf eine goldene dreizackige Krone, aus der wiederum ein Birnbaum wächst. Dieses seit dem 23. August 1549 gültige Wappen geht auf Ferdinand I. (den späteren Kaiser) zurück. Das vor 1549 verwendete Pirnaer Stadtwappen findet sich am Osteingang des Rathauses zwischen Pilastern und einem Staffelaufbau mit Delphinen.

19.3.3 Städtepartnerschaften

Mit folgenden Städten bestehen Partnerschaftsverträge:

- Varkaus (Finnland) – seit 1961



Großes Wappen von Pirna

-  Dčín (Tschechien) – seit 1975
-  Longuyon (Frankreich) – seit 1980
-  Bolesławiec (Polen) – seit 1980
-  Remscheid (Nordrhein-Westfalen) – seit 1990
-  Baienfurt (Baden-Württemberg) – seit 2010 nach 20-jähriger Städtefreundschaft

Mit der Stadt Reutlingen (Baden-Württemberg) ist Pirna durch Städtefreundschaften verbunden.

19.4 Kultur und Sehenswürdigkeiten

19.4.1 Theater und Bühnen

In Pirna existieren unter Anderem die Kleinkunstbühne Q24, die Herderhalle, eine Mehrzweckhalle, die zum Herder-Gymnasium gehört, das Tom-Pauls-Theater (Tom Pauls) und der Kabarett- und Kleinkunstverein *Pirnaer Stechmücken e. V.*

19.4.2 Museen

Neben dem Stadtmuseum sind in Pirna die Botanischen Sammlungen und das Landschloss Pirna im Ortsteil Zuschendorf, das Richard-Wagner-Museum in Graupa, das DDR-Museum Pirna, das Fahrzeugmuseum Pirna im Ortsteil Zehista sowie das Feldbahnmuseum in der Herrenleite vertreten.

- Tom-Pauls-Theater des Künstlers Tom Pauls im Peter-Ulrich-Haus
- Stadtmuseum Pirna im Areal des vormaligen Dominikanerklosters
- Richard-Wagner-Stätten im Jagdschloss Graupa
- Ausstellung im DDR-Museum an der Rottwerndorfer Straße
- Euthanasie-Gedenkstätte in der ehem. Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein
- botanische Sammlungen im Landschloss Zuschendorf

19.4.3 Musik

Die Stadtmusik wurde hinsichtlich Tradition und Niveau lange von der Kirchenmusik (St. Marien) bestimmt. 1950 wurde die Musikschule „Fidelio F. Finke“ („Musikschule Sächsische Schweiz“) und drei Jahre später das „Staatliche Kreiskulturorchester“, später „Sinfonieorchester Pirna“ gegründet, welches nach dem Zusammenschluss mit der „Elbland Philharmonie Sachsen“ (Riesa) jetzt als „Neue Elbland Philharmonie“ firmiert und mit einem Ensemble von 60 Musikern etwa 160 Konzerte im Jahr auführt.

19.4.4 Bauwerke

Besonders sehenswert ist das Gebiet der historischen Altstadt um Markt und Marienkirche. Sitznischenportale, Brunnenbecken und eine von ehemals drei vor den Stadttoren errichteten kursächsischen Postdistanzsäulen aus der Breiten Gasse (Breite Straße/Bundesstraße 172), die sich auf der Jacobäerstraße befindet und Zeugen des Gewerbes mit dem Sandstein ist. Canaletto stellte sie auf einem bekannten Gemälde dar.

Das 1396 erstmals erwähnte Rathaus mit gotischen Fenster- und Türbögen im Erdgeschoss ist vom ersten Stock bis zu den Volutengiebeln von der Renaissance geprägt (Umbau 1555/56). Der zierliche, 1718 ersetzte barocke Turm mit seiner Doppellaterne steht in reizvollem Kontrast zu dem massigen Turm der nahen Marienkirche. Auf der Ostseite schlagen unterhalb der Mondphasenuhr die Wappenlöwen viertelstündlich gegen den Birnbaum. Direkt gegenüber liegt das durch die Pirnaer Vedutenserie des Malers Canaletto berühmt gewordene *Canalettohaus*. Das 1520 erbaute Haus zeigt den Übergang von der Gotik zur Renaissance und beherbergt die Touristeninformation.

Weitere interessante Häuser sind die Löwenapotheke, das Marienhaus und gegenüber ein Gebäude mit spätgotischem Kielbogenportal (Am Markt 3). Die spätgotische dreischiffige Hallenkirche St. Marien wurde zwischen 1502 und 1546 über einem Vorgängerbau errichtet

und beeindruckt durch ihre Größe. Ihr mächtiger Turm mit barocker Turmhaube beherbergt seit 1994 wieder das einzige (seit 2003 neben der **Dresdner Frauenkirche**) siebenstimmige **Geläut** in der Sächsischen Landeskirche. Neben dem zehn Meter hohen sandsteinernen **Altarrentabel** und dem bereits von **Goethe** bewunderten **Taufstein** mit 26 kleinen Kinderfiguren, stellen die figuralen Gewölbemalereien mit ihren vielen biblischen Szenen ein einmaliges Kleinod sakraler Malerei im Zeitalter der **Reformation** dar.

Neben der Kirche befindet sich die rekonstruierte **Mädleinschule** (Kirchplatz 10) aus dem 15. Jahrhundert, in der das Kuratorium Altstadt Pirna e. V. seinen Sitz hat. Unweit von dort befindet sich die **Alte Knabenschule** (Obere Burgstraße 14) mit dem an der Ostwand befindlichen, 1908 neu errichteten **Erlpeterbrunnen**. Der Name soll von der früheren Inschrift eines bereits 1384 hier befindlichen Brunnens abgeleitet worden sein: *ex petra* (aus dem Felsen). Direkt gegenüber hängt der **Teufelserker** (Obere Burgstraße 1) mit den drei teuflischen Tragefiguren und der Inschrift: „ICH WOLDS SO HABEN WAS FRAGSTU DARNACH“. In Sichtweite steht das auf 300-jährigen Resten Mitte des 16. Jahrhunderts errichtete ehemalige **Blechschmidthaus** (Niedere Burgstraße 1) mit **Volutengiebel**, gotischem **Wendelstein** und farbiger **Renaissance-Balkendecke**. Das Haus des ehemaligen **Baumeisters** ist ein **Hotel**.

Zu den sehenswerten Bauten in den vom Markt abgehenden und nach Gewerken genannten Gassen gehören das **Rochowsche Haus** (Schössergasse 3) mit barocker **Fasadenmalerei**, das rekonstruierte **Tetzelhaus** (Schmiedestraße 19) mit in Europa einmaliger gotischer **Bohlenstube** und das **Engelserkerhaus** (Barbieregasse 10) mit dem Erker und bemalten **Holzbalkendecken** der **Renaissance**. Hinter dem reich verzierten **Renaissanceportal** der heutigen **Stadtbibliothek** (Dohnaische Straße 76) befinden sich neben der **Haushalle** ein historischer **Innenhof** mit **Laubengängen** und Teile der 700 Jahre alten **Stadtmauer**. Das um 1300 gegründete **Dominikanerkloster** mit architektonisch bemerkenswerten **Kreuzrippengewölben** in **Kapitelsaal** und erstem Obergeschoss beherbergt das **Stadtmuseum**. Direkt daneben steht die sanierte **zweischiffige gotische Klosterkirche St. Heinrich** (katholisch) mit bedeutenden Resten 600-jähriger **Seccomalereien**.

Weitere sehenswerte Orte sind das spätgotische **Bürgerhaus**, das 1719 für den Sohn **August des Starken** und seiner Braut im Stil des **Dresdner Barock** als „**Herrschaftslogier**“ umgestaltet wurde (Lange Straße 10), die **Fronfeste** mit der **Stadtgalerie** (Schmiedestraße 8), die **Siedlung** der ehemaligen **Steinbrecher** Am **Steinplatz**, die **Festungsanlage Sonnenstein** mit den **Terrassengärten** am **Schlossberghang**, den **Bastionen** und der **Euthanasie-Gedenkstätte**. Am **Tag des offenen Denkmals** werden eine Vielzahl **bauhistorisch interessanter Gebäude**, **Höfe** und **Keller** zur **Besichtigung** freigegeben.

In den eingemeindeten Ortsteilen befinden sich weitere

Sehenswürdigkeiten, wie das **Richard-Wagner-Museum** in **Graupa**, das größte **Richard-Wagner-Denkmal** der Welt im **Liebenthaler Grund** und das über 450 Jahre alte **Landschloss Zuschendorf** (der ehemalige Stammsitz der Familie von **Carlowitz**) mit **Hortensien-**, **Bonsai-**, **Efeu-** und **Kameliensammlung**.

Westlich der Innenstadt wurde 1997–1999 eine neue **Elbbrücke**, die **Sachsenbrücke**, errichtet. Sie ist mit 1071,5 m die längste **Straßenbrücke** **Sachsens**.

- **Teufelserkerhaus** in der **Oberen Burgstraße**
- **Tetzelhaus** in der **Schmiedestraße**
- **Erlpeterbrunnen** an der **Knabenschule**
- **Detail eines Hauses** am **Kirchplatz**
- **Portal** am **Blechschmidthaus** in der **Niedereren Burgstraße**
- **Gründerzeitbebauung** in der **Gartenstraße**
- **historische** **Bebauung** **Am Plan**

19.4.5 Gedenkstätten

- **Ehrenmal** von 1947 in der **Grohmannstraße** für alle **Opfer des Faschismus**
- **Gemeinschaftsgräber** auf dem **Sowjetischen Friedhof Rottwerndorfer Straße/Ecke Johann-Sebastian-Bach-Straße**, in denen 190 männliche und 33 weibliche **Kriegsgefangene**, **Zwangsarbeiter** und **Rotarmisten** begraben sind
- **Gedenksteine** auf dem **Friedhof Dippoldiswalder Straße** für 80 **KZ-Häftlinge**, die bei einem **Evakuierungstransport** aus einem der **KZ-Außenlager** ums **Leben** kamen, sowie für 73 **jüdische Häftlinge**, die als **Tote** aus einem **Transportzug** vom **KZ Auschwitz** geworfen und hier begraben wurden. Daneben befindet sich ein **Gedenkstein** für acht **polnische Personen**, die **Zwangsarbeit** verrichten mussten
- **Gedenkstein** auf der **Anlage** des ehemaligen **Nicolaifriedhofs** zur Erinnerung an 13 **unbekannte KZ-Häftlinge**, die **Opfer** von **Zwangsarbeit** wurden
- **Gedenkstein** am **Bahnhof** von 1970 zum Gedenken an die **Deutsch-Sowjetische Freundschaft**
- **Gedenktafel** von 1984 am **alten Pirnaer Stadtgefängnis**, der **Fronfeste**, in der **Schmiedestraße 8**, zur Erinnerung an die **Verfolgung politischer Systemgegner** bereits 1933, die von hier in das frühe **KZ Hohnstein** deportiert wurden, aber auch für die **Gefangenen**, die 1944 bei der **Aktion Gitter** inhaftiert wurden

- Gedenkstein von 1966 für vier Copitzer Widerstandskämpfer an der ehemaligen Paul-Harnisch-Straße/Ecke Schulstraße: Siegfried Rädels (1943 in Berlin-Plötzensee ermordet), Paul Harnisch (1945 in Dresden ermordet), Arthur Pollack (1945 im KZ Sachsenhausen ermordet), Albert Barthel (1942 im KZ Dachau ermordet)
- Gedenktafeln für Siegfried Rädels sind an seinem Geburtshaus Birkwitzer Straße 74 und seinem Wohnhaus Pirna-Posta Nr. 3 und waren am Kunstseidenwerk und im Bahrtal angebracht
- Gedenktafel für Albert Barthel am Haus Nr. 14 in Pirna-Sonnenstein
- Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein zum Thema *Euthanasie in Sachsen – Aktion T4* über die Ermordung von Behinderten und psychisch kranken Menschen in der Zeit des Nationalsozialismus
- Das bewegliche Denkmal der grauen Busse von Horst Hoheisel und Andreas Knitz wurde in verschiedenen deutschen Orten aufgestellt, in Pirna stand es von Juni 2010 bis August 2011 in der Grohmannstraße
- Gedenkstein am Bahnhof an das Deutsch-Sowjetische Jugendfestival 1970
- VVN-Denkmal in der Grohmannstraße
- Gedenkspur für die Opfer der Euthanasie-Aktion in der Tötungsanstalt Sonnenstein
- Ehrenhain für die Opfer des Ersten Weltkrieges in Copitz
- Gedenktafel an der ehemaligen Fronfeste in der Schmiedestraße

19.4.6 Kirchen und Religionsgemeinschaften

Der größte Teil der Bevölkerung von Pirna ist konfessionslos.

Unter den Religionsgemeinschaften ist am mitgliederstärksten die evangelisch-lutherische Gemeinde Pirna mit der Stadtkirche St. Marien, dem Gemeindezentrum Pirna-Copitz sowie der Schlosskirche Zuschendorf. In Pirna-Sonnenstein gibt es eine eigene Kirchgemeinde mit Gemeindezentrum. Darüber hinaus besteht die Kirchgemeinde Graupa-Liebenthal mit Kirchen in Graupa und Liebenthal.

Es existiert ebenfalls eine katholische Gemeinde in Pirna mit der Pfarrkirche St. Kunigunde und der Klosterkirche St. Heinrich.

Weiterhin gibt es eine Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde.

- evangelische Stadtkirche “St. Marien”
- evangelische Dorfkirche Liebenthal
- evangelische Pfarrkirche Graupa
- evangelische Schlosskirche Zuschendorf
- katholische Klosterkirche “St. Heinrich”
- katholische Kirche “St. Kunigunde”

19.4.7 Sport und Ausflugsziele

Ein Ausflugsziel in Pirna ist der Kies- und Badesee Birkwitz des Weiteren existiert das Hallen- und Freibad „Geibeltbad Pirna“. Bekannte Sportvereine sind unter Anderem der VfL Pirna-Copitz 07, der ESV Lokomotive, SV Fortschritt Pirna und der 2012 gegründete 1.FC Pirna. Zudem gibt es die Vereinigung der DLRG „Obere Elbe“ Pirna sowie mehrere kleinere Sportvereine.

19.4.8 Regelmäßige Veranstaltungen

In Pirna finden regelmäßig das Stadtfest, der „Pirnaer Tresen“ und die „Pirnaer Hofnacht“ statt. Bei der Hofnacht werden meist private Höfe der Pirnaer Bürgerhäuser geöffnet und ein kulturelles Programm angeboten. Weiterhin gibt es den „Markt der Kulturen“ und das „Strandfest“ am Kies- und Badesee Birkwitz.

- Geibelt-Bad (Teilansicht)
- Badesee Birkwitz
- Sportschwimmhalle in der Seminarstraße
- Sportanlage des ESV Lok Pirna an der Einsteinstraße
- Leichtathletik-Stadion Am Kohlberg
- Markt der Kulturen (2005)

19.5 Wirtschaft und Infrastruktur

19.5.1 Verkehr

Eisenbahn

Durch Pirna führt die Elbtalbahn, welche im Jahr 1848 eröffnet wurde. Am Bahnhof Pirna zweigt die Bahnstrecke in Richtung Kamenz ab, welche 1875 eröffnet wurde. Von 1880 bis 1999 zweigte hier außerdem die Gottleubatalbahn nach Bad Gottleuba ab. Von dieser wiederum zweigte am Bahnhof Pirna Süd von 1894 bis 1999 die Bahnstrecke nach Großcotta ab. Zudem existierte von 1907 bis 1998 die Bahnstrecke in die Herrenleite, welche jedoch nur für den Güterverkehr genutzt wurde.

Pirna hat Anschluss an die Linien S1 und S2 der S-Bahn Dresden mit den Halten am Bahnhof Pirna und am Haltepunkt **Obervogelgesang** (nur S1). Ab Bahnhof Pirna besteht somit ein angenäherter Viertelstundentakt nach Dresden. Des Weiteren beginnt in Pirna die SB71, welche von Pirna über **Dürrröhrsdorf**, **Neustadt** und **Sebnitz** bis **Bad Schandau** fährt.

Bedeutende Straßen

Die älteste bedeutende Straße für Pirna ist die ehemalige **Reichsstraße/Fernverkehrsstraße 172**, seit 1990 **Bundesstraße 172**, welche in Pirna an der **Sachsenbrücke** beginnt, in der anderen Richtung verläuft die **Staatsstraße 172** bis zur Stadtgrenze nach Heidenau. Seit 2005 führt die **Bundesautobahn 17** von Dresden an Pirna vorbei bis nach Prag, gleichzeitig wurde die **Bundesstraße 172a** als Autobahnzubringer vierspurig gebaut, die nach der Anschlussstelle Pirna als **Staatsstraße 177** über die **Sachsenbrücke**, die seit 1999 existiert, weiter in Richtung **Graupa** führt.

Luft- und Elbschiffverkehr

In Pirna gibt es den **Flugplatz Pirna-Pratzschwitz**, der große Verkehrsflughafen in Dresden liegt etwa 15 km entfernt. Im **Elbschiffverkehr** verfügt Pirna über eine Anlegestelle der **Sächsischen Dampfschiffahrt** und über eine Fährverbindung zwischen Pirna und Pirna-Copitz, die von der **Oberelbischen Verkehrsgesellschaft Pirna-Sebnitz** betrieben wird.

Öffentlicher Personennahverkehr

Der ÖPNV wird zum großen Teil von der **Oberelbischen Verkehrsgesellschaft Pirna-Sebnitz mbH** betrieben. Durch diese gibt es im Stadtverkehr Pirna die folgenden sieben Linien:

- G/L Stadtmitte – Copitz-West – Liebethal – Graupa (- Birkwitz – Pratzschwitz) – Copitz-West – Stadtmitte
- H/S Pirna-Sonnenstein – Stadtmitte – Heidenau – Dresden-Prohlis *und zurück*
- H/S2 (ehemals U) Stadtmitte – Postweg – Pirna-Sonnenstein *und zurück*
- M Stadtmitte – Mockethal – Gewerbegebiet Nord – Birkwitzer Straße *und zurück*
- N Busbahnhof/Bahnhof – Südvorstadt – Neundorf *und zurück*
- P Stadtmitte – Pratzschwitz – Birkwitz – Dresden-Pillnitz *und zurück*

- Z Stadtmitte – Zuschendorf – Dohma – Zehista – Stadtmitte

Daneben erschließen 16 Linien des Regionalverkehrs die Stadt Pirna und verbinden diese mit dem Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge. Weiterhin gibt es im Regionalverkehr eine Linie der Firma **Jurk Bad Gottleuba** und zwei Linien der Firma **Müller Busreisen** aus Stolpen.

- Zug der Linie S1 der S-Bahn-Dresden am Bahnhof Pirna
- Blick von der Westumfahrung (Sachsenbrücke S177) auf die Bundesstraße B172
- Autobahnzubringer mit der Sachsenbrücke im Hintergrund
- **Stadtbrücke von Westen**
- **Schauflerraddampfer** der Sächsischen Dampfschiffahrt in Pirna
- **Elbfähre** zwischen der historischen Altstadt und dem Stadtteil Copitz
- **Flugplatz** in Pratzschwitz
- **Stadtbus** der Linie H/S im Stadtteil Sonnenstein

19.5.2 Wirtschaftsstruktur und ansässige Unternehmen

Gemessen an der Zahl der vor Ort verfügbaren Arbeitsplätze hat sich der Wirtschaftsstandort Pirna in den letzten Jahren positiv entwickelt. 2014 wurden in der Stadt 14.618 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Arbeitsplätze gezählt (2010: 13.907 Arbeitsplätze). Die Wirtschaftsstruktur wird dabei vom Gesundheits- und Sozialwesen (2013: 3.199 Arbeitsplätze), der öffentlichen Verwaltung (2013: 2.167 Arbeitsplätze) und dem verarbeitenden Gewerbe (2013: 1.820 Arbeitsplätze) bestimmt.^[50]

Größter Arbeitgeber der Stadt ist das **Klinikum Pirna der Helios Kliniken** (ehemals **Rhön-Klinikum AG**) mit ca. 770 Mitarbeitern (Stand 2015).^[51] Das Klinikum fungiert als **Akademisches Lehrkrankenhaus** des **Universitätsklinikums Dresden** und verfügt an zwei Standorten im Stadtgebiet über 384 Stationsbetten sowie 16 Tagesklinikplätze im Bereich der Psychiatrie. Ein weiterer bedeutender Arbeitgeber im sozialen Bereich ist das **Seniorenzentrum "Sächsische Schweiz"** mit ca. 250 Mitarbeitern (Stand 2015).^[52]

Das produzierende Gewerbe wird von klein- und mittelständischen Unternehmen geprägt. Wichtige Arbeitgeber sind hier die **LITRONIK Batterietechnologie GmbH** mit ca. 280 Mitarbeitern (Stand 2015)^[53], die **Edelstahlwerke Schmees GmbH** mit ca. 230 Mitarbeitern (Stand 2015)^[54], die **Minda KTSN Plastic Solutions GmbH &**

(ohne evangelische Mittelschule) besucht werden (Stand Schuljahr 2014/2015).^[69]

Hinzu kommen mit dem **Herder-Gymnasium** (Copitz) und dem **Schiller-Gymnasium** (Innenstadt) zwei Schulen der Sekundarstufe II^[71], die derzeit von ca. 1300 Schülern besucht werden (Stand Schuljahr 2014/2015).^[69] Zudem wurde die evangelische Mittelschule 2014 um ein Berufliches Gymnasium für Gesundheit und Sozialwesen erweitert.

In Trägerschaft des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge befinden sich das Berufliche Schulzentrum für Technik und Wirtschaft (Copitz), die „Dr.-Pienitz-Schule“ für geistig Behinderte Kinder (Innenstadt), die Schule zur Lernförderung „Kurt Krenz“ (Sonnenstein) und die Schule für Erziehungshilfe „Dr. Heinrich Hoffmann“ (Sonnenstein).

Die Schullandschaft wird von weiteren, teils privaten, Bildungs- und Weiterbildungseinrichtungen komplettiert. Dazu zählen u.a. die Heilpädagogische Schule (Bonnechwitz), die *Academy of European Business* Dr. Hirsch GmbH (Innenstadt), die Berufsfachschule für Altenpflege (Copitz), die Berufsfachschule für Sozialwesen (Copitz), die Musikschule „Sächsische Schweiz“ und die Volkshochschule.

Die **TU Dresden** betreibt in einer Außenstelle in Copitz das Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten.^[72] Die Schulstandorte wurden in den letzten Jahren umfassend modernisiert. Die Baumaßnahmen umfassten u.a. die Sanierung der Lessing-GS (2009–2011, Kosten ca. 3,2 Mill. €), die Sanierung der historischen **Küttner-Villa** als Sitz der Musikschule „Sächsische Schweiz“ (2008–2011, Kosten 4,7 Mill. €), den Ersatzneubau der Krenz-Förderschule (2009–2011, Kosten 7,2 Mio. €), den Ersatzneubau der Hoffmann-Förderschule (2009–2011, Kosten 6,2 Mill. €) und den Ersatzneubau der Gauß-OS als **Passivhaus** (2012–2014, Kosten 8,2 Mill. €).^[65]

- katholisches Kinderhaus „St. Josef“
- Grundschule „Gotthold Ephraim Lessing“
- Gymnasium „Friedrich Schiller“
- Musikschule „Sächsische Schweiz“

19.6 Persönlichkeiten

→ *Hauptartikel: Liste von Persönlichkeiten der Stadt Pirna*

19.7 Ehrenbürger

Nach der *Richtlinie zur Verleihung des Ehrenbürgerrechts der Stadt (Großen Kreisstadt) Pirna* endet das Ehrenbürgerrecht mit dem Tod.

19.7.1 Aktuelle Ehrenbürgerschaften

- Ingeburg Fülfe (* 1931) – Puppenspielerin, am 11. März 1965 zusammen mit ihrem Mann Heinz zum Ehrenbürger ernannt^[73]

19.7.2 Ehemalige Ehrenbürgerschaften (unvollständig)

- Emil Beck, Hofrat, Begründer des Stadtkrankenhauses, 1880 zum Ehrenbürger ernannt^[74]
- Otto von Bismarck (1815–1898), Politiker, Reichskanzler des **Deutschen Reiches**, 1885 zum Ehrenbürger ernannt^[74]
- Heinz Fülfe (1920–1994), Puppenspieler, am 11. März 1965 zusammen mit seiner Ehefrau Ingeburg zum Ehrenbürger ernannt^[73]
- Karl Grumpelt (1920–1998), langjähriger Direktor des Stadtmuseums, Ehrenbürger seit 1995^[75]
- Georg Haak (1901–1977), Kommunist, Mitglied des Sächsischen Landtages, Ehrenbürger seit 1966^[76]
- Margareta Haak (1907–2001), Schwester von Siegfried Rädels, Ehrenbürgerin seit 1987
- Gustav Haensel (1841–1923), Kommerzienrat, Unternehmer, Stadtverordneter, 1923 zum Ehrenbürger ernannt^[74]
- Karl Wilhelm Ludwig Hoch († 1869), kgl. sächsischer Bezirksarzt, 1862 zum Ehrenbürger ernannt^[74]
- Werner Kruschwitz (1914–2010), Oberst der **NVA**, Ehrenbürger seit dem 5. Oktober 1989^[77]
- Karl Friedrich Moritz Pienitz, Bürgermeister, 1883 zum Ehrenbürger ernannt^[74]
- Rudolf von der Planitz, Major a.D., 1. Kommandant der Kommunalgarde, 1833 zum Ehrenbürger ernannt^[74]
- Werner Schmidt (1930–2010), Ehrenbürger seit 15. Mai 2010 für sein Engagement zur Förderung von Kunst und Kultur^[78]
- Eva Schulze-Knabe (1907–1976), Malerin, Ehrenbürgerin seit 1972
- Max Zimmering (1909–1973), Schriftsteller und Redakteur, Ehrenbürger seit 1971

19.8 Dialekt

In Pirna wird eine spezifische Form des sächsischen Dialektes gesprochen: das *Südostmeißnische*, welches einen der fünf meißnischen Dialekte darstellt.

- Pirnsche Sprachprobe: „... Wennsch maa wieder nach heme kumm tu, muss'sch dr glei maa wieder mit an dn Girchblatz zr Girche guckn geh'n und an dr Gnabnschule e bissl Erlbetwassr nibbm. An der Stelle muss'sch nu ooch maa orwähn, dass unterm Erlbetr een Spruch droffsteht: ‚Hasste kee Geld in deinr Dasche, dann drink mit mier aus meinr Flasche.‘ Obwohl'sch euch nur e bissl orklärn wollte, is de Zeit vrgang' wie vorrück't und schließlich is' ooch mir ni vorborchn jebliem, dass se gorni mehr zu-hörn' wolln. ...“
- Vokabel-Beispiele
 - da habe ich: da *habsch*
 - jetzt gehe ich: jetzt *gehsch*
 - das kann ich: das *kannsch*
 - jetzt brauche ich: jetzt *brauchs*
 - ja: *nu*
 - fertig: *färdsch*

19.9 Siehe auch

- Weitere Hochwasserereignisse in Pirna
- Liste der Naturdenkmale in Pirna

19.10 Literatur

- *Pirna und seine Umgebung* (= *Werte der deutschen Heimat*. Band 9). 1. Auflage. Akademie Verlag, Berlin 1966.
- W. Bachmann, W. Hentschel: *Die Stadt Pirna*. Die Kunstdenkmäler des Freistaates Sachsen Bd. 1. Wilhelm Limpert-Verlag, Dresden 1929
- Richard Flachs (Hrsg.): *Petermanns Pirnsche Chronik*. Pirna 1914.
- Wolfgang Hensel, Gerd J. Pohl (Vorwort): *Kaspers Weg von Ost nach West. Erinnerungen an die ‚Pirnaer Puppenspieler‘*. Roehl, Dettelbach 2008, ISBN 978-3-89754-301-0 (Leseprobe (PDF) 26 Seiten, 2,25 MB Lebenserinnerungen des eigentlichen Schöpfers des Sandmännchens (West)).
- Reinhold Hofmann: *Zur Geschichte der Stadt Pirna*. Verlag Georg Glöckner. Pirna 1891
- Reinhold Hofmann: *Reformationsgeschichte der Stadt Pirna*. In: *Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte Bd. 8*. Leipzig 1893. S. 1–329.
- Ralf Kluttig-Altman, Karsten Lehmann: *Pirna. Stadt und Burg im Mittelalter*. ARCHAEO NAUT Nr. 11, Dresden 2013
- Kuratorium Gedenkstätte Sonnenstein e. V. und Sächsische Landeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): *Nationalsozialistische Euthanasieverbrechen in Sachsen. Beiträge zu ihrer Aufarbeitung*. Unter anderem Pirna 1996.
- Alfred Meiche: *Historisch-topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna*. Dresden 1927
- Otto Meltzer: *Ein Rückblick auf Pirnas Vergangenheit*. Pirnaer Geschichtsblätter Heft 1, Pirna 1924
- René Misterek: *Pirna – so wie es war*. Düsseldorf 1996
- Heinz Quinger: *Pirna. Kunstgeschichtliche Würdigung einer alten sächsischen Stadt*. Dresden/Berlin/Basel 1993
- Thomas Schilter: *Unmenschliches Ermessen. Die nationalsozialistische „Euthanasie“-Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein 1940/41*. In: Schriftenreihe der Stiftung Sächsische Gedenkstätten zur Erinnerung an die Opfer politischer Gewaltherrschaft, Bd. 5, Leipzig 1998.
- Werner Schmidt (Hrsg.): *Bernardo Belotto, genannt Canaletto, in Pirna und auf der Festung Königstein*. 2., durchgesehene Auflage. Canaletto Forum Pirna e. V., Pirna 2000, ISBN 3-00-007126-1.
- Georg Schmitt: *Pirna. Die Altstadtansanierung von 1990 bis 2010*. Pirna 2010
- Richard Steche: *Pirna*. In: *Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen*. 1. Heft: *Amtshauptmannschaft Pirna*. C. C. Meinhold, Dresden 1882, S. 56 ff.
- Albrecht Sturm: *Canaletto-Stadt Pirna. 1500–1800 Betrachtungen zur Stadtbaugeschichte*. Petersberg 1998.
- Albrecht Sturm: *Pirna Stadtführer*. Pirna 2009, ISBN 978-3-00-026671-3
- Johannes Uhlmann: *Chronik der Stadt Pirna*. Berlin 1938.
- Verband der Verfolgten des Naziregimes u. Bund der Antifaschisten e. V. (Hrsg.): *Unsere Heimat unterm Hakenkreuz. Ein Beitrag zu nationalsozialistischer Gewaltherrschaft. Verfolgung und antifaschistischem Widerstand in Amtshauptmannschaft und*

Kreis Pirna von 1933 bis 1945. Erarbeitet von Boris Böhm, Günter Endler, Rudolf Hajny, Hugo Jensch, Günter Kosmol, Heinz Ruscher. 368 Seiten, Pirna 2003, ISBN 3-00-011998-1.

19.10.1 Schriftreihen

- *Pirnaer Miniaturen*. Pirna (ab 2012 sind unregelmäßig 5 Hefte erschienen)
- Kuratorium Altstadt e. V. (Hrsg.): *Pirnaer Hefte – Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte, Baugeschichte und Denkmalpflege*. Pirna. (bis 2015 sind unregelmäßig 8 Hefte erschienen, die genauen Inhalte finden sich auf)
- Pirnaer Geschichtsverein (Hrsg.): *Mitteilungen aus dem Verein für Geschichte der Stadt Pirna bzw. Pirnaer Geschichtsblätter* (zwischen 1897 und 1939 sind unregelmäßig 13 Hefte erschienen)
- Schriftenreihe des Stadtmuseums Pirna: *Geschichtliche und heimatkundliche Beiträge aus Pirna und Umgebung* (ab 2015: *Pirnaer Museumshefte*, bis 2015 sind unregelmäßig 14 Hefte erschienen)
- Schriftenreihe des Kuratorium Sonnenstein e.V.: *Beiträge zur Geschichte des Sonnensteins und der Sächsischen Schweiz*. Pirna. (bis 2012 sind unregelmäßig 10 Hefte erschienen)

19.11 Weblinks

 **Commons: Pirna** – Album mit Bildern, Videos und Audiodateien

 **Wikisource: Pirna** – Quellen und Volltexte

 **Wikivoyage: Pirna** – Reiseführer

- Website der Stadt Pirna
- Pirna im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*
- Beiträge zur Geschichte Pirnas (von Hugo Jensch)

19.12 Einzelnachweise

- [1] Aktuelle Einwohnerzahlen nach Gemeinden 2015 (Einwohnerzahlen auf Grundlage des Zensus 2011) (Hilfe dazu).
- [2] Landkarte von Böhmen
- [3] Vgl. Hofmann, Reinhold: *Reformationgeschichte der Stadt Pirna*. In: *Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte* Bd. 8, Leipzig 1893. S. 25

[4] Vgl. Hofmann, Reinhold: *Reformationgeschichte der Stadt Pirna*. In: *Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte*. Bd. 8, Leipzig 1893. S. 23

[5] Vgl. Reinhold Hofmann: *Reformationgeschichte der Stadt Pirna*. In: *Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte*. Bd. 8, Leipzig 1893. S. 36

[6] „Du bist ein Hochmüttiger monch, der Hochmuth ist mit dir in den Ordin gegangen; ess wer besser du hettest eyn gebundeley n Dornes Jn die kappen geleet, vnd den Hochmuth hir aussin geloczin. Du bist eyn furfurer dess folcks etc. ich habe gepredigt, wie dass nicht mirackel, abloss vnd hilitum furkundigen sall an orlawb bebstliches stules etc., dass das folk nicht geergert wurde und furfuret. Sich nutte zcu, dass es dir nicht gehe, wie deinen vetirn gangin hat, die da gebrant seyn wordin, die da auch Lester und schendir gewest seyn der juncfraw Marie, als du einer bist. Jhene seynt gebranth zcu Bern, die sich dem tewffel irgebin hattin, mit irem eigem Blutte furschriben ewigk seyn zcu seyn, er solt yn helffin ihr schalcheit furbrengin. Du predigest anderen Leuten, sie solle fastin, do hastu gesessen vnd hast gebrattin fische fur die gehatt, vnd zweyerley Weyn vndt bir, vndt gebrattin Hunner. Gehort das deinen geistlichen standt an, das du die Nacht off der gassin vmbauffin salst do sey schonin frawin gewest, wiltu sie schendin. Du thust mit deynem heylichthum gleich als einer, der da dreyackel fel hat, lofft zcu, lofft zcu, myss mit leffelin auss. Ich habe dir eyn riss Jn die Wunderzeichen gethan, Ich will dir auch eynen riss Jn den Ablass thun, wen du furkundigest vil ablass. Du lest Brust bylde schnytzen heylichthum eynzucufassen, wo hastu das heylichthum genommen? Wer hats geheyliget. Wer eynen heller aber phennigk darzcu gebit, der thut eyn todt sundt.“ Zitiert nach: Reinhold Hoffmann: *Reformationgeschichte der Stadt Pirna*. In: *Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte*. Bd. 8, Leipzig 1893. S. 37/38.

[7] Vgl. Robert Dittrich: *Das Ende des Klosters Pirna. Ein Beitrag zur Kirchenpolitik im nachreformatorischen Sachsen*. In: Auslage im Stadtarchiv Pirna.

[8] „Kunigstein, ein wunderlicher berg, frey allenthalben, an der Elben, [...] Darauf (MVCXVI) der hochgeborner Furst Jorge czu Sachssen aus christlicher Andacht [...] auf eigene cost ein closter czu bawen, dahin Celestiner bruder von Oybin gefoddiert. [...] Aber (MVCXXIII) worden die Munche vorgelt mit der Luterianischen secten, namen was sie konnten hinweg brengen, verliffen sich und namen die flucht ein kegen Wittenberg.“ Zitiert nach: *Saxonica; Misnica et Thuringiaca ex monarchi pirnensis seu, vero nomine; Johannis Lindneri sive tillani onomastico autographo, quid exstat in bibliotheca senatoria Lipensi*. In: JO: Burchardus Menckie NJJ.: *Scriptores Rerum Germaniacum Praecipve Saxoniarum*. Tomus II. Leipzig 1728. Fol. 1573.

[9] Hofmann: *Reformationgeschichte der Stadt Pirna*. S. 45

[10] Hofmann: *Reformationgeschichte der Stadt Pirna*. S. 27

[11] Simon Issbleib: *Herzog Heinrich als evangelischer Fürst 1537–1541*. In: *Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte*. Bd. 19, Leipzig 1905. S. 160

- [12] *Codex diplomaticus Saxoniae Regiae*. Bd. II. Urkunde: 218, vom 22. Juli 1539.
- [13] Reinhold Hofmann: *Reformationsgeschichte der Stadt Pirna*. In: *Beiträge zur sächsischen Kirchengeschichte*. Bd. 8, Leipzig 1893. S. 46
- [14] Enno Bünz: *Das Ende der Klöster*. In: Harald Marx, Celine Hollfeld (Hrsg.): *Glaube und Macht. Sachsen im Europa der Reformationszeit*. Aufsätze zur 2. sächsischen Landesausstellung. Torgau 2003. S. 87
- [15] *Codex diplomaticus Saxoniae Regiae*. Bd. II. Urkunde: 226, vom 29. Juli 1548.
- [16] Manfred Wilde: *Die Zauberei- und Hexenprozesse in Kur-sachsen*. Köln, Weimar, Wien 2003, S. 557.
- [17] Georg Schmitt: *Pirna, die Altstadtsanierung von 1990 bis 2010*.
- [18] Pirnaer Anzeiger Nr. 22/2010
- [19] Fügner: *Hochwasserschutz in Sachsen*. SMUL, Mai 2002
- [20] Pirnaer Anzeiger Nr. 04/2009
- [21] *Verbände und Truppenteile der Sächsischen Armee*. Hauptstaatsarchiv Dresden, abgerufen am 25. Dezember 2014.
- [22] Hermann Sczepansky: *Was geschah in Posta? (Ulanendenkmal 1911)*. KV, Sept. 1961, S. 3–5
- [23] Stadtwerke plus, Kundenmagazin der Stadtwerke Pirna, Dezember 2011
- [24] E-Werk Elbtalzentrale Pirna
- [25] Elbtalzentrale
- [26] Pirnaer Anzeiger 15/2011
- [27] aus der Zeit des Nationalsozialismus: Chronik 1938
- [28] Pascal Cziborra: *KZ Dresden Striesen. Das Familienlager Bernsdorf & Co. in der Schandauer Str. 68*. Lorbeer Verlag. Bielefeld 2013
- [29] Webseite KZ-Gedenkstätte Flossenbürg Abgerufen am 6. Juli 2016
- [30] Falk Jurkiewicz: *Umnutzung des E-Werks Elbtalzentrale Pirna*. Abgerufen am 1. Mai 2015 (PDF; 2,2 MB).
- [31] Hartmut U. Hallek: *Stadt im Elend, Stadt im Glück*. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14. Mai 2009
- [32] *Pirna verkehrte Welt*, Sächsische Zeitung (Ausgabe Pirna) vom 5. Oktober 2015
- [33] *RKW Sachsen Mitgliederversammlung, Jahrestagung & Sommerfest*. In: *RKW Sachsen Wirtschaftsbrief Ausgabe Juli/August 2011*. Abgerufen am 25. Dezember 2014.
- [34] *Neues Klinikum Pirna eingeweiht*. Abgerufen am 1. Mai 2015.
- [35] Homepage Klinikum Pirna GmbH – Geschichte des Klinikum Pirna (Memento vom 18. Oktober 2009 im *Internet Archive*)
- [36] Krankenhausplan Sachsen 2012/13 (Memento vom 1. November 2013 im *Internet Archive*) (PDF; 1,2 MB)
- [37] Homepage Helios Klinikum Pirna (Abruf am 12. November 2014)
- [38] Schadensbilanz der Jahrhundertflut 2002 der Großen Kreisstadt Pirna
- [39] *Steuerungsgruppe Extremismus zieht Bilanz – Zahl der politisch motivierten Gewalttaten auf niedrigstem Niveau*. Pressemitteilung der Stadt Pirna vom 2. Juli 2012
- [40] *Widerstand gegen Nazis wirkt*. Sächsische Zeitung (Ausgabe Freital) vom 3. Juli 2012
- [41] Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie (Hg.): *Ereignisanalyse Hochwasser Juni 2013*. Dresden 2014, S. 32 (Digitalisat)
- [42] Hochwasserschadensbilanz der Großen Kreisstadt Pirna: Juni-Hochwasser verursacht Schäden in Höhe von 69 Mio. Euro
- [43] *Gemeinden 1994 und ihre Veränderungen seit 01.01.1948 in den neuen Ländern*, Verlag Metzler-Poeschel, Stuttgart, 1995, ISBN 3-8246-0321-7, Herausgeber: Statistisches Bundesamt
- [44] StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1999
- [45] Pirna im Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen
- [46] Wahlergebnisse der Landtagswahl 2014 in Pirna auf www.statistik.sachsen.de (Abruf 1. Oktober 2014)
- [47] Oberbürgermeister Markus Ulbig zum sächsischen Innenminister ernannt, 30. Sept. 2009
- [48] *Wahlergebnis der Neuwahl des Oberbürgermeisters am 17. Januar 2010 in Pirna*. Abgerufen am 1. Mai 2015 (PDF).
- [49] https://www.statistik.sachsen.de/wpr_neu/pkg_s10_erg_prc_erg_gr?p_bz_bzid=GR14&p_ebene=GE&p_ort=14628270
- [50] Stadtverwaltung Pirna: Leitbildbericht 2013/2014
- [51] Homepage Klinikum Pirna (Abruf am 6. September 2015)
- [52] Homepage Seniorenzentrum Sächsische Schweiz (Abruf am 6. September 2015)
- [53] Homepage LITRONIK GmbH (Abruf am 6. September 2015)
- [54] Homepage Edelstahlwerke Schmees GmbH (Abruf am 6. September 2015)
- [55] (Abruf am 6. September 2015)
- [56] Pirna - Erfolg mit sächsischer Identität (Abruf am 6. September 2015)
- [57] *Ein Toter bei Explosion in Pirna*. In: *Sächsische Zeitung*. 1. Dezember 2014, abgerufen am 25. Dezember 2014.

- [58]
- [59] *Am Schloss Sonnenstein fallen die Gerüste*, Sächsische Zeitung (Ausgabe Pirna) vom 20. Juli 2011
- [60] Landestalsperrenverwaltung des Freistaates Sachsen (Abruf am 6. September 2015)
- [61] Bundespolizeidirektion Pirna (Abruf 13. Dezember 2011)
- [62] <http://www.lcs-schlieben.de/index.php/cc-dms-anwenderbericht/145-einfuehrung-cc-dms-in-der-stadt-pirna> (Abruf am 6. September 2015)
- [63] Pressemitteilung der Stadt Pirna vom 2. April 2014 (Abgerufen am 6. September 2014)
- [64] *Kindertagesstätten*. Stadt Pirna, abgerufen am 30. April 2015.
- [65] *Leitbildberichte der Stadt Pirna 2008ff.* Stadt Pirna, abgerufen am 30. April 2015.
- [66] *Tagespflegestellen in Pirna*. Stadt Pirna, abgerufen am 30. April 2015.
- [67] *Kita Bedarfsplanung 2014/2015*. Stadt Pirna, abgerufen am 30. April 2015.
- [68] *Grundschulen in Pirna*. Stadt Pirna, abgerufen am 30. April 2015.
- [69] *Schuldatenbank Sachsen*. Freistaat Sachsen, abgerufen am 30. April 2015.
- [70] *Oberschulen in Pirna*. Stadt Pirna, abgerufen am 30. April 2015.
- [71] *Gymnasien in Pirna*. Stadt Pirna, abgerufen am 30. April 2015.
- [72] TU Dresden, Institut für Abfallwirtschaft und Altlasten
- [73] Pirnaer Anzeiger 1/1995, S. 7
- [74] Pirnaer Anzeiger vom 17. Januar 1934
- [75] *Karl Grumpelt – Ehrenbürger unserer Stadt*, in: Pirnaer Anzeiger 20/1995, S. 13/14
- [76] Ehrenmale, Gedenkstätten, Erinnerungsstätten und Mahnstätten der Arbeiterbewegung und des antifaschistischen Widerstandskampfes im Kreis Pirna 2. überarbeitete Auflage, 1984 (PDF; 800 kB)
- [77] Barbara Stohn: *Ortschronik Februar 2010*. Große Kreisstadt Pirna, S. 18, abgerufen am 25. Dezember 2014 (PDF (S. 19); 1,9 MB).
- [78] *Prof. Werner Schmidt wird Ehrenbürger*. 4. Mai 2010, abgerufen am 25. Dezember 2014 (Presseinformation der Stadt Pirna).



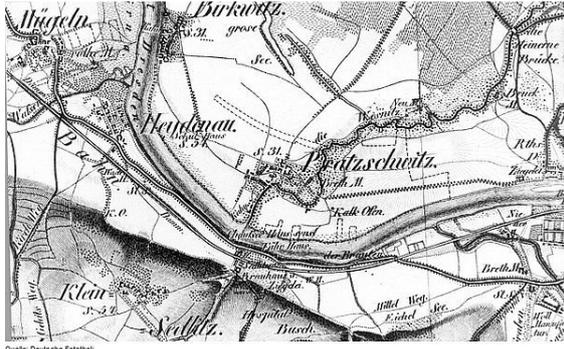
Stadtteile von Pirna
 Normdaten (Geografikum): GND: 4046147-6 | VIAF: 242082830



Städte und Gemeinden im Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge

Kapitel 20

Pratzschwitz



Pratzschwitz auf einer Karte aus dem 19. Jahrhundert

Pratzschwitz ist ein Stadtteil von Pirna, der Kreisstadt des Landkreises Sächsische Schweiz-Osterzgebirge. Gemeinsam mit Birkwitz bildet es die Ortschaft Birkwitz-Pratzschwitz.

20.1 Geographie

Pratzschwitz liegt im Elbtalkessel, direkt am orografisch rechten Ufer der Elbe im Nordwesten der Stadt. Benachbarte Pirnaer Stadtteile sind Birkwitz im Nordwesten und Copitz im Osten. Am gegenüberliegenden Ufer der Elbe liegen Heidenau-Süd im Westen und der Heidenauer Stadtteil Großsedlitz im Süden. Die Pirnaer Altstadt liegt drei Kilometer östlich von Pratzschwitz, ebenfalls auf der anderen Elbseite. Der Ortskern von Pratzschwitz befindet sich zwischen dem Kies- und Badensee Birkwitz und der Mündung der Wesenitz in die Elbe. Im Norden der Gemarkung liegt der Flugplatz Pirna-Pratzschwitz.

20.2 Geschichte

Pratzschwitz wurde 1350 erstmals mit den Formen „Prautschicz“, „Bratschicz“ und „Praschicz“ erwähnt. Später waren noch sehr viele andere Schreibweisen in Gebrauch, darunter „Bratewicz“, „Brattschwitz“, „Pratzsch“, „Braytzschitz“, „Bratzewitz“ und „Brot-schwitzsch“. Der Dorfkern ist ein im Lauf der Jahrhunderte erweiterter Rundling. Um ihn lag eine Gewannflur,

die im Jahre 1900 eine Fläche von etwa 441 Hektar hatte.

Im Jahre 1547 waren die Einwohner des Dorfs dem Domkapitel in Meißen zinspflichtig. Damals wurde auch ein wüstes Vorwerk im Ort erwähnt, das jedoch 1610 wieder intakt war. Im Laufe des 17. Jahrhunderts bildete sich in Pratzschwitz ein Rittergut heraus, dessen Besitzer die Grundherrschaft ausübten. Im 18. Jahrhundert war es wieder ein Vorwerk, das den Besitzern des Rittergutes in Schönfeld unterstand. Für 1875 ist ein Kammergut bezeugt. Die Verwaltung des Ortes oblag ab dem 16. Jahrhundert dem Amt Dresden, 1856 war dann das Gerichtsamt Pirna zuständig. Auf Grundlage der Landgemeindeordnung von 1838 erlangte Pratzschwitz Selbstständigkeit als Landgemeinde. Diese war 1875 Teil der Amtshauptmannschaft Pirna, in der Zeit der DDR gehörte sie zum Kreis Pirna. Am 1. Mai 1973 fusionierte die Gemeinde mit ihrem Nachbarort zur neuen Gemeinde Birkwitz-Pratzschwitz,^[1] die am 1. Januar 1999 nach Pirna eingemeindet wurde.^[2]

20.3 Entwicklung der Einwohnerzahl

20.4 Einzelnachweise

[1] *Gemeinden 1994 und ihre Veränderungen seit 01.01.1948 in den neuen Ländern*, Verlag Metzler-Poeschel, Stuttgart, 1995, ISBN 3-8246-0321-7, Herausgeber: Statistisches Bundesamt

[2] StBA: Änderungen bei den Gemeinden Deutschlands, siehe 1999

20.5 Literatur

- Alfred Meiche: *Historisch-topographische Beschreibung der Amtshauptmannschaft Pirna*. Dresden 1927.

20.6 Weblinks

- Pratzschwitz im *Digitalen Historischen Ortsverzeichnis von Sachsen*



Stadtteile von Pirna

20.7 Text- und Bildquellen, Autoren und Lizenzen

20.7.1 Text

- **Wesenitz** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Wesenitz?oldid=156702764> *Autoren:* Shelog, Aka, Crux, Zwobot, Schmidt, Ciciban, Wiegels, J budissin, Shannon, Peter200, Voyager, Acf, Tilman Berger, Dolos, Mink95, AHZ, Conny, Pirnscher Mönch, SteveK, Hansele, BLue-FiSH.as, Heinte, Gerbil, Markscheider, LausitzerLeben, GünniX, RKBot, Formatierungshilfe, Sökaren, Ephraim33, ERWEH, Nobart, Langläufer, Norbert Kaiser, Bergfalke2, Mr. Wissenschaft, S. F. B. Morse, Schwijker, Raspunicum, Niteshift, Aspiriniks, DynaMoToR, L&K-Bot, Ch ivk, TXiKiBoT, Frokor, DB 11, Dietmar WG-dewiki, Hxhbot, Broadbot, LogoX, 0815ArtDirector, Luckas-bot, Bwbuz, Martin Geisler, Ghosttexter, Xqbot, WikiAnika, Lukas9950, Mushushu, MorbZ-Bot, TjBot, EmausBot, DB111, Wolf170278, Krdbot, Aagnverglaser, SchiDD, ElbHein und Anonyme: 12
- **Valtenberg** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Valtenberg?oldid=155208523> *Autoren:* Stefan Kühn, J budissin, AHZ, Conny, Lordus, BLueFiSH.as, Diba, Hejkal, RKBot, Sökaren, Varina, TOMM, Rally, Rainyx, Michawiki, Rolf-Dresden, Norbert Kaiser, SpBot, 32X, Visi-on, Supermartl, Regi51, DB 11, Aktionsbot, Joeb07, Torwartfehler, Inkowik, Groupsixty, Moritz Wickendorf, LucienBOT, Castanero, DerGraueWolf, KellDen, InkoBot, KLBot2, Frze, ElbHein, Buchfreund2012, Muck50 und Anonyme: 9
- **Ringenhain** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Ringenhain?oldid=146807244> *Autoren:* Ot, AHZ, Conny, Papa1234, Hejkal, Roterraecher, Michawiki, Harry8, Leit, Thijs!bot, Septembermorgen, Ch ivk, Jesi, Rapober, Xqbot, CactusBot, Nothere, EmausBot und Anonyme: 3
- **Neukirch/Lausitz** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Neukirch/Lausitz?oldid=157082748> *Autoren:* Jed, Aka, Waelder, Paddy, Zwobot, Pm, J budissin, Mike Krüger, Enslin, Steffen M., Conny, Thomasgraz, Obersachse, Dundak, Hewa, Rosenzweig, Sk-Bot, Diba, Alma, Itti, Wahldresdner, RKBot, Sökaren, Roterraecher, GeoBot, Michawiki, Euku, Eynre, ChristianBier, Hutch, MelancholieBot, SpBot, Uhyster, Harry8, Felistoria, Stadtmaus0815, Tönjes, Spuk968, Thijs!bot, 04Regan, KatBot, Escarbot, Horst Gräbner, Rima76, Septembermorgen, CommonsDelinker, Niteshift, Radunze, Euphoriceyes, Linkinpark, Wikswat, RacoonyRE, Chleo, Cyberhofi, VolkovBot, Ch ivk, Regi51, Gereon K., X-Weinzar, StG1990, ChrisHamburg, Update, PolarBot, DB 11, SieBot, Engie, Trustable, Uwe1959, Joeb07, Succu, Horst-schlaemma, Alnilam, Z thomas, Hagar66, Roll-Stone, Inkowik, Felix König, Johamar, Rautenfreund, Acme76, Dababafa, Hadibe, RooW, Ottmar83, MystBot, Luckas-bot, Williwilli, Xqbot, ArthurBot, WikiAnika, Barras, Geierkrächz, CactusBot, Mehlauge, Jivee Blau, Timk70, Nothere, Mabschaaf, EmausBot, Bahnhaler, DB111, InkoBot, Eiwerschgewass, Wiesebohm, Ecki1966, MerllwBot, HilberTraum, Boshomi, ElbHein, Chuck6, Radiojunkie, Göte, Aktenstapel, Uwe Eckhardt, ICCCC, TaxonBot, Illujanka, Oente, Sagwasser und Anonyme: 70
- **Schmöln-Putzkau** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Schm%C3%B6ln-Putzkau?oldid=157083470> *Autoren:* Michael w, Jed, Aka, Andres, Waelder, Zwobot, Pm, J budissin, Mike Krüger, Enslin, Unscheinbar, Mogelzahn, TMg, Guidod, 217, Hjaekel, Hubertl, Alma, Schaengel89, RKBot, Sökaren, Sulfolobus, GeoBot, Rauenstein, SpBot, 32X, Fomafix, Uhyster, Harry8, Thijs!bot, KatBot, Septembermorgen, Niteshift, JuTe CLZ, Chleo, VolkovBot, Ch ivk, Ketamin, Mai-Sachme, AlleborgoBot, Avjoska, PolarBot, SieBot, Crazy1880, Entlink, Hagar66, The Disaster of the Master, Inkowik, Felix König, Knergy, Luckas-bot, Århus, Ghosttexter, Xqbot, ArthurBot, Pflastertreter, EmausBot, DB111, InkoBot, FA2010, Critican.kane, MerllwBot, KLBot2, TaxonBot und Anonyme: 13
- **Bischofswerda** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Bischofswerda?oldid=157080935> *Autoren:* Unukorno, RobertLechner, Shelog, Zeno Gantner, Michael w, Jed, Aka, Stefan Kühn, Ahoerstemeier, Head, Matthäus Wander, HenrikHolke, Waelder, Srbauer, Zwobot, HeBB, Pm, MichaelDiederich, J budissin, Decius, Stoecker, Mike Krüger, Enslin, Peter200, Steffen M., Magadan, Acf, Aineias, Conny, Thomasgraz, TMg, Karen74, Dundak, Jonathan Groß, Leipnizkeks, Taxiarchos228, Iccander, UPH, Thomy3k, 217, Zaungast, AndreasPraefcke, Sk-Bot, Dennis, Slick, FlaBot, Alma, Hejkal, St.Krekel, Geo-Loge, Scooter, RKBot, Roxanna, Sökaren, Ditschi, Roterraecher, Vertigo Man-iac, Meleagros, Striegistaler, Ephraim33, Ollemarkagle, GeoBot, Stefanbw, PetrusSilesius, MelancholieBot, JCS, Norbert Kaiser, SpBot, Knarf-bz, Kaisersoft, MAY, 32X, Gugerell, Hödel, Uhyster, Harry8, Leit, Sebus1, Feba, Berndx, Semper, Thijs!bot, KatBot, S. F. B. Morse, Schwijker, JANdbot, Miebner, Knopfkind, Matthiasb, Rima76, Cyclo, Baumfreund-FFM, Bildungsbürger, Septembermorgen, CommonsDelinker, Numbo3, Radunze, Giftmischer, Aspiriniks, DynaMoToR, Wikswat, Chleo, Slurm McKenzie, VolkovBot, Ch ivk, ThKraft, Avjoska, BotMultichill, SieBot, Renatehelene, OKBot, Aktionsbot, Jesi, Joeb07, BrThomas, Z thomas, Hagar66, Dk0704, Suppengrün, Bertramz, Inkowik, Agash C, Hadibe, Cäsium137Bot, Luckas-bot, Südstädter, Williwilli, Rolf Böhm, Wikijunkie, Ghosttexter, Palitzsch250, Xqbot, ArthurBot, WikiAnika, Ghostwriter123, Barras, Kiejstut9, Andre Kaiser, Bluebluepainter, MorbZ-Bot, BokimBot, Dr. Bernd Gross, SeptemberWoman, Ripchip Bot, Maddl79, EmausBot, PfalzCondor, Ottomanisch, JackieBot, Johannes44, DB111, InkoBot, Krauterer, Wiesebohm, Jonaskreische, MerllwBot, Boshomi, Liesbeth-Lothe, FA2010Bot, DCB, Veliensis, MJ2702, Keijdo, Hasselklausi, Reagator, Nioldies46 und Anonyme: 95
- **Weickersdorf** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Weickersdorf?oldid=151146944> *Autoren:* Aka, Papa1234, Sökaren, Harry8, Enyavar, Jbergner, TXiKiBoT, Ghosttexter, WikiAnika, CactusBot, DB111, InkoBot, KLBot2, Ngfh und Anonyme: 3
- **Goldbach (Bischofswerda)** *Quelle:* [https://de.wikipedia.org/wiki/Goldbach_\(Bischofswerda\)?oldid=156027596](https://de.wikipedia.org/wiki/Goldbach_(Bischofswerda)?oldid=156027596) *Autoren:* Jed, Aka, J budissin, Sinn, Magadan, Hystrix, Cepheiden, Alma, Hejkal, STBR, Leppus, Harry8, Leit, Sebus1, Enyavar, Septembermorgen, Ch ivk, Wikiwal, Nassauer27, Visi-bot, JonBs, Ghosttexter, WikiAnika, CactusBot, Nothere, Maddl79, DB111, Wiesebohm, Hein,Lars, Equord, Lhbhl und Anonyme: 9
- **Großdrebnitz** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Fdrebntz?oldid=156013844> *Autoren:* Jed, J budissin, Iccander, Alma, Hejkal, Altkatholik62, MAY, 32X, Hausner, Leppus, Harry8, Leit, Sebus1, Thijs!bot, Septembermorgen, Blaufisch, Dr. Klaus Mann, Aspiriniks, Axolotl Nr.733, PalPotPamparius, Ch ivk, Jesi, René Mettke, MystBot, Ghosttexter, WOBEB3333, Xqbot, CactusBot, Delian, EmausBot, InkoBot, Boshomi und Anonyme: 19
- **Großbarthau** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Gro%C3%9Fbarthau?oldid=157081748> *Autoren:* Michael w, Jed, Andres, MTob, Waelder, Zwobot, Pm, MichaelDiederich, Jpp, J budissin, Mike Krüger, Enslin, Peter200, 2micha, Steffen M., Mogelzahn, AndreasPraefcke, Sk-Bot, Alma, Hejkal, RKBot, GeoBot, Xocolatl, Rauenstein, MelancholieBot, Norbert Kaiser, SpBot, 32X, PortalBot, Uhyster, Harry8, Roo1812, Thijs!bot, KatBot, Sebbot, Septembermorgen, Numbo3, Dr. Klaus Mann, JasN, Ch ivk, Aibot, Leckwelle, Avjoska, SieBot, Ahjo, Leseule, Hagar66, Inkowik, Definitiv, Felix König, Johnny Controletti, Luckas-bot, Ptbotgourou, ArthurBot, WikiAnika, Astrobeam, Barras, RibotBOT, BokimBot, Dr. Bernd Gross, Maddl79, EmausBot, Bahnhaler, ZéroBot, JackieBot, InkoBot, Wiesebohm, MerllwBot, Makecat-bot, FA2010Bot, Josef J. Jarosch, TaxonBot, Steffen Noah und Anonyme: 25
- **Rennersdorf-Neudörfel** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Rennersdorf-Neud%C3%B6rfel?oldid=152705608> *Autoren:* AHZ, Hydro, Norbert Kaiser, Septembermorgen, DynaMoToR, Ch ivk, Gödeke, Inkowik, 0815ArtDirector, WOBEB3333, CactusBot, Asurnipal, Luke081515Bot und Anonyme: 2

- **Stolpen** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Stolpen?oldid=157083745> *Autoren:* Media lib, Michael w, Jed, Aka, Stefan Kühn, Waelder, Anaximander, Zwobot, Triebtäter, Pm, Wiegels, Decius, Hhdw, Enslin, Acf, Koerpertraining, Alexander Fischer, Pirnscher Mönch, BWBot, Leipnizkeks, Pumpie, BBlueFiSH.as, AndreasPraefcke, Junkermike, Dennis, Alma, Hejkal, Hegeler, Eraser-dewiki, StillesGrinsen, RKBot, Torsten Schleese, Jkü, RobotE, MStark, Abundant, Fu-Lank, JFKCom, GeoBot, Bota47, YurikBot, Xocolatl, Rauenstein, Ingersoll-dewiki, Rolf-Dresden, Norbert Kaiser, SpBot, 32X, PortalBot, MiLe, LKD, AlMa77, Mr. Wissenschaft, Ruestz, Bibhai, Leppus, Harry8, Leit, Th145, Thijs!bot, KatBot, Schwijker, JAnDbot, Supermartl, Jbergner, Blaufisch, Don Magnifico, Dr. Klaus Mann, DynaMoToR, Chleo, Complex, Der Wolf im Wald, Ch ivk, Moros, Sixtusarchiv, PolarBot, SieBot, Morrissey-70, Z thomas, Hagar66, Ute Erb, Docspitz, René Mettke, Inkowik, Felix König, MriLabs, MystBot, Luckas-bot, Szater, Obersachsebot, ArthurBot, Ghostwriter123, Barras, Andre Kaiser, Weihnachtshaus, Bigbossfarin, Max-78, EmausBot, Ebrambot, InkoBot, VierGoldenRinge, WikitanvirBot, D'Orfey, MerlIwBot, ElbHein, Gerd486, JYBot, FA2010Bot, Clibenfoart, Holmium, Nico-ei, TaxonBot, Toni Müller, Scholless und Anonyme: 33
- **Burg Stolpen** *Quelle:* https://de.wikipedia.org/wiki/Burg_Stolpen?oldid=156223202 *Autoren:* Aka, Stefan Kühn, Crux, Schusch, Zwobot, Ninjamask, Markus Schweiß, Decius, Mike Krüger, Peterlustig, Acf, Ot, Webkart, Pez, Jensmissale, Conny, Obersachse, Krtek76, Dennis, Diba, Florian.Keßler, Hubertl, Sir Gawain, Cethegus, Hejkal, Sasik, Geo-Loge, Winki, JuTa, RKBot, Geolina163, Tilla, Androl, Andy king50, Ingersoll-dewiki, Vond, DerHexer, Rolf-Dresden, Powerbiker1, Norbert Kaiser, PortalBot, Leit, Franz Richter, Invisigoth67, Th145, Tönjes, Spuk968, XenonX3, OttoK, Pessottino, Sebbot, Martin Windischhofer, Jbergner, Don Magnifico, DynaMoToR, Regi51, X-Weinzar, JoeB07, Steak, Inkowik, Visi-bot, Lysippos, LaaknorBot, Gamma9, Sven-121, Dmicha, HartmutBraun, Ion Tonelli, Maria roloff, ZéroBot, Vergelter, RonMeier, Iste Praetor, Equord, KLBot2, Lektorat Cogito, Domspatz, Jorgecarleitao, X-Weinzar 8, Göte, Sujalajus, Xenia4wp, Centenier und Anonyme: 27
- **Helmsdorf (Stolpen)** *Quelle:* [https://de.wikipedia.org/wiki/Helmsdorf_\(Stolpen\)?oldid=140909052](https://de.wikipedia.org/wiki/Helmsdorf_(Stolpen)?oldid=140909052) *Autoren:* Shelog, Stefan Kühn, Srbauer, DorisAntony, AHZ, Thorbjoern, Heute, Hejkal, Norbert Kaiser, Leppus, Leit, Schwijker, Septembermorgen, Dr. Klaus Mann, DynaMoToR, Ch ivk, René Mettke, Inkowik, Visi-bot, WOBE3333, CactusBot und Anonyme: 9
- **Dürrröhrsdorf-Dittersbach** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/D%C3%BCrrr%C3%B6hrsdorf-Dittersbach?oldid=157081383> *Autoren:* Shelog, Michael w, Aka, Stefan Kühn, Reinhard Kraasch, Filzstift, HenrikHolke, Waelder, Anaximander, Zwobot, Triebtäter, Wiegels, Robert Weemeyer, Pjacobi, Alexander Fischer, Pirnscher Mönch, BWBot, Polarlys, Iccander, Pumpie, BBlueFiSH.as, Rax, Junkermike, Alma, Schlurcher, Clemensfranz, Kolja21, RKBot, GeoBot, Rauenstein, Rolf-Dresden, J.-H. Janßen, Norbert Kaiser, SpBot, 32X, PIGS-grame, Mr. Wissenschaft, Harry8, Mac ON, Tönjes, DSD, Spuk968, Thijs!bot, BanditDD, KatBot, Sebbot, Septembermorgen, Numbo3, DynaMoToR, Chleo, Herr der Fliegen, SieBot, Crazy1880, OKBot, JoeB07, Hagar66, Inkowik, Numbo3-bot, Luckas-bot, BokimBot, Martin Sg., Morimont, Maddl79, EmausBot, Triebtäter (MMX), Bahnhäler, Silewe, TuHan-Bot, InkoBot, Pokbot, FA2010, MerlIwBot, X-Weinzar 8, Altsprachenfreund, Nico-ei und Anonyme: 16
- **Lohmen (Sachsen)** *Quelle:* [https://de.wikipedia.org/wiki/Lohmen_\(Sachsen\)?oldid=157082468](https://de.wikipedia.org/wiki/Lohmen_(Sachsen)?oldid=157082468) *Autoren:* Unukorno, Shelog, Michael w, Aka, Stefan Kühn, Filzstift, Raymond, Waelder, Anaximander, Zwobot, Mike Krüger, Pirnscher Mönch, Call one, Harro von Wuff, BBlueFiSH.as, Moguntiner, AndreasPraefcke, Diba, Alma, Schlurcher, Erfurth, Clemensfranz, RKBot, MStark, Roterraecher, Varp, Sarkana, GeoBot, Rauenstein, Hermannthomas, Frank C. Müller, Norbert Kaiser, SpBot, BigBen666, 32X, Pemos, Mr. Wissenschaft, Leppus, Harry8, SpaceJ, Solotoj, TobiasKlaus, Thijs!bot, KatBot, SHübsch, YourEyesOnly, Septembermorgen, Giftmischer, DynaMoToR, Chleo, VolkovBot, Ch ivk, Aibot, PolarBot, DB 11, SieBot, Svičková, BrThomas, Hagar66, Alecs.bot, Hvs50, BOTarate, Inkowik, Felix König, LogoX, P-classic, Numbo3-bot, MystBot, BokimBot, Martin Sg., EmausBot, Bahnhäler, Gymel, Sachsenranger, InkoBot, Pokbot, MerlIwBot, ElbHein, Murat65, Gumideck, TaxonBot und Anonyme: 22
- **Liebenthaler Grund** *Quelle:* https://de.wikipedia.org/wiki/Liebenthaler_Grund?oldid=157326144 *Autoren:* Aka, Hystrix, BBlueFiSH.as, Markscheider, LausitzerLeben, GünniX, Wahldresdner, W!B:, Rolf-Dresden, Langläufer, Norbert Kaiser, 32X, Schwijker, Herzi Pinki, Raspunicum, Hube.Berlin, DynaMoToR, L&K-Bot, JoMaSch, KuhloBot, Dietmar WG-dewiki, Nonoh, Jesi, Inkowik, JosefLehmkuhl, MystBot, Magiers, Beatus61, Lukas9950, KLBot2, Holger1959 und Anonyme: 5
- **Richard-Wagner-Stätten Graupa** *Quelle:* https://de.wikipedia.org/wiki/Richard-Wagner-St%C3%A4tten_Graupa?oldid=156702849 *Autoren:* Aka, Perrak, AHZ, Adornix, Hewa, BBlueFiSH.as, Liesel, Hansbaer, W!B:, Bärski, Norbert Kaiser, Mr. Wissenschaft, Invisigoth67, Ulrike Eichhorn, Frank HF, Summ, Raspunicum, Hube.Berlin, DynaMoToR, Engie, Nonoh, Z thomas, Dyll, JosefLehmkuhl, Martin Geisler, Max-78, Letdemsay, MFleischhacker, Learntofly, MitigationMeasure, Wheeke, UniversalNation, GeorgDerReisende, Scholless und Anonyme: 4
- **Pirna** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Pirna?oldid=157451872> *Autoren:* Unukorno, Shelog, Zeno Gantner, Jed, Gnu1742, Aka, Stefan Kühn, Dishayloo, Reinhard Kraasch, Tkarcher, Filzstift, Crux, Matt1971, Arved, Seewolf, Ziko, Petit-dewiki, Waelder, Rita2008, Stahlkocher, Schumir, Paddy, Srbauer, Zwobot, D, HaeB, Triebtäter, Pm, HaSee, J budissin, APPER, Decius, Asdert, Sinn, Steffen M., Proxy, MFM, Brummfuss, Gut informiert, Nina, Mnh, Gerhardvalentin, Avatar, Gauss, Schubbay, Philipendula, Unscheinbar, Sachsenline, Störfix, AHZ, Hi-Lo, Thobach, Mogelzahn, Uwe Gille, ProfessorX, Silberchen, Pjacobi, Alexander Fischer, Pirnscher Mönch, Pirna-Aktuell, Call one, Dundak, BWBot, Alexander Sommer, Polarlys, Libelle63, Iccander, Observer, UPH, Rotkäppchen, Pumpie, BBlueFiSH.as, Martin Bahmann, Weiße Rose, Zaungast, Rax, Pelz, AndreasPraefcke, Kadereit, Junkermike, Heute, Sk-Bot, He3nry, Himuralibima, Duisdorfer, SpecialEd, Radbot, FlaBot, Gerbil, Jodo, Blah, Alma, RudiRuessel, Sir Gawain, Hejkal, Sozi, Erfurth, Toksave, Kolja21, Geo-Loge, Kolossos, Hegeler, AlphaBlue52, Agnete, Wahldresdner, Marcus Cyron, JuTa, RKBot, Torsten Schleese, Doclecter, Flea, Eurofighter749, Chris Furtkert-dewiki, KarlV, Roterraecher, Alex1011, Eschweiler, Saehrimmir, Bahnmoller, TheRoch, Katty, Hydro, König Alfons der Viertelvorzwölfte, Chrigo, Rauenstein, Androl, Savin 2005, Progad, Pirnaer, DerHexer, WAH, Rolf-Dresden, Powerbiker1, Norbert Kaiser, SpBot, Eskimbot, Nightflyer, BigBen666, Phantom, MAY, 32X, Jo Oh, Roland.M, LKD, Times, OHVChris75, AlMa77, Mr. Wissenschaft, Leppus, Harry8, Der Stachel, Uka, C2h2, SpaceJ, Werner Ochs, Thomas Schulte im Walde, Abderitastatos, PixelBot, Rufus46, Randonneur, Thijs!bot, KatBot, URTh, Pittiplatsch71, Schwijker, H.-P.Haack, Adinuf, Ddmario26, Miebner, Matthiasb, Herzi Pinki, YourEyesOnly, Sebbot, Baumfreund-FFM, Raspunicum, Jbergner, Geichler, Septembermorgen, Loyola, Hozro, Leuni, Booklovers, Giftmischer, Don Magnifico, DynaMoToR, Antiquar56, Kwer Wolf, Arcudaki, HotChip, Mordan, Wikswat, Freiherr von Cohiba, PerfektesChaos, Chleo, Complex, Gerold Broser, VolkovBot, Reissdorf, Grand Tour, Baroque, Ch ivk, TXiKiBoT, Moros, Regi51, Spargelschuft, Boonekamp, Ole62, Ratheimer, Sokkok, Amurtiger, Krawi, DerDaniel2, PolarBot, Lumu, SieBot, Aleks-ger, Engie, Jón, STBot-dewiki, Tintenfuller, Aktionsbot, BrThomas, Alexkin, Z thomas, Kay Körner 20.12.1983, Max von O, Pittimann, College 1, Hagar66, Hajothu, Ute Erb, ArthurMcGill, Inkowik, DumZiBoT, Feuerspiegel, Staatsrat, NordNordWest, LogoX, G-C, Geitost, Erlenpeter, Brackenheim, LinkFA-Bot, 0815ArtDirector, Ignati, Numbo3-bot, Dikos-dewiki, Philipp Wetzlar, Luckas-bot, WikiDreamer Bot, Städtäder, Petra, Bademeester, Williwilli, Adameus23, Berita, Alleswissender, Xqbot, ArthurBot, Gwpirna, GiftBot, WikiAnika, Brodkey65, Roland1950, Waldgaenger, Ghostwriter123, Barras, CactusBot, BKslink, Andre Kaiser, Rr2000, Wistula, Brassmen, Reinhardhauke, MorbZ-Bot, Kojozone, Serols, Mabschaaf, Sastognuti, Dynamik-bot, Zeit ist unendlich, Hahnenkleer, Max-78, HROestTypo, EmausBot, Weners, JackieBot, Dont give up, InkoBot, Krauterer, WikitanvirBot, RunningGirl, Hpbuenger, Achim55, Campoman, LÄDI DEI, Krdbot, Mapmarks, MerlIwBot, Frze,

Mutzenbacher, Pirnafreak, TheFlixx, Le Schtroumpf, Il Silenzio, Tnemtsoni, Boshomi, ElbHein, Dynamodresdenfan, Wheeke, Doppelte Umleitung, Bloody666, Rmcharb, Murat65, FA2010Bot, Ickerbocker, GeorgDerReisende, Unendlicheweiten, Raumsche, Blackwhiteupl, Ophelia Bogner, TaxonBot, KleinerTimmy, Markus Stangl, FM-PIR, Bernd.apitz und Anonyme: 198

- **Pratzschwitz** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Pratzschwitz?oldid=127097374> *Autoren:* ProfessorX, Norbert Kaiser, 32X, Harry8, Matthiasb, DynaMoToR, Inkowik, CactusBot und InkoBot

20.7.2 Bilder

- **Datei:BIW_Bahnhofsgebäude.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8a/BIW_Bahnhofsgeb%C3%A4ude.JPG *Lizenz:* CC BY 3.0 de *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* WikiAnika
- **Datei:BIW_Bahnhofsvorplatz_(Busbahnhof).JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/5f/BIW_Bahnhofsvorplatz_%28Busbahnhof%29.JPG *Lizenz:* CC BY 3.0 de *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* WikiAnika
- **Datei:BIW_Bischofssitz_h.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/40/BIW_Bischofssitz_h.JPG *Lizenz:* CC BY 3.0 de *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* WikiAnika
- **Datei:BIW_Christuskirche_S_h.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/79/BIW_Christuskirche_S_h.JPG *Lizenz:* CC BY 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* WikiAnika
- **Datei:BIW_Kreuzkirche_S.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a5/BIW_Kreuzkirche_S.JPG *Lizenz:* CC BY 3.0 de *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* WikiAnika
- **Datei:Bischofswerda_Grundriss_1793.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/46/Bischofswerda_Grundriss_1793.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* deutschefotothek.de *Ursprünglicher Schöpfer:* Spieß / Richter
- **Datei:Bischofswerda_Mittelschule_2010.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/09/Bischofswerda_Mittelschule_2010.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 de *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* TMg
- **Datei:Bischofswerda_Mittelschule_Wappen_2010.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3b/Bischofswerda_Mittelschule_Wappen_2010.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 de *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* TMg
- **Datei:Bischofswerda_Polizeirevier_Bahnhofstraße_2010.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/18/Bischofswerda_Polizeirevier_Bahnhofstra%C3%9Fe_2010.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 de *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* TMg
- **Datei:Bischofswerda_von_Belmsdorf.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/aa/Bischofswerda_von_Belmsdorf.jpg *Lizenz:* CC0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Brücke-Osteuropa
- **Datei:Bischofswerdaaltmarkt.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b9/Bischofswerdaaltmarkt.jpg> *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Unukorno
- **Datei:Bischofswerdarathaus.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6a/Bischofswerdarathaus.jpg> *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Unukorno
- **Datei:Bischofswerdastbenno.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3e/Bischofswerdastbenno.jpg> *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Unukorno
- **Datei:Blick_auf_Goldbach.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/78/Blick_auf_Goldbach.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 4.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Lhbhl
- **Datei:Blick_über_die_Altstadt_von_Pirna_(Panorama_of_the_historic_centre_of_Pirna)_-_geograph.org.uk_-_7781.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c2/Blick_%C3%BCber_die_Altstadt_von_Pirna_%28Panorama_of_the_historic_centre_of_Pirna%29_-_geograph.org.uk_-_7781.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 2.0 *Autoren:* From geo-en.hlipp.de; transferred by User:oxyman using geograph_org2commons. *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:Bruno-barthel.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bb/Bruno-barthel.jpg> *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Ghosttexter
- **Datei:Bundesarchiv_Bild_183-53500-185_Leipzig_Frühjahrmesse_Strahltriebwerk.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bb/Bundesarchiv_Bild_183-53500-185_Leipzig%2C_Fr%C3%BChjahrmesse%2C_Strahltriebwerk.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 de *Autoren:* Dieses Bild wurde im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Bundesarchiv und Wikimedia Deutschland aus dem Bundesarchiv für Wikimedia Commons zur Verfügung gestellt. Das Bundesarchiv gewährleistet eine authentische Bildüberlieferung nur durch die Originale (Negative und/oder Positive), bzw. die Digitalisate der Originale im Rahmen des Digitalen Bildarchivs. *Ursprünglicher Schöpfer:* Ulmer/Schmidt
- **Datei:Bundesarchiv_Bild_183-J0330-0016-001_Sächsisches_Kunstseidenwerk_Pirna.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/7b/Bundesarchiv_Bild_183-J0330-0016-001%2C_S%C3%A4chsisches_Kunstseidenwerk_Pirna%2C.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 de *Autoren:* Dieses Bild wurde im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Bundesarchiv und Wikimedia Deutschland aus dem Bundesarchiv für Wikimedia Commons zur Verfügung gestellt. Das Bundesarchiv gewährleistet eine authentische Bildüberlieferung nur durch die Originale (Negative und/oder Positive), bzw. die Digitalisate der Originale im Rahmen des Digitalen Bildarchivs. *Ursprünglicher Schöpfer:* Häbler, Ulrich
- **Datei:Bundesarchiv_Bild_183-U0618-0306_Pirna_Straßenszene.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/ad/Bundesarchiv_Bild_183-U0618-0306%2C_Pirna%2C_Stra%C3%9Fenszene.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 de *Autoren:* Dieses Bild wurde im Rahmen einer Kooperation zwischen dem Bundesarchiv und Wikimedia Deutschland aus dem Bundesarchiv für Wikimedia Commons zur Verfügung gestellt. Das Bundesarchiv gewährleistet eine authentische Bildüberlieferung nur durch die Originale (Negative und/oder Positive), bzw. die Digitalisate der Originale im Rahmen des Digitalen Bildarchivs. *Ursprünglicher Schöpfer:* Sturm, Horst
- **Datei:BurgStolpen.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ef/BurgStolpen.jpg> *Lizenz:* CC BY-SA 2.0 de *Autoren:* photo taken by Thomas Henkel *Ursprünglicher Schöpfer:* Thomas Henkel Hen.th
- **Datei:Canaletto_(I)_021.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/83/Canaletto_%28I%29_021.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* The Yorck Project: 10.000 Meisterwerke der Malerei. DVD-ROM, 2002. ISBN 3936122202. Distributed by DIRECTMEDIA Publishing GmbH. *Ursprünglicher Schöpfer:* Bernardo Bellotto

- **Datei:Coats_of_arms_of_None.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c1/Coats_of_arms_of_None.svg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* SVG made by Huhsunqu and adapted by TM, based on the original Wappen fehlt.jpg created by Rainer Zenz. *Ursprünglicher Schöpfer:* concept: Rainer Zenz (2004)
- **Datei:Commons-logo.svg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4a/Commons-logo.svg> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* This version created by Pumbaa, using a proper partial circle and SVG geometry features. (Former versions used to be slightly warped.) *Ursprünglicher Schöpfer:* SVG version was created by User:Grunt and cleaned up by 3247, based on the earlier PNG version, created by Reidab.
- **Datei:Compass_card_(de).svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d8/Compass_card_%28de%29.svg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* User:Madden
- **Datei:CoselTurm.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/42/CoselTurm.jpg> *Lizenz:* CC BY-SA 2.0 de *Autoren:* photo taken by Thomas Henkel *Ursprünglicher Schöpfer:* Thomas Henkel Hen.th
- **Datei:Coselgrab.JPG** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/27/Coselgrab.JPG> *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 de *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Thomas Kees (powerbiker1)
- **Datei:Disambig-dark.svg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ea/Disambig-dark.svg> *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Original Commons upload as Logo Begriffsklärung.png by Baumst on 2005-02-15 *Ursprünglicher Schöpfer:* Stephan Baum
- **Datei:DresdnerTorFronfesteBischofswerda220409FotoAndreKaiser.JPG** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b3/DresdnerTorFronfesteBischofswerda220409FotoAndreKaiser.JPG> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Archiv Andre Kaiser *Ursprünglicher Schöpfer:* André Kaiser
- **Datei:Dürrröhrsdorf-Dittersbach_Rathaus_(02).jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/66/D%C3%BCrrr%C3%B6hrsdorf-Dittersbach_Rathaus_%2802%29.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* eigene Aufnahme *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:Dürrröhrsdorf-Dittersbach_Schloss_Dittersbach_(04).jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/52/D%C3%BCrrr%C3%B6hrsdorf-Dittersbach_Schloss_Dittersbach_%2804%29.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* eigene Aufnahme. *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:Einwohner_Neukirch.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/65/Einwohner_Neukirch.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 4.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Cyberhofi
- **Datei:Elbe_Pirna_(05).jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/51/Elbe_Pirna_%2805%29.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* eigene Aufnahme. *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:Erbgerichtssiegel-kleindrebnitz.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/18/Erbgerichtssiegel-kleindrebnitz.jpg> *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Unterlagen des Erbgerichts Kleindrebnitz. Letzter Friedensrichter und Gaststättenbesitzer war Bruno Gnauck, der Urgroßvater des Uploaders. *Ursprünglicher Schöpfer:* Scan Uwe Fiedler (uploader)
- **Datei:Ev_Pfarrkirchekirche_Stolpen_Weihnachtsbild_Foto_A_d_Orfey_2011.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9f/Ev_Pfarrkirchekirche_Stolpen_Weihnachtsbild_Foto_A_d_Orfey_2011.JPG *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Schinderhannes7
- **Datei:Flag_of_Finland.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bc/Flag_of_Finland.svg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* <http://www.finlex.fi/fi/laki/ajantasa/1978/19780380> *Ursprünglicher Schöpfer:* Drawn by User:SKopp
- **Datei:Flag_of_France.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c3/Flag_of_France.svg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* http://web.archive.org/web/*/http://www.diplomatie.gouv.fr/de/franreich_3/franreich-entdecken_244/portrat-frankreichs_247/die-symbole-der-franzosischen-republik_260/trikolore-die-nationalfahne_114.html *Ursprünglicher Schöpfer:* Diese Grafik wurde von SKopp erstellt.
- **Datei:Flag_of_Germany.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/ba/Flag_of_Germany.svg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Flag_of_Hungary.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c1/Flag_of_Hungary.svg *Lizenz:* Public domain *Autoren:*
- **Flags of the World – Hungary** *Ursprünglicher Schöpfer:* SKopp
- **Datei:Flag_of_Poland.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/12/Flag_of_Poland.svg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Own work, modified color values by text substitution in the existing file *Ursprünglicher Schöpfer:* Mareklug, Wanted
- **Datei:Flag_of_the_Czech_Republic.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cb/Flag_of_the_Czech_Republic.svg *Lizenz:* Public domain *Autoren:*
 - -xfi-'s file
 - -xfi-'s code
 - Zirland's codes of colors*Ursprünglicher Schöpfer:*
(of code): SVG version by cs:-xfi-.
- **Datei:Fotothek_df_ps_0005283_Burgen_char''005E\relax{}_Sonstiges.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e2/Fotothek_df_ps_0005283_Burgen_%5E_Sonstiges.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 de *Autoren:* Deutsche Fotothek *Ursprünglicher Schöpfer:* Richard Peter
- **Datei:Fotothek_df_rp-a_0470041_Pirna-Liebenthal_Bauinschrift_datiert_1849_mit_Mühlstein_an_einem_Haus.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1c/Fotothek_df_rp-a_0470041_Pirna-Liebenthal_Bauinschrift%2C_datiert_1849_mit_M%C3%BChlstein_an_einem_Haus.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 de *Autoren:* Deutsche Fotothek *Ursprünglicher Schöpfer:* ?

- **Datei:Fotothek_df_rp-b_0590068_Pirna-Liebenthal_Liebenthaler_Steinbrüche_aus_Schiffner_Albert_Beschreibung_v.jpg**
Quelle: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d9/Fotothek_df_rp-b_0590068_Pirna-Liebenthal_Liebenthaler_Steinbr%C3%BChe%2C_aus_Schiffner%2C_Albert%2C_Beschreibung_v.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 de *Autoren:* Deutsche Fotothek *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Fotothek_df_rp-c_0660045_Bischofswerda-Kleindrebnitz_Oberreit_Sect_Stolpen_1821-22.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c7/Fotothek_df_rp-c_0660045_Bischofswerda-Kleindrebnitz_Oberreit%2C_Sect_Stolpen%2C_1821-22.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Deutsche Fotothek *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Fotothek_df_rp-c_0740043_Pirna-Pratzschwitz_Oberreit_Sect_Dresden_1821-22.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/64/Fotothek_df_rp-c_0740043_Pirna-Pratzschwitz_Oberreit%2C_Sect_Dresden%2C_1821-22.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Deutsche Fotothek *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Führt_kein_Wappen.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/72/F%3BC3%BChrt_kein_Wappen.svg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Eigenes Werk, based on File:Führt kein Wappen.png by N3MO. The font is "Gill Sans MT Condensed". *Ursprünglicher Schöpfer:* N3MO, vector version by TMg
- **Datei:Germany_adm_location_map.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ed/Germany_adm_location_map.svg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 de *Autoren:* Eigenes Werk mittels:
 - United States National Imagery and Mapping Agency data
 - World Data Base II data*Ursprünglicher Schöpfer:* NordNordWest
- **Datei:Gnome-globe.svg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f3/Gnome-globe.svg> *Lizenz:* LGPL *Autoren:* <https://ftp.gnome.org/pub/GNOME/sources/gnome-themes-extras/0.9/gnome-themes-extras-0.9.0.tar.gz> *Ursprünglicher Schöpfer:* David Vignoni
- **Datei:Goldbach_Marienkirche_Südwest_2010.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/fb/Goldbach_Marienkirche_S%3BCDwest_2010.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 de *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* TMg
- **Datei:Graupa_Schäfersches_Gut.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4b/Graupa%2CSch%3CA4fersches_Gut.jpg *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Selbst fotografiert *Ursprünglicher Schöpfer:* Martin Geisler
- **Datei:Graupa_schoss6.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8e/Graupa_schoss6.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Z thomas
- **Datei:Großdrebnitz_Orgel.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/88/Gro%3C9Fdrebnitz_Orgel.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Selbst fotografiert *Ursprünglicher Schöpfer:* Dr. Klaus Mann
- **Datei:Haltepunkt_Lohmen.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9c/Haltepunkt_Lohmen.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 2.0 *Autoren:* From geo-en.hlipp.de; transferred by User:oxyman using [geograph_org2commons](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Haltepunkt_Lohmen.jpg). *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:Haltepunkt_Neukirch_Ost.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8c/Haltepunkt_Neukirch_Ost.JPG *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Johannes Töppel
- **Datei:Haselmausbruecke.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6f/Haselmausbruecke.jpg> *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Ghosttexter
- **Datei:Helmsdorf_(Stolpen)_Schloss_(02).jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3b/Helmsdorf_%28Stolpen%29_Schloss_%2802%29.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* eigene Aufnahme. *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:Johan_Christian_Claussen_Dahl_-_Mühle_im_Liebenthaler_Grund.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/81/Johan_Christian_Claussen_Dahl_-_M%3BC3hle_im_Liebenthaler_Grund.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* The Bridgeman Art Library, Object 438341 *Ursprünglicher Schöpfer:* Johan Christian Clausen Dahl
- **Datei:KP_Dürrröhrsdorf_Bahnhof_(01).jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/7a/KP_D%3BC3BChrr%3C3B6hrsrdorf_Bahnhof_%2801%29.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* eigene Aufnahme *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:Karl-May-Spiele-Bischofswerda.Publikum.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/48/Karl-May-Spiele-Bischofswerda.Publikum.jpg> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* BenHaenchen
- **Datei:KircheStolpen.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/fe/KircheStolpen.jpg> *Lizenz:* CC BY-SA 2.0 de *Autoren:* photo taken by Thomas Henkel *Ursprünglicher Schöpfer:* Thomas Henkel Hen.th
- **Datei:Kleines_Wappen_Pirna.png** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a9/Kleines_Wappen_Pirna.png *Lizenz:* Public domain *Autoren:* https://www.pirna.de/images/scaled/Stadtwappen_604x640.png *Ursprünglicher Schöpfer:* Stadt Pirna
- **Datei:KuSaePoMeiSaeu.Stolpen2.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1c/KuSaePoMeiSaeu.Stolpen2.jpg> *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* DC *Ursprünglicher Schöpfer:* Hans-Joachim Fröde (Acf)
- **Datei:Liebenthaler-grund_wagnerdenkmal-2.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/93/Liebenthaler-grund_wagnerdenkmal-2.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 2.5 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Raspunicum
- **Datei:Liebenthaler-grund_wesenitz-1.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/ae/Liebenthaler-grund_wesenitz-1.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 2.5 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Raspunicum
- **Datei:Liebenthaler-grund_wesenitz-3.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/55/Liebenthaler-grund_wesenitz-3.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 2.5 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Raspunicum
- **Datei:Liebenthaler_Grund_-_Lochmühle_(01-2).jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/33/Liebenthaler_Grund_-_Lochm%3BC3hle_%2801-2%29.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 4.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:Lohmen.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/48/Lohmen.jpg> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* varp

- **Datei:Lucas_Cranach_d._J._004.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3d/Lucas_Cranach_d._J._004.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* The Yorck Project: 10.000 Meisterwerke der Malerei. DVD-ROM, 2002. ISBN 3936122202. Distributed by DIRECTMEDIA Publishing GmbH. *Ursprünglicher Schöpfer:* Lucas Cranach der Jüngere
- **Datei:Luftbild_Ringenhain_aus_Richtung_Steinbruch_mit_Dorfkern,_Siedlung_und_Bungalowsiedlung.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/dc/Luftbild_Ringenhain_aus_Richtung_Steinbruch_mit_Dorfkern%2C_Siedlung_und_Bungalowsiedlung.JPG *Lizenz:* CC BY 2.5 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Conrad Nutschan
- **Datei:Lupe.png** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/d/d4/Lupe.png> *Lizenz:* PD-Schöpfungshöhe *Autoren:* selbst erstellt
Ursprünglicher Schöpfer:
 ÄntõñŠũšî (Ð)
- **Datei:Marktplatz_Pirna.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6f/Marktplatz_Pirna.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Raumsche
- **Datei:Martinskirche_Grossdrebnitz.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1b/Martinskirche_Grossdrebnitz.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 2.0 *de Autoren:* Selbst fotografiert *Ursprünglicher Schöpfer:* Der ursprünglich hochladende Benutzer war Sebus1 in der Wikipedia auf Deutsch
- **Datei:Neukirch_valtenberg.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9f/Neukirch_valtenberg.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Dörte BleulDB 11
- **Datei:PIR_KKH_(01)_2007-03-03.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0c/PIR_KKH_%2801%29_2007-03-03.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 2.5 *Autoren:* Selbst fotografiert *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:PIR_Klosterkirche_(02)_2006-09-10.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a8/PIR_Klosterkirche_%2802%29_2006-09-10.JPG *Lizenz:* CC BY-SA 2.5 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:PanoramaBurgStolpen.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2e/PanoramaBurgStolpen.jpg> *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Johannes Böckh
- **Datei:Pirna,_Frohgasse_-_Blick_auf_Canalettohaus,_Marienkirche_und_deutsch-tschechisches_Interna_(01-2).jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a1/Pirna%2C_Frohgasse_-_Blick_auf_Canalettohaus%2C_Marienkirche_und_deutsch-tschechisches_Interna_%2801-2%29.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *de Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:Pirna-1650-Merian.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/94/Pirna-1650-Merian.jpg> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Die Abbildung stammt von Matthäus Merian dem Älteren aus dem 17. Jahrhundert (1620–1650). *Ursprünglicher Schöpfer:* Matthäus Merian
- **Datei:Pirna_-_Am_Markt_1-2_Rathaus_Nachtaufnahme_(01-2).jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3e/Pirna_-_Am_Markt_1-2_Rathaus_Nachtaufnahme_%2801-2%29.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:Pirna_-_Blick_über_das_Wohngebiet_Sonnenstein_-_geograph.org.uk_-_7911.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/cb/Pirna_-_Blick_%C3%BCber_das_Wohngebiet_Sonnenstein_-_geograph.org.uk_-_7911.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 2.0 *Autoren:* From geo-en.hlipp.de; transferred by User:oxyman using geograph_org2commons. *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:Pirna_HW2002_Pirna_Dohnaische-bei-Fähre.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/86/Pirna_HW2002_Pirna_Dohnaische-bei-F%C3%A4hre.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* MyName (Sastognuti (talk))
- **Datei:Pirna_Hauptgebäude_Möbelfabrik_Hengst.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/75/Pirna_Hauptgeb%C3%A4ude_M%C3%B6belfabrik_Hengst.jpg *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* ProfessorX at de.wikipedia
- **Datei:Pirna_Maxim-Gorki-Strasse_(01).jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c1/Pirna_Maxim-Gorki-Strasse_%2801%29.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* eigene Aufnahme. *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:Pirna_Rathaus_Copitz.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/94/Pirna_Rathaus_Copitz.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 2.0 *de Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* ProfessorX at de.wikipedia
- **Datei:Pirna_Rottwerndorfer_Straße_Rote_Kaserne_(01-2).jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/04/Pirna_Rottwerndorfer_Stra%C3%9Fe_Rote_Kaserne_%2801-2%29.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* eigene Aufnahme. *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:Pirna_Sonnenstein.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e0/Pirna_Sonnenstein.jpg *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Pirna_St_Marien_z_vrsku_DSCN2692.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/6e/Pirna_St_Marien_z_vrsku_DSCN2692.JPG *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* self-published work *Ursprünglicher Schöpfer:* Jan Sokol
- **Datei:Pirna_alter_Bahnhof.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d8/Pirna_alter_Bahnhof.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Mr. Wissenschaft
- **Datei:Putzkau-Panorama.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/21/Putzkau-Panorama.jpg> *Lizenz:* CC BY-SA 2.0 *de Autoren:* Selbst fotografiert *Ursprünglicher Schöpfer:* Ketamin
- **Datei:Qv-schmoelln-putzkau.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a5/Qv-schmoelln-putzkau.jpg> *Lizenz:* CC0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Sökaren

- **Datei:Reddot.svg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/ff1/Reddot.svg> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Ttog
- **Datei:Rennersdorf-Neudörfel_Rittergut_(03).JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d9/Rennersdorf-Neud%C3%B6rfel_Rittergut_%2803%29.JPG *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* eigene Aufnahme. *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:Rittergut_Großharthau_von_N_Torhaus.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/e3/Rittergut_Gro%C3%9Fharthau_von_N%2C_Torhaus.JPG *Lizenz:* CC BY 3.0 de *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* WikiAnika
- **Datei:Sachsen_1805_1815_pg292_Der_Brand_von_Bischoffswerda_im_Mai_1815.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/be/Sachsen_1805_1815_pg292_Der_Brand_von_Bischoffswerda_im_Mai_1815.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:*
Image extracted from page 292 of volume 0 of *Sachsens neun denkwürdige Jahre von 1806 bis 1815 während Nāpoleons Feldzügen in Deutschland und Russland*, by LUBOJATZKY, Franz.. Original held and digitised by the British Library. Copied from Flickr.
Ursprünglicher Schöpfer: ?
- **Datei:Saxony_location_map.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c6/Saxony_location_map.svg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* File:Germany location map.svg by NordNordWest
Ursprünglicher Schöpfer: TUBS
- **Datei:Saxony_location_map_Ringenhain.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2a/Saxony_location_map_Ringenhain.svg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:*
Saxony_location_map.svg *Ursprünglicher Schöpfer:* Saxony_location_map.svg: TUBS
- **Datei:Saxony_relief_location_map.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/41/Saxony_relief_location_map.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:*
File:Saxony_location_map.svg *Ursprünglicher Schöpfer:* Grundkarte TUBS, Relief Alexrk2
- **Datei:Schmiedefeld_-_Blick_auf_die_St._Michaeliskirche_-_geo-en.hlipp.de_-_10799.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/16/Schmiedefeld_-_Blick_auf_die_St._Michaeliskirche_-_geo-en.hlipp.de_-_10799.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 2.0 *Autoren:* From this image at geo-en.hlipp.de; transferred by User:oxyman using geograph_org2commons. *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:Schoesserturm.stolpen.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/26/Schoesserturm.stolpen.jpg> *Lizenz:* CC BY-SA 2.0 de *Autoren:* photo taken by Thomas Henkel *Ursprünglicher Schöpfer:* Thomas Henkel Hen.th
- **Datei:Schöne_Höhe_01.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/84/Sch%C3%B6ne_H%C3%B6he_01.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* 0815ArtDirector
- **Datei:Siegelmarke_Stadtrath_Bischofswerda_W0209103.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c6/Siegelmarke_Stadtrath_Bischofswerda_W0209103.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* <http://www.veikkos-archiv.com/index.php?title=Datei:W0209103.jpg> *Ursprünglicher Schöpfer:* Unbekannt
- **Datei:Stadt_Stolpen_mit_der_Burg_Foto_A_d'Orfey.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/2f/Stadt_Stolpen_mit_der_Burg%2C_Foto_A_d%2C_B4Orfey.JPG *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Schinderhannes7
- **Datei:Stadtswappen_Stolpen.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/40/Stadtswappen_Stolpen.svg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* manuell vektorisierte Version von https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Wappen_stolpen.png *Ursprünglicher Schöpfer:* Unbekannt
- **Datei:Stolpen-Basalt.01.JPG** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0e/Stolpen-Basalt.01.JPG> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Stolpen-Cosel.JPG** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f9/Stolpen-Cosel.JPG> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Stolpen-Gun.JPG** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9c/Stolpen-Gun.JPG> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Selbst fotografiert *Ursprünglicher Schöpfer:* Ingersoll
- **Datei:Stolpen-Relief.at.Third.Gate.JPG** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/65/Stolpen-Relief.at.Third.Gate.JPG> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Stolpen_Blick_NW_(03)_2006-06-08.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a1/Stolpen_Blick_NW_%2803%29_2006-06-08.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 2.5 *Autoren:* Selbst fotografiert *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:Stolpen_Helmsdorf.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/33/Stolpen_Helmsdorf.jpg *Lizenz:* GFDL *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Doris Antony, Berlin
- **Datei:Stolpen_Helmsdorf_Wilschdorfer_30.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3f/Stolpen_Helmsdorf_Wilschdorfer_30.jpg *Lizenz:* GFDL *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Doris Antony, Berlin
- **Datei:Stolpen_Marketplace_Panorama_2014-10-14.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/ac/Stolpen_Marketplace_Panorama_2014-10-14.JPG *Lizenz:* CC BY-SA 4.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Szater

- **Datei:Stolpen_Rathaus_Stadtwappen_(1)_2006-06-09.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/58/Stolpen_Rathaus_Stadtwappen_%281%29_2006-06-09.jpg *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Norbert Kaiser
- **Datei:Stolpen_um_1750.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ee/Stolpen_um_1750.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* C. G. Nestler (1730-1780)
- **Datei:Stolpen_um_1900.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/72/Stolpen_um_1900.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Transferred from nl.wikipedia; transferred to Commons by User:Koektrommel using CommonsHelper. *Ursprünglicher Schöpfer:* Original uploader was Rex at nl.wikipedia
- **Datei:Valtenberg1.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/75/Valtenberg1.jpg> *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* R.D.-Rolf-Dresden
- **Datei:Viadukt_Putzkau.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c0/Viadukt_Putzkau.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Ketamin
- **Datei:View_on_Großdrebnitz.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/88/View_on_Gro%C3%9Fdrebnitz.JPG *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Ghosttexter
- **Datei:Vorwerk_Kleindrebnitz.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/01/Vorwerk_Kleindrebnitz.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Ghosttexter
- **Datei:Wagner-Gedenkstätte_Graupa.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/38/Wagner-Gedenkst%C3%A4tte_Graupa.JPG *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* JosefLehmkuhl
- **Datei:Wappen_Bischofswerda.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f8/Wappen_Bischofswerda.svg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* First version from www.wappenserver.de, current version from the book *Lexikon Städte und Wappen der DDR 1979* *Ursprünglicher Schöpfer:* First version by Alma, current version by Ollemarkeagle (T. Rystau)
- **Datei:Wappen_Landkreis_Bautzen.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/05/Wappen_Landkreis_Bautzen.svg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Eigenes Werk, based on images from www.ngw.nl and www.landkreis-bautzen.de. *Ursprünglicher Schöpfer:* TMg
- **Datei:Wappen_Landkreis_Saechsische_Schweiz-Osterzgebirge.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b8/Wappen_Landkreis_Saechsische_Schweiz-Osterzgebirge.svg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* http://www.landratsamt-pirna.de/download/aktuelles_presse/wappen_1108_ohneTypo.jpg *Ursprünglicher Schöpfer:* Wappenentwurf: Wolfgang Burkhardt für den Landkreis Sächsische Schweiz-Osterzgebirge, nachgezeichnete Vektorisierung User:Perhelion
- **Datei:Wappen_Neukirch_Lausitz.gif** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8e/Wappen_Neukirch_Lausitz.gif *Lizenz:* Public domain *Autoren:* <http://www.neukirch-lausitz.de/index.php?section=wappen> *Ursprünglicher Schöpfer:* Unbekannt
- **Datei:Wappen_Pirna.png** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/91/Wappen_Pirna.png *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Stadt Pirna, 17. November 2004 *Ursprünglicher Schöpfer:* Unbekannt
- **Datei:Wasserkunst.stolpen.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9a/Wasserkunst.stolpen.jpg> *Lizenz:* CC BY-SA 2.0 de *Autoren:* photo taken by Thomas Henkel *Ursprünglicher Schöpfer:* Thomas Henkel Hen.th
- **Datei:Wesenitz-meander.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3d/Wesenitz-meander.jpg> *Lizenz:* CC BY 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Ghosttexter (Dr. Uwe Fiedler)
- **Datei:Wesenitzinhelmsdorf.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/96/Wesenitzinhelmsdorf.jpg> *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Selbst fotografiert *Ursprünglicher Schöpfer:* Shelog in der Wikipedia auf Deutsch
- **Datei:Wesenitzquelle.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/8f/Wesenitzquelle.jpg> *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Dörte Bleul DB 11
- **Datei:Wikisource-logo.svg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4c/Wikisource-logo.svg> *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Rei-artur *Ursprünglicher Schöpfer:* Nicholas Moreau
- **Datei:Wikivoyage-Logo-v3-icon.svg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/dd/Wikivoyage-Logo-v3-icon.svg> *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* AleXXw
- **Datei:Wiktfavicon_en.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c3/Wiktfavicon_en.svg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?

20.7.3 Inhaltslizenz

- Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0